Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

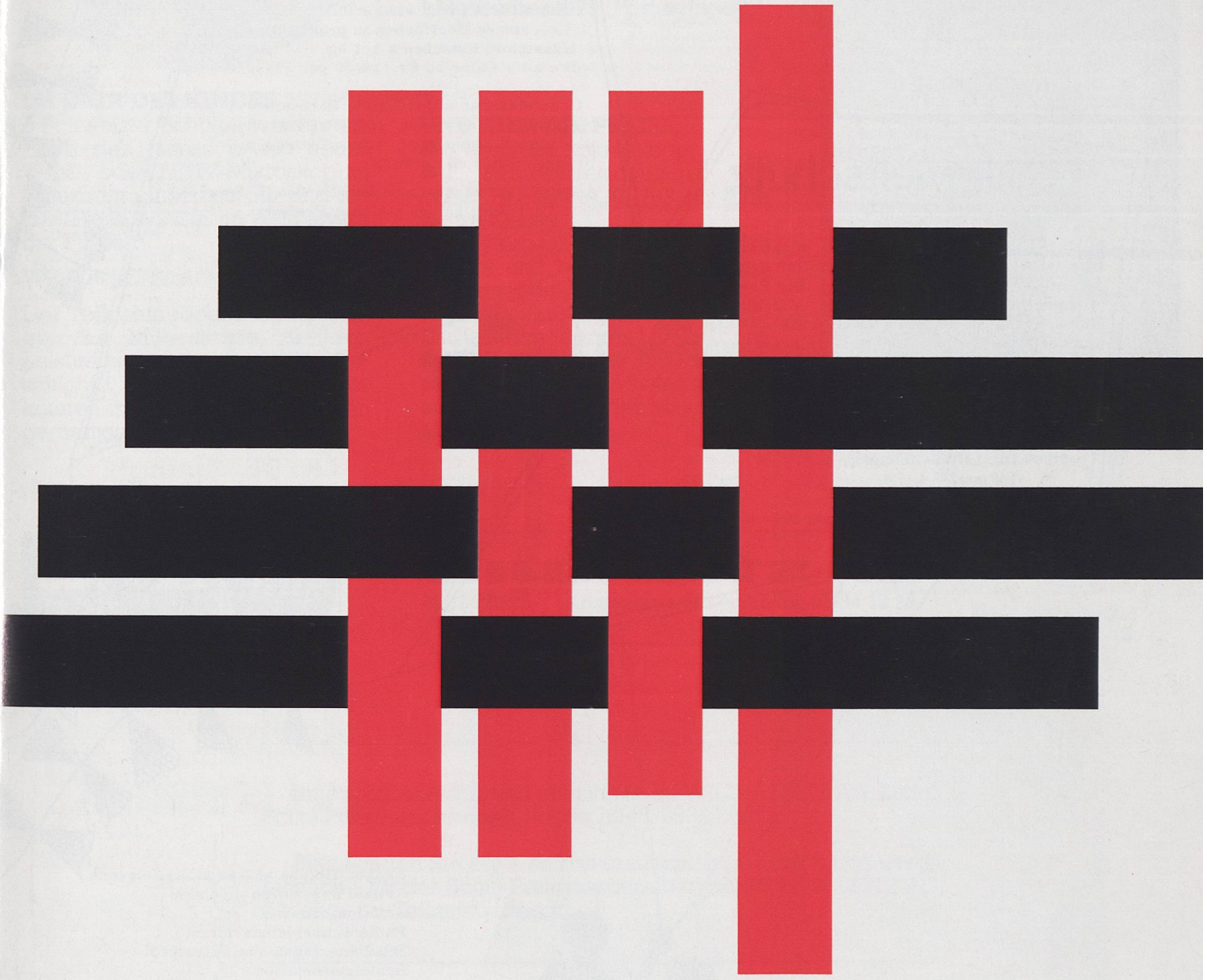
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins
(SLZ 45)

éducateur
9.11. 1979
Organe hebdomadaire de la Société pédagogique de la Suisse romande (N° 35)



GEMEINSAME NUMMER
NUMÉRO COMMUN

SLV – SPR

4

Schulfüller

Der erste Schulfüller ist der wichtigste im Leben.

Kluge Lehrerinnen besorgen ihren Schülern deshalb erstklassige Schreibgeräte. Seit rund 20 Jahren auf diesem Gebiet spezialisiert, bieten wir Ihnen folgende Vorteile:
- Informationsmaterial für die Einführung der Schul-Füllhalter und vorgedruckte Elternzirkulare. - Markenfüllhalter zu vorteilhaften Engros-Preisen. - Ausführung der Namenprägungen auf den Füllhaltern. - Tadelloser Garantie- und Reparaturdienst mit speziellen Versandtaschen. - Rasche und sorgfältige Lieferung.

Beispiel: Der neue, von uns getestete Pelikano P 450 Detailpreis 13.90
Schulpreis Fr. 11.-- dazu
Gratis zu allen Füllhaltern 1 Vorbereitungs-Filzschreiber Solid. (Zum Jahr des Kindes bis 1.8.80)
Prägung des Namens: Fr. 1.-- inkl. Wust.

Buntfarben

Ein alter Wunsch wird erfüllt !
Leuchtende Deckfarben in praktischen Kunststoff-Flaschen à 1,1 kg
B e z i - Color zu Fr. 10.50 per Flasche.

10 aufeinander abgestimmte Farben:
magentarot, cyanblau, gelb (Primärfarben)
karminrot, dunkelblau, braun, lichtgrün,
orange, weiss und schwarz.

Acryl-Color wasserfeste Acrylfarben in den gleichen Farbtönen zu den gleichen Preisen

Fl. 10.50 ab 10 Stk. 9.50
ab 25 Stk. 9.--
ab 50 Stk. 8.50
ab 100 Stk. 7.80
+ Wust

Umweltschutz

Umweltschutz in der Schule ?

Die Schule leistet vielerorts einen wichtigen Beitrag zur Wiederverwertung wertvoller Rohstoffe indem Altpapier gesammelt wird. Die Preise dafür steigen z. Z. wieder beträchtlich, allerdings auch für sog. "neues Papier". Decken Sie sich also noch zu den alten Preisen ein. Beispiele aus unserem Angebot in orig. Schweizer Umweltschutzpapier:

10'000 Blatt Umdruckpapier 85 gm2 A4	‰	15.50
500 Hefte Stab quart E 5 24 Blatt 4 od. 5 mm kar. 9 mm lin.	%	50.--
500 Hefte A4 24 Blatt do.	%	85.--
5'000 Blatt UWS-Zeichenpap. 140 gm2 A4	‰	25.--
5'000 Bogen do. A3	‰	50.--
1 Rl. Zeichenpap. 120 gm2 100 cm 130 m		40.--
50 Zeichenblocks 50 Bl. A3	Bl.	4.--

+ Wust

Fragen Sie uns an, wenn Sie folgende Artikel anschaffen möchten:
Orff-Instrumente
Papierschneidemaschinen
Schulunterlagen aus Polystyrol
Bastelmaterialien
Wir unterbreiten Ihnen ein interessantes Angebot.

Bernhard Zeugin
Schulmaterial
4242 Dittingen BE
Tel. 061 89 68 85

MITMACHEN BEIM GROSSEN WILD + LEITZ SCHUL-PREISAUSSCHREIBEN: 3 MIKROSKOPE WARTEN AUF IHRE GEWINNER!

IM JAHR DES KINDES

3 Schweizer Schulen werden am Ende des Jahres je ein neues WILD- oder LEITZ-Mikroskop im Unterricht einsetzen! Sie sind die HAUPTGEWINNE im Wettbewerb der Firma

WILD + LEITZ AG, ZÜRICH

Der Teilnahmebogen enthält Fragen zur Mikroskopie, zu ihren Leistungen und zu ihrer Geschichte. Lehrer und Schüler können im Unterricht die Fragen gemeinsam beantworten.

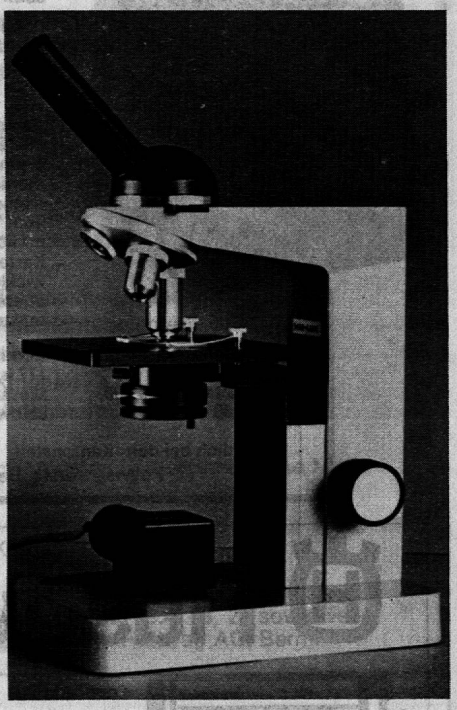
Natürlich wird die Lösung durch vorherige Beschäftigung mit der Mikroskopie im Unterricht erleichtert. Die Wettbewerbs-Unterlagen können mit dem Talon (oder per Postkarte) angefordert werden. Auch die Beteiligung mehrerer Klassen gemeinsam ist möglich.

Achtung: Letzter Einsendetermin für die ausgefüllten Fragebogen: 1. Dezember 1979 (Poststempel).

UND HIER DIE PREISE:

- 3 wertvolle Mikroskope
- 1 Betriebsbesichtigung der WILD HEERBRUGG AG für eine ganze Klasse
- 50 Broschüren «Praktische Makro- und Mikrophotographie» (Neuerscheinung)
- 50 Wandkarten mit dem Schnittbild eines modernen Mikroskopes
- 50 Wandkalender 1980 mit wissenschaftlichen Photographien aus dem Bereich der Makro- und Mikroskopie.

ALLEN TEILNEHMERN WÜNSCHEN WIR VIELVERGNÜGEN UND ANREGUNG!



WILD HEERBRUGG — Leitz

WILD+LEITZ AG

8032 Zürich Kreuzstrasse 60 Telefon 01/34 12 38

Bitte ausschneiden und einsenden an WILD + LEITZ AG, Zürich Schul-Preisausschreiben, Postfach 145, 8032 Zürich.

Bitte senden Sie mir – selbstverständlich kostenlos und unverbindlich – für das Schul-Preisausschreiben der WILD + LEITZ AG, Zürich ____ Teilnahmebogen.

Art der Schule

Name der Schule

Klasse/Kurs

Name des Lehrers

Str. und Nr.

PLZ und Ort

Panoramakarte der Schweiz

Schulausgabe

Schüler erkennen auf dieser naturgetreuen Landschaftsdarstellung die topographischen Eigenheiten unseres Landes und deren Zusammenhänge unmittelbar und ohne Kenntnisse im Kartenlesen.

Gletscherbedeckung, Waldbestand, Ortsbilder, Seen, Eisenbahn-, Strassen- und Flussnetz sind wie auf einer Luftaufnahme dargestellt. Die reiche Beschriftung der Panoramakarte fügt sich harmonisch in den zeichnerischen Gesamteindruck ein. 14 Luftbilder (kommentiert) ergänzen die Karte und zeigen die Entwicklung von der Foto zur übersichtlichen Panoramakarte.

Schülerkarte, Format 78 × 51 cm, Massstab 1: 400 000, **Fr. 3.60**

Schulwandkarte, Format 177 × 107 cm, Massstab 1: 200 000, auf Leinwand, **Fr. 140.—**

Erhältlich bei den Kantonalen Lehrmittelverlagen
Hallwag Verlag, Bern

▶▶▶ LÜK-Wettbewerb ◀◀◀

Anlass: 25 Jahre Firma Dr. Ch. Stampfli
10 Jahre LÜK-Lernspiel-System

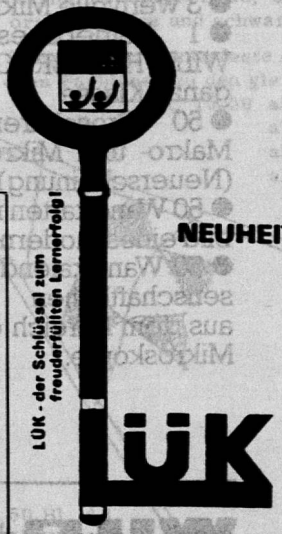
Wettbewerbsaufgabe: Wer schreibt über das LÜK-System für einen Nicht-Kenner den sachlich fundiertesten und sprachlich wirkungsvollsten Werbetext?

Preise:
1. Preis Fr. 700.— in bar
2. Preis Fr. 500.— in bar
3. Preis Fr. 300.— in bar
4.-25. Preis: je 1 Taschen LÜK-Set (Wert Fr. 26.50)

Einsendeschluss: 31. Dezember 1979

Urheberrechte: Die Urheberrechte der prämierten Werbetexte gehen ohne weitere Entschädigung auf die Firma Dr. Ch. Stampfli über.

Teilnahmebedingungen: Jedermann ist teilnahmeberechtigt
Texte mit Schreibmaschine oder gut lesbarer Handschrift auf Papierformat A4, einseitig beschrieben, versehen mit vollständiger Adresse · firmainterne Bestimmung der Preisgewinner, die schriftlich benachrichtigt werden · Korrespondenz kann keine geführt werden

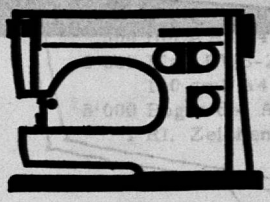


NEUHEIT: Zum mini LÜK gibt es 9 Hefte in franz. und 5 Hefte in ital. Sprache!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli
Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 - Tel. 031-52 19 10

WIR FÜHREN NICHT ALLES - ABER ALLES IST FÜHREND

Husqvarna



die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht: einfache Bedienung, grundsolid, problemlos, superelastische Stiche. Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung.

Bezugsquellen und Dokumentation durch
HUSQVARNA AG
8048 Zürich, Badenerstr. 587, Tel. 01 54 15 32

Elektronische Lehr- und Lernmittel

INGENIEURBÜRO DISERENS
Ihr Partner für technische Aus- und Weiterbildung
Elektrotechnik – Elektronik

CH-6318 Walchwil, Obersagen
Telefon 042 77 16 51

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 33

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14 ,Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe, Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Stoff und Weg
Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Pestalozzianum (6mal jährlich)
SKAUM-Information (4mal jährlich)
Neues vom SJW (4mal jährlich)
echo (4mal jährlich)
Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Die «SLZ» ist Organ des SLV und ist «Werkzeug» für Pädagogen aller Stufen.

éducateur

Rédacteurs responsables:

Bulletin corporatif (numéros pairs):
François BOURQUIN, case postale 445, 2001 Neuchâtel.

Educateur (numéros impairs):
René BLIND, 1411 Cronay.

Comité de rédaction (numéros impairs):
Lisette BADOUX, chemin Clochetons 29, 1004 Lausanne.
André PASCHOUD, En Genevex, 1605 Chexbres.
Michael POOL, 1411 Essertines.

Administration, abonnements et annonces: IMPRIMERIE CORBAZ S.A.,1820 Montreux, av. des Planches 22, tél. (021) 62 47 62. Chèques postaux 18-379.

Prix de l'abonnement annuel:
Suisse Fr. 38.—; étranger Fr. 48.—.

Sondernummer / numéro commun «SLZ»/«Educateur»

ZUM JAHR DES KINDES / ANNÉE DE L'ENFANT

Deutschsprachiger Teil

Leonhard Jost: Jahre des Kindes 5

UNO: Die Erklärung der Rechte des Kindes 6
Konrad Widmer: «Jahr des Kindes» — Eine Idee voller Widersprüche 7
Fleurie Tross: Schulungskurs in Ipitanien (Was Erstklässler erwartet) 10
Hermenegild Heuberger: Sepplis Schultag (Karikaturenfolge) 7-13
R.J. Corbaz: Ich-Stärke fördern 13
Hans Farner: Kinder haben Rechte 14
Düstere Zukunftsvisionen von Schweizer Kindern 15
Erika Faust-Kübler: Psychisch gestörte Kinder und Jugendliche (Bericht über eine Tagung Pro Juventute/Käthe Dannemann-Stiftung) 16
Ruth Martin: Ursachen der Kinderfeindlichkeit 18
Beryle Banfield: Wie Rassismus entsteht 20
Edmund Züst: Das Schicksal bedrängter Kinder im Spiegel zeitgenössischer Literatur 21
Jürg A. Hauser: Zur Lage der Kinder 21
EG: Tun wir genug, um das Los unserer Kinder zu verbessern? 23
Bundesamt für Sozialversicherung: Die seelisch-geistige Gesundheit der Kinder 25
Jugendamt Zürich: Die Unterhaltspflicht der Eltern 26
UNICEF: Solidarität für Kinder (Situation in Entwicklungsländern) 27
Max Huwyler: Kinder, fordert eure Rechte (Unterrichtsbeispiel) 28
Arthur W. Petrowski: Was tun mit hochbegabten Kindern? 85
Anna Katharina Ulrich: Die Geschichte der Kindheit 86
Schulbildung für die Kinder von Wanderarbeitnehmern 86
Heidi Graf: Kinder? 88
Konrad Widmer: Das Kinder- und Jugendbuch. Auftrag und erzieherische Möglichkeit 89
Peter Germann: Kerzengiessen 92
Ein ungeschäftlicher Beitrag zum Jahr des Kindes 93

Herzlichen Dank allen Redaktionen, die Texte zum Abdruck freigegeben haben, insbesondere der Redaktion des UNESCO-Kuriers, Paris (S.4, 18, 27 sowie verschiedene Fotos; Bezug der deutschen Ausgabe durch Hallwag AG, Bern).

Partie française

Avant-propos 5
Le droit de l'enfant à l'éducation 41
Kari de Norvège 43
Les activités extrascolaires en France 44
La journée d'un enfant de 10 ans en Suède 45
Michel, de Vajamokkenjarg 46
Dans la campagne espagnole 47
Ecoles en Autriche 47
A Malte 49
Quelques aspects de la vie scolaire en Israël 50
En Virginie 51
Anayansi de Panama 52
A Tokyo 53
En Corée 55
Aux Iles Fidji 56
En Thaïlande 57
L'enfant du tiers monde 58
L'enseignement dans les pays pauvres 59
Examen de la situation de l'école primaire (projet «SIPRI») 61

TRADUCTIONS:
Anglais - français: M^me^ M. Cornaz.
Espagnol - français: M. A. Dupuis.

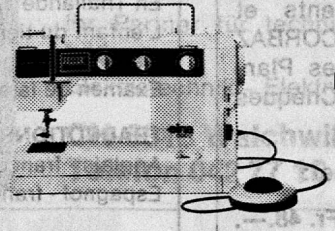
Zwischen den Stichen Stich für Stich stichhaltige Argumente.

Was liegt näher als nähen? Ein Abendkleid, in dem Sie die Königin der Nacht sind. Einen Knopf an ein Hemd. Eine Schlaufe fürs Haar. Ein grünes Herz aufs linke Knie der Kriechinsgras-Hose eines kleinen Lieblings. Eine rote Maus auf die rechte Tasche des Verzauberemich-Röckleins einer verträumten Märchenfee. Neue Rüschen an Grossmamas Bluse, die wieder in Mode ist. Wieder in Mode. Wie das Nähen. Zickzack. Kordonstich. Elaststiche. Unsichtbare Saumnähte. Umschlingstich. Jersey-Stiche. Doppel-Overlock. Automatisches Stopfen. Automatisches Knopfloch. Und noch viel mehr Stichhaltiges. Also kommen Teddybären jetzt einfacher zur Welt. Puppen verlieren ihre Garderobensorgen. Papas Nickerchenkissen erhält ein Monogramm... Aber damit hat sich die Elna air electronic nur ganz bescheiden vorgestellt. Wir haben noch nichts von der sanften und anpassungsfähigen Luftdrucksteuerung gesagt. Noch nichts vom elektronischen Geschwindigkeitsbegrenzer, mit dem sich die Nähmaschine genau Ihren Wünschen fügt, ohne je an Stichkraft zu verlieren. Noch nichts über die Möglichkeit, die Elna air electronic im Nu in eine Freiarm-Maschine zu verwandeln. Und was halten Sie von Synchrocolor, mit dem Sie durch Farbeinstellungen die Nähmaschine kinderleicht beherrschen? Elna air electronic ist eine robuste, flexible, umwandelbare, übersichtliche und äusserst vielseitige Nähmaschine. Sie lässt Sie Stich für Stich nie im Stich. Wer nicht gerne näht, sollte eine haben. Wer gerne näht, sollte eine haben. Sie sollten eine haben.

Coupon Ich möchte die Elna air electronic besser kennenlernen und bitte um

☐ Unterlagen	Name:
☐ unverbindliche Vorführung	Strasse:
☐ ein Eintauschangebot	PLZ/Ort:
Name und Alter meiner Nähmaschine	
	Einsenden an: Elna SA, 1211 Genève 13

GRENDENE + LANZ



elna
air electronic
Bringt Nähen näher.

JAHRE DES KINDES

Zum «Jahr des Kindes» sollten wir Lehrer nicht viele Worte machen. Ein Anwalt des Kindes, sein Fürsprech zu sein, ist unser Beruf, und wir haben unserer Schüler Wohl zu fördern (und mehr vielleicht als bis jetzt auch im ausserpädagogischen Bereich und politisch zu fordern). Wie aber können wir dies tun, hier und heute und zu jeder Zeit? Mit mehr Geduld? mehr Verständnis für das Anderssein und das «Vielleicht-nie-so-sein», wie wir es wünschen? mit mehr Anerkennung und Lob trotz (noch) nicht erfüllten «Standards»? mit mehr Vorbild sein und bewusstem Verzicht auf Genuss- und Konsumprivilegien als Erwachsene? mit weniger «Zeit-ist-Geld-Denken», mehr Ernstnehmen kindlicher Ängste und Bedürfnisse?

Kinderwünsche dürfen kindlich sein: ein Neunjähriger möchte Schornsteinfeger werden, «damit er sich nicht so oft waschen muss».

Kinderaussagen sollen nicht leichtfertig abgetan werden: ein fünfzehnjähriger Japaner (er könnte jeder anderen Schul-Nation angehören) fragte, wer wohl «diese Welt der Prüfungsschlachten» geschaffen habe. «Da ist mein letztes Mittelschuljahr. Ich möchte es viel, viel fröhlicher verbringen. Ich möchte spielen. Ich möchte unbedingt einmal rennen, Baseball und Fussball spielen.Das ist mein sehnlichster Wunsch. Und diese Prüfungsschlachten sollten möglichst bald aufhören. Und noch ein letztes Wort: Diese Welt soll möglichst schnell verschwinden!» Diese Welt? Unsere Welt? Eine Welt voll Schönheiten und Glücksmöglichkeiten, aber zugleich eine Erdkreis voll Hass und Barbarei.

Ist diese unsere Welt ein Lebensraum für Kinder? Kinder glauben durchaus an die Möglichkeit einer besseren Welt, und wäre es auch «nur» eine, in der das frierende Kind eine Jacke hat, das hungernde seine Schale Reis oder eine Kuh, die Milch gibt, oder eine Harmonika, die Fernweh stillt und gemüthafte Geborgenheit erzeugt. Und Kinder wünschen sich, ohne Arg, auch eine Welt, in der alle «die gleiche Sprache» sprechen, und wo alle der Lüge Lüge sagen, glücklich das Schöne schön und das Böse offen böse nennen.

Die Welt, in die unsere Kinder hineinwachsen, ist furchtbar verwirrlich, von entgegenwirkenden Kräften durchsetzt, eine Welt mit Problemen aller Orten und aller Art. Den «Prüfungsschlachten» freilich kann kein Heranwachsender auf alle Zeit entkommen; wir könnten aber die Leistung und das Ringen um besten Erfolg statt zur Schlacht mit oft ungleichen Kampfmitteln zum fairen und förderlichen Wettspiel werden lassen. Und ist es so unmöglich, das kindliche Verlangen nach mehr Geborgenheit, mehr Zuwendung, mehr «spielerischem Ernst», mehr Lächeln zu erfüllen? Unser wesentlichstes Ziel wäre wohl, in den jungen Menschen eine sinngerichtete, verantwortungsbewusste Ich-Kraft zu erwecken, die nicht resigniert angesichts unserer programmierten «Druckknopf-Zivilisation» und den Dingen ihren nivellierenden Lauf lässt, sondern energisch zupackt und eine Welt gestalten hilft, in der Kinder froher und Erwachsene erfüllter und alle gehaltvoller und menschlicher leben können.

Eigentlich wollten Kinder und Erzieher dies ja immer schon, eine menschlichere Gemeinschaft, ein glücklicheres Leben. Waren sie zu wenig ergriffen von dieser nicht durch eine Generation zu lösenden Aufgabe? So braucht es noch manches «Jahr des Kindes», und unser «Jahrhundert des Kindes» lässt uns nur noch wenige Chancen offen.

Leonhard Jost

L'ANNÉE DE L'ENFANT

Pour la quatrième année consécutive, les rédactions de l'«Educateur» et de la «Schweizerische Lehrerzeitung» proposent à leurs lecteurs un numéro spécial commun en deux langues. Cette habitude, rappelons-le, se veut un symbole: celui de la collaboration entre les deux plus grandes associations d'enseignants de Suisse, la SPR et le SLV, et de leurs efforts communs au service de l'Ecole.

Ce quatrième numéro a pour thème «les enfants dans le monde» ou plutôt «les élèves dans le monde». Ce choix est fondé sur deux raisons:

— *1979 est l'année de l'enfance. Elle mérite d'être honorée dans nos journaux corporatifs et pédagogiques.*
— *Il est souhaitable, nécessaire même, que de temps à autre nos lecteurs aient l'occasion de franchir nos étroites frontières et soient sensibilisés à des problèmes plus lointains que ceux que traitent ordinairement l'«Educateur» et la «SLZ».*

Voici, brièvement, comment est né ce numéro d'un genre inhabituel. Les rédacteurs se sont adressés par lettre-circulaire à tous les comités nationaux des associations d'enseignants affiliées à la CMOPE (Confédération mondiale des organisations de la profession enseignante), presque une centaine, réparties dans le monde et les ont priés de décrire une journée d'un élève d'une dizaine d'années de leur pays. Les réponses obtenues, centralisées par le Secrétariat général de la CMOPE, ont été traduites et rassemblées dans ces pages.

Nous devons remercier ici chaleureusement M. John Thompson, secrétaire général de la CMOPE, et ses services, de s'être faits les intermédiaires entre les divers comités nationaux et les rédaction de nos deux journaux. Sans eux il n'aurait pas été possible d'atteindre, par exemple, nos collègues japonais ou coréens.

Il est à noter que les associations qui nous ont répondu sont celles de pays de niveau socio-économique et culturel en général assez semblable. Est-ce un hasard? La conséquence en est que les journées d'élèves décrites présentent plusieurs analogies. Est-ce à dire que l'Ecole est la même sous toutes les latitudes? Cette conclusion serait abusive et infirmée si nous avions reçu des textes de nos collègues africains ou sud-américains, par exemple.

Il faut signaler en outre que la partie française de ce numéro comporte un texte émanant de la SIPRI (Commission suisse chargée de l'examen de la situation de l'école primaire dans notre pays). Il nous a paru nécessaire que ce texte soit porté à la connaissance de nos lecteurs au moment où la SIPRI commence ses travaux.

Enfin nous répétons (au risque de lasser!) que toute suggestion relative à nos prochains numéros communs sera la bienvenue.

La rédaction

Die Erklärung der

Rechte des Kindes

1979
Internationales
Jahr
des Kindes

Die 10 Grundsätze

1 Das Kind genießt alle in dieser Erklärung aufgeführten Rechte. Jedes Kind hat ohne irgendeine Ausnahme ein Anrecht auf diese Rechte, ohne Unterscheidung oder Diskriminierung aufgrund der Rasse, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Überzeugung, der nationalen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, der Geburt oder eines anderen Status sowohl seiner selbst als auch seiner Familie.

2 Das Kind genießt besonderen Schutz, und es werden ihm durch Gesetz und durch andere Mittel Chancen und Erleichterungen gegeben, sich körperlich, geistig, moralisch, seelisch und sozial in gesunder und normaler Weise und unter Bedingungen von Freiheit und Würde zu entwickeln. Beim Erlaß von Gesetzen für diesen Zweck wird das Beste des Kindes bestimmende Erwägung sein.

3 Das Kind hat von seiner Geburt an ein Anrecht auf einen Namen und auf eine Staatsangehörigkeit.

4 Das Kind genießt die Vorteile der sozialen Sicherheit. Es hat ein Anrecht darauf, in Gesundheit aufzuwachsen und sich zu entwickeln; zu diesem Zweck werden für das Kind und seine Mutter besondere Fürsorge und Schutz vorgesehen, einschließlich angemessener Fürsorge vor und nach der Geburt. Das Kind hat das Recht auf angemessene Ernährung, Wohnung, Erholung und medizinische Betreuung.

5 Das Kind, das körperlich, geistig oder sozial behindert ist, erhält die besondere Behandlung, Erziehung und Fürsorge, die sein besonderer Zustand erfordern.

6 Das Kind bedarf zur vollen und harmonischen Entwicklung seiner Persönlichkeit der Liebe und des Verständnisses. Es wächst, soweit irgend möglich, in der Obhut und unter der Verantwortung seiner Eltern, immer aber in einer Umgebung der Zuneigung und moralischen und materiellen Sicherheit auf; in zartem Alter wird das Kind, außer unter ungewöhnlichen Umständen, nicht von seiner Mutter getrennt. Die Gesellschaft und die Behörden haben die Pflicht, Kinder ohne Familie und solchen ohne angemessene Hilfsmittel besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Staatliche Zahlungen und anderweitige Unterstützung für den Unterhalt kinderreicher Familien sind wünschenswert.

7 Das Kind hat ein Anrecht auf unentgeltlichen und obligatorischen Unterricht, zum mindesten im Volksschulalter. Ihm wird eine Erziehung zuteil, die seine allgemeine Bildung fördert und es auf der Grundlage gleicher Chancen in den Stand setzt, seine Anlagen, seine Urteilsfähigkeit, seinen Sinn für moralische und soziale Verantwortung zu entwickeln und zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Das Beste des Kindes ist der Leitgedanke für alle, die für seine Erziehung und Anleitung Verantwortung tragen; diese Verantwortung liegt in erster Linie bei den Eltern.

Das Kind hat volle Gelegenheit zu Spiel und Erholung, die den gleichen Erziehungszwecken dienen sollen; die Gesellschaft und die Behörden fördern den Genuß dieses Rechts.

8 Das Kind ist unter allen Umständen bei den Ersten, die Schutz und Hilfe erhalten.

9 Das Kind wird gegen jede Form von Vernachlässigung, Grausamkeit und Ausbeutung geschützt. Es darf nicht Gegenstand von Handel in irgendeiner Form sein.

Das Kind wird erst nach Erreichung eines geeigneten Mindestalters zur Arbeit zugelassen; in keinem Fall wird es veranlaßt oder wird ihm erlaubt, eine Beschäftigung oder eine Stellung anzunehmen, die für seine Gesundheit oder Erziehung schädlich wäre oder seine körperliche, geistige oder moralische Entwicklung beeinträchtigen würde.

10 Das Kind wird gegen Praktiken geschützt, die rassische, religiöse und jede andere Form von Diskriminierung begünstigen können. Es wird im Geist der Verständigung, der Duldsamkeit, der Freundschaft zwischen den Völkern, des Friedens und der allgemeinen Brüderlichkeit und in dem vollen Bewußtsein erzogen, daß seine Tatkraft und seine Fähigkeiten dem Dienst an seinen Mitmenschen zu widmen seien.

Diese Erklärung wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 20. November 1959 angenommen.

«Jahr des Kindes» Eine Idee voller Widersprüche

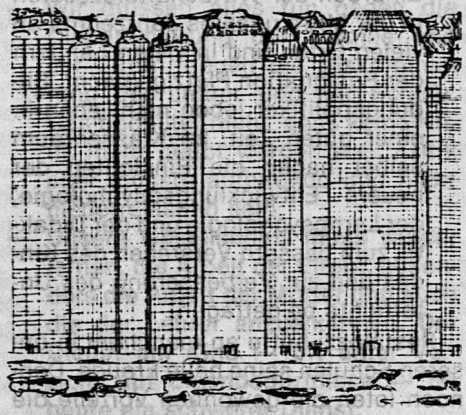
Konrad Widmer

Blickt man zurück in die Geschichte der Erziehung, erkennt man, dass bis tief ins 18. Jahrhundert hinein das Kind immer nur als zukünftiger Erwachsener gesehen wurde. Es war das Verdienst Rousseaus *und* Pestalozzis, *auf die existentielle Berechtigung des Kindseins aufmerksam gemacht zu haben. Anscheinend ohne genügenden Erfolg. Darum postulierte* Ellen Key *1902 das «Jahrhundert des Kindes». Was ist aus diesem Jahrhundert geworden? 1959 war die UNO-Generalversammlung der Meinung, dass dem Kind in der Welt noch lange nicht Genüge getan werde und veröffentlichte «die Magna Charta der Rechte des Kindes.» Weil offenbar Humanität für die Kinder trotzdem noch nicht zur Selbstverständlichkeit geworden war, deklarierte die UNO das Jahr 1979 zum «Jahr des Kindes». Wir sind wahrhaft bescheidener geworden! Vom «Jahrhundert des Kindes» beschränken wir uns auf ein «Jahr des Kindes». Ja, selbst in dieser Bescheidung fragen wir uns, ob denn «ein Jahr des Kindes» wirklich nötig sei.*

Ist ein «Jahr des Kindes» nötig?

Es gab wohl noch kaum eine Zeit wie die heutige, in der dem Kind und dem Jugendlichen so viele Bildungsmöglichkeiten angeboten werden, in der für Bildung und Schule so viel Geld ausgegeben wird, in der so viele Bücher über Verstehen und Erziehen der Kinder geschrieben werden. Sind unsere Kinder und Jugendlichen dabei glücklicher geworden?

Zweifellos reicht unsere Verantwortung für den jungen Menschen über unsere Grenzen hinaus. Ein Jahr des Kindes? Ja. Für das hungernde Kind, für das benachteiligte Kind in der dritten Welt. So einfach, mit dem grünen Einzahlungsschein für die Kinder in den Entwicklungsländern, dürfen wir es uns nicht machen. Schon die UNO hat in ihrer Deklaration zum Jahr des Kindes deutlich gefordert dass **in allen Ländern die Regierungen und die nicht-staatlichen Organisationen «ihre Bemühungen um das Wohlergehen des Kindes» ausbauen sollen.** Wir meinen, dass «ein Jahr des Kindes» auch bei uns eine Berechtigung hat. Zwar wird in rechtlicher und in bildungsorganisatorischer Hinsicht gut für unsere Kinder und Jugendlichen gesorgt. Es ist falsch zu behaupten, unsere Kinder hätten keine Rechte. Aber diese Rechte bestreichen nur einen kleinen Teil der kindlichen Existenz. Es gibt — wohl weniger in der bildungspolitischen und juristischen Sicht, als vielmehr in der informellen, individuellen Sicht — **bei vielen unserer Kinder und Jugendlichen Leid und Tränen, Missverstandensein und unterdrückung. Ungeborgenheit und Rechtlosigkeit, verstandensein und Unterdrückung. handlungen.** Schulpsychologische und kinderpsychiatrische Dienste können viel darüber berichten. Und es gibt durch falsch verstandene Freiheit **Verunsicherung, Zunahme von Alkohol- und Drogenkonsum, Kriminalität, Verwahrlosung und innere Führungslosigkeit unserer jungen Generation.** Es gibt auch bei uns sozial benachteiligte, behinderte Kinder, Kinder auf der Schattenseite des Lebens. Müssten wir uns nicht im «Jahr des Kindes» ernsthafter um sie bemühen?



Vision eines Kindes (Vgl. dazu S. 13).

Die Anti-Kind, die Anti-Familie, die Anti-Schulbewegung

Nicht selten geniessen Väter oder Mütter ihre pädagogische Macht und sind stolz darauf, dass ihr «festes Durchgreifen» mindestens für den Moment die erwünschte Anpassung und den geforderten Gehorsam bewirkt hat. Es gibt wohl kaum einen Lehrer, der sich nicht gelegentlich — aus Müdigkeit oder Einschüchterung — hinter das Notensystem, hinter Richtlinien und Erlasse, hinter Unterrichtsprogramme und Lernziele zurückgezogen und die Individualität des Peter oder der Hanni mehr als Störfaktor denn als Hilfe in seinen Unterrichtsbemühungen empfunden hat. Solche Situationen, wenn sie nicht zur Gewohnheit werden, gehören zur Dynamik des menschlichen Daseins. Wir denken hier an eine andere Gefährdung, über die eigentlich ein Pädagoge nicht sprechen dürfte. Ich mache es trotzdem, weil es mir eine Sorge ist.

Wir erleben zur Zeit «Bewegungen», die unter dem Signet «zum Wohl des Kindes» segeln, in Wirklichkeit aber eine eigenartige Anti-Kind, eine Anti-Familie und gar eine Anti-Schulbewegung auslösen.

Es seien einige dieser Trends stichwortartig angeführt:

— **Rückgang der Geburtenziffer.** In westlichen Ländern sind Kinder «Mangelware» geworden. Längst liegt auch bei uns die jährliche Sterblichkeitsziffer höher als die Geburtenziffer. Es wäre eine zu billige Entschuldigung, die Pille allein dafür verantwortlich zu machen.

— Wohl mit gutem Recht und mit schlagfertiger Begründung wird in allen Ländern an neuen gesetzlichen Grundlagen gearbeitet oder sind diese Grundlagen schon in Kraft. Sie gehen alle dahin, den Kindern mehr Rechte einzuräumen. So bei uns das **neue Schweizerische Kindsrecht.** In der BRD hat ein neues «Recht der elterlichen Sorge» den Bundestag passiert, das dem Staat generell die Aufsicht über die elterliche Erziehung überträgt und das den Kindern, die mit der elterlichen Erziehung nicht einverstanden sind, die Möglichkeit eröffnet, beim Vormundschaftsgericht vorstellig zu werden (ob es zu einem Verfahren kommt oder nicht, entscheidet der Richter). In Schweden tritt auf den 1. Juli ein Gesetz in Kraft, das den Eltern jede Ohrfeige, Fernsehverbote oder andere «Einschränkungen der Freiheit» bei Strafandrohung verbietet. **Die Rechte der Kinder und Jugendlichen erweitern, bedeutet in Tat und Wahrheit aber, die Rechte der Eltern einzuschränken und die Pflichten vermehren.** Alles redet von den Rechten der Kinder. Wer spricht von den Rechten der Eltern? Wer möchte da noch Vater oder Mutter werden!

— Zu einer Anti-Kind und Anti-Familienentwicklung trägt auch eine **missverstandene Emanzipation** bei. Es ist allüberall die Rede von Selbstverwirklichung und von individueller Selbstentfaltung. Dies zeigt sich besonders in der moder-

nen belletristischen Literatur, wo man «Abschied genommen hat von der grossen Liebe», wo sexuelle Seitensprünge zur Selbstverständlichkeit gehören, wo Treue und Eifersucht als Relikte einer verstaubten Gesellschaftsauffassung bezeichnet werden, wo nicht mehr von Liebe, sondern nur noch von «krisenanfälligen Zweierbeziehungen» gesprochen wird.

— Hat die Pädagogik zu Beginn des Jahrhunderts das Kind erst richtig entdeckt, so behauptet die Psychologie, spätestens seit Sigmund Freud, dessen Seele entdeckt zu haben. Und so ist denn heute ununterbrochen die Rede von der **Krise** der Eltern-Kind-Beziehung, von der **Krise** der Jugend-Gesellschaft-Beziehung. In medialer Lautstärke an Radio und Fernsehen und in Illustrierten und Eziehungszeitschriften werden den Eltern Schlagwörter wie «Frustration», «Vater- und Mutterkomplex», «unbewusste Abwehrmechanismen wie Projektion, Regression» usw. um die Ohren geschlagen. **Eine Flut von psychologischen Krisen-Bestsellern löst mehr Lebensängste aus, als dass sie Hilfe bietet. Eltern, die meinen, dass sie mit ihren Kindern nicht allzugrosse Probleme haben, die sagen, dass sie sich an ihren Kindern freuen, gelten bald als abnormal.** Der Lehrer, der mit seinen Schülern gut auskommt und sich nach den Ferien sogar ein wenig auf die Schule freut, dem «mangelt es an Problembewusstsein» — eine berufspsychologische Untersuchung wäre fällig! Wer nicht wegen schweren Konflikten immer wieder die «Familienkonferenz» einberuft, wer nicht gruppendynamisch geschult ist, ist nicht «in» — wo kämen wir denn hin? «In» ist nur mehr, wer Konflikte aufweisen kann, wer in **pädagogischem Weltschmerz** zu machen versteht.

— In der **antiautoritären Erziehung** gewähren wir den Kindern und Jugendlichen viele Freiheiten und eröffnen ihnen fast unbegrenzte Möglichkeiten. Dann lassen wir sie allein. Und wenn unsere Jungen ratlos und unsicher geworden sind, wenn sie zur Droge oder zur Flasche greifen, wenn sie Gewalt anwenden oder gar Selbstmord begehen, dann sind sie nicht mehr da, die Psychologen, die Pädagogen und die Bildungsverantwortlichen: denn sie sind es ja nicht gewesen, denn sie haben es doch so gut gemeint. Und schon hat man **in den Eltern und in der Familie einen hauptverantwortlichen Sündenbock gefunden.** So einfach ist das! Sicher ist, dass **Erziehen unter den mannigfachen äussern Einflüssen heute schwieriger geworden** ist. Wir laufen jetzt aber Gefahr, dass vieles, was primär gut gemeint war und ist, sich kontraproduktiv auswirkt, dass es geradezu eine Gegen-Kind und eine Gegen-Familien-Bewegung auslöst. So fragen sich Ehepaare ernsthaft, ob nicht die eigene Freiheit und Selbstentfaltung durch Kinder zu sehr eingeschränkt werde, ja ob sie angesichts von Umweltverschmutzung, Atomgefahr, Gefahr von Arbeitslosigkeit, von Wirtschaftsrezession und zunehmender Entfremdung es noch wagen dürfen, Kinder zu haben. Die Entscheidung **zu** Kindern ist für junge Eheleute nicht leicht; die Entscheidung für das Zusammenleben **mit** Kindern, die Verantwortung **für** Kinder wird den Eltern oft schwer gemacht.

— **Und die Schule?** Die Bildungseuphorie der 60er Jahre hat nach dem Einbruch der Wirtschaftsrezession in der Mitte unseres Jahrzehnts an vielen Orten und in vielen Ländern der Resignation Platz gemacht. Bildungspolitiker leben nicht eben in einer guten Zeit. Im Klassenraum selber haben die Einsichten der neuern Entwicklungspsychologie, der Lernpsychologie und der Didaktik zum bessern Verstehen des Kindes und zur Verbesserung des Unterrichts beigetragen.

Pestalozzi hätte an manchem in unseren Schulen seine helle Freude. Dennoch loten die gewonnen Vorteile die Schwierigkeiten nicht aus: Immer härter wird die **Kritik an der Schule**. Immer umfassender aber werden die **Erwartungen und neuen Anforderungen**, die von Seiten der Familie, der Wirtschaft, der Politik und der Kultur an die Schule gestellt werden: Lebenskunde, Berufsvorbereitung, Sexualerziehung, Sozialkunde, Wirtschaftskunde, Freizeiterziehung, staatskundliche Bildung — die Liste könnte um vieles erweitert werden. Die Schüler aber sind durch die Ablenkungen in den Massenmedien, durch den Leistungsstress in der Schule, durch den Erwartungs- und Freizeitstress in der Familie nicht lernfreudiger, sondern apathischer geworden. Oft steht der Lehrer im Dilemma zwischen an sich schon widersprüchlichen Erwartungen der Eltern, Behörden und gesellschaftlicher Gruppen einerseits und den Bedürfnissen der Kinder andererseits. Dazu kommt, dass sich die **Reformwellen** überschlagen und entweder zu erziehungswis-

SIPRI-THEMATIK IN ARBEIT

Die Probleme, die sich im Zusammenhang mit der «Überprüfung der Situation der Primarschule» stellen, bestehen seit langem, und sie sind selbstverständlich im Rahmen pädagogischer und bildungswissenschaftlicher Bemühungen auch behandelt worden.

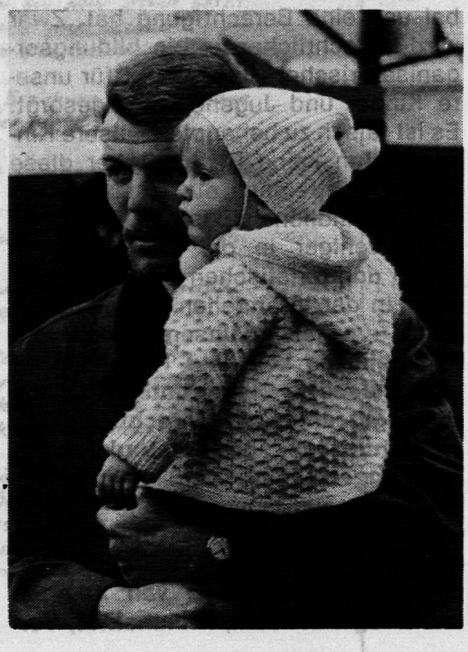
Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau hat im Sinne einer ihrer Dienstleistungen rechtzeitig das umfangreiche Material aufgearbeitet und in zwei Bänden übersichtlich zusammengefasst:

a) Schweizerische Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich der obligatorischen Schulzeit (145 A4-Seiten).

b) Schweizerische Bibliographie zu Problemen der obligatorischen Schulzeit (führt auf 183 A4-Seiten Bücher und Zeitschriftenartikel auf).

Die beiden schulpolitisch und erziehungswissenschaftlich informativen und hilfreichen Dokumentationen können von Interessenten kostenlos bezogen werden bei der

Schweiz. Koordinationsstelle
für Bildungsforschung
Francke-Gut, Entfelderstr. 61,
5000 Aarau, Tel. 064/21 19 16



senschaftlichen Lieblingsprojekten werden (z.B. programmierter Unterricht, Curriculumforschung, Gruppendynamik) oder in das Fahrwasser ideologischer Orthodoxien geraten (z.B. Gesamtschule, soziales Lernen). Immer werden in den Massenmedien realutopische Schulreformen angepriesen, die für die Eltern zum Massstab der Beurteilung der Schule und der Lehrer ihrer Kinder werden. Und wiederum — **was gut gemeint war und bei richtiger Durchführung gut wäre — entpuppt sich oft als Anti-Schulbewegung. Es ist heute wahrlich nicht immer leicht, Lehrer zu sein.**

Was nun?

Wie viele Untersuchungen über die Einstellungen zur Familie und zum Kind zeigen, wünschen sich mehr junge Menschen, als man schlechthin meint, eine überdauernde Bindung in einer Familie und auch Kinder. Für dreizehn gewünschte Adoptivkinder steht nur eines zur Verfügung. Vielleicht müssten Eltern und Lehrer sich vermehrt darauf einstellen, dass Kinder nicht nur Pflicht sind — so schmerzlich dies manchmal in der Wirklichkeit empfunden wird — sondern auch Freude und Beglückung.

Neben der Sorge um die Kinder der Dritten Welt ist es auch in unserem Land notwendig, uns im «Jahr des Kindes» neu zu besinnen. **Es wäre auch berechtigt, dieses «Jahr des Kindes» gleichzeitig zu einem «Jahr der Eltern» und zu einem «Jahr der Lehrer» auszurufen.**

Zu diesen Fragen nachfolgend noch einige, wenn auch unvollständige Gedanken.

Zum «Jahr des Kindes»

— Wir müssen wieder lernen, das Kind ernst zu nehmen. Seine Sorgen und Konflikte erscheinen in unseren Augen vielleicht klein und unwichtig. Sie sind es im Erleben des Kindes nicht.
— Wir müssen wieder lernen, die Kinder in ihrer individuellen Eigenheit zu akzeptieren und nicht unsere Erwartungen und Wünsche auf sie zu projizieren.
— Kinder sollen **wollen** dürfen. Sie möchten sich durch Aktivität als Ich erleben. Gleichzeitig erfährt dieses Ich in der Freiheit des andern seine Grenzen. Darum ist Erziehung zur Verantwortung gleichzeitig Erziehung zur Mündigkeit.
— Kinder sollen **sich freuen** dürfen. Durch die Industrialisierung und durch die Institutionalisierung sind Verstand und Leistung allzusehr ins Zentrum gerückt. Zwischen Intelligenz und Gemüt klafft eine Lücke. Wir dürfen die Gemütsdimension unserer Kinder nicht vernachlässigen, sonst entstehen Kriminalität, Verwahrlosung und Drogenkonsum.
— Kinder sollen **zusammensein** dürfen. Sie möchten sich mit andern vergemeinschaften und brauchen dazu einen sozialen Freiheitsraum.
— Autorität und Partnerschaft dürfen keine Gegensätze sein. Martin Buber hat immer wieder darauf hingewiesen, dass das Verhältnis zwischen Erzieher und Kind kein Verhältnis der völligen Gleichberechtigung sei. Verleugnen wir als Erwachsene, ohne uns darauf etwas einzubilden, unseren Reife- und Erfahrungsvorsprung nicht! Es gibt kaum etwas Peinlicheres, als wenn Erwachsene sich in falscher pädagogischer Absicht wie Kinder benehmen. Die schönste Definition von Autorität habe ich kürzlich vom Verhaltensforscher Konrad Lorenz gehört: «Autorität heisst, zu jemandem aufschauen können, ohne vor ihm Angst haben zu müssen.»

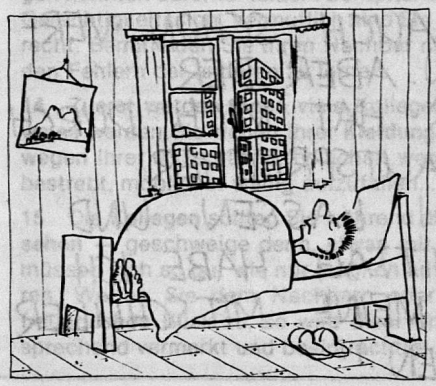
Zum «Jahr der Eltern und der Lehrer»

Wir sagten schon:

— Wir müssen alles tun gegen die Diskriminierung der Familie und der Eltern, gegen die Diskriminierung der Lehrer und der Schule. Das bedeutet nicht, dass keine Kritik mehr geübt werden soll. Kritik aber müsste aufbauend und nicht niederreissend sein.
— **Unsere Gesellschaft muss wieder lernen, die Arbeit der Eltern, besonders die Arbeit der Mütter und auch die der Lehrer anzuerkennen. Der Dienst am Kind — oft unter Verzicht auf Eigenbedürfnisse — ist heute ein schwerer Dienst.**
— Psychologie, Soziologie und Pädagogik sollten Eltern und Lehrer nun einmal ein wenig in Ruhe lassen und sie nicht immer mit neuen Theorien, neuen Anforderungen, neuen Idealvorstellungen und neuen Modellen verunsichern oder sie in die Resignation treiben. Es gibt auch einen gesunden pädagogischen Menschenverstand, dem man einiges zutrauen kann.
— Überall dort, wo wirkliche Probleme und Nöte auftreten, da müssten vermehrt Stellen und Institutionen zu Hilfeleistung zur Verfügung stehen. Dass es auch heute noch oft nur begüterten Eltern möglich ist, eine Beratung in Anspruch zu nehmen, passt wirklich nicht ins «Jahr des Kindes».

Sorgen wir also dafür, dass das «Jahr des Kindes» nicht ein Schlagwort bleibt, sondern eine heilsame Unruhe auslöst, eine heilsame Unruhe, in der «das Wohlergehen» auch der Eltern und der Lehrer mitbedacht wird.

Adresse des Autors:
Prof. Dr. Konrad Widmer
c/o Pädag. Inst. der Universität Zürich
8001 Zürich



HEUTE DÜRFEN WIR MIT SEPPLI EINEN GANZEN SCHULTAG ERLEBEN. ER WOHNT IM LETZTEN, ALTEN HOLZHAUS VON SELDWYLA. WENN ER AUS DEM FENSTER SCHAUT, SIEHT ER SO NEUE, GERADE, ECKIGE UND HOHE HÄUSER. DIE KINDER DORT HABEN EIN WC, EIN BAD, EINE ABWASCHMASCHINE, EINEN STAUBSAUGER, EINE ELEKTRISCHE EISENBAHN, EINE AUTORENNBAHN UND EIN HOBBY-FUNKGERÄT...

GEGEN 7 UHR MUSS SEPPLI AN DER SCHULBUSHALTESTELLE SEIN. DANN DARF ER EINE GANZE STUNDE LANG DURCH FABRIKEN UND HÄUSERBLOCKS IN DIE SCHULE FAHREN - WIE DIE GROSSEN. EI, WAS MAN DA FÜR INTERESSANTE SACHEN SIEHT!

Schulungskurs in Ipitanien

Sehr geehrter Herr X,

1 Aufgrund ihrer guten Leistung in unserer Firma haben wir beschlossen, Sie in diesem Frühjahr für ein Jahr — bei Eignung auch für mehrere Jahre — zur Weiterbildung nach Ipitanien zu schicken. Mit berechtigten Einwänden könnten Sie das Abreisedatum um ein Jahr verschieben.
Das erste Ausbildungsjahr wird für Ihre Zukunft von grösster Bedeutung sein, denn auf diesen Grundkenntnissen wird Ihr berufliches Fortkommen aufgebaut werden. Sie werden sich also bewusst voll und ganz einsetzen müssen, damit das Fundament möglichst tragfähig wird.

2 In diesem Kurs werden Sie vom dortigen Premier-Minister — einem fachlich hervorragenden Mann — persönlich ausgebildet werden. Der Lehrgang wird folgendes umfassen:

3 Sie werden zuerst lernen müssen, in einer Ihnen fast völlig **neuartigen Denkweise** — die Sie ja teilweise ganz am Rande in internen Kursen schon kennengelernt haben — zurechtzufinden. Dieses Denken unterscheidet sich sehr von unserem kausalen Denken.

4 Sie werden in eine ganz **neuartige Rechnungsmethode** eingeführt werden, die auf der anderen Denkweise basiert. Bis Ende des Jahres werden Sie die wichtigsten Formeln dieser Rechnungsart mit 20 verschiedenen Komponenten geläufig beherrschen müssen, da die weiteren Rechnungsvorgänge auf diesen zwei Grundmanipulationen aufgebaut sind.

5 Sie werden ca. **110 unbekannte Schriftzeichen** erlernen, die von rechts nach links geschrieben werden. Ende des Schulungskurses sollten Sie diese Schriftzeichen einigermassen fliessend lesen und teilweise korrekt schreiben können.

6 In Ipitanien leben die Leute in einem Ihnen **neuartigen Zeitbegriff** — dem Tak. Ein Tak unterscheidet sich von unseren Zeiteinheiten insofern, als es verschieden lang dauern kann, von ca. 10 Minuten bis ca. 30 Minuten. Sie wissen wohl, dass der Unterricht um 4 Tak beginnt, doch wann das genau ist — da haben Sie am Anfang keine Ahnung. Das Personal im Hotel wird Ihnen behilflich sein.

7 Ihr **Tagesablauf** wird ungefähr so aussehen:
Am Morgen werden Sie eine Stunde früher aufstehen müssen, da die Kurse frühzeitig beginnen. Wenn Sie Glück haben, dürfen Sie an manchen Tagen etwas länger schlafen. Da sie jedoch in der ersten Zeit noch kein Tak-Zeitgefühl entwickelt haben, werden Sie sich unsicher fühlen und die erste Zeit am Anfang mit Angst aufwachen, Sie könnten zu spät kommen. Das ist jedoch völlig normal.

Anmerkung: Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen, dass es ja auch in der Schweiz schon solche Kurse gibt. Auf die Verhältnisse eines Erwachsenen umgeschrieben, ist dies ein Ausschnitt aus dem Pensum, das von einem Menschen verlangt wird, der — aus einer völlig anderen Welt kommend — seit ca. 6 Jahren in unserer Kultur lebt — ca. 116 cm gross und ca. 20 kg schwer ist eines ganz gewöhnlichen Erstklässlers!

1 Kinder können — leider — überfordert werden, ohne dass sie äusserlich stark reagieren. Ihre Abwehrmechanismen und ihr Protest, der sich z.B. in Bettnässen, Nägelkauen, Schlafstörungen, Aggressionen gegenüber anderen Kindern usw. äussert, wird von uns oft nicht ernst genug genommen.
Aufgrund des Schulreifetestes werden die «guten» Kindergärtler eingeschult — die anderen empfinden es nur zu oft als ein «Versagen», wenn sie noch nicht in die Schule können. (Auch wenn das Elternhaus diese Entscheidung voll bejaht.)

2 Ich habe versucht, für die «Autorität», die ein Lehrer **in den Augen des Kindes** hat, einen entsprechenden «Begriff» in unserem erwachsenen Bereich zu finden.

3 **Kausales Denken:** In einem Vortrag von Dr. M.-L. von Franz ist mir das erste Mal voll bewusst geworden, dass es ja noch andere «Denksysteme» gibt. Wir sind jedoch so sehr in unserem logischen Denken verhaftet — es ist uns so selbstverständlich —, dass wir uns gar nichts mehr anderes vorstellen können. Im Umgang mit meinen Kindern ist mir jedoch aufgefallen, dass Kinder oftmals ganz anders denken. Meistens können wir ihren Gedankengängen nicht folgen und — finden es dann sehr lustig! **Das kausale Denken wird erst nach und nach übernommen und geübt!** Zum Beispiel beim Rechnen: es ist einem Kinde z.B. nicht ohne weiteres klar, dass wenn 3 + 5 = 8 ergibt, auch 5 + 3 = 8 ist.

5 Wieso 110 neue Schriftzeichen? Es sind doch nur 25 Buchstaben? Richtig gesehen sind es: 25 grosse Druckbuchstaben + 25 kleine Druckbuchstaben + 50 geschriebene Buchstaben + 10 Zahlen.

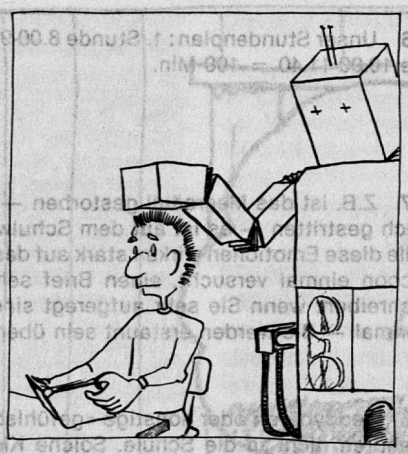
6 Wie oft fragt ein Erstklässler im 1. Halbjahr seine Mutter: «Mami, mues ich gah?» Nach 10 Minuten dieselbe Frage! Das Kind hat mit 6 Jahren unseren Zeitbegriff noch nicht völlig ausgebildet. Es weiss vielleicht, dass es bei einer gewissen Zeigerstellung der Uhr das Haus verlassen muss. Aber «wie lange» eine halbe Stunde ist, weiss es nicht. Es fühlt sich besonders am Anfang sehr unsicher.

7 **Tagesablauf:** Kindergartenbeginn 9 Uhr; Schulbeginn 8 Uhr. Oft genug schrecken meine Kinder morgens aus dem Schlaf auf: «Mami, was isch für Zit??»

DANACH KOMMT SEPPLI ZUM SCHULHAUS. ES IST GANZ NEU UND SO SCHÖN GROSS. ER ERZÄHLT: „ICH HABE MICH AUCH SCHON VERLAUFEN. ABER DER LEHRER HAT MICH DURCH DEN LAUTSPRECHER SUCHEN LASSEN. UND AM MITTAG HABE ICH DANN MEINE MITSCHÜLER GEFUNDEN!"

SEPPLI HAT EINEN GANZ PATENTEN LEHRER. DER SPRICHT IMMER GLEICH LAUT, WIRD NIE BÖSE, MACHT NIE EINEN FEHLER, HAT IMMER EINE AUFGABE BEREIT UND WEISS IMMER, OB DIE LÖSUNG AUCH STIMMT.

MANCHMAL LÄCHELT SEPPLI SEINEN LEHRER AN.



UM 15 UHR IST SEPPLI DAHEIM. JETZT MACHT ER BIS UM 17 UHR AUFGABEN. DANACH SPIELT ER AUF DEM PARKPLATZ VOR DEM HAUSE. DEN GARTEN BRAUCHT DIE MUTTER ZUM GEMÜSEANBAU. UND AUF DIE STRASSE DARF ER NICHT. GERADE GESTERN HAT ER GELERNT: „DIE STRASSE IST KEIN SPIELPLATZ!"

8 Nach einem guten und ausgiebigen Frühstück werden Sie vom Personal rechtzeitig auf den Weg geschickt. Natürlich steht Ihnen in Ipitanien kein Auto zur Verfügung, und Sie werden die halbe Stunde Weges unter Ihre Füsse nehmen müssen. Die 20 Schulbücher werden Sie jeden Tag mitnehmen müssen, da in den Schulungsräumen kein Platz ist.

9 Die Mittagszeit reicht Ihnen für einen gemütlichen Heimweg und einen Schwatz mit den Kameraden. Manchmal könnten Sie in dieser kurzen Zwischenzeit noch etwas mehr für sich tun — doch meistens fehlt erfahrungsgemäss die Lust und die Laune dazu.

10 Nach dem Mittagessen nehmen Sie wieder den halbstündigen Schulweg in «Angriff». Zuerst mag es Sie weit dünken — doch werden Sie sich bald daran gewöhnen. Nach den Nachmittagsstunden werden Sie selbstverständlich am Abend Ihre Unterlagen nochmals kurz durchgehen und nach dem Abendessen frühzeitig zu Bett gehen.
Natürlich haben Sie auch freie Nachmittage zu Ihrer Verfügung. Wir nehmen an, dass es für Sie selbstverständlich ist, dass Sie jedoch auch in dieser Zeit wenigstens einen Teil Ihrer Freizeit für Ihre Weiterbildung und für die Vertiefung des Stoffes reservieren werden.

11 Zum **Unterricht** selber folgende Hinweise:
Um dieses grosse Ausbildungsziel zu erreichen, muss der Unterricht notgedrungen sehr **straff und autoritär** geführt werden, und wir hoffen auf Ihr Verständnis. Es wird für Sie alles im Detail vorbereitet, so dass Sie keine eigene Anstrengung oder eigene Initiative brauchen werden. Die Ipitaner sind grossartige Pädagogen und Didaktiker, Meister ihres Faches. Ab und zu versuchen Kursleiter, uns Europäer nach unserer Meinung oder unseren Ansichten zu fragen — doch diese Leute bleiben selten am Ausbildungszentrum.

12 In Ipitanien gelten **andere Wertmassstäbe**. Ideenreichtum und Hilfsbereitschaft werden durch soziale Anpassung, Konzentration und rasche Auffassungsgabe ersetzt. Wir hoffen in Ihrem Interesse, dass Sie sich möglichst schnell an diese neuen Normen anpassen werden.

13 Wird Ihr Banknachbar einmal in Ihren Augen ungerechtfertigt **gerügt**, so regen Sie sich besser nicht auf — Ihre Leistungen könnten darunter leiden. Der Ipitaner ist bekannt für seinen Gerechtigkeitssinn. Vermutlich sind Sie mit Ihrer Ansicht im Unrecht. Bemitleiden Sie Ihren Nachbar nicht, versuchen Sie aus den Fehlern der anderen zu lernen.

14 Zuerst werden Ihnen viele Kollegen unbekannt sein. Teilweise werden Sie wegen Ihrer **Kleidung** oder Ihrer **Frisur**, auch wegen Ihrer Aussprache, belächelt werden. Natürlich sind Sie bestrebt, möglichst wenig aufzufallen...

15 Die **Kollegen** sollten Sie während des Unterrichts **nicht ansehen** — geschweige denn, etwas mit ihnen besprechen. Sie müssen sich so gut wie nur möglich auf Ihre Arbeit konzentrieren. Werfen Sie dem Nachbarn oder der Nachbarin einen freundlichen Blick zu, so wird dies vom Premier-Minister entsprechend vermerkt und beeinträchtigt Ihr Abschlusszeugnis.

8 Der Thek meines Erstklässlermädchens wiegt 2½ kg und enthält 10 Sachen, die es jeden Morgen zur Schule und am Abend wieder nach Hause trägt. Ein Erwachsener wiegt 3-4 mal mehr als ein Erstklässler. Das ergibt umgerechnet die ca. 20 Schulbücher und die 10 kg Gewicht.

9 Mögen Sie sich daran erinnern, wie als Kind Distanzen sehr viel weiter waren? Plötzlich erscheint einem als Erwachsener der Garten, der als Kind riesengross schien — bescheiden klein! Überprüfen Sie einmal die körperliche Leistung des Schulweges Ihres Kindes: Gehen Sie einmal den Weg mit einem Rucksack von 10 kg Gepäck 4 mal am Tag — und erst noch ca. die Hälfte weiter — Sie sind ja grösser...

10 Kommen die Kinder nach Hause, wird nach einer kurzen Pause die Erledigung ihrer Hausaufgaben gefordert.
Kinder müssen nach dem Nachtessen bald einmal ins Bett. Zum eigenen Spiel bleibt kaum noch Zeit! Auch freie Nachmittage sind bald vorbei: Kinder müssen zuerst wieder vom «Schulalltag» umstellen — bevor sie **kreativ** spielen können.

11 **Lehrplanziele:** Sind sie nicht zu hoch? Das ganze spätere Schulwissen wird ja darauf aufgebaut. Wie oft stellt man dann bei Dritt- oder Viertklässlern fest, dass die Grundlagen nicht richtig sitzen! Was mussten die Erstklässler vor 50 Jahren bewältigen?

12 Wie oft müssen in Schulstuben, die leider oft mehr «Schulbüros» sind, die menschlichen Werte zugunsten der Leistung vernachlässigt werden. Wie viel trägt das Lehrziel zu dieser menschlichen Verarmung bei?

13 Erhält z.B. ein Kind eine — vom Lehrer aus gesehen berechtigte — Ohrfeige, so bleibt das nicht Sache zwischen Lehrer und Schüler. Die ganze Klasse wird in dieses emotionale Spannungsfeld — das noch lange nachwirkt — einbezogen. Wie sehr ein gespanntes Geschäftsklima Ihre Leistungen beeinträchtigt, kennen Sie sicher aus eigener Erfahrung.

14 Kürzlich kam unsere Erstklässlerin weinend nach Hause. Die Kinder hatten sie wegen ihrer Zöpfchen — auf die sie doch so lange gewartet hatte und die sie so gefreut hatten — ausgelacht. Ist es ihr ein Trost, wenn ich ihr sage, sie müsse halt eine dicke Haut haben? Wie oft hat ein Kind einen solchen «Kummer», den es nicht sagen kann?

15 Kinder sollen, besonders heute, wo auf eine «gute Leistung» und eine «gute Arbeitsatmosphäre» geachtet wird, nicht miteinander reden. Auch das müsste es zuerst «lernen». Einerseits muss es lernen stillzusein, andererseits sollte es lernen, sich auszudrücken...

16 Obschon es auch den Ipitanern nicht unbekannt sein dürfte, dass die Aufmerksamkeit der Europäer nach ca. 20 Minuten nachlässt, haben Sie doch **Kursstunden** — aus praktischen Überlegungen — von ca. **4 Tak (= 100 Min.)** angesetzt. Es bleibt der Fantasie des jeweiligen Lehrers überlassen, den Unterricht mehr oder weniger abwechslungsreich zu gestalten.

17 Während der Unterrichtszeit muss von Ihnen ein **Maximum an Leistung** gefordert werden. Auch wenn Sie durch einen Unglücksfall Ihren besten Freund verloren haben — oder wenn Sie hören, dass im Nachbarland Krieg ausgebrochen ist — so darf das Ihre Leistungen in keiner Weise beeinträchtigen. Letzte Woche war es Ihnen doch möglich gewesen, eine Arbeit mit der Note «Sehr gut» abzuliefern — wieso sollte Ihnen das heute nicht genau so gut möglich sein?

18 Natürlich sind **persönliche Vorlieben** wie Rauchen etc. während der ganzen Unterrichtszeit nicht gestattet. Bitte unterlassen Sie es, während möglichst der ganzen Kurszeit, an Ihre Familie zu denken — das könnte Ihre Aufmerksamkeit vermindern.

19 Was Ihnen besonders schwer fallen dürfte, ist, dass Sie während des ganzen Unterrichtes mit den **Beinen strampeln** sollen. Geben Sie sich hier besonders Mühe — es fördert Ihre Leistungen beträchtlich.

20 War es Ihnen einmal nicht möglich, den Gedankengängen des Kursleiters zu folgen, so stören Sie sicher den Premier-Minister ungern mit banalen Rückfragen. Stellen Sie sich nicht bloss — fragen Sie deshalb lieber das Personal im Hotel.

21 Und vor allem: Kommen Sie rechtzeitig zu den Kursen! Auch wenn Sie noch Mühe mit dem Tak-Zeitgefühl haben sollten! Vergessen Sie Ihre Utensilien nicht — ein dreimaliges Vergessen wird bestraft!

22 Zu Ihrem Trost sei gesagt: Die Nachmittagsstunden sind nicht mehr so anspruchsvoll. Doch auch in der **künstlerischen Betätigung** und im **Sport** bleiben die Ansprüche der Ipitaner an Leistung und Qualität sehr hoch. Doch auch hier wird Ihnen der Kursleiter helfend und beratend zur Seite stehen.

23 Während Ihres Aufenthaltes in Ipitanien stehen Ihnen grosszügige Ferienangebote zur Verfügung. Sie haben also als Ausgleich lange Ferien, die Sie zu Ihrer freien Verfugung haben. Deshalb werden Sie auch verstehen, dass der Unterricht so konzentriert konzipiert werden muss. Gerne hoffe ich, dass Ihnen dieser Bericht Mut gemacht hat — sicher freuen Sie sich mit vollem Herzen auf Ihre Ausbildungschance in Ipitanien!

Hochachtungsvoll: *H. Müller, Direktor*

Folgerungen

Diese Arbeit soll ein Denkanstoss sein, nicht mehr. Lösungen werden wir alle: Behörden, Lehrer, Lehrerseminarien, Eltern, Kinder zusammen suchen müssen.
Ich habe versucht, mich ein wenig in die Welt des Kindes einzufühlen und meine «Erfahrungen» in die Erwachsenenwelt zu übertragen. Wie würden Sie auf eine solche «Einschulung» reagieren?

Wir Menschen unserer Kultur haben in den letzten 100 Jahren eine grössere Entwicklung durchgemacht als vorher die Menschheit in 4000 Jahren. Wir können nicht abschätzen, was für Probleme unsere Kinder in nur 50 Jahren werden bewältigen müssen. Ich denke, ehrlich gesagt, nicht gerne daran. Ich bin überzeugt, dass unsere Kinder diese Schwierigkeiten nur als sensible, offene, geistig bewegliche Menschen meistern können. Sie werden ihr kindliches, ursprünglich kreatives Denken dringend nötig haben. Es wird ihnen eine notwendige Ergänzung zum logischen Denken sein.

Aus diesem Grunde stimmt mich der vielgehörte Ausdruck nachdenklich: «Wir dürfen unsere Kinder nicht verweichlichen. Sie müssen lernen, sich den Realitäten des Lebens anzupassen. Das Kind soll sich den Forderungen der Schule unterordnen.» Das heisst also: Das Kind soll sich

16 Unser Stundenplan: 1. Stunde 8.00-9.40 = 100 Min. 2. Stunde 10.00-11.40 = 100 Min.

17 Z.B. ist das Meersäuli gestorben — oder die Eltern haben sich gestritten — es ist auf dem Schulweg gehänselt worden: alle diese Emotionen wirken stark auf das Kind nach. Haben Sie schon einmal versucht, einen Brief sehr schön ins Reine zu schreiben, wenn Sie sehr aufgeregt sind? Versuchen Sie das einmal — Sie werden erstaunt sein über Ihre Leistung!

18 Teddybären oder sonstige «gefühlsbetonte Gegenstände» gehören nicht in die Schule. Solche Kleinkinderallüren sollte das Kind sich beim Schuleintritt abgewöhnt haben...

19 Ich habe versucht, mir auszumalen, was wohl für mich so schlimm wäre, wie für einen Erstklässler das Stillsitzen ist. Besonders ein sehr aktives Kind braucht viel Energie, nur um seine Beine und Arme stillzuhalten.

20 Kinder sind beinahe nicht dazu zu bewegen, den Lehrer zu fragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben.

21 Wo kämen wir Schweizer hin, wenn wir nicht pünktlich wären. Aber haben wir uns schon einmal überlegt, was uns diese sprichwörtliche Pünktlichkeit wirklich kostet? Kinder riskieren lieber einen Autounfall, als zu spät zur Schule zu kommen.

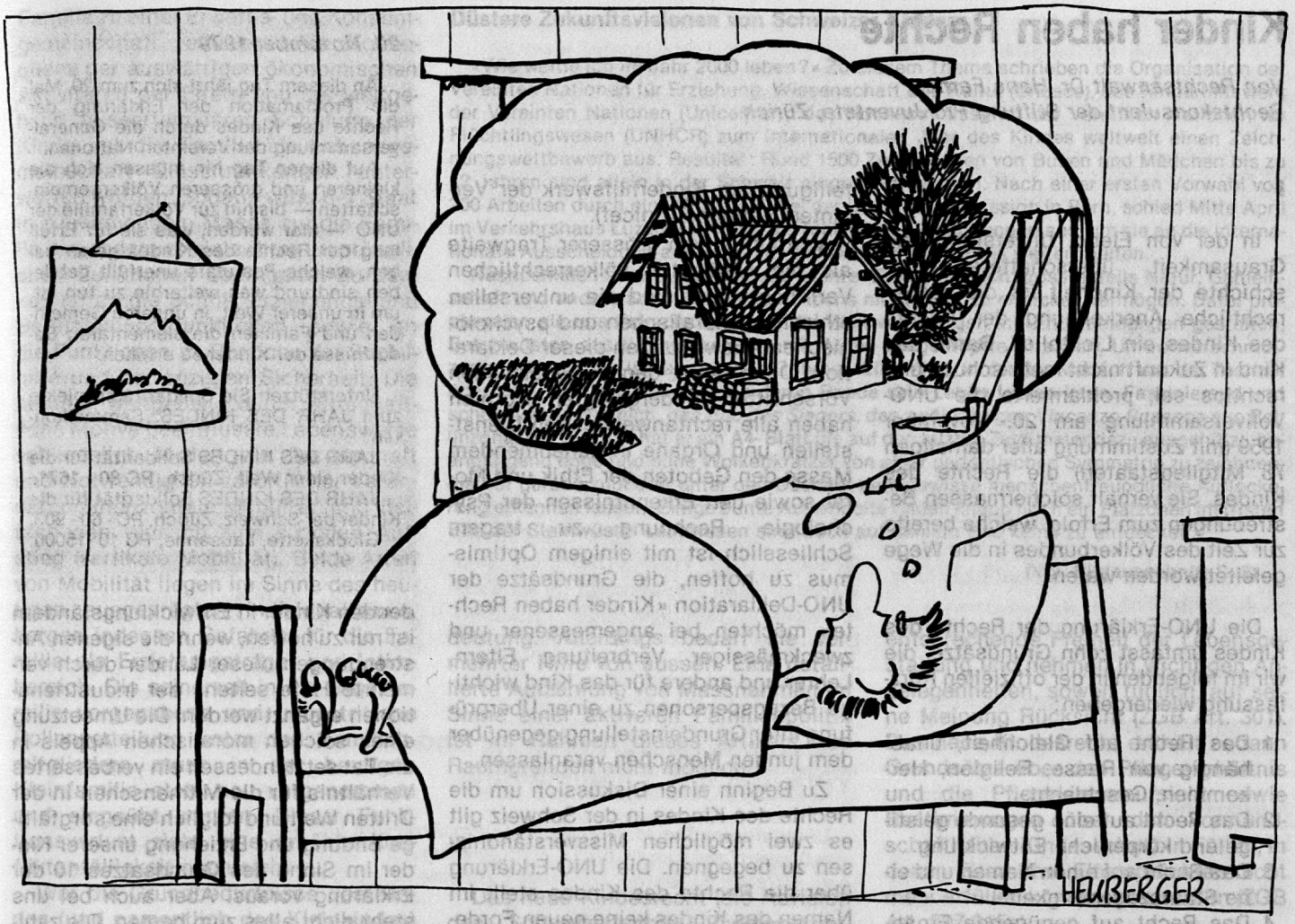
22 Leider wird auch der künstlerische Bereich zu oft unter «guter Leistung» betrachtet (schöne Zeichnung, perfekte Ausführungen). Auch im Sport wird Kreativität klein geschrieben: wie oft dürfen Kinder z.B. eine Turnstunde selber zusammenstellen — neue Turnübungen — neue Spiele erfinden?

23 Ferien — zum Glück! Nach einer Woche können unsere Kinder wieder «spielen» — so lange braucht es jedoch meistens, bis sie wieder abgeschaltet haben. Ein Konfiglas ist wieder Waschmaschine, ein Teppich das grossartigste Schiff... Doch dann stellt der Lehrer nach den Ferien lakonisch fest, dass die Kinder wieder «alles vergessen» haben...

— kritiklos führen lassen
— seine Gefühle und Empfindungen möglichst schnell abstumpfen
— unser Zweckdenken übernehmen
— im logischen Denken ganz verwurzelt sein.

Soll es das wirklich?
Sollte nicht viel eher die Schule den Gegebenheiten des Kindes Rechnung tragen? In den letzten 50 Jahren haben wir das Lernziel ständig «verbessert» — haben wir nicht das Kind dabei vergessen? Ich werde das ungute Gefühl nicht los, dass in vielen «Schulbüros» das Kind für die Schule — für den Lehrer — da ist. Nicht umgekehrt.
Doch was sind diese «Gegebenheiten»? Vielleicht sollten wir alle neu versuchen, die Welt des Schulkindes nicht nur mit dem Kopf — sondern mit dem Herzen — zu erleben und zu erforschen. Eine neue Welt könnte sich uns auftun... Wieso sind wir so vermessen zu glauben, unsere Erkenntnis sei die einzig richtige?

Fleurie Tross.



BEIM EINSCHLAFEN HAT SEPPLI EINEN ALPTRAUM — VON EINEM ALTEN SCHULHAUS UND EINEM LEHRER, DER EINMAL - NUR EINMAL - ZURÜCKLÄCHELT. . . .

Ich-Stärke fördern

An einer Konferenz der WHO, die vor 20 Jahren in Helsinki abgehalten wurde, sind die Voraussetzungen für die psychische Gesundheit des Kindes folgendermassen definiert worden: «Good brain, good ego, few conflicts.» Über die Bedeutung einer gesunden Hirnfunktion haben wir in diesem Zusammenhang absichtlich nichts ausgeführt. Das «good ego» bedeutet auf deutsch etwa Ich-Stärke. Damit ist keineswegs Egoismus oder egozentrische Haltung gemeint. Die Ich-Stärke, die durch eine adäquate Erziehung während der ganzen Kindheit und Jugend gefördert werden soll, äussert sich vor allem durch die gesunde Ordnung der psychischen Funktionen und durch die Fähigkeit der Anpassung nach aussen. Einen guten Massstab für die Ich-Stärke findet man in der Fähigkeit des Kindes bzw. des Jugendlichen zur Ertragung von Frustrationen. Zunehmend soll der Heranwachsende imstande sein, eine unmittelbare Triebbefriedigung aufzuschieben, um ein höheres Ziel zu erreichen.

Was den letzten Punkt anbetrifft («few conflicts»), so liegt es weitgehend in der Hand der Erzieher, die Konflikte des Kindes zu vermindern oder ihre Last zu erhöhen. Eine grosse Kunst besteht darin, so viele Konflikte zu lassen, dass sie vom Heranwachsenden erfolgreich bewältigt werden können, womit seine weitere Reifung und Entwicklung gefördert werden.

Dr. med. R. J. Corboz, Direktor des Kinderpsychiatrischen Dienstes der Stadt Zürich. Zitiert nach «Schweiz. Ärztezeitung» vom 4.4.79.

«Überall lernt man nur von dem, den man liebt»

«'Überall lernt man nur von dem, den man liebt', hat Goethe einmal gesagt, und dann muss es wohl wahr sein. Ein Kind, das von seinen Eltern liebevoll behandelt wird und das seine Eltern liebt, gewinnt dadurch ein liebevolles Verhältnis zu seiner Umwelt und bewahrt diese Grundeinstellung sein Leben lang. Und das ist auch dann gut, wenn das Kind später nicht zu denen gehört, die das Schicksal der Welt lenken. Sollte das Kind aber wider Erwarten eines Tages doch zu diesen Mächtigen gehören, dann ist es für uns alle ein Glück, wenn seine Grundhaltung durch Liebe geprägt worden ist und nicht durch Gewalt. Auch künftige Staatsmänner und Politiker werden zu Charakteren geformt, noch bevor sie das fünfte Lebensjahr erreicht haben.»

Astrid Lindgren, schwedische Kinderbuch-Autorin

Kinder haben Rechte

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Farner
Rechtskonsulent der Stiftung Pro Juventute, Zürich

I

In der von Elend, Unverstand und Grausamkeit überschatteten Geschichte der Kindheit ist die völkerrechtliche Anerkennung der Rechte des Kindes ein Lichtblick. Damit das Kind in Zukunft nicht mehr schutz- und rechtlos sei, proklamierte die UNO-Vollversammlung am 20. November 1959 (mit Zustimmung aller damaligen 78 Mitgliedstaaten) die Rechte des Kindes. Sie verhalf solchermassen Bestrebungen zum Erfolg, welche bereits zur Zeit des Völkerbundes in die Wege geleitet worden waren.

Die UNO-Erklärung der Rechte des Kindes umfasst zehn Grundsätze, die wir im folgenden in der offiziellen Kurzfassung wiedergeben:

1 Das Recht auf Gleichheit, unabhängig von Rasse, Religion, Herkommen, Geschlecht.
2 Das Recht auf eine gesunde geistige und körperliche Entwicklung.
3 Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.
4 Das Recht auf genügende Ernährung, Wohnung und ärztliche Betreuung.
5 Das Recht auf besondere Betreuung, wenn es behindert ist.
6 Das Recht auf Liebe, Verständnis und Fürsorge.
7 Das Recht auf unentgeltlichen Unterricht, auf Spiel und Erholung.
8 Das Recht auf sofortige Hilfe bei Katastrophen und Notlagen.
9 Das Recht auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung und Ausnutzung.
10 Das Recht auf Schutz vor Verfolgung und auf eine Erziehung im Geiste weltumspannender Brüderlichkeit und des Friedens.

Die UNO-Erklärung «Kinder haben Rechte» enthält keine unmittelbar anwendbaren Rechtssätze, auf die sich das Kind und seine Familie im Rechtsverkehr mit Amts- und Dienststellen, Behörden und Privaten direkt berufen können. Sie beinhaltet vielmehr völkerrechtliche Verpflichtungen, die sich primär an die Adresse der UNO-Mitgliedstaaten richten. Für die Schweiz — nicht Mitglied der Vereinten Nationen — gelten die in der Erklärung der Rechte des Kindes niedergelegten Grundsätze aufgrund ihrer Beteiligung am Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef).

Vermutlich von grösserer Tragweite als die erwähnten völkerrechtlichen Verpflichtungen sind die universellen ethischen, moralischen und psychologischen Auswirkungen dieser Deklaration. Denn nebst den in gesetzlichen Vorschriften niedergelegten Normen haben alle rechtanwendenden Dienststellen und Organe in zunehmendem Masse den Geboten der Ethik und Moral sowie den Erkenntnissen der Psychologie Rechnung zu tragen. Schliesslich ist mit einigem Optimismus zu hoffen, die Grundsätze der UNO-Deklaration «Kinder haben Rechte» möchten bei angemessener und zweckmässiger Verbreitung Eltern, Lehrer und andere für das Kind wichtige Bezugspersonen zu einer Überprüfung ihrer Grundeinstellung gegenüber dem jungen Menschen veranlassen.

Zu Beginn einer Diskussion um die Rechte des Kindes in der Schweiz gilt es zwei möglichen Missverständnissen zu begegnen. Die UNO-Erklärung über die Rechte des Kindes stellt im Namen des Kindes keine neuen Forderungen, deren Erfüllung von den Erwachsenen ungeachtet ihrer bisherigen (meistens beträchtlichen) persönlichen Verpflichtungen zusätzlich abverlangt wird. Sie postuliert mit andern Worten nicht eine Politik für das Kind, sondern vielmehr eine jugend- und familiengerechte Gesamtpolitik. Konkreter gesprochen verlangt sie von den Erwachsenen und deren Institutionen (Familie, Gesellschaft, Staat) die für die gedeihliche Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit des jungen Menschen erforderliche Befriedigung biologischer und psychologischer Grundbedürfnisse. Ein solcher Anspruch ist im Grunde genommen eine Selbstverständlichkeit, beruht er doch letzten Endes auf der dem Kind als Mensch zustehenden Würde.

Angesichts der Tatsache, dass heute, morgen und wohl noch in absehbarer Zukunft mehr Menschen denn je bereits im Kleinkindesalter wegen unzureichender oder falscher Ernährung sterben, lässt eine Diskussion um die Rechte des Kindes in der Schweiz auf den ersten Blick als Verkennung von Realitäten und Proportionen erscheinen. Dies wäre jedoch ein Trugschluss. Auf eine entscheidende Verbesserung des Loses der hungerleidenden Kinder in Entwicklungsländern ist nur zu hoffen, wenn die eigenen Anstrengungen dieser Länder durch vermehrte Hilfe seitens der Industrienationen ergänzt werden. Die Umsetzung eines solchen moralischen Appels in die Tat setzt indessen ein verbessertes Verhältnis für die Mitmenschen in der Dritten Welt und folglich eine sorgfältige Bildung und Erziehung unserer Kinder im Sinne des Grundsatzes 10 der Erklärung voraus. Aber auch bei uns steht nicht alles zum besten. Die zahlreichen Vorschriften in der Bundesverfassung, in den Verfassungen der Kantone, in den Bundesgesetzen und in den kantonalen Erlassen zeugen zwar von grossen Anstrengungen der Bürger unseres Landes zugunsten des jungen Menschen. Vieles ist jedoch revisionsbedürftig. Bei Eltern und andern für das Kind wichtigen Bezugspersonen fehlt sodann der Überblick über das für das Kind und seine Familie relevante Jugend- und Familienrecht. Schliesslich haben sich in unserem Lande die Umweltbedingungen allgemein und für das Kind im besonderen im Verlaufe von drei Jahrzehnten erheblich verschlechtert. Gleichzeitig ist der Leistungsdruck gegenüber dem jungen Menschen in der Schule, am Arbeitsplatz und nicht selten auch im Elternhaus gestiegen. Leistungsdruck und Konsumzwänge drohen die dem Kind in die Wiege gelegte Kreativität zu ersticken und die kindliche Erlebniswelt zu zerstören.

II

Die Arbeitsteilung der industriellen Produktion und der Konkurrenzdruck der Marktwirtschaft haben die heutige

20. November 1979

An diesem Tag jährt sich zum 20. Mal die Proklamation der Erklärung der Rechte des Kindes durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen.

Auf diesen Tag hin müssen sich die kleineren und grösseren Völkergemeinschaften — bis hin zur Völkerfamilie der UNO — klar werden, was sie für Erfüllung der Rechte des Kindes getan haben, welche Postulate unerfüllt geblieben sind und was weiterhin zu tun ist, um in unserer Welt, in unseren Gemeinden und Familien die elementaren Bedürfnisse der Kinder zu erfüllen.

Unterstützen Sie Solidaritätsprojekte zum JAHR DES KINDES. Sammelkonten:

JAHR DES KINDES Solidarität für die Kinder einer Welt, Zürich, PC 80 - 1671.
JAHR DES KINDES Solidarität für die Kinder der Schweiz, Zürich, PC - 80 - 903.
Glückskette, Lausanne, PC 10 -15000.

Familie zu einer Erwerbs- und Konsumgemeinschaft reduziert. Als Konsequenz der auswärtigen ökonomischen Aktivitäten der Eltern und der weitgehend ausserfamiliären Schulung der Kinder ist die Familie als Lebensgemeinschaft Einschränkungen unterworfen worden. Sodann wirkt der Staat in zunehmendem Masse auf die Familie ein, indem er viele ihrer ursprünglichen Funktionen übernimmt. Zu denken ist an die Schul-, Erziehungs- und Berufsbildungsfunktionen sowie an die Funktionen im Bereiche der Sozialhilfe und der sozialen Sicherheit. Die heutige, weitgehend durch wirtschaftliche Motive beeinflusste Lebensweise schliesslich fördert die Bereitschaft und Notwendigkeit zu örtlicher Veränderung (horizontale Mobilität) und vielfach den Wunsch zum sozialen Aufstieg (vertikale Mobilität). Beide Arten von Mobilität liegen im Sinne des heutigen ausgeprägten Individualismus, bergen indessen Gefahren für die Familie als Erziehungsträger und Intimbereich. Die seinerzeit in der Grossfamilie vorgegebene und unbestrittene Rollenverteilung unter den Familienmitgliedern muss in der heutigen Kleinfamilie stets neu vorgenommen und eingeübt werden. Dieser Funktionsverlust zieht eine erhöhte Konfliktanfälligkeit nach sich.

Wer die Grundbedürfnisse des Kindes (und namentlich des Kleinkindes) nach ausreichender und richtiger Ernährung, sorgfältiger Pflege und Betreuung, nach Geborgenheit und insbesondere nach Beständigkeit der Beziehungen zu seinen wichtigsten Bezugspersonen anerkennt, weiss (bei allen denkbaren Vorbehalten und Einschränkungen) um die grosse Bedeutung der heutigen Kleinfamilie für das Kind. Er schätzt den Wert der Gattenfamilie als Grundmuster und Regelfall um so höher ein, als das Kind aus psychologischen Gründen beständige Bezugspersonen beiderlei Geschlechts benötigt. (Verkörperung des weiblichen und männlichen Prinzips.)

Die heutige Gattenfamilie vermag den erwähnten Grundbedürfnissen des Kindes in zahlreichen Fällen und aus mannigfaltigen Gründen nicht mehr zu genügen. Nahezu ausnahmslos überfordert sind alleinerziehende Mütter und Väter. Solche von psychologischen und finanziellen Problemen bedrängte Eltern in ihrer Erziehungsarbeit, ihren Bildungs- und Betreuungsaufgaben zu unterstützen und zu ergänzen, ist Sache der Jugend- und Familienhilfe, auf die noch näher eingetreten wird.

Die heutige Kleinfamilie ist somit für die Gesellschaft von existentieller Bedeutung. Allerdings bedarf sie vermehrter Hilfe von aussen. Eine detaillierte Aufzählung von Massnahmen im Sinne einer aktiveren Familienpolitik ist im Rahmen dieses Artikels aus Raumgründen nicht möglich.

Düstere Zukunftsvisionen von Schweizer Kindern

«Wie werde ich im Jahr 2000 leben?» Zu diesem Thema schrieben die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Unesco), das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef) und das Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlingswesen (UNHCR) zum internationalen Jahr des Kindes weltweit einen Zeichnungswettbewerb aus. Resultat: Rund 1500 Zeichnungen von Buben und Mädchen bis zu 12 Jahren sind allein in der Schweiz eingesandt worden. Nach einer ersten Vorwahl von 200 Arbeiten durch eine Kinderjury bei der Unesco-Kommission in Bern, schied Mitte April im Verkehrshaus Luzern eine Jury die zehn besten Zeichnungen aus, um sie an die internationale Ausscheidung am Hauptsitz der Unesco nach Paris weiterzuleiten.

Nachdenklich stimmt, dass Kinder in ihrer Zukunftsvision grösstenteils Natur, Gemeinschaft und andere Schönheiten des Lebens nicht mehr zu erblicken vermögen. Dafür prophezeien sie uns Erwachsenen, die die Welt von morgen mit Entscheidungen gestalten, Betonwüsten aus Wolkenkratzern, mit Autos vollgestopfte Strassen, Umweltverschmutzung, Astronauten in Raketen und Roboter. Eine Welt, in der der Mensch von der Technik überrannt wird und nur noch an deren Rande sein Leben fristen kann. Faszinierend und schockierend zugleich, *das Bild des Siegers*, des zwölfjährigen *Vincenzo Busacca* aus Bellinzona. Mit Bleistift hat er ein A4- Blatt bis auf den letzten Zentimeter dazu ausgenützt, beängstigend enge und hohe Wolkenkratzer von einer pedantischen Symmetrie zu zeichnen, die nur gerade zuoberst unter den Dächern eine gewisse menschenfreundliche Auflockerung erkennen lassen. Einige bunte Automobile finden knapp noch ein Plätzchen im tristen Bild der Steinwüste. Lebewesen sind auch auf seinem Bild keine zu entdecken.

(Vgl. Bildausschnitt S. 5)

III

Das neue Kindesrecht (die Revision des Schweizerischen Zivilgesetzbuches betreffend das Eltern-Kind-Verhältnis, ZGB Art. 252-327), in Kraft seit dem 1. Januar 1978, hat die Stellung des Kindes im Rahmen des Familienrechts entscheidend verbessert. Begriff der Gesetzgeber das Kind bislang als wohlgehütetes Objekt, so erhob er es im neuen Kindesrecht im Sinne der Erklärung der Rechte des Kindes zum Rechtssubjekt, dessen Rechte und Pflichten in einem ausgewogenen Verhältnis stehen und entsprechend der mit zunehmendem Alter fortschreitenden Entwicklung der Urteilsfähigkeit an Bedeutung und Tragweite stetig wachsen. Die Eltern haben das Kind ihren Verhältnissen entsprechend zu erziehen und seine körperliche, geistige und sittliche Entfaltung zu fördern und zu schützen. Sie haben dem Kind, insbesondere auch dem körperlich oder geistig gebrechlichen, eine angemessene, seinen Fähigkeiten und Neigungen soweit möglich entsprechende allgemeine und berufliche Ausbildung zu verschaffen. Zu diesem Zwecke sollen sie in geeigneter Weise mit der Schule und, wo es die Umstände erfordern, mit der öffentlichen und gemeinnützigen Jugendhilfe zusammenarbeiten (ZGB Art. 302). Die Eltern gewähren dem Kind die seiner Reife entsprechende Freiheit der Lebensgestaltung und nehmen in wichtigen Angelegenheiten, soweit tunlich, auf seine Meinung Rücksicht (ZGB Art. 301). Das neue Kindesrecht enthält sodann Grundsätze über das Pflegeverhältnis und die Pflegekinderaufsicht sowie Bestimmungen über den vormundschaftlichen Kindesschutz in Fällen, in denen Eltern ihre Elternpflichten nicht mehr erfüllen können oder wollen (ZGB Art. 307-315a).

IV

Eine Bestimmung des neuen Kindesrechts (ZGB Art. 317) verpflichtet die Kantone, durch geeignete Vorschriften die zweckmässige Zusammenarbeit der Behörden und Stellen auf dem Gebiet des zivilrechtlichen Kindesschutzes, des Jugendstrafrechts und der übrigen Jugendhilfe zu sichern. In ihrer letzten Konsequenz genügt zurzeit kein kantonales oder kommunales Gemeinwesen diesen Anforderungen. Verschiedene Kantone sind indessen im Begriff, neue gesetzliche Vorschriften für eine umfassende Jugend- und Familienhilfe zu schaffen.

Die Jugendhilfe im weiteren Sinne umfasst die Teilbereiche individueller Jugendhilfe, generelle (sozialpädagogische) Jugendhilfe und den Jugendschutz. Im Sinne einer ersten Orientierung müssen wir uns mit folgender Übersicht begnügen:

Individuelle Jugendhilfe

— Allgemeine familienbezogene Hilfen (Beratungen und Therapien, inkl. Mütterberatung und Säuglingsfürsorge)

— Spezielle medizinische oder psychologische Behandlung und Betreuung
— Spezielle Massnahmen für behinderte und kranke Kinder, einschliesslich Sonderschulung
— Vormundschaftliche Massnahmen
— Massnahmen im Rahmen des Jugendstrafrechts
— Massnahmen bei Betäubungsmittelmissbrauch
— Führung und Beaufsichtigung von Kinder-, Jugend- und Wohnheimen
— Finanzielle Hilfe (Sozialhilfe)

Generelle (sozialpädagogische) Jugendhilfe

— Frühkindliche ausserfamiliäre Erziehung und Betreuung (Kindergarten, Kinderhort, Tagesmütter usw.)
— Gesundheits- und Sexualerziehung
— Jugendarbeit
— Freiwillige Sozialeinsätze Jugendlicher
— Freizeitgestaltung
— Ausserschulische Bildung
— Kulturförderung

Jugendschutz

— Strafrechtlicher Jugendschutz
— Arbeitsrechtlicher Jugendschutz
— Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit (Kinos, Bars, Spielsalons usw.)
— Jugend- und familiengerechte Umweltvorschriften
— Unfallverhütung

Abschliessend skizzieren wir den Bereich der
— Familienhilfe
— Eheberatung
— Familienplanung sowie Beratung und Betreuung schwangerer Frauen
— Familientherapie
— Arbeitsrechtlicher Mutterschutz (inkl. Mutterschaftsversicherung)
— Versicherungsschutz der Kinder und ihrer Eltern gegen Unfall, Krankheit, Invalidität bzw. Verlust eines Elternteils oder beider Eltern
— Kinderzulagen
— Familienzulagen
— Vorschriften und Anleitungen für familiengerechte Wohnungen und Spielmöglichkeiten

Träger und Jugendhilfe (im erwähnten weitern Sinne) sowie der Familienhilfe sind private (gemeinnützige) sowie staatliche (kommunale oder kantonale) Institutionen. Der Bund betätigte sich bisher in bestimmten Teilbereichen als Gesetzgeber oder Subventionsgeber.

V

Die Bildungspolitik steht unter verschiedenen Gesichtspunkten zur Diskussion; am aktuellsten ist zurzeit das Problem der Zuständigkeiten im Zusammenhang mit der Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen. Die hauptsächliche (oder eventuell ausschliessliche) Verantwortung für das Volksschulwesen wird aus historischen und kulturellen Gründen bei den Kantonen verbleiben. Angesichts der heutigen unter verschiedenen Gesichtspunkten unbefriedigenden Verhältnisse im schweizerischen Schulwesen erscheint indessen eine Reform des Bildungsföderalismus als dringend angezeigt.

Nebst einer vermehrten horizontalen Durchlässigkeit der Bildungssysteme (Wechsel des Wohnsitzkantons und während einer Ausbildung) ist eine Erleichterung des Wechsels zwischen Schultypen (vertikale Durchlässigkeit) anzustreben. Die «Schulkrise» schliesslich liegt ausserhalb der fachlichen Kompetenz des Autors.

VI

Im Rahmen dieses Artikels konnten die ausgewählten thematischen Teilbereiche nur summarisch behandelt werden. Vieles blieb unerwähnt. Eine einigermassen umfassende und eingehendere Auseinandersetzung mit den Rechten des Kindes muss einer besonderen Publikation vorbehalten bleiben, die demnächst erscheinen wird.

Anmerkung der Redaktion:

Die vom Autor erwähnte Publikation mit dem Titel «Kinder haben Rechte / Zur Deklaration der Rechte des Kindes» kann zum Preise von Fr. 5.— bezogen werden bei Pro Juventute, Verlag, 8020 Zürich, Postfach, Tel. 01/32 72 44 (Frau Hasler). *Abdruck aus «Schweizerische Ärztezeitung» Nr. 14 (4.4.79)*

Psychisch gestörte Kinder und Jugendliche — Vorsorge und Eingliederung

Unter diesem Thema veranstalteten Pro Juventute und die Käthe-Dannemann-Stiftung aus Deutschland vom 14. bis 17. März eine Tagung in der Evangelischen Heimstätte Leuenberg, Hölstein BL. Die nachfolgende Zusammenfassung wurde von Erika Faust-Kübler erstellt.*

Zur Ausgangslage

Wir sind alle beunruhigt über den psychischen Gesundheitszustand der Heranwachsenden, über
— die Häufung psychoreaktiver, insbesondere neurotischer Störungen,
— die Häufigkeit der Sucht in verschiedenen Formen,
— die hohe Zahl der Selbstmordversuche von Jugendlichen,
— die vielen Scheidungswaisen und
— die Zunahme der Straf- und Gewalttaten von Jugendlichen.

Wir haben den Eindruck, dass die heute bestehenden Einrichtungen den gestellten Aufgaben **nicht gerecht** werden, und wir suchten Mittel und Wege, **etwas zu verändern.**

Nicht gegen, sondern für die seelische Hygiene etwas tun...

Vorsorge setzt Kenntnis der pathogenetischen Faktoren voraus. Welche Faktoren entscheiden mit, ob ein Kind krank oder in seiner Entwicklung gestört wird:
— es gehört dazu, der körperliche, intellektuelle, emotionale und soziale Entwicklungsstand,
— eine individuelle Trag-, Reaktions- und Verarbeitungsfähigkeit,
— die Möglichkeit von Alternativen und der Kompensation sowie die Chance, Hilfe bei der seelischen Verarbeitung von Konflikten zu finden.

Immer also wirken Anlage und Umwelt zusammen. Es gibt keine reinen Anlagestörungen wie es auch keine reinen umweltbedingten Störungen der seelischen Entwicklung gibt. Darum ist es so falsch, die Prophylaxe auf mögliche Krankheiten zu beziehen. Wir müssen das Problem nicht **gegen** etwas angehen, sondern etwas tun **für** die seelische Hygiene.

Massnahmen zur seelischen Gesundheitsvorsorge

Aus all unsern Erfahrungen ergibt sich, dass wir auf sehr verschiedenen Ebenen der Entwicklung, der Erziehung und des Zusammenlebens **Bedingungen schaffen müssen, damit das neu geborene Kind von klein auf lernt, Auseinandersetzungen zu akzeptieren und auszutragen.** Der Massnahmekatalog zur möglichen seelischen Gesundheitsvorsorge ist ausserordentlich vielschichtig, und noch komplexer ist das Gebiet der Behandlung und Resozialisierung des psychisch Gestörten. Schon die Definitionen haben uns Mühe gemacht!

* Leiterin einer psychosozialen Sprechstunde, St. Albanring 193, 4052 Basel.

Ich gliedere Wünsche und Thesen, Anregungen und Postulate in **vier Gruppen** auf: die eigentliche **Prävention,** den **ambulanten Bereich,** die **stationäre Versorgung** und **allgemeine Begehren,** die ihren Niederschlag später in Arbeitsprogrammen und politischer Aktivität finden werden.

— Ich habe mit Freude festgestellt, dass der **Prävention** viele Gedanken gewidmet wurden: Einhellig war die Meinung aller Teilnehmer, dass Prävention nicht am Kind allein gesehen werden darf, sondern auch in der Veränderung seiner Lebensbedingungen. Es wird mehr Sensibilität bei Haus- und Kinderärzten gefordert und ganz besonders auch im Zusammenhang mit der Einschulung des Kindes, weil dort zum erstenmal *alle* Kinder erfasst werden.

— **Im ambulanten Bereich** muss das Übel an der Wurzel erfasst werden, indem *sonderpädagogische Kenntnisse schon in der Grundausbildung der Lehrer vermittelt werden müssten!* Auch die Schaffung eines Schulberater-Systems sollte näher betrachtet werden, und die Förderung der Mobilität zur Erweiterung des Horizonts ist ein Begehren, das sicher nicht nur für Lehrer Geltung hat.

— Natürlich hat uns allen die **Heimversorgung** des gefährdeten oder kranken Kindes besonders viel zu schaffen gemacht, ist das doch ein Eingriff in den Freiheitsbereich von Eltern und Kind, der immer wieder zur Diskussion — und nicht immer zur sachlichen! — geführt hat.
Hier sind die Postulate unserer Praktiker besonders klar herausgeschält worden: *Klare Kriterien für eine Heimeinweisung* sind erste Voraussetzung für eine sinnvolle Arbeit an und mit dem Kind.
Der Wunsch nach einem *differenzierteren Heimangebot* steht neben und mit dem Wunsch nach *kontinuierlicher Weiterbildung* eines zum vornherein gut ausgebildeten Personals.
Noch lange nicht verwirklicht ist endlich der Wunsch nach einer *stufenweisen Rückführung des Jugendlichen in die reale Leistungswelt.* Indessen gibt es hier viele gute Ansätze wie Tagesinstitutionen, externe Arbeitsplätze, Wohnheime usw.

— An allgemeinen Postulaten haben wir an einsamer Spitze den Wunsch präsentiert bekommen, man möchte auf allen Ebenen die **interdisziplinäre Koordination und Kooperation fördern.** Neu dazu kam der Gedanke, dass man dieses Zusammentreffen einzelner Disziplinen auch schon in der Ausbildung organisieren sollte: Nur wer sich kennt, respektiert sich, nur wer sich achtet, kann auch gegenseitig Hilfe suchen und finden. Sozialarbeit aber ist in weitestem Sinne ein Zusammenwirken vieler sozialer Berufe oder ihrer Vertreter, und man müsste lernen, sich von Berufsneid und -stolz frei zu machen.

— **Supervision und Praxisanleitung müssten massiv gefördert werden,** damit sich falsches Verhalten im Beruf nicht zu einem falschen und damit für viele verhängnisvollen Muster entwickelt.

— **Psychohygiene** der Helfer und Berater dürfte dann allerdings kein Fremdwort mehr bleiben, denn bei unzureichender Abgrenzung des Arbeitsbereichs und mangelnder Ausbildung können Überbelastung und Schuldgefühle entstehen. Die Bereiche Schulung/Beratung/Therapie müssen sinnvoll ineinander übergreifen.
Wir haben alle sehr viele Erfahrungen ausgetauscht. Das Mass an Wissen, das hier während dreier Tage offenbar wurde, ist ungeheuer eindrucksvoll. Aber was nützt uns alles Diskutieren, wenn wir die Welt doch nicht verändern. Es ist darum erfreulich, dass in den meisten Gruppen verlangt wurde, **man müsse nun auch die Politiker motivieren, etwas für die Benachteiligten unserer Gesellschaft zu tun,** nämlich für die, die keine Lobby haben, weil kleine psychisch gestörte Kinder keinen Anwalt haben in der Welt der Erwachsenen.
Das Arbeitspapier der Gruppe 5 ist ein einziges Credo zur *Öffentlichkeitsarbeit:* Wir müssen das Image der Heime wieder korrigieren, wir müssen über Möglichkeiten und Grenzen der psychotherapeutischen Arbeit berichten, aber auch darüber, wie seelische Gesundheit erhalten werden kann.

— Der Ausbau der Erwachsenenbildung sollte neue Schwerpunkte in der *Selbsthilfe, der Diskussion und der Kommunikation* erhalten.

— **Transparenz der Verwaltung und Information des Bürgers** sind gross zu schreiben, so dass er in Notfällen wirklich weiss, an wen er sich wenden soll und kann.

Für Säuglinge und Kinder

— ist nicht so sehr der Ausbau der bestehenden Krippen und Kindergärten ein Problem als die zahlenmässige Dotierung und die permanente Weiterbildung des Personals.

— Dem Ausbau der allmählichen Einschulung (Einschulungsgruppen) ist vermehrtes Augenmerk zu schenken und **allen Kindern die Möglichkeit zu bieten, kreative Begabung und handwerkliches Geschick unter Beweis zu stellen.**

— Dieses Plädoyer für das Manuelle ist zu übertragen auf die Programme der Mittel- und Hochschulen: Die theoretische Bildung müsste auf allen Stufen — auch beim Akademiker — mit praktischer Tätigkeit gekoppelt sein!

Über allem Lernen für eine auf Leistung ausgerichtete Gesellschaft müsste das soziale Lernen mit Schwerpunkten auf gegenseitigem Helfen, Diskussion von Meinungsverschiedenheiten und Gemeinschaftsarbeit erste Priorität haben. Das fängt immer schon in der Familie an, auch in unserer!

Dieses soziale Lernen ist bei uns zu gering geachtet worden, und daran tragen wir jetzt schwer. Soziales Lernen hat letztlich zum Ziel, seinen Nächsten so lieben zu lernen wie uns selbst, so ernst zu nehmen wie unsere eigenen persönlichen Anliegen. Wenn wir das tun, spürt das das Kind oder der Erwachsene, der sich uns anvertraut.

Aus «Pro Juventute», 6/7-79.

Erhältlich in jeder Papeterie.

Schweizerisches Schulrecht
von Dr. jur. Herbert Plotke
Rechte und Pflichten der Schüler, Eltern und Behörden, die Organisation des Unterrichts, das Beamtenrecht und vieles andere mehr, was alle, die an der wichtigsten Bildungsinstitution beteiligt sind, interessieren muss.
540 Seiten, gebunden, Fr. 58.—.
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Ursachen der Kinderfeindlichkeit

Es wäre falsch, im Jahr des Kindes nur die Probleme der Kinder zu sehen. Diese sind Glied einer Kette, die mit gesamtgesellschaftlichen Fragen und Aufgaben verbunden ist. Darauf weist der nachfolgende Beitrag hin. Red. SLZ.

Mütter in unserer «vaterlosen Gesellschaft»

Die Mutter, von der Soziologin *Helge Pross* als «Verzichtsfigur» bezeichnet, trägt anachronistische Züge. Sie passt nicht in unsere Zeit, in der hektische Fortschrittseuphorie, Konkurrenzneid, Prestigesucht und Rücksichtslosigkeit die Szenerie beherrschen. Während andere Gruppen in unserer Gesellschaft verstanden, sich stets ins rechte Rampenlicht zu rücken, führten die Mütter ein Schattendasein und verrichteten ihre Aufgabe mehr oder weniger hinter den Kulissen.

So ist es kein Zufall, sondern symptomatisch, dass auch bei der Emanzipation der Frau bis jetzt die berufliche Gleichberechtigung im Vordergrund steht. Die Probleme der «Nur-Hausfrauen» (sprich: Familienmütter), und das sind immerhin rund zehn Millionen in der Bundesrepublik Deutschland, werden kaum zur Kenntnis genommen. *Die Tatsache, dass die Emanzipation der Frau zwar lautstark proklamiert, die spezielle Situation der Mütter hierbei jedoch weitgehend ausgeklammert wird, zeigt erneut, welche untergeordnete Bedeutung der Erziehung unseres Nachwuchses beigemessen wird.*

Indem man den «Nur-Hausfrauen» ein Gefühl des Unausgefülltseins suggeriert, ihnen aber keinen Ausweg aus dem Dilemma aufzeigt, treibt man sie in eine *Abwehrhaltung ihren Kindern gegenüber.* Schliesslich empfinden sie diese nicht mehr als Bereicherung, sondern als Handicap auf der Laufbahn ihrer «Selbstverwirklichung». Der so entstandene Zielkonflikt führt bei vielen Frauen zu einer Identitätskrise, die häufig psychosomatische Störungen zur Folge hat. Im Grunde genommen ist das «*Hausfrauensyndrom*» nichts anderes als ein Hilferuf dieser Frauen, sie nicht länger mit ihrer Aufgabe im Stich zu lassen. Denn bis jetzt wird oft geflissentlich übersehen, dass die Mütter vielfach auf verlorenem Posten kämpfen.

Total überfordert sind sie in der Regel dann, wenn sie sich erdreisten, dem heimischen Herd — wenigstens zeitweilig — den Rücken zu kehren. Nicht nur verstärkte Schuldgefühle der Familie gegenüber, auch die Doppelbelastung werden von diesen Frauen als selbstverständliches Opfer für weibliche Nestflucht in Kauf genommen. Denn selbst dann, wenn die Berufstätigkeit der Frau zur Unterstützung des Familienbudgets dringend erforderlich ist, scheint es um die Bereitschaft der Ehemänner, sich an Haushalt und Kindererziehung gleichberechtigt zu beteiligen, immer noch schlecht bestellt. Dies stellte Helge Pross anhand umfangreicher Untersuchungen in ihrem vor kurzem erschienenen Buch «Die Männer» fest.

Obwohl inzwischen alleinerziehende Väter den Beweis erbracht haben, dass das Wohlbefinden und die harmonische Entwicklung des Kindes keineswegs vom Geschlecht, sondern von der *Zuwendungsfähigkeit der Bezugsperson* abhängt, richtet sich der Appell, die Kinder nicht im Stich zu lassen, nach wie vor fast ausschliesslich an die Mütter. Dabei lässt sich die Tatsache nicht leugnen, dass unsere «vaterlose Gesellschaft» sowohl in bezug auf die einzelne Familie als auch im Hinblick auf unser gesamtes Gemeinwesen Deprivationserscheinungen im mitmenschlichen Bereich aufweist. *In der weitgehenden Erziehungsverweigerung der Väter, die sich fast ganz auf ihre Ernährerfunktion beschränken, ist eine der Ursachen dafür zu suchen, dass die Interessen unserer Kinder in der Öffentlichkeit nicht gebührend wahrgenommen werden.* Männer, die sich mit den Problemen der Heranwachsenden nicht hautnah konfrontieren lassen, sind auch nicht imstande, Entscheidungen so zu treffen, dass die junge Generation dabei nicht zu kurz kommt. Väter, die ihre Kinder aus den Augen verlieren — oder sie gar noch nie mit offenen Augen gesehen haben —, leisten, ohne sich dessen bewusst zu sein, den kinderfeindlichen Tendenzen innerhalb unserer Gesellschaft Vorschub.

Kinderfeindliche Umwelt

Umweltbedingungen und apädagogische Einstellung in der Bundesrepublik machen Kinderziehung heutzutage oft zu einem Hürdenlauf der Entmutigungen. Anstelle nachahmenswerter Vorbilder stösst man überall auf abschrekende Beispiele. Knallharte, brutale Helden, Sex and crime, das ist «in» und wird an jedem Kiosk marktschreierisch angeboten. Unsere Kinder werden von klein auf zerstörerischen Einflüssen und Eindrücken schonungslos ausgesetzt. Wie sie das alles verdauen, ist dann Sache der Mütter.

Verständlich also, wenn sich *viele Mütter restlos überfordert* fühlen. Sie vermissen in unserer Gesellschaft die Geborgenheit, von der sie sich getragen fühlen müssen, um ihrerseits dem Kind das «Urvertrauen» vermitteln zu können. Sie sehen sich samt ihren Kindern einem Gegner ausgeliefert, dem aufgrund seiner Anonymität nur schwer beizukommen ist und der von vielen Müttern als existentielle Bedrohung empfunden wird: die schon zum Schlagwort avancierte *Kinderfeindlichkeit.*

Es stellt unserer Gesellschaft ein menschliches Armutszeugnis aus, dass dieser Begriff nicht von Anfang an als Alarmsignal erkannt, sondern als Feststellung hingenommen wurde — solange die Zahl der Geburten trotzdem stimmte. Erst jetzt, da die jungen Frauen in zunehmender Zahl ihre Dienste als «Gebärerinnen der Nation» verweigern, beginnen sich die Gemüter zu erregen. Auf einmal scheint man sich auf die wesentliche Funktion zu besinnen, die von den «Nur-Hausfrauen» erfüllt wird. Die Motive für die plötzlich erwachte Anteilnahme am Los der Mütter klingen allerdings wesentlich nüchterner als die Huldigungen vergangener Zeiten. *Nicht von Mutterglück ist da die Rede, sondern von der Absicherung der Renten- und Altersversorgung.* Was zahlreiche Berichte über die Erschöp-

Familie als Arbeits- und Produktionsgemeinschaft.

fungszustände der Mütter nicht schafften, macht nun die «Mangelware Kind» möglich: ohne bewusst darauf abzuzielen, liessen die Mütter durch ihre Verweigerung erkennen, über welche Macht sie verfügen. Und sie sollten sich nicht scheuen, hiervon Gebrauch zu machen.

Während nämlich der berufstätigen Frau meistens nichts anderes übrigbleibt, als sich bei ihrer «Emanzipation» den männlichen Normen anzupassen (was einen Widerspruch in sich darstellt), können Mütter darauf bestehen, dass menschenfreundlichere Lebensbedingungen geschaffen werden, bevor sie ihre Kinder dieser Gesellschaft anvertrauen. Wie schizophren die Einstellung dem Nachwuchs gegenüber nämlich nach wie vor ist, kommt schon allein darin zum Ausdruck, dass der Geburtenrückgang zwar einerseits vehement beklagt wird, dass er jedoch unter der Bezeichnung «Pillenknick» als kostenneutrales Mittel zur Senkung der Klassenfrequenz von den Bildungspolitikern sogar herbeigesehnt wurde.

Nach dem Motto «Kinder haben ist nicht schwer, für sie zahlen dagegen sehr» scheint der *Gebrauchswert des Kindes und sein Nutzeffekt* bis jetzt immer noch im Vordergrund zu stehen. Angesichts derart ernüchternden Kalküls sollten sich die Frauen keineswegs durch halbherzige Angebote zur Mutterschaft überreden lassen. Vielmehr bietet sich nun die Chance, den Katalog dessen, was sich unter dem dehnbaren Begriff «Mutterpflicht» inzwischen angesammelt hat, genauer unter die Lupe zu nehmen.

Mütterlichkeit nicht selbstverständlich

Die These, bei einer «richtigen» Mutter entstehe eine positive Einstellung zum Kind quasi automatisch durch den Vorgang von Schwangerschaft und Geburt, ist überholt. Mütter, deren vorwiegende Aufgabe darin besteht, das Gefühl von Geborgenheit zu vermitteln, sind ihrerseits ebenfalls auf Verständnis, Schutz und Rücksicht angewiesen. Mit Recht wird daher in einem Bericht über die Lage der Mütter in der Bundesrepublik Deutschland die Frage aufgeworfen: *Wird das technische Zeitalter, wird die Industrie- und Leistungsgesellschaft der Frau die Möglichkeit lassen, die in ihr angelegte Mütterlichkeit zur Entfaltung kommen zu lassen?* Wenn wir den Fortbestand unserer Gesellschaft durch lebenstüchtige Kinder sichern wollen, so geht es in erster Linie darum, den Müttern durch praktische Erleichterung ihrer Arbeit und durch psychische Hilfestellung unter die Arme zu greifen. Hierzu gehört auch, dass die Frauen nicht lebenslang auf Mutterpflichten fixiert, sondern in ihren Emanzipationsbestrebungen tatkräftig unterstützt werden.

Die Mutterfrage ist die Kernfrage aller anderen Fragen. Hier treffen sich alle Stränge, und von hier weisen sie in alle Richtungen... Deshalb müssen alle neuen Massnahmen, jedes Gesetz, jeder praktische Schritt im ökonomischen und gesellschaftlichen Aufbau auch unter der Fragestellung geprüft werden, wie sie auf die Familie einwirken, ob sie das Los der Mütter verschlimmern oder erleichtern und ob sie die Stellung des Kindes verbessern. Dieses Postulat *Trotzkis* hat — unabhängig von der politischen Richtung, die dahintersteht — immer dort Gültigkeit, wo es um die Gleichberechtigung der Geschlechter geht. In diesem Zusammenhang wird die Sonderstellung der Mütter immer spezielle Probleme aufwerfen, die nicht verdrängt werden dürfen. Nun hat sich die schweigende Mehrheit der Mütter auf ihre Art zu Wort gemeldet. Sie sollte nicht überhört werden. Denn: *Die Hand, welche die Wiege bewegt, bewegt die Welt.*»

Ruth Martin, in «Kulturbrief»

Nicht gewordenes Kind

Armin Sigrist

Drei Monde nur, erhofftes Kind,
lagst du im mütterlichen Grund,
doch spieltest du als Lächeln längst
und heller Traum um unsern Mund.

Und nun! das stille Glück ist hin,
des Herzens Hoffnung jäh entzwei.
Nahm Gott dich heimlich an sein Herz?...
Allein, wie weh ward uns dabei!

Denn unsre Liebe, ungebornes Kind,
wie dachte sie dich stark und gut,
Vermächtnis solltest du uns sein
in neue Zeit und Weg dem Blut.

Wer weiss, o nicht gewordner Sohn,
Was dir die Ewigkeit bestimmt —
vielleicht hob Er auf Stufen dich,
die unsre Erdenschwere nie erklimmt.

aus «Traumblicke»
Aehren-Verlag, Affoltern a.A., 1949

Chalet Jolimont in Champéry
(Wallis)

Ausserhalb der Ortschaft gelegen - lärmfrei - 80 Betten mit jedem Komfort - Telefon - TV - Zentralheizung - gut ausgestattete Küche - Säle für Spiel und Unterhaltung, gediegene Aufenthaltsräume, grosser Park. Kann über die Dauer einer Woche oder für Weekends vermietet werden. Frei vom 14. April bis 20. Juni und vom 1. September bis 15. Dezember.

Auskünfte: A. Curti, Verwalter, 1817 Fontanivent. Tel. 021/61 32 93.

Fils pour tissage à main

laine, lin, soie, coton en écru et teint.
Cadres et métiers à tisser.

Rüegg-Handwebgarne, case postale - 8039 Zurich, tél. (01) 201 32 50.

KONTAKT/CONTACT CH-4411 LUPSINGEN

CHAQUE REGISTRE DE CAMP VIEILLIT

C'est pourquoi nous vous proposons quelque chose de plus simple:
Soumettez-nous vos désirs de cantonnement (qui, quand, quoi, combien) et nous les transmettrons gratuitement à 180 maisons de colonies de vacances.

contactez CONTACT
4411 Lupsingen.

Pour vos cours de **géographie** utilisez
LE CAHIER DES CARTES MUETTES «MON ATLAS» (édition Joke) pour l'étude de la **Suisse** et de l'**Europe.**
Prix écoles - rabais de quantité.

Marcel Gaillard **& Fils S.A.**

Fournitures scolaires en gros.
1920 MARTIGNY

Librairie scolaire
Tél. (026) 2 21 58

Wie Rassismus entsteht

Von Beryle Banfield

Beryle Banfield ist Präsidentin des Rats für interrassische Kinderbücher in New York und Direktorin der Blyden Associates, einer Beratungsfirma für Erziehungsfragen, die Schulen technische Unterstützung anbietet auf dem Gebiet der mehrfach kulturellen Erziehung. Als ehemalige Schulverwalterin von New York hat sie mehrere Führer durch die afrikanische und die afroamerikanische Geschichte verfasst.

Umfangreiche Forschungen über die Entstehung rassistischer Einstellungen bei Kindern sind in einigen wichtigen Punkten zu übereinstimmenden Ergebnissen gekommen. So hat sich gezeigt, dass sich die meisten Kinder mit etwa vier Jahren ihrer eigenen rassische Zugehörigkeit und auch derjenigen von anderen Personen bewusst werden. Dieses Bewusstwerden hat bei den meisten Kindern mit etwa zehn Jahren feste Formen angenommen. Es ist ein Spiegelbild der Rassenvorstellungen der Gesellschaft, der sie angehören. Diese Forschungsergebnisse geben wichtige Hinweise für all jene, die sich die Ausmerzung rassistischen Gedankenguts aus allen für Kinder bestimmten Dingen zum Ziel gesetzt haben.

Wenn Schulbücher rassistische Züge enthalten, so treten diese im allgemeinen in fünf Hauptpunkten am deutlichsten zutage: erstens im Blickpunkt, von dem aus geschichtliche Abläufe dargestellt werden, zweitens in der Art, wie man Völker der Dritten Welt schildert, drittens in der Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche, viertens in der Ausdrucksweise, deren man sich bei der Schilderung der Völker, ihrer Kultur und der ihnen zugeschriebenen Sprache bedient, fünftens schliesslich in der Bebilderung.

Die geschichtlichen Tatsachen sind dann meist vom rein europäischen Standpunkt aus betrachtet, wobei die Geschichte der betroffenen Völker selbst, soweit sie zeitlich vor deren Berührung mit Europäern liegt, übergangen oder verzerrt wird. Man tut so, als seien diese Völker vor der Ankunft der Europäer unfähig gewesen, eigene staatliche Einrichtungen zu entwickeln. Übergriffe auf den Landbesitz von Einwohnern werden als Heldentaten edler europäischer Männer und Frauen verherrlicht, durch welche die Grenzen geöffnet wurden. Das Hinmorden der einheimischen Bevölkerung wird vertuscht, und die Verteidiger des heimatlichen Bodens werden als plündernde «Wilde» und grausame Mörder gekennzeichnet. Die Kolonisierung dieser Völker aber stellt man als segensreiches Ereignis dar, das ihnen — bis dahin unbekannt — Zucht und Kenntnisse brachte. Man hält es für wünschenswert, dass diese Völker ihre eigenständigen Kulturen zugunsten derjenigen der Europäer aufgeben. Einige Auszüge sollen dies erläutern:

«Um die Frage, wem welches Land gehörte, brachen Kämpfe zwischen den Maori und den Europäern aus, so wie es deswegen früher Kämpfe zwischen den einzelnen Maori-Stämmen gegeben hatte. Doch hörten schliesslich die Kämpfe auf.»

«Während all dieser Wirren bauten die neuen Siedler Städte, errichteten Gehöfte und breiteten sich über ganz Neuseeland aus. Von Zeit zu Zeit lehnten sich die Maori gegen den neuen Lauf der Dinge auf, doch verfügten inzwischen die europäischen Siedler über eine Streitmacht, die es ermöglichte, den Frieden aufrechtzuerhalten.»

In diesen Abschnitten werden die Besitznahme des Maori-Landes und die Einsetzung einer fremden Herrschaft und Kultur beschönigt. Das, was die Europäer tun, rechtfertigt sich aus dem Hinweis auf schon immer stattgehabte Kämpfe zwischen Maori-Gruppen. Über die Vernichtung der Maori-Kultur wird hinweggegangen, und die gewaltsame Aufzwingung einer fremden Kultur ist mit der Notwendigkeit, den Frieden zu erhalten, «hinreichend» begründet.

«Die Wald-Indianer des Ostens hatten keine hochentwickelte Kultur. Doch ermöglichte sie ihnen eine Lebensweise, die ihren Bedürfnissen entsprach...»

«Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wandelte sich die Welt der östlichen Wald-Indianer plötzlich. Die Indianer begegneten Europäern, die Menschen mit höher entwickelten Kulturen waren. Die Europäer besassen bessere Waffen, bessere Werkzeuge und fortgeschrittenere Formen der politischen Verwaltung.»

Dieser Text misst die Kultur der östlichen Wald-Indianer deutlich an europäischen Massstäben. Dabei war die von diesen Indianern entwickelte Gesellschaft in mancherlei Hinsicht politisch weltklüger als die der Europäer. So nahmen bei ihnen die Frauen an politischen Entscheiden teil, wie überhaupt die Beteiligung jedes einzelnen grösser war. Ja der politische Aufbau der sechs Völker des Irokesenbundes diente schliesslich als Modell für die Kolonisatoren, als diese sich anschickten, ein neues Staatswesen zu gründen.

Die in den Texten immer wiederkehrenden, ein für allemal geschaffenen Schablonen werden noch kräftig untermauert durch die sie begleitenden Abbildungen, die bei dem ersten Eindruck, den sich ein Kind von anderen Völkern macht, eine besonders grosse Rolle spielen. Solche Schablonen sind heute international: Da ist das afrikanische Kind, vollkommen nackt bis auf eine Spange um den Knöchel; der kleine Mexikaner mit dem Sombrero, der unter einem Kaktus ruht; der halbnackte amerikanische Indianer im Kopfschmuck aus Federn, der Pfeil und Bogen trägt; der chinesische Kuli und der blonde amerikanische Cowboy.

Sie alle sind Karikaturen, die so wahr und so falsch sind wie alle Karikaturen. Sie bergen eine Gefahr insofern, als sie die Wahrnehmungen des Kindes von vornherein festzulegen und ihm damit den Blick zu nehmen drohen für die beeindruckenden Errungenschaften anderer Völker und die reiche Vielfalt anderer Kulturen.

Ein Moment der Freude und Konzentration in einer Schule in Paris in einem dicht mit Gastarbeitern besiedelten Quartier. Werden Kinder von vielen verschiedenen Ländern zusammengebracht, kann das Klassenzimmer Saatgrund zum internationalen Verständnis werden.

Das Schicksal bedrängter Kinder

im Spiegel zeitgenössischer Literatur

Auswahl und Kommentar durch Edmund Züst, Herisau

Wer in seinem Schulalltag nicht einfach Schülern gegenübersteht, sondern sich angesprochen und beansprucht weiss von Kindern, wer sich unter jungen Menschen bewegt und nicht bloss Abvolventen eines Lehrprogramms vor sich sieht, den bedrängt hin und wieder die Frage: Wer seid ihr eigentlich, einmal abgesehen von euren guten oder schwachen Leistungen in der Schule? Woher kommst du, wohin gehst du? Wie ist es bei dir zu Hause? Hast du Vater und Mutter oder etwa bloss Ernährer, Versorger, Zivilisationsvermittler? — Und wenn wir Ehemaligen begegnen, die wir lange nicht mehr gesehen haben, und nicht bloss Absolventen eines Lehrprogramms vor sich sieht, den bedrängt hin und sondern vielmehr ihre innere Entfaltung, die Reifung zum Menschsein, dann prüfen wir uns: Hab ich dir, als Lehrerin, als Lehrer, von dem mitgegeben, was du brauchtest und benötigst, um nicht nur zu bestehen, sondern um zu wachsen, um lebendig zu bleiben?

In zeitgenössischer Literatur* Zeugnisse über Kinderschicksale auszuwählen, hat den Vorteil grösserer Aktualität, ist aber insofern problematischer, als wir den künftigen literaturgeschichtlichen Rang gegenwärtiger Schriftsteller nicht kennen. Ich habe Autoren gewählt, deren Werke mich persönlich angerührt und gefesselt haben. Ein guter Erzähler zeigt uns — mit andern Mitteln — ebensoviel Wirklichkeit wie die Theoretiker, seien es nun Soziologen, Psychologen oder Erziehungswissenschafter.

Zwei Ausdrücke aus dem umständlichen Titel dieser Arbeit sind noch näher zu erläutern, nämlich «bedrängte Kinder» und «zeitgenössische Literatur». Ich beginne mit dem zweiten. Es gibt Bücher aus den Fünfzigerjahren, die zeitgenössischer, die aktueller sind als Werke, die in den Siebzigerjahren geschrieben wurden. Zeitgenössisch im engern Sinne nenne ich die Literatur, die uns spüren lässt, dass ein Autor Erlebtes, Erdachtes, Erfundenes so gestaltet, dass wir unsere persönlichen Erfahrungen gespiegelt sehen. — Und nun der vage Begriff «bedrängte Kinder»: eine körperliche oder geistige Behinderung, ein widriges Familiengeschick, verständnislose Erzieher, kinderfeindliche Wohnverhältnisse können Ursache der Bedrängnis sein, oder gar, in dieser Zeitschrift nur ganz schüchtern angemerkt: «Schatten über der Schule»... Zu allen diesen Bedrängnissen finden Sie in der zeitgenössischen Literatur erschütternde Zeugnisse.

E. Z.

MARIE LUISE KASCHNITZ

Auf diese Schriftstellerin und ihr Werk passt ein Wort, das ich nur zögernd ausspreche, weil es zu oft missbraucht worden ist: feinsinnig. Sie schrieb modern, ohne je einer Literaturmode zu verfallen; unkonventionell, aber nie esoterisch.

Wir greifen aus «*Steht noch dahin*» zwei kurze Abschnitte heraus:

«Steht noch dahin»

Über dieses jetzt auch als «suhrkamp taschenbuch» erhältliche Bändchen schrieb der überaus kritische Hermann Kesten: «*Man findet einen poetischen Reichtum auf engstem Raum, eine Fülle von lakonischen Einfällen. Es ist eine Weltkritik in Blitzlichtern.*»

Das letzte Buch

Das Kind kam heute spät aus der Schule heim. Wir waren im Museum, sagte es. Wir haben das letzte Buch gesehen. Unwillkürlich blickte ich auf die lange Wand unseres Wohnzimmers, die früher einmal mehrere Regale voller Bücher verdeckt haben, die aber jetzt leer ist und weiss getüncht, damit das neue plastische Fernsehen darauf erscheinen kann. Ja und, sagte ich erschrocken, was war das für ein Buch?

Eben ein Buch, sagte das Kind. Es hat einen Deckel und einen Rücken und Seiten, die man umblättern kann. Und was war darin gedruckt, fragte ich. Das kann ich doch nicht wissen, sagte das Kind. Wir durften es nicht anfassen. Es liegt unter Glas. Schade, sagte ich. Aber das Kind war schon weggesprungen, um an den Knöpfen des Fernsehapparates zu drehen. Die grosse weisse Wand fing sich an zu beleben, sie zeigte eine Herde von Elefanten, die im Dschungel eine Furt durchquerten. Der trübe Fluss schmatzte, die eingeborenen Treiber schrien. Das Kind hockte auf dem Teppich und sah die riesigen Tiere mit Entzücken an. Was kann da schon drinstehen, murmelte es, in so einem Buch.

---

* Vor einigen Monaten hörte ich am Radio einen Vortag von Prof. Louis Wiesmann zum Thema «Entfaltung und Unterdrückung kindlichen Seelenlebens in der Literatur». Prof. Wiesmann wählte folgende Autoren: Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller und C.F. Meyer; Dichter also, die schon längst den Rang schweizerischer Klassiker erreicht haben. Dieser Vortag regte mich an zum Thema, das uns hier beschäftigt.

Zur Lage der Kinder

ERSCHÜTTERNDE BILANZ

334 000 Kinder werden heute *täglich geboren*. Freude, Erwartung, Hoffnung, Bangen, Angst stehen hinter jedem dieser Ereignisse, vergewaltigt in der Anonymität der Statistik, die nur summiert und über das einzelne Schicksal nichts aussagen kann. 334 000mal pro Tag beginnt ein neues Leben eine *Reise* in eine unbekannte, vielfach aber harte, brutale und ungnädige Zukunft.

Hart, brutal, ungnädig...? Von den 1440 Millionen Kindern unter 15 Jahren

- werden 693 Mio. (48 %) keine 60 Jahre alt;
- werden jedes Jahr 5 Mio. (0,3 %) an einer der 6 häufigsten Infektionskrankheiten sterben (Diphtherie, Keuchhusten [Pertussis], Poliomyelitis, Masern, Tetanus und TB);
- sind 230 Mio. (16 %) unterernährt;
- leben 590 Mio. (41 %) ohne sauberes Trinkwasser;
- hausen 417 Mio. (29 %) in elenden, den primitivsten Erfordernissen nicht genügenden Unterkünften;
- leben 604 Mio. (42 %) ohne Zugang zu medizinischer Hilfe und Betreuung;
- erhalten 250 Mio. (35 % der schulpflichtigen Kinder) keinerlei Ausbildung;
- leiden 72 Mio. (5 %) an schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen;
- bedürften 173 Mio. (12 %) der speziellen Betreuung (Schulung, Wiedereingliederung...);
- leben 396 Mio. (28 %) in Ländern mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 200 dollars pro Jahr;
- vegetieren 156 Mio. (11 %) in Slums oder «squatter settlements»;
- sind — je nach Schätzung — 2 bis 5 Mio. Flüchtlinge.

FÜNF GRUNDBEDÜRFNISSE

Obwohl «basic needs» in ihrer Gesamtheit abhängig sind von Klima, Umwelt, Kultur und Entwicklungsstand, obwohl also auch sie zumindest teilweise relativ sind, wurde versucht, für fünf zentrale Grundbedürfnisse bestimmte Minimalerfordernisse festzulegen:

Gesundheit: Gut ausgebaute und abgestimmte Gesundheitsdienste sollen helfen, die häufigsten Krankheiten zu bekämpfen; dazu kommen Mutter- und Kinderfürsorge sowie Ernährungs- und Hygieneberatung;

Ernährung: Angestrebt wird eine ausreichende und ausgewogene Nahrung mit etwa 2350 cal pro Tag;

Trinkwasser: Sauberes Trinkwasser sei für jeden leicht erreichbar;

Unterkunft: Sie muss dauerhaften Schutz vor klimatischen und anderen Umwelteinflüssen gewähren;

Grundschulung: Sie soll eine funktionale, flexible und kostengünstige Ausbildung sicherstellen.

Ein ruhiges Haus

Ein ruhiges Haus, sagen Sie? Ja, jetzt ist es ein ruhiges Haus. Aber noch vor kurzem war es die Hölle. Über uns und unter uns Familien mit kleinen Kindern, stellen Sie sich das vor. Das Geheul und Geschrei, die Streitereien, das Trampeln und Scharren der kleinen zornigen Füsse. Zuerst haben wir nur den Besenstiel gegen den Fussboden und gegen die Decke gestossen. Als das nichts half, hat mein Mann telefoniert. Ja, entschuldigen Sie, haben die Eltern gesagt, die Kleine zahnt, oder die Zwillinge lernen gerade laufen. Natürlich haben wir uns mit solchen Ausreden nicht zufriedengegeben. Mein Mann hat sich beim Hauswirt beschwert, jede Woche einmal, dann war das Mass voll. Der Hauswirt hat den Leuten oben und den Leuten unten Briefe geschrieben und ihnen mit der fristlosen Kündigung gedroht. Danach ist es gleich besser geworden. Die Wohnungen hier sind nicht allzu teuer, und diese jungen Ehepaare haben gar kein Geld, umzuziehen. Wie sie die Kinder zum Schweigen gebracht haben? Ja, genau weiss ich das nicht. Ich glaube, sie binden sie jetzt an den Bettpfosten fest, so dass sie nur kriechen können. Das macht weniger Lärm. Wahrscheinlich bekommen sie starke Beruhigungsmittel. Sie schreien und juchzen nicht mehr, sondern plappern nur noch vor sich hin, ganz leise, wie im Schlaf. Jetzt grüssen wir die Eltern wieder, wenn wir ihnen auf der Treppe begegnen. Wie geht es den Kindern, fragen wir sogar. Gut, sagen die Eltern. Warum sie dabei Tränen in den Augen haben, weiss ich nicht.

Hier ein kurzes, vorläufiges Fazit: Eindringlicher als es M.L. Kaschnitz getan hat, klagt kein zeitgenössischer Schriftsteller. Und sie klagt nicht nur; sie klagt an. *Wo sie Gehör findet, wird ihre Anklage zu Ermahnung und Appell sich wandeln, die sie gar nicht auszusprechen braucht, weil die Dichte des Textes sie bewirkt.*

Was sie an einem Einzelschicksal aufzuzeigen vermag, wollen wir an der Geschichte «*Das dicke Kind*» nachprüfen. In der Ich-Form wird berichtet, wie die Erzählerin an Nachbarskinder Bücher ausleiht.

Das dicke Kind kam an einem Freitag oder Samstag, jedenfalls nicht an dem zum Ausleihen bestimmten Tag. Ich hatte vor, auszugehen und war im Begriff, einen kleinen Imbiss, den ich mir gerichtet hatte, ins Zimmer zu tragen. Kurz vorher hatte ich einen Besuch gehabt und dieser musste wohl vergessen haben, die Eingangstüre zu schliessen. So kam es, dass das dicke Kind ganz plötzlich vor mir stand, gerade als ich das Tablett auf den Schreibtisch niedergesetzt hatte und mich umwandte, um noch etwas in der Küche zu holen. Es war ein Mädchen von vielleicht zwölf Jahren, das einen altmodischen Lodenmantel und schwarze, gestrickte Gamaschen anhatte und in einem Riemen ein Paar Schlittschuhe trug, und es kam mir bekannt, aber doch nicht richtig bekannt vor, und weil es so leise hereingekommen war, hatte es mich erschreckt.

Kenne ich Dich? fragte ich überrascht. Das dicke Kind sagte nichts. Es stand nur da und legte die Hände über seinem runden Bauch zusammen und sah mich mit seinen wasserhellen Augen an. Möchtest Du ein Buch? fragte ich.

Das dicke Kind gab wieder keine Antwort. Aber darüber wunderte ich mich nicht allzu sehr. Ich war es gewohnt, dass die Kinder schüchtern waren und dass man ihnen helfen musste. Also zog ich ein paar Bücher heraus und legte sie vor das fremde Mädchen hin. Dann machte ich mich daran, eine der Karten auszufüllen, auf welchen die entliehenen Bücher aufgezeichnet wurden. Wie heisst Du denn? fragte ich. Sie nennen mich die Dicke, sagte das Kind. Soll ich Dich auch so nennen? fragte ich. Es ist mir egal, sagte das Kind. Es erwiderte mein Lächeln nicht, und ich glaube mich jetzt zu erinnern, dass sein Gesicht sich in diesem Augenblick schmerzlich verzog. Aber ich achtete darauf nicht.

Gewiss ist ihnen der merkwürdige Satzteil «und es kam mir bekannt, aber doch nicht richtig bekannt vor» aufgefallen. Es ist die *Schlüsselstelle der Erzählung*. Wir werden sie erst am Schluss der Geschichte ganz verstehen.

Endlich merkt die Bücher-Ausleiherin, dass das fremde Kind gar nicht die angebotenen Bücher ins Auge fasst, sondern die belegten Brote, die daneben auf dem Tische liegen. Es wird weiter berichtet, wie das Kind die Brote verzehrte, wie es seine trägen Blicke im Zimmer herumwandern liess, wie es der Bücher-Ausleiherin von Minute zu Minute unsympathischer wird. Die Erzählerin bezichtigt sich selber der Grausamkeit — und kann das Kind doch nicht wegschicken. Solch peinliche Situationen kennt jeder Erzieher, sofern er die Realität unsentimental zu sehen wagt und vermag. Endlich geht das Kind.

Und dann stand es auf und sagte, ich muss jetzt gehen. Ich streckte meine Hand aus, und es legte seine dicken Finger hinein, und ich weiss nicht genau, was ich dabei empfand, etwas wie eine Aufforderung, ihm zu folgen, einen unhörbaren dringlichen Ruf. Komm einmal wieder, sagte ich, aber es war mir nicht ernst damit, und das Kind sagte nichts und sah mich mit seinen kühlen Augen an. Und dann war es fort, und ich hätte eigentlich Erleichterung spüren müssen.

Aber kaum, dass ich die Wohnungstür ins Schloss fallen hörte, lief ich auch schon auf den Korridor hinaus und zog meinen Mantel an. Ich rannte ganz schnell die Treppe hinunter und erreichte die Strasse in dem Augenblick, in dem das Kind um die nächste Ecke ver-

WELCHEN REICHTUM FÖRDERN?

Alle sprechen wir über wirtschaftlichen Aufbau und Entwicklung, über Förderung des «Reichtums der Nationen» — den *wahren Reichtum der Zukunft* aber vernachlässigen wir: die *schon geborenen Kinder.*

Zur Verbesserung ihrer Lage gibt es *kein Patentrezept*, keine unfehlbare Strategie. Anstrengungen müssen auf der staatlichen wie auf der familiären Ebene unternommen werden.

So müssen Kinder voll und bewusst in die gesamte *Wirtschafts- und Gesellschaftsplanung* des Staates auf nationaler und lokaler Ebene einbezogen werden. Gesetze und Planung auf staatlicher Ebene aber genügen nicht — das Kind ist ja vor allem untrennbarer Teil der *Familie.* Solange es aber einerseits absolut notwendiger Bestandteil zum reinen *physischen Überleben* der Familie ist (wie in manchen Regionen der Dritten Welt) und dieses Überleben durch äussere Einflüsse jederzeit gefährdet werden kann, so lange sind die Aussichten für eine wirkliche Verbesserung seiner Lage gering. Solange es anderseits seinen Eltern bei der Verwirklichung ihrer materiellen und gesellschaftlichen Ziele im Wege steht und solange die Gesellschaft und ihre Institutionen allgemein *kinder-feindlich* sind, so lange kann es auch bei uns kaum eine Verbesserung der Lage des Kindes geben.

Doch das Problem geht noch viel weiter, hört nicht beim Kinde auf: *Kinder werden älter,* werden zu Jugendlichen, zu *Erwachsenen.* Was, wenn die Gesellschaft nicht fähig oder nicht bereit ist, später ein sicheres und würdiges Leben zu gewährleisten? Was, wenn das Menschlein im Durchschreiten seines Lebenszyklus vom Elend des Kindes ins Elend der Erwachsenenwelt und später ins Elend des Alters wandert?

Nein — das «Jahr des Kindes» sollte die *Aufmerksamkeit nicht «nur» auf das Kind* lenken — es muss auch das «Später» erfassen. Es sei ein Baustein in unserem Streben für ein Leben in Würde, Freiheit und mit gesicherten Grundbedürfnissen.

Aus einem Beitrag «Das Jahr des Kindes — wozu?» von Prof. Dr. Jürg A. Hauser, Universität Zürich, erschienen in «NZZ» Nr. 190 (18./19.8.79).

Kochen lehren und lernen

Das Lehrbuch der Küche von Eugen Pauli ist

— bewährt (8., revidierte Auflage);
— bestens empfohlen (BIGA, schweizerische Kochfachlehrer-Vereinigung);
— offizielles Lehrmittel (Hotelfachschulen Genf, Lausanne, Zürich und Luzern; Gewerbeschulen der deutschen Schweiz des SVH, der UH und des SWV).

Es bietet umfassende, anschauliche Information (über 370 Seiten, zahlreiche Zeichnungen und Farbtafeln).

Interessante Mengenrabatte.

Zu beziehen (Fr. 54.—) im Buchhandel sowie beim Herausgeber: Fachverlag Schweizer Wirteverband, Gotthardstr. 61, 8027 Zürich (Tel. 01/201 26 11).

schwand. Ich muss doch sehen, wie diese Raupe Schlittschuh läuft, dachte ich. Ich muss doch sehen, wie sich dieser Fettkloss auf dem Eise bewegt. Und ich beschleunigte meine Schritte, um das Kind nicht aus den Augen zu verlieren.

Sie haben wohl den Satz beachtet, der so schliesst: «... etwas wie eine Aufforderung, ihm zu folgen, *einen unhörbaren dringlichen Ruf.*» — Solche Rufe, unhörbar und doch dringlich, gehören zum pädagogischen Alltag. Die Frage ist nur: Kommen die Rufe an ihr Ziel? Und wenn sie gehört werden, was bewirken sie?

Den Schluss der Geschichte muss (und will) ich Ihnen vorenthalten. Lesen und interpretieren Sie die Geschichte selber! Sie steht neuerdings im *Inseltaschenbuch «Eisbären», Erzählungen von Marie Luise Kaschnitz.*

Weil ich Sie aber anfangs auf die Schlüsselstelle «... und es kam mir bekannt, aber doch nicht richtig bekannt vor» aufmerksam gemacht habe, muss ich wenigstens noch den letzten Satz zitieren:

Und dass ich dann die Papiere auf meinem Schreibtisch durcheinandergewühlt fand und irgendwo dazwischen ein altes Bildchen, das mich selbst darstellte, in einem weissen Wollkleid mit Stehkragen, mit hellen wässerigen Augen und sehr dick.

Wer mit Kindern zu tun hat, wer sie verstehen, wer ihnen behilflich sein möchte, der *erinnere sich seiner eigenen Kindheit*, aber nicht nur der Freuden, sondern auch der Nöte!

Auf zwei berühmte Autoren sei hier nur ganz kurz hingewiesen: «*Die Blechtrommel*» von GÜNTER GRASS und die kurze Erzählung «*Jugend in einer österreichischen Stadt*» von INGEBORG BACHMANN eröffnen dem aufmerksamen Leser mehr authentische Kinder- und Jugendpsychologie als ganze Beigen von Fachbüchern.

ARTHUR HONEGGER

1974 veröffentlichte der Benziger Verlag den Roman «*Die Fertigmacher*» von ARTHUR HONEGGER

Von diesem Roman sagt der Autor, er trage autobiographische Züge. Es gehe in diesem Roman nicht um Personen und bestimmte Institutionen, die Absicht sei allein, *Zustände und Systeme darzustellen, «welche die Entwicklung jugendlicher Aussenseiter der Gesellschaft hemmen und gutgemeinte Absichten oft in das Gegenteil verkehren».* Wer des — auch in der Schweiz — verbreiteten Aberglaubens ist, eine gute staatliche Gesetzgebung vermöge Kinderelend und Jugendnot zu verhindern, wird durch dieses Buch eines Bessern oder vielmehr eines Schlechtern belehrt. Wir können (und müssen) unser Zivil- und Strafrecht verbessern, verfeinern, so gut wie es nur möglich ist; die Anwendung in der Praxis, die «-Übersetzung» in den Alltag fordert allemal Menschen, die ausser dem sog. «gesunden Menschenverstand», der pervertieren kann, Vernunft und Güte einzusetzen haben — und, die Lektüre der «Fertigmacher» erweist es: *Zivilcourage gegen herzlose Paragraphenreiter!*

Honegger schreibt so deutlich, dass es hier nicht viel zu interpretieren gibt. Ich kann mich darum auf einige Zitate und kurze Zwischenbemerkungen beschränken. So fängt die Tragödie an:

Es war in den Herbstferien. Wir spielten Militär — ich war damals neun Jahre alt. In dem Schuppen stand ein kleiner Ofen. Vater hatte das Rohr mit Holzwolle verstopft, damit der Wind nicht in den kleinen Raum blase, in dem er schreinerte und Fensterläden strich. Wir versuchten, auf dem Ofen eine Suppe zu kochen. Meine Kameraden und ich standen um den Ofen herum und versuchten, Feuer zu machen. Wir bliesen ins Ofenloch, die Glut wurde grösser, Rauch quoll uns ins Gesicht, und dann zischte eine Stichflamme durch das Rohr und setzte das Dach in Brand. Wir schrien um Hilfe und rannten nach dem Gartenschlauch. Das Feuer breitete sich blitzschnell aus, die ersten Ziegel zerbrachen.

Vater war zufällig zu Hause. Er kam angerannt, fluchte vor sich hin und half das Feuer löschen, bevor die Feuerwehr gerufen werden musste. Ein Bauer, der Vater meines Freundes Ernst, und der Gärtner von nebenan waren auch zu Hilfe gekommen. Der Dachstuhl des Schuppens war verkohlt, das nasse Heu für die Kaninchen und zerbrochene Ziegel lagen am Boden. Vater verbot uns, je wieder Feuer im Ofen zu machen; aber er strafte uns nicht.

Mutter hatte laut geschrien, als sie das Feuer sah, und mich, als alles vorbei war, verprügelt. Sie erzählte es auch meinem Vormund.

Wenige Wochen später musste ich ihn besuchen. Er wohnte in einem Haus im oberen Teil von Bachtann. Die Hälfte des Hauses war sein Eigentum, sechs Zimmer, mit alten Möbeln eingerichtet. Er hatte keine Kinder, und sein Handel mit Textilien blühte trotz der Wirtschaftskrise jener Jahre. Ich hörte die Glocke im Korridor läuten, und seine Frau, die ich immer gut gemocht hatte, machte die Tür auf.

«Komm, er wartet bereits», sagte sie und führte mich in das Studierzimmer hinter dem Salon.

Tun wir genug, um das Los unserer Kinder zu verbessern?

Zum ersten Mal in der Geschichte von Meinungsumfragen führt die Europäische Kommission in Brüssel eine Erhebung über die Haltung der Erwachsenen gegenüber Kindern in den neun EG-Mitgliedstaaten durch. Diese Umfrage fällt zusammen mit dem Internationalen Jahr des Kindes.

Die Resultate werden erst Ende dieses Jahres vorliegen. Die Kommission hofft, dass sie unter anderem dazu führen werden, künftige Gemeinschaftspolitik zum Wohle der Kinder zu formulieren.

In Europa gibt es zur Zeit mehr als 60 Millionen Kinder unter 15 Jahren, das ist immerhin ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Gemeinschaft. Obwohl die Gemeinschaft Kindern und Jugendlichen bislang durch ihre Aktivitäten auf den Gebieten der Sozial- und Bildungspolitik hat helfen können, gibt es in den Verträgen von Rom keinerlei Hinweis auf eine allumfassende Jugendpolitik der Europäischen Gemeinschaft.

Die Kommission hat vor kurzem eine bunte Broschüre unter dem Titel **«Die kleinen Bürger Europas»** herausgebracht, die Kindern gewidmet ist. Sie ist illustriert mit Zeichnungen der Kleinen und beschreibt, was die Gemeinschaft bislang für unsere Jüngsten getan hat und was sie zu tun gedenkt. Auch einige interessante Statistiken sind darin zu finden.

So gibt es zum Beispiel zur Zeit unter den Neugeborenen weniger Mädchen als Jungen, obwohl bislang die Frauen gegenüber den Männern immer in der Überzahl waren. Seit 1960 kommen auf durchschnittlich 100 Jungen nur 95 Mädchen. Im Jahre 1990 wird sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren in der Europäischen Gemeinschaft von 24% auf rund 22% verringert haben.

- Der Anteil von unehelichen Kindern hat ebenfalls in letzter Zeit stark zugenommen, da immer weniger junge Leute heiraten. Und obwohl die Sterblichkeitsrate von Kindern von 30,8 pro 1000 Lebendgeburten im Jahre 1960 auf 13,8 im Jahre 1976 gefallen ist, gibt es jetzt jedoch unter zehn Unfallopfern im Strassenverkehr eines, das unter 14 Jahre alt ist.
- Die Broschüre beschreibt die Arbeit, die die Kommission geleistet hat, um armen Leuten, vor allem aber armen Kindern zu helfen. Sie stellt darüber hinaus fest, dass konkrete Massnahmen ergriffen wurden, um zum Beispiel den **Kindern von Wanderarbeitnehmern die gleichen Bildungschancen einzuräumen wie den einheimischen Kindern.**

1977 zum Beispiel gab die Gemeinschaft knapp 38 Millionen DM aus, um **Lehrmittel** zu verbessern, die vor allem auf die Bedürfnisse von Gastarbeiterkindern ausgerichtet waren. Somit leistete sie ihren Beitrag zur Erziehung von rund 80 000 Kindern und zur Ausbildung von 3250 Lehrern und Sozialarbeitern.

Mein Vormund sass am Schreibtisch, blickte kurz auf, als ich hereinkam. Er las in einem Schriftstück und beachtete mich in den nächsten Minuten nicht mehr.

Dann nahm er seinen Zwicker ab, hauchte die Gläser an und putzte sie.

«Setz dich, ich habe mit dir zu reden», sagte er, wies auf einen Stuhl, der in einigem Abstand vom Schreibtisch entfernt stand. Ich hatte Angst, weil ich keine Ahnung hatte, was er von mir wollte.

Er starrte mich die ganze Zeit an. Ich wusste damals nicht, dass er mich auf diese Distanz mit seinen schlechten Augen gar nicht richtig sehen konnte.

Ich wurde rot unter seinem Blick und senkte den Kopf. «Brandstifter»! stiess er hervor. «So etwas kann nur dir einfallen, Häuser anzünden! Aber man muss nicht fragen, woher du das hast. Wenn du so weitermachst, endest du im Zuchthaus».

Das war das erste Mal.

«Und jetzt gib mir das Zeugnis!»

Ich stand auf und gab ihm das dünne, in Leinen gefasste Büchlein. «Primarschule des Kantons Zürich» stand darauf. Er blätterte. Ich hatte gute Noten. Er starrte auf die aufgeschlagene Seite. Dann schaute er mich an und wieder ins Zeugnis. «Deine Noten sind gut», begann er. «Aber darauf musst du dir gar nichts einbilden. Wer Häuser anzündet, der endet im Zuchthaus, da nützen gute Noten gar nichts.»

Damals war ich neun Jahre alt. Gewiss, ich hatte schon von Leuten gehört, die man über Nacht ins Spitzenhaus eingesperrt hatte, damit sie ihren Rausch ausschlafen. Vom Zuchthaus hatte ich nie etwas gehört, und ich konnte mir auch nichts darunter vorstellen.

«Das Zuchthaus ist ein grosses Gefängnis», erklärte er mir. «Man muss dort hart arbeiten, man steckt die Häftlinge in eine tiefe Grube, in die Wasser fliesst. Wer da nicht ertrinken will, muss fleissig Wasser schöpfen. Wenn einer ertrinkt, vernimmt das kein Mensch.»

Ich brach in Tränen aus und heulte so laut, dass er mich anschrie: «Hör doch endlich auf zu heulen, du Idiot, du Zuchthäusler».

Ich starrte auf meinen Vormund, der nur wenig grösser war als ich. Ich stand da, und meine Augen waren blind vor Tränen. «Und jetzt mach, dass du nach Hause kommst!»

Dieser Vormund lässt den Knaben, nach weiteren Zwischenfällen, durch die Armenpflege in eine Anstalt einweisen. Und damit beginnt der Leidensweg, aus dem kein Ausweichen mehr möglich scheint. Hier eine Szene aus dem Kapitel «Das Heim».

Fritschi blieb vor Ludi stehen und sagte mit zusammengekniffenen Augen: «Steh auf, wenn ich mit dir rede».

Ludi stand langsam auf und legte den Löffel auf den Tisch. Er stand da, vorgebeugt, mit gesenktem Kopf.

«Du ungewaschener Kerl», sagte Fritschi. «Du weisst genau, dass ich keinen Schweinehirten im Speisesaal will. Damit alle wissen, warum ich dich nicht im Speisesaal will, wirst du jetzt genau erzählen, was du angestellt hast.»

Ludi stand stumm und starrte auf den Tisch.

«Wird's bald?» Ludi hob da Gesicht und murmelte: «Ich habe mich selbst befriedigt. Das ist eine Schweinerei. Darum.»

«Eben», sagte Fritschi, «nur Schweine treiben solche Dinge. Bevor du jetzt hinausgehst, sollst du wissen, wie ich dich bestrafe: Du erhältst zwanzig Striche, und die nächste Nacht schläfst du im Blauen Zimmer.»

Ludi stieg über die Bank und ging langsam zur Tür. Er war barfuss. Seine Füsse waren schwarz vor Schmutz.

«Wo hast du deine Schuhe?» fragte Fritschi. «Ich habe sie ausgezogen. Sie stehen vor dem Speisesaal.»

«Bist du verrückt geworden? Mitten im Winter ohne Schuhe herumzulaufen?»

«Ich wollte nicht mit den dreckigen Holzschuhen in den Speisesaal kommen.»

«Das gibt noch zwanzig Striche.»

Ludi stand mit hochrotem Kopf bei der Tür, dann schrie er plötzlich: «Immer diese verdammten Striche, immer nur ich, jeden Tag hacken Sie auf mir herum. Einmal zwanzig Striche, dann wieder Blaues Zimmer, immer nur ich!»

Fritschi schlug ihn ins Gesicht. Ludi heulte auf. «Und nichts zu fressen», schrie er, «alle haben zu essen, nur ich nicht».

«Schweig, du Saukerl», sagte Fritschi und wies mit der Hand zur Tür. Fritschi kehrte auf seinen Platz zurück.

«Wir wollen danken, steht auf.»

Alle standen und hatten die Hände gefaltet. Nur seine Frau und seine Kinder waren sitzen geblieben; sie senkten die Köpfe. Fritschi rief in den Saal: «Herr, wir danken DIR, denn DU bist freundlich, und DEINE Güte währet ewiglich. Amen. Setzen.» Wir setzten uns wieder.

Honegger mag entgegengehalten werden, er habe extreme Beispiele von Brachialgewalt dargestellt, die immer selten gewesen seien, heute kaum mehr vorkämen. Hier meine Ansicht: Ich habe die schüchterne Hoffnung, es möchte so sein. Aber: *Sadismus und Machtmissbrauch kennen auch andere Methoden der Quälerei.* Dem Schriftsteller, der den Buchtitel «Die Fertigmacher» wählte, müssen wir schon zugestehen, dass er Selber-Erlebtes in drastischem Realismus darstellt.

● Die Bildungs- und Erziehungsminister der Neun haben ferner beschlossen, dass alle Kinder ermutigt werden sollten, **wenigstens eine Fremdsprache genausogut wie die eigene Muttersprache zu lernen.** Und sie haben auch den **Schüleraustausch** stark gefördert. Die EG-Kommission hat darüber hinaus Kontakte der Schulen untereinander gefördert und die Verbrauchererziehung für die Jugendlichen unterstützt.

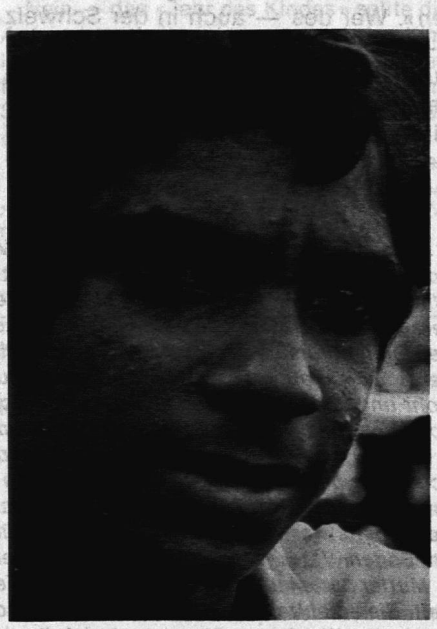
● Die Kommission bereitet ferner Gesetze vor, die die **Produktion von gefährlichem Spielzeug** unterbinden, und nimmt zur Zeit auch die Rundfunk- und Fernsehwerbung, vor allem, wenn sie sich an Kinder richtet, unter Kontrolle, um nationale Gesetzgebung gegen unfaire Werbung zu harmonisieren.

● Nicht zuletzt hat die Gemeinschaft auch einiges für die **Gesundheitserziehung** sowie für die **Gleichstellung von Mädchen und Jungen** in unseren Schulen getan.

Die Broschüre gibt auch Auskunft über die umfangreiche **EG-Hilfe für Kinder in der Dritten Welt.** Die Gemeinschaft leistet einen beträchtlichen, wenn auch noch nicht ausreichenden Beitrag im Kampf gegen Hunger in dieser Welt durch die Nahrungsmittelhilfe, die sie den Entwicklungsländern zukommen lässt. Sie lässt es allerdings nicht allein bei der Nahrungsmittelhilfe bewenden, sondern unterstützt auch medizinische Zentren, Entbindungskliniken, Familienhäuser, Apotheken, Kindergärten und Projekte, die sanitären Anlagen zu verbessern.

Die erwähnte Umfrage wird Aufschluss darüber geben, was die Eltern in der Europäischen Gemeinschaft für die Zukunft ihrer Kinder erwarten. Danach sollte es der EG möglich sein, eine umfassende Jugendpolitik zu formulieren.

Nach «Euroforum» 27.-7.-1979.



«Ich musste die Schule aufgeben, weil wir nicht genug zu essen hatten. Und ich habe keine Kleider, um hinzugehen. Wenn ich meinen Namen schreiben könnte, wäre ich glücklich. Wir haben keine Ausbildung. Deshalb sind wir so arm.»
Durgia (12 Jahre), Indien.

«Den werde ich schon fertig machen». Haben Sie das nicht auch schon gehört? Und: Ist dasselbe nicht verborgen schon in dem harmlos klingenden Satz enthalten: Mit diesem Schlingel, mit dieser Klasse will ich schon fertig werden? Was heisst hier «fertig»?

WERNER SCHMIDLI

liess 1976 im Benziger Verlag einen Band Erzählungen mit der Titelgeschichte «*Gustavs Untaten*» erscheinen. In einem Gespräch mit Georges Ammann sagte er 1970: «Schreiben wird man immer aus Sensibilität und in Besorgnis um die Menschen, die zwischenmenschlichen Beziehungen». («Schweizer Schriftsteller im Gespräch» Band 1, Reinhardt Verlag, Basel).

In seiner Erzählung «Gustavs Untaten» praktiziert Schmidli seine Devise «*Sensibilität und Besorgnis um die Menschen*» in einer Sprache, die sein Werk aus der Masse von erzählenden Büchern deutlich heraushebt. — Ganz besonders packend die ersten Seiten der Erzählung: Gustav in der Schule, verfemt von den Mitschülern; ein wohlgesinnter Lehrer, der versucht, an den Anstand der Klasse zu appellieren; vergeblich. — Er wollte wissen, warum sie Gustav nicht beim Namen riefen, sondern mit drei Buchstaben: BMW. Stork, der Klassensprecher erklärte: «Borstenschwein mit Warze».

Von ihm, dem Klassensprecher, hatte das keiner erwartet; trotzig, zugleich wichtigtuerisch, als räche er sich für das ihm oft unter Drohungen abverlangte Schweigen (die meisten schrieben von ihm die Französischaufgaben ab), wiederholte er die Worte, obwohl die Klasse unruhig wurde und die Blicke der Kameraden genauso drohend auf ihn gerichtet waren wie zuvor auf Gustav.

Der Lehrer sagte: Das genügt, ich höre gut! Er sah Gustav an: ein Schwächling mit Bürstenschnitt und einer Warze auf der linken Wange, dicht unter dem Auge; ein mittelmässiger Schüler, im Frühjahr in seine Klasse zurückversetzt und schon wieder nur auf Probe befördert.

Gustavs sonst schon rötliches Gesicht war dunkelrot, sein Blick starr, die Warze ein hässlicher Fleck; Gustav, das jüngste Kind eines ehemaligen Melkers, der jetzt als Magaziner im Rangierbahnhof arbeitete. Gustavs Brüder waren längst erwachsen, verheiratet, der Hof, den der Vater geerbt hatte, war verpachtet, weil keiner der Söhne das Vierzimmerhaus mit Scheune und den paar Aren Land hatte übernehmen wollen; es lohnte nicht, ausser als Wochenendhaus, mietfrei: zuviel musste hineingesteckt werden.

Der Lehrer lässt Gustav die Storen herunterziehen, was sonst ein Privileg von Stork war.

Als Gustav sich gesetzt hatte, sagte der Lehrer: Ich finde es schäbig, zudem billig und gemein...

Seht mich an! sagte er nach einer Weile, musterte jeden einzelnen, wartete auf Reue, Entschuldigungen. Die Schüler hielten seinem Blick stand, gaben sich ahnungslos, unschuldig. Als Gustav sich erhob, sagte der Lehrer rasch, wies dabei Gustav in seine Bank zurück: Vor allem ist es unwürdig, einen Klassenkameraden seines Äussern wegen zu verspotten... sei es auch nur seiner Kleidung wegen, zum Beispiel. Aber darüber haben wir uns schon einmal unterhalten.

Nach der Entlassung der Schüler, Gustav war nur zögernd gegangen:

Der Lehrer sah die Schüler seiner Klasse in zwei Reihen ausgerichtet vor der Tür stehen, wie es der Turnlehrer immer nur mit Mühe erzwingen konnte, Mauern, durch die Gustav zu gehen hatte, denn der Hintereingang war den Lehrern vorbehalten, Schüler durften ihn nur benutzen, wenn sie Material in die nebenanliegenden Physikräume zu bringen hatten.

Der Lehrer sah erschrocken, zugleich fasziniert, bereit, sofort einzugreifen, wie Gustav zwischen den zwei Reihen Schülern durchging.

Gustav sah die gespielt leeren Blicke seiner Mitschüler; sie liessen ihn durch, als sähen sie ihn nicht, wortlos, bewegungslos.

Gustav setzte Fuss vor Fuss, steif, die Mappe vor die Brust gedrückt, mit gesenktem Kopf, die Schultern hochgezogen; er beschleunigte seinen Schritt, als er die Reihen hinter sich gebracht hatte, stockte, als ihm beim Tor vier Mitschüler entgegenkamen, ruhig und als gäbe es ihn gar nicht: Gustav musste ihnen ausweichen.

Die zwei Reihen hatten sich aufgelöst; die Schüler schwärmten aus, ruhig, gingen an Gustav vorbei, kehrten zurück, umringten, umgingen ihn. Gustav fühlte sich bedroht; er wirbelte herum, die Mappe als Schild einmal vor der Brust, einmal vor dem Gesicht. Sie näherten sich ihm, stur, unterhielten sich miteinander, lachten, balgten sich und hätten ihn umgestossen, wäre er ihnen nicht ausgewichen. Sie zogen den Kreis enger, wurden lauter, aber sie achteten immer darauf, Gustav nicht zu berühren; schliesslich verliessen sie in Gruppen und Grüppchen den Schulhof.

Die seelisch-geistige Gesundheit der Kinder

Aus dem Bericht über die Lage der Familie in der Schweiz*

Der 1978 erschienene «Bericht über die Lage der Familie in der Schweiz» geht zur Zeit in die Vernehmlassung. Wir geben den Abschnitt «Die seelische Gesundheit der Kinder» in vollem Wortlaut wieder. Er wirft viele Fragen auf, insbesondere etwa, wieso wir über unsere Kinder so wenig wissen oder wieso bei uns die Einsicht in die Notwendigkeit der Prävention so gering ist.

Zuneigung die beste Grundlage für die Entwicklung

Während die Pädiatrie den Schutz des Säuglings vor Fehlernährung, Infektionskrankheiten und andern körperlichen Störungen weit entwickelt hat, steht die **Prophylaxe von Neurosen und psychischen Fehlentwicklungen noch vor grossen Schwierigkeiten.** Zwar hat der Fachmann längst erkannt, dass **Zuneigung, Zärtlichkeit** und **Gefühlswärme die beste Grundlage für die körperliche, seelische und geistige Entwicklung der Kinder und Jugendlichen** darstellen, doch fehlt es bislang an der Einsicht der aussenstehenden Kreise. Ein Grund für die weltweit noch viel zu geringe Einsicht in die Notwendigkeit der Prävention von Entwicklungsstörungen mag darin zu suchen sein, dass die Leiden, die verhindert werden sollen, sich kaum in unmittelbaren Schmerzen manifestieren. Doch darf man **nicht vergessen, dass seelisch nicht gesunde Kinder andere belasten oder gar krank machen können, vor allem die eigene Familie, die meist in Unkenntnis der wahren Zusammenhänge inadäquat reagiert.** Der Bundesrat hat die Tragweite dieser Problematik erkannt, weshalb er eine Untersuchung über die soziale Devianz zu einem der ersten nationalen Forschungsprogramme erklärt hat.

Probleme der Fremdbetreuung

Es gibt Situationen, in denen sich die Gebote der Pädiatrie mit jenen der Psychiatrie in einem gewissen Konflikt befinden. So etwa in der Säuglingsabteilung einer Geburtenklinik, wo das Neugeborene zwecks Verhütung von Infektionskrankheiten möglichst in aseptischer Umgebung «aufbewahrt» wird und den Kontakt zu seiner Mutter nur gerade während des Stillens findet. Die Neonatologie wird hier Wege finden müssen, die eine körperlich und psychisch optimale Entwicklung garantieren.

Im Kleinkindesalter können einerseits Störungen der Mutter-Kind-Beziehung selbst zu krankhaften Erscheinungen beim

* Bundesamt für Sozialversicherung, Bern, 1978, S. 103-104.

Gustav blieb, die Mappe vor dem Gesicht, die Schultern hochgezogen, mit entsetztem, bleichem Gesicht zurück. Als Gustav sich hilfesuchend zum Schulhaus unwandte, sah er über die Mappe hinweg den Lehrer auf der Treppe vor der Tür stehen. Der Lehrer rief und winkte; als Gustav keine Anstalten machte, ihm entgegenzugehen, ging er auf Gustav zu. In diesem Augenblick liess Gustav die Mappe fallen, rannte aus dem Hof und in die entgegengesetzte Richtung, die ihn nach Hause geführt hätte.

Der Lehrer blieb fast genau an dem Platz stehen, wo Gustav gestanden hatte, den rechten Arm noch eine Weile sinnlos in die Höhe haltend, sprachlos; schliesslich nahm er Gustavs Mappe auf und ging zum Schulhaus zurück. Die Tür liess er offen stehen.

Ein Bauer fand Gustav vier Tage später am Waldrand, schlafend unter einer Eiche, zwölf Kilometer von dem Hof entfernt, den Gustavs Vater an ein Ehepaar aus der Stadt vermietet hatte.

Dieser ersten Flucht aus Verzweiflung folgen weitere. Die Geschichte resümierend nachzuerzählen, wäre sinnlos, denn sie lebt und atmet durch Schmidlis Präzision in den Détails.

Sprachlos sei der Lehrer dagestanden, lasen wir. *So sprachlos ist schon jeder Erzieher das eine oder andere Mal dagestanden.* Besser sprachlos dastehen, meine ich, als die Situation mit einer sinnlosen Etikette verdecken! Die Sprachlosigkeit durch die Erschütterung kann ein situationsgerechtes Fühlen, eine Besinnung mobilisieren.

Auch im Schulalltag begegnen wir dem Schicksal bedränger Kinder. Sie benötigen unser Verstehen und unser Verständnis. Das *Verstehen* schärfen wir an den Erkenntnissen der Wissenschafter. Die *Bereitschaft zum Verständnis* fördern wir durch die Lektüre guter Belletristik.

Die Unterhaltspflicht der Eltern

«Wer ein Kind zeugt, muss es ernähren.» Das ist zwar ein Naturgesetz, aber wo kämen wir hin, wenn diese urtümliche Elternpflicht nicht in Rechtssätzen verankert wäre, deren Anwendung erzwungen werden kann! Die Unterhaltspflicht der Eltern bildet einen besonderen Abschnitt des Kindesrechts, denn sie besteht unabhängig davon, ob den Eltern die elterliche Gewalt über das Kind zusteht oder nicht.

1. Was gehört zum Unterhalt?

Zum Unterhalt des Kindes gehört alles, was es für seine körperliche, geistige und sittliche Entfaltung braucht: Nahrung, Unterkunft, Kleidung, Körperpflege, Gesundheitspflege, Auslagen für Erziehung, Bildung und Ausbildung. Zum Unterhalt gehört nicht nur das Notwendige; der Aufwand richtet sich nach den Verhältnissen der Eltern: *ZGB 302, Abs. 1.*

2. Wieviel «kostet» ein Kind?

*Unterhaltsbedarf eines einzelnen Kindes**
(ohne Entschädigung für Pflege- und Erziehungsaufwand, monatlich)

Altersjahre	Ernährung	Kleidung usw.	Wohnungsanteil	Nebenkosten	Total
1. bis 6.	160.—	50.—	110.—	80.—	400.—
7. bis 12.	170.—	60.—	160.—	160.—	550.—
13. bis 16.	200.—	70.—	140.—	160.—	570.—
17. bis 20.	220.—	80.—	140.—	290.—	730.—

*Unterhaltsbedarf eines von zwei Kindern**
(ohne Entschädigung für Pflege- und Erziehungsaufwand, monatlich)

Altersjahre	Ernährung	Kleidung usw.	Wohnungsanteil	Nebenkosten	Total
1. bis 6.	140.—	40.—	90.—	70.—	340.—
7. bis 12.	150.—	50.—	140.—	140.—	480.—
13. bis 16.	180.—	70.—	120.—	140.—	510.—
17. bis 20.	190.—	80.—	120.—	230.—	620.—

Die Unterhaltskosten für ein einzelnes Kind sind grösser als für eines von zwei oder mehr Kindern. Die Entschädigung für Pflege- und Erziehungsaufwand (im obigen Total nicht enthalten) nimmt mit zunehmendem Alter des Kindes ab und schwankt zwischen Fr. 90.— und 280.— monatlich.

* Tabelle des Jugendamtes des Kantons Zürich, gestützt auf den Stand des Zürcher Index von 100,8 Punkten vom November 1978. Diese Tabelle wird periodisch der Teuerung angepasst.

Kleinkind führen, auf der anderen Seite können ökonomische und/oder psychische Gründe, die eine Fremdbetreuung des Kleinkindes in Pflegefamilien, Heimen oder Tagesstätten erfordern, zu Entwicklungsstörungen beitragen. Eine Untersuchung in allen Säuglings- und Kleinkinderheimen des Kantons Zürich hat gezeigt, dass alle 400 Kinder, die in diesen Heimen untergebracht waren, infolge von Frustrationen und Deprivationen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt waren, wobei der Rückstand auf dem Gebiet der Sprache und der Sozialibität besonders ausgeprägt war. **Es ist kaum abzusehen, wie weit diese ungünstige Entwicklung des Individuums die Gesellschaft als Ganzes belastet.**

Qualitative Verbesserung der Fremdbetreuung

Wenn wir den Wunsch nach einer gesunden Gesellschaft ernst nehmen, müssen wir alles unternehmen, um diese frühkindlichen Frustrationen und Deprivationen zu vermeiden. Dies geschieht durch eine qualitative Verbesserung der Unterbringung in Säuglingsheimen, Kinderkrippen, Tagesheimen oder Pflegefamilien und durch die **Stärkung der Erzieherrolle der Eltern.** Die Anzahl der Frauen mit Doppelrolle ist nicht zu vernachlässigen: Ein Fünftel bis ein Viertel der Frauen mit Kindern im Haushalt ist ganz oder teilweise berufstätig. Das Ausmass der innerfamiliären Belastung dieser Frauen erscheint sehr hoch, wenn in Rechnung gestellt wird, dass neben der Sorge um die Kinder auch die Hausarbeit meist ausschliesslich von der Frau erledigt wird. Anderseits deuten etliche Anzeichen darauf hin, dass die Rolle der Nur-Hausfrau ebenfalls gewisse Gefahren bergen kann, insbesondere durch die Konzentration der sozial isolierten Mutter auf ihre Kinder, und zwar sowohl für die Mutter selbst als auch für die psychische Entwicklung der Kinder.

«Ich denke, alle Mädchen sollten wie Knaben gehandelt werden. Beispielsweise liebe ich keine Puppen. Gibt man mir etwa einen Haartrockner für Puppen, ist alles, was ich zu tun wünsche, die Batterien und anderes aus dem innern herauszunehmen.»
Sophie (10 Jahre), Britisches Königreich.

3. Wer ist unterhaltspflichtig?

Vater und Mutter haben den Unterhalt ihres Kindes *gemeinsam* zu bestreiten, die Verheirateten nach den Bestimmungen des Eherechts.

Der Elternteil, dem die Obhut über das Kind zusteht, leistet seinen Beitrag zur Hauptsache durch die Pflege und Erziehung. In der Regel ist dies die Mutter. Der andere Teil trägt die Kosten. Wird das Kind auswärts erzogen, sind beide Elternteile verpflichtet, die Unterhaltskosten zu bestreiten.

Ist *ein Elternteil* gestorben oder leistungsunfähig geworden, muss der andere die ganzen Unterhaltskosten tragen, soweit sie nicht durch Leistungen Dritter für das Kind gedeckt sind (AHV, SUVA usw.). Die Mutter eines Kindes, dessen Vater nicht festgestellt wurde, trägt ebenfalls die ganzen Unterhaltskosten.

Die Stiefeltern, in Frage kommt vor allem der Stiefvater, sind verpflichtet, dem andern Ehegatten für den Unterhalt seiner *vorehelichen* Kinder beizustehen.

Die Verwandten in aufsteigender Linie und Geschwister sind *unterstützungspflichtig*, nicht unterhaltspflichtig. Wenn die Unterhaltspflicht der Eltern nicht oder nur ungenügend erfüllt werden kann, kommen nur Grosseltern, eventuell Geschwister in Frage.

Wenn auch von Verwandten nichts zu erwarten ist, sorgt *das Gemeinwesen* für den Unterhalt des Kindes. Die unterstützungspflichtige Gemeinde hat jedoch ein *Rückgriffsrecht* auf die Eltern, auf unterstützungspflichtige Verwandte, unter Umständen auf das Gemeinwesen, dessen Bürger das Kind ist: *ZGB 276, Abs. 1 und 2; 278; 289; 293, Abs. 1; 294.*

4. Wie lange dauert die Unterhaltspflicht?

Die Unterhaltspflicht beginnt mit der Geburt des Kindes, auch wenn die Vaterschaft erst später feststeht.

Grundsätzlich dauert sie bis zur Mündigkeit des Kindes. Wenn dieses imstande ist, seinen Unterhalt bereits vorher zu verdienen, sind die Eltern solange von der Pflicht befreit.

Nach der Mündigkeit müssen sie entsprechend ihren Verhältnissen weiterhin für den Unterhalt des Kindes sorgen, wenn es sich noch in Ausbildung befindet — wenigstens solange, als dies für die ordentliche Ausbildung nötig ist. Der «ewige Student» hat somit keinen «ewigen» Unterhaltsanspruch!

Mit der Adoption hört die Unterhaltspflicht der leiblichen Eltern natürlich auf.

Aus Dr. A. Rigling-Freiburghaus, Kind und Recht in der Schweiz, Berufsschüler, August 1979.

Solidarität für Kinder

EINIGE ZAHLEN ZUR SITUATION DER KINDER IN DEN ENTWICKLUNGSLÄNDERN*

Demographisch

Von den weltweit 1,44 Milliarden Kindern unter 15 Jahren leben 1,3 Milliarden in Entwicklungsländern.

Gesundheit

In den Entwicklungsländern sterben 14 % der lebendgeborenen Kinder in ihrem ersten Lebensjahr. In den entwickelten Ländern sind es 1,3 %.

Von den jährlich geborenen 15 ½ Mio. Kindern, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, stammen 15 Mio. aus den Entwicklungsländern. (Diese Zahl beinhaltet auch die oben erwähnte Säuglingssterblichkeit.)

Über 100 Mio. Kinder werden jedes Jahr in den Entwicklungsländern geboren. 7 von 10 oder 70 Mio. kommen ohne Hilfe durch eine ausgebildete Fachkraft zur Welt.

Von den 1,44 Milliarden Kindern unter 15 Jahren sterben jedes Jahr 5 Mio. (0,3 %) an einer der sechs häufigsten Infektionskrankheiten (Diphtherie, Keuchhusten, Poliomyelitis, Masern, Tetanus und TB).

604 Mio. (42 %) aller Kinder leben ohne Zugang zu medizinischer Hilfe und Betreuung.

72 Mio. (5 %) der Kinder leiden an schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen.

90 % der Todesfälle unter den Säuglingen und Kleinkindern in den ärmeren Gegenden der Entwicklungsländer könnten mit einfach auszuführenden medizinischen Massnahmen verhindert werden.

Von den 100 Mio. Kindern, die jedes Jahr in den Entwicklungsländern geboren werden, sterben schätzungsweise 5 Mio. an Krankheiten, die in den entwickelten Ländern mittels Impfungen ausgerottet wurden. Mindestens 10 Mio. erleiden durch diese Krankheiten dauernde Behinderungen.

Ernährung

230 Mio. (16 %) der Kinder unter 15 Jahren sind unterernährt.

10 Mio. Kinder sind dermassen unterernährt, dass sie nur noch die Hälfte des für ihr Alter normalen Körpergewichts aufweisen.

Schwerer Vitamin A Mangel führt jedes Jahr zur Erblindung von über 100 000 Kindern.

20-25 % der Kinder in Entwicklungsländern leiden an schwerer, durch Nahrungsmangel bedingter Anämie.

Die tägliche kalorienmässige Energiezufuhr pro Kopf ist in den entwickelten Ländern um 50 % höher als in den Entwicklungsländern.

Erziehung

Mindestens 100 Mio. (⅓) der Kinder der Altersstufe 7-10 in den Entwicklungsländern erhalten keinen Schulunterricht.

Ca. 40 % der in den Schulen eingeschriebenen Kinder in den Entwicklungsländern können sich nach einigen Jahren den Schulunterricht nicht mehr leisten und fallen in den Analphabetismus zurück.

Weniger als 1 % der Kinder in Entwicklungsländern haben Zugang zu Kinderhorten.

Mehr als doppelt so viel Knaben als Mädchen erhalten in den Entwicklungsländern Schulunterricht.

Armut

Die Bevölkerung der Slums und Barackenstädte besteht zur Hälfte aus Kindern. Die Slum-Bevölkerung nimmt 3-4 mal schneller zu als diejenige in sanierten Stadtteilen, oft mit einer Zuwachsrate von 10-15 % jährlich.

Über 810 Mio. Säuglinge und Kinder wachsen in entlegenen ländlichen Gegenden auf, wo Kindersterblichkeit, Analphabetismus und mangelhafte Ernährung der Kinder vorherrschen und — falls überhaupt — wenig grundlegende Dienste zu ihrer Unterstützung vorhanden sind.

396 Mio (28 %) aller Kinder unter 15 Jahren leben in Ländern mit einem pro Kopf-Einkommen von weniger als Sfr. 450.— pro Jahr.

156 Mio (11 %) aller Kinder unter 15 Jahren vegetieren in Slums oder «squatter settlements».

* Diese Zahlen und Informationen stammen aus UNO-Statistiken und wurden zusammengestellt vom Schweiz. Komitee für UNICEF, 8021 Zürich.

Schulstunden zum Jahr des Kindes

Kinder, fordert eure Rechte!

Das Kind erlebt das Recht meistens vorerst negativ in der Beschränkung: als Verbot, als Einengung des Bewegungs-, Entdeckungs- und des Spieldranges, als Un-Recht also. Wer Kinder auffordert, spontan «seine» wichtigsten Rechte aufzuschreiben, wird das erfahren. Wer hingegen in ein paar Sätzen auf die Rechte des Kindes der Uno hinweist, lenkt die Schüler auf allgemeinere Rechte. Je nach Art der Einführung kommen also sehr unterschiedliche «Rechte des Kindes» aus den Gruppen- oder Einzelarbeiten hervor.

Zum Vergleich je ein Beispiel:

1. Jedes Kind hat ein Recht auf einen eigenen Raum.
2. Jedes Kind hat das Recht auf Taschengeld. Mit diesem Geld darf das Kind tun, was es will.
3. Kinder dürfen nicht so geschlagen werden, dass man es sieht.
4. Hausarbeiten, wie Küchendienst, Staubsaugen, Gartenpflege dürfen nicht zu streng sein.
5. Nach schlechten Prüfungen darf das Kind nicht bestraft werden.
6. Länger als eine Stunde darf das Kind nicht Hausarrest haben.
7. Es darf einem 12jährigen Kind nicht verboten werden, mit bestimmten Leuten zu verkehren.
8. Kinder über 13 Jahre dürfen ihre Kleider und Frisuren nach eigenem Geschmack tragen.
9. Bis 21 Uhr dürfen Kinder über 14 Jahre aufbleiben.
10. Jugendliche über 16 Jahre sollen selber entscheiden dürfen, ob sie rauchen und Alkohol trinken wollen.

1. Jedes Kind soll Anrecht auf genügend Nahrung haben.
2. Jedes Kind sollte mindestens eine Mutter, einen Vater oder einen Vormund haben.
3. Jedes Kind sollte eigene Kleider und ein Bett haben.
4. Kinder, die unehelich geboren sind, sollen überall gleiche Rechte haben wie eheliche Kinder.
5. Die Eltern sollten den Kindern nicht verbieten, mit Kindern anderer Herkunft zu spielen.
6. Das Kind hat das Recht auf Liebe und Schutz der Eltern.
7. Das Kind soll seinen nötigen Schlaf haben.
8. Kinder sollten nicht darunter leiden, wenn die Eltern geschieden oder getrennt werden.
9. Kinder sollte man nicht mit Schlägen erziehen.
10. Kinder sollten genügend Raum zum Spielen haben.

Es ist klar, dass sich die analytische Arbeit nicht beschränken darf auf den Vergleich zwischen Forderungen, die auf so verschiedenen Ebenen liegen.

Untersuchungen über die Häufigkeit gewisser Ansprüche, der Versuch, eine Rangordnung zu erstellen, die Frage nach überraschenden Forderungen, das Übersehen grundlegender Rechte: all das gibt viel zu reden und zu schreiben. Sachlektüre und literarische Texte führen zu weiteren Fragen und Erkenntnissen. Der Problemkreis lässt sich auch in der Geschichte und in der Kunstgeschichte (Kinderdarstellungen zu verschiedenen Zeiten), in Geographie, im Turnen (Spiele verschiedener Völker) und im Singen angehen.

Die verschiedenen Einsichten werden in verschiedener Form auch ihren gestalterischen Niederschlag finden, unter anderem in Aufsätzen, Gedichten, Bildergeschichten.

Ich habe es mit zwei ersten Sekundarklassen versucht. Es waren vier anregende Wochen, während denen die Schüler zugleich Schüler, Kinder und Unterrichts «gegenstand» waren. Den Schülern hat es gefallen, die Eltern kamen nicht um Stellungnahmen herum, und dem Lehrer hat es gut getan; so und so.

Max Huwyler

Schüler-Gedichte zum Thema Kind

Hier wollen
Kinder
nicht in die Schule.
Dort können
Kinder
nicht in die Schule.

Hier wollen
Kinder
Geld verdienen.
Dort müssen
Kinder
Geld verdienen.

Mike, 14j.

Im Jahre 1978
wurden Kinder
geboren
getötet
erzogen
gequält
geliebt
und gehasst

Im Jahre des Kindes
werden Kinder
geboren
getötet
erzogen
gequält
geliebt
und gehasst

Im Jahre 1980
werden Kinder
geboren
getötet
erzogen
gequält
geliebt
und gehasst
werden

Urs, 14j.

Jegliche Reste individueller Kreativität . . .

. . . werden in der Schule liebevoll gepflegt

Gefunden in: b:e 3/1975 und später öfter an anderen Stellen. (Zeichnungen: Wieland Sternagel)

Ecol...ogie? Facile! = économiser l'énergie.

PREVENTION ROUTIERE, TCS Genève:
à votre disposition pour tout son
matériel didactique dont
l'affiche d'où est
tirée cette page.

14 Il n'est pas nécessaire d'utiliser plusieurs lampes à la fois dans une pièce.

15 L'usage d'un casque vous permettra d'écouter la musique à la puissance que vous désirez. Ainsi vous respecterez la tranquillité de vos voisins.

16 En prenant une douche à la place d'un bain, on économise de l'eau tout en se lavant beaucoup mieux.

17 Eteindre en sortant d'une pièce, c'est économiser de l'énergie.

18 Il ne faut pas abuser des produits de nettoyage.

19 Si ce n'est pas déjà fait, baissez le chauffage. Au maximum 20° suffisent. Vous pourrez ainsi éviter plus facilement grippes et refroidissements.

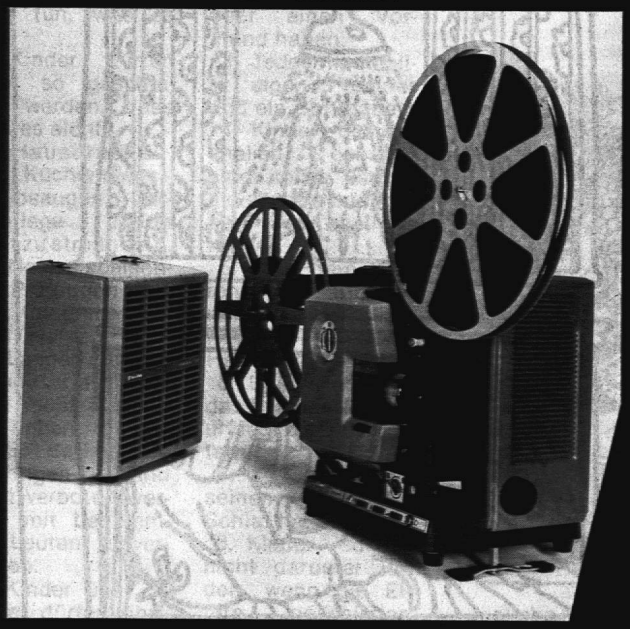
20 Pour aller en commission, prenez un filet ou un panier, ce qui évitera un gaspillage d'emballages tels que cornet, sac en papier ou en plastique.

Ces vingt points ne représentent qu'une partie des mesures que vous pouvez prendre en faveur de la protection de l'environnement. A vous d'en trouver d'autres encore.

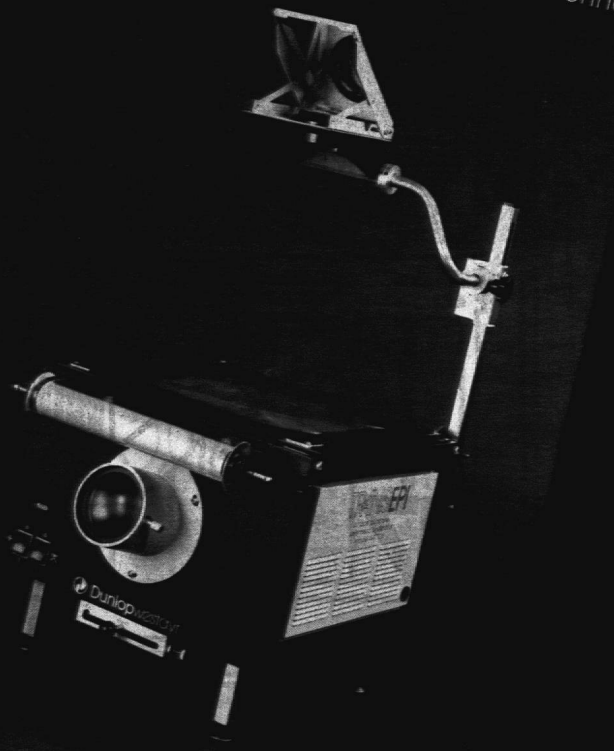
Wir sind AV-Spezialisten

2 Beispiele aus unserem Programm:

TQIII
Die besten 16 mm Projektoren von Bell & Howell
Weltweit Praxiserprobt
Lichtstarkes Objektiv hoher Bildschärfe
Automatisches Film-Einfädelsystem
Optimale Tonqualität
Stillstandprojektion und Schrittschaltung
Robust und Service-freundlich



TRANSEPI
Ein Gerät, mit dem Sie transparente, nichttransparente und sogar dreidimensionale Objekte projizieren können



Unser Lieferprogramm:

- Hellraum-Projektoren
- Tonbildschau-Projektoren
- Dia-Projektoren
- Projektionstische
- Language-Master
- Dia-Schränke
- Leinwände
- Video-Recorder
- TANDBERG-Sprachlabors

Wir AV-Spezialisten lösen auch Ihr Problem!

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

CH-8301 Glattzentrum b/Wallisellen · Telefon 01 830 52 02 · Telex: 57 337

Gut beraten – gut bedient
zum Vorzugspreis
der Schulen

Bien conseillés et bien servis.
Prix spécialement
avantageux pour
les écoles.

Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit

St. Karliquai 12, 6000 Luzern 5, Telefon: 041/22 69 12

NEU
in Schuppenform

töbler hobby

NOUVEAU
sous forme d'écailles

Giess- und Kerzenwachs

Das mühsame und gefährliche Zerkleinern der Wachsblöcke mit dem Messer, gehört jetzt der Vergangenheit an.
Qualitätsmischung: 70% Paraffin, 30% Stearin.

Grundwachs

10 kg à	Fr. 3.–
18 kg à	Fr. 2.90
ab 54 kg à	Fr. 2.80
ab 90 kg à	Fr. 2.70

Farbkonzentrate

50 g	Fr. 2.50
250 g	Fr. 4.50
500 g	Fr. 7.50
1 kg	Fr. 13.50

(Plus Versandspesen)

Farben: gelb, rot, blau, dunkelbraun, schwarz, braun, grün

Kerzendochte
Liefern wir in 4 verschiedenen Grössen.

Cire pour moulage et bougie

Il n'est dès lors plus nécessaire de réduire la cire en morceaux à l'aide d'un outil tranchant-opération pénible et, par surcroît, dangereuse.
Mélange de qualité supérieure: 70% paraffine, 30% stéarine.

Cire de base

10 kg à	Fr. 3.–	le kg
18 kg à	Fr. 2.90	le kg
dès 54 kg à	Fr. 2.80	le kg
dès 90 kg à	Fr. 2.70	le kg

Colorants concentrés

50 g	Fr. 2.50
250 g	Fr. 4.50
500 g	Fr. 7.50
1 kg	Fr. 13.50

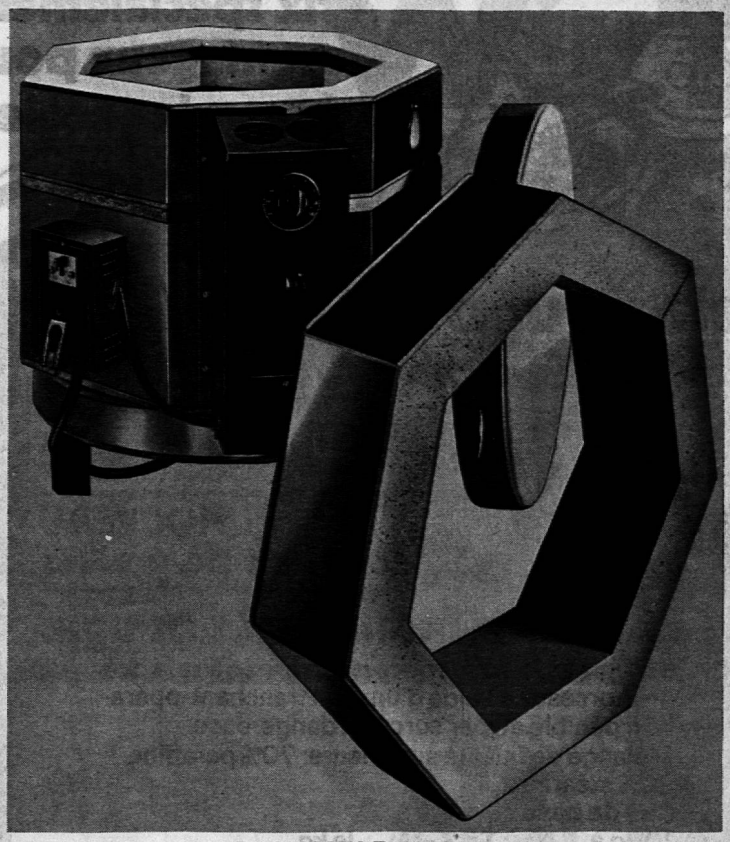
(Les frais de port sont facturés en plus)

Teintes: jaune, rouge, bleu, brun foncé, noir, brun vert

Mèches pour bougies
En vente dans 4 grosseurs différentes.

EGA Nr. 58 890. Geprüft vom Eidgenössischen Gesundheitsamt.

EGA No. 58 890. Agréé par le Service Fédéral de l'Hygiène Publique.



ECONOMY-Brennöfen

ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy-Brennöfen

zum Beispiel für Schulen: ab 43,4 l Nutzinhalt für Fr. 2450.—, anschliessbar an jede Lichtsteckdose 10 A.

Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton

Glasuren
Rohstoffe

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut AG

3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 992424

Vielseitiges Malen und Gestalten mit Stockmar

Stockmar Wachsfarbstifte, Wachsfarbblöcke, Aquarellfarben und Wachsfolien werden aus weitgehend natürlichen, völlig giftfreien und lichtechten Materialien hergestellt. Durch Verzicht auf Füllstoffe und Zusatz von Bienenwachs entfalten die reinen und lichtechten Wachsfarben eine hohe Transparenz und Lasurfähigkeit. Daher ist es möglich, durch Schichtung der Farben alle Zwischentöne zu entwickeln.

Besonders ausgiebig im Gebrauch sind die Stockmar-Aquarellfarben. Sie bleiben auch getrocknet noch vollständig wasserlöslich. Stockmar-Wachsfolien eignen sich nicht nur zum Schmücken von Kerzen, auch viele andere Gegenstände lassen sich damit verzieren.
Damit Sie sich über die vielen Möglichkeiten selbst orientieren können, senden wir Ihnen gerne die Stockmar-Unterlagen.

Senden Sie mir bitte unverbindlich die Stockmar-Unterlagen.

Name und Adresse:

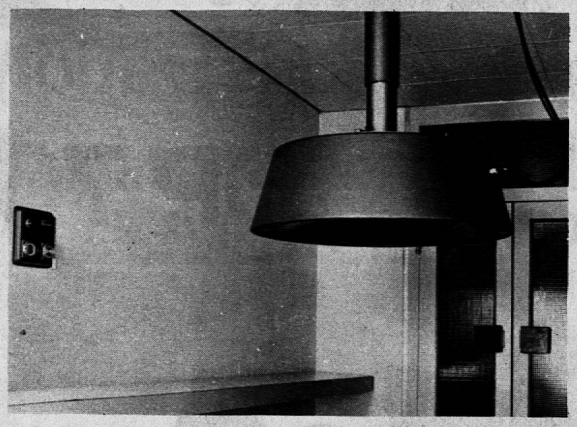
SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/613101

Haartrocknungs-Anlagen

für den Bäder- und Schulhausbau usw.



Typ SPH 10, 25 kW, höhenverstellbar mit 15 Luftaustrittsöffnungen

KONETH Apparatebau

CH-8180 Bülach
Hertiweg 1, Tel. 01 860 38 11

Sensationelle Jubiläums-Angebote

10 Jahre hoco SCHAUMSTOFFE

Jubiläums-HIT
Weichsprungmatte
300 x 180 x 40 cm,
solide Ausführung, neuer Schaumstoffkern
(Pat. angem.)
statt Fr. 1200.– nur **Fr. 980.–**
statt Fr. 1300.– nur **Fr. 1100.–**

SOLIDA-Weichsprungmatte
Vollschaumkern mit unseren **gebohrten Luftkanälen** (Pat.). **Hülle robustes Kunstleder** mit unserem praktischen **Tragkordelverschluss, mit Gleitschutz!** (fast so billig wie eine normale Matte mit Stoffhülle) statt **Fr. 1460.–** nur **Fr. 1200.–**

Hochsprungmatte NORMA
Grösse 5 x 2 m nur **Fr. 2200.–**
mit Spikes- und Wetterschutz, 50 cm dick!
(4 x 2m Fr. 1700.–, 5 x 3 m Fr. 3100.–)

Stabhochsprungmatte NORMA STH
5,4 x 4 m mit Keilvorbau, inklusive Spikes- und Wetterschutz (ohne Holzunterbau) nur **Fr. 6500.–**

hoco SCHAUMSTOFFE

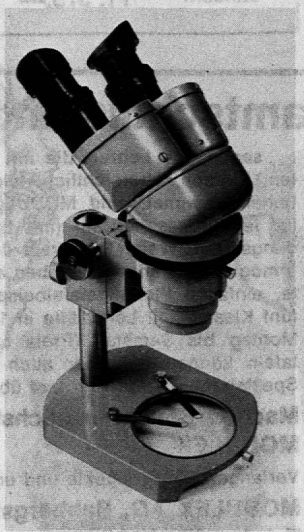
K. Hofer, 3008 Bern
Murtenstrasse 32–34
Telefon 031/25 33 53

Dass diese Mikroskope ideal für den Unterricht sind, sieht man von blossem Auge.

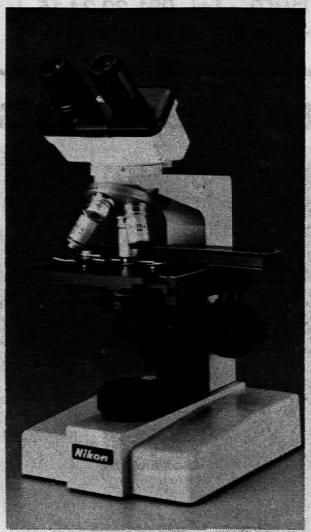
Stereomikroskope Nikon SM und Schulmikroskope Nikon SC erfüllen alle Anforderungen, die der Biologieunterricht stellt. Sie zeichnen sich durch optische und mechanische Präzision aus, sind robust, wartungsfrei und auch vom Ungeübten leicht zu bedienen.

Das alles ist ebenso wenig zu übersehen wie der vernünftig günstige Preis. Von dem man nur hoffen kann, dass er Schule macht.

Nikon



Nikon SM



Nikon SC

INFORMATIONSBON

Bitte senden Sie

☐ ausführliche Unterlagen über die Mikroskope Nikon SM und SC

☐ Ihren Sammelprospekt

Name

Schule

Adresse

Einsenden an Nikon AG,
Kaspar Fenner-Str. 6,
8700 Küsnacht (Tel. 01 910 92 62)
oder Kümmerli + Frey AG,
Hallerstr. 6–10, 3001 Bern
(Tel. 031 24 06 66)

Die gute Schweizer Blockflöte

NEU: pH + LUX-Messeinschübe

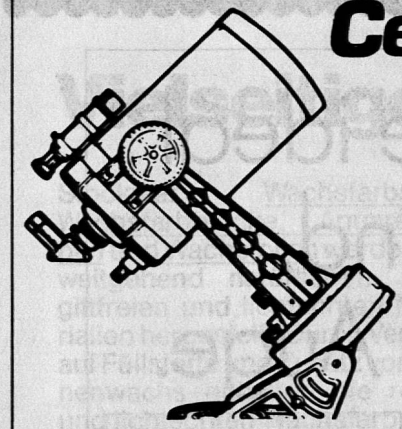
EMA

EMA AG Fabrik elektrischer Messapparate 8706 Meilen, Telefon 01 923 07 77

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

LÜK



Celestron

Spiegelteleskope, Spitzengeräte für Astronomie und Naturbeobachtung. Prospekte durch Alleinvertretung:

Christener

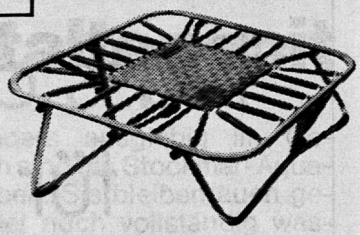
Marktgass-Passage 1, Bern Tel. 031 22 34 15

NISSEN

MINITRAMP

Mod. Standard
Verzinkter Rahmen. Gummizüge, Vollnylonsprungtuch
Fr. 425.—

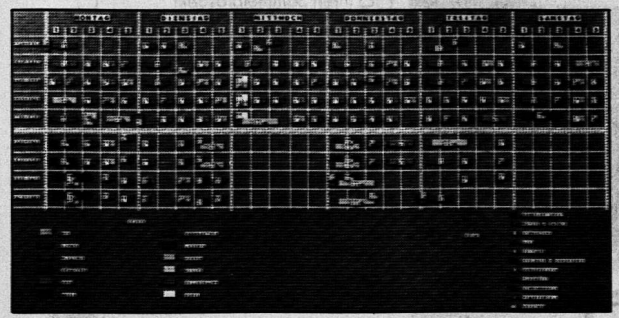
Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern
Fr. 575.—



Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan . . .»



. . . sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenanzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. Fr. 325.—). Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Gesamtschulstundenplan mit MODULEX

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen, Telefon 01 750 25 20

MODULEX®

Gut beraten – gut bedient zum Vorzugspreis der Schulen

Bien conseillés et bien servis. Prix spécialement avantageux pour les écoles.

Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit

St. Karliquai 12, 6000 Luzern 5, Telefon: 041/22 69 12

töbler hobby

Fingerfarben

Ungiftige, fertig-pastöse, wasserverdünnbare Fingerfarben für spontanes grosszügiges Gestalten mit Fingern und Pinsel.

Set mit 6 Bechern à 100 ml	Fr. 9.50
(gelb, rot, grün, blau, schwarz und weiss)	
Einzelbecher à 100 ml	Fr. 2.–
Kübeli zu 1 kg	Fr. 10.–

(weiss, gelb, orange, rot, blau, grün, braun und schwarz)
(Plus Versandkosten)

Besonders praktisch sind die gut verschliessbaren Kübeli und die durchsichtigen Becher. Sie können nach Gebrauch als Spielzeug verwendet werden.

EGA Nr. 53 427
Geprüft vom Eidgenössischen Gesundheitsamt.

Peinture au doigt

Pâte prête à l'emploi, non toxique, soluble dans l'eau, à étendre spontanément avec les doigts ou un pinceau.

Jeu de 6 gobelets de 100 ml chacun	Fr. 9.50
(jaune, rouge, vert, bleu, noir, blanc)	
Gobelet unique de 100 ml	Fr. 2.–
Bidon d'un kilo	Fr. 10.–

(blanc, jaune, orange, rouge, bleu, vert, brun, noir)
(Les frais de port sont facturés en plus).

Les gobelets transparents et les bidons fermant bien sont d'autant plus pratiques qu'on peut les utiliser comme jouets une fois vides.

EGA No. 53 427
Agréé par le Service Fédéral de l'Hygiène Publique.

HOCHLEISTUNGS - KERAMIKBRENNÖFEN DAN KILN FÜR BRENNTEMPERATUREN BIS 1300° C, MIT REGELAUTOMATIK

Abbildungen:

Brennofen Typ DKS 185
Brennraum-Inhalt 185 l
Bestell-No. 16.645.04

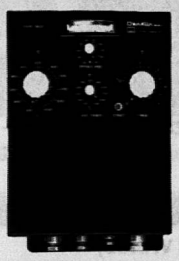
Regelautomatik Typ DK01
Bestell-No. 16.645.11

entsprechen Punkt für Punkt den hohen Anforderungen, die gerade im schulischen Bereich an einen Brennofen gestellt werden. Sie wurden speziell für die Realisation gestalterischer Arbeiten entwickelt.

Verlangen Sie den farbigen Spezialprospekt. Er informiert Sie ausführlich über technische Daten, Lieferumfang und Zubehör.

Daneben können wir Ihnen ein abgerundetes Programm für das keramische Gestalten anbieten: Modelliertone, Giessmassen, Gipsformen, Modellgips, Farb-Engoben, Keramik-Glasuren, Keramik-Dekorfarben für Unterglasur- und Majolikamalerei, Brennhilfsmittel, Töpferscheiben, Ränderscheiben, Spritzkabinen, Tonbehälter und Werkzeuge.

Für eine unverbindliche Beratung stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.



Oeschger AG, 8302 Kloten
Steinackerstrasse 68
Verkauf: 01 / 814 06 77

AIREX®

Über 20 Jahre Erfahrung im AIREX®-Mattenprogramm

AIREX®-Matten sind für die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Verwendungszwecke berechnet und genau abgestimmt:

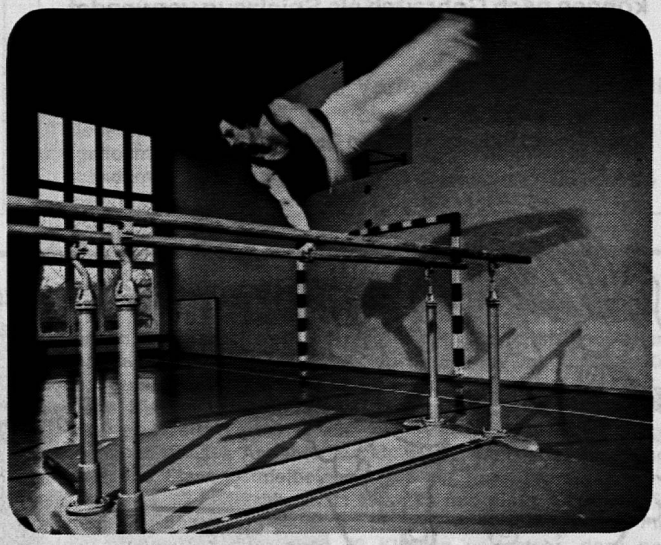
- Für Wettkampf- und Geräteturnen: STAR und STELLA
- Für allgemeine Gymnastik, wie Schul-, Frauen-, Vereins- und Altersturnen: OLYMPIA, DIANA, STANDARD und LONGA
- Für Heil- und Krankengymnastik: CORONA, CORONELLA und ATLAS
- Für Freizeit und Camping: FITNESS und CAMPING

AIREX®-Matten zeichnen sich aus durch unerreichte Strapazierfähigkeit und lange Lebensdauer. Sie genügen höchsten hygienischen Ansprüchen (Wasser- und Staubaufnahme unmöglich).

AIREX®-Matten, die meistverkauften Matten Europas

AIREX AG, Spezialschaumstoffe, 5643 Sins
Telefon 042 66 14 77

® Eingetragene Marke



Bitte senden Sie uns gratis die **AIREX-Dokumentation**

Name: _____

Adresse: _____

_____

Korolnyk

DEVELOP 66.1:

Le nouveau mini-copieur automatique pour vraiment chaque papier normal.

Enfin un «petit» qui montre aux «grands» comment il est possible de faire des copies de qualité pour peu d'argent.

La seule raison pour laquelle de nombreux intéressés ont jusqu'ici renoncé à un copieur papier-normal réside dans le prix.

Nous avons d'autant plus de plaisir à pouvoir présenter, avec le DEVELOP 66.1, un copieur dont la gamme de performances est complète:

à un mini-prix de Fr. 116.– par mois.

A+E Leasing

Nous avons d'autre part souvent des occasions intéressantes et pouvons faire des offres d'échanges avantageuses.

Discret: il est silencieux dans l'accomplissement de ses performances.

Rapide: 10 copies nettes et bien contrastées à la minute.

Mini-format: encombrement à la base de 44 x 54 cm, haut de 31 cm, il ne pose donc pas de problème de place.

Présélection: choisissez le nombre de copies désiré de 1 à 99 et multicopie.

Pour chaque papier normal: accepte chaque papier normal de 60–160 g/m².

Copie recto-verso: par cassette séparée.

Autres performances: copie sur des entêtes de lettres, permet l'élaboration de plaques offset, copie des livres.

Nécessite peu de service: travaille avec un toner mono composition.

Instruction: approfondie afin que chacun puisse l'utiliser sans problème.

Schumacher Repro-Système

Spécialiste pour l'offset de bureau et photocopieurs

PS: Schumacher avec 8 filiales dans toute la Suisse est connu pour son excellent service.

Aussi de Schumacher:
Copieurs électrostatiques DEVELOP dès 58.– par mois, 5 modèles de copieurs INFOTEC papier normal (copieurs de plus grandes capacités) dès 153.– par mois. Machines offset de bureau ROTO.

envoyer à Schumacher, Repro-Système, Frohalpstrasse 27, 8038 Zurich.

☐ S.v.p. envoyez-moi d'autres informations relatives au nouveau mini-copieur papier normal DEVELOP 66.1
☐ Veuillez vous mettre en rapport avec moi afin que nous puissions convenir d'un rendez-vous

Entreprise/Organisation: _____
Responsable: _____
Adresse: _____
NP/Lieu: _____
Téléphone: _____

Succursales: Bâle: Solothurnerstr. 61, Tél. 061/35 91 08, Berne: Effingerstr. 39, Tél. 031/26 13 13, Lausanne: av. de Chailly 44, Tél. 021/29 61 61, Lucerne: Bruchstr. 53, Tél. 041/22 81 85, St-Gall: Birnbäumenstr. 50, Tél. 071/25 44 78, Genève: rue des Rois 15, Tél. 022/21 63 01, Susten/Valais: Hexenplatz, Tél. 027/63 23 08.

ZWEIFEL CHIPS

sind garantiert
knusperfrisch,
dank Zweifel Frischservice.

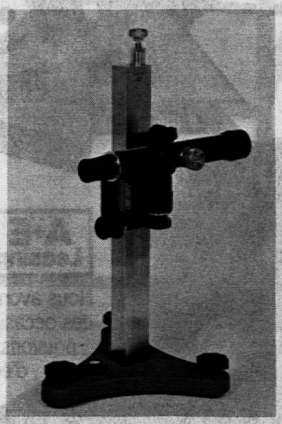
PRECISION TOOL & INSTRUMENT CO. LTD.

Optische Bänke und Zubehör

Kathetometer

Spektrometer und Polarisatoren

Nonius-, Vernier- und Messmikroskope



Kathetometer 2210

Verlangen Sie unsere Dokumentation.
Unser geschultes Personal wird Sie gerne beraten.

O. Kleiner AG
Laborgeräte
5610 Wohlen
Telefon 057 6 85 86, Telex 57 325 celab ch

Verpflegung rund um die Uhr

mit Bohnenkaffeeautomaten, Heiss- und Kaltgetränkeautomaten, Flaschen- und Dosenautomaten, Verpflegungsautomaten, Warenautomaten, Geldwechselautomaten.

Profitieren Sie von einem unverbindlichen Gratisversuch

So vielseitig wie Ihre Wünsche.

Avag
Betriebsverpflegungs AG
Bernerstrasse Nord 210
8064 Zürich
Telefon 01 64 48 64

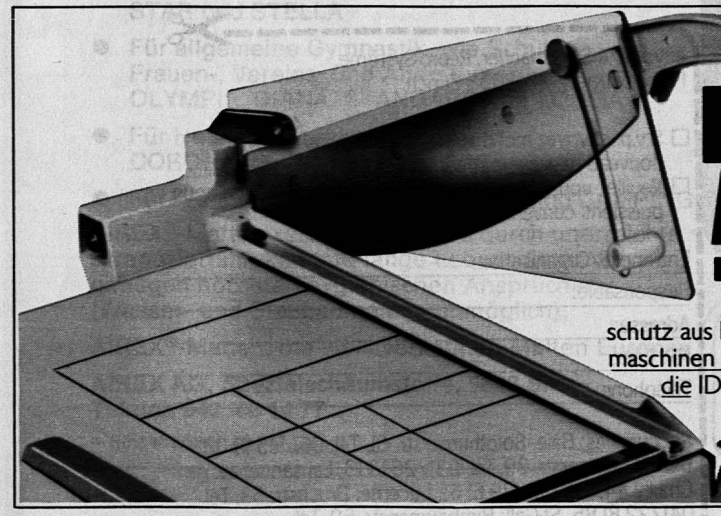
SCHULMÜDE

ABER NOCH OHNE ZIEL UND BERUF?

. . . dann vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung, und gönnen Sie Ihrer Tochter ein **STUDIEN-ÜBERGANGSJAHR** in einer anregenden internationalen Gemeinschaft von etwa 45 Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Unser Anliegen ist Interessenerweiterung und Förderung des Selbstvertrauens; sie bringen neue Lebensimpulse und Studienfreude. Unsere Schülerinnen praktizieren Englisch, Französisch und Deutsch im Internat. Sie erlangen grösstenteils die staatlichen Diplome (Englisch: «Cambridge»; Französisch: «Alliance Française»; Deutsch: «Goethe-Institut»). Ein vielseitiges allgemeinbildendes Programm (Handel, Haushalt, Kunsthandwerk, Berufsberatung «Savoir-Vivre») und viel Sport in bestem Klima machen den Aufenthalt erfreulich und wegweisend. Verlangen Sie unsere Referenzen — besuchen Sie uns.

SOMMERFERIEN-SPRACHKURSE IM JULI

Töchterinstitut Sunny Dale, Irene Gaugler (Inh./Leit.), ✆ **036 22 17 18**
3812 Interlaken-Wilderswil, Berner Oberland (Schweiz), ✆ **0041/36 22 17 18**



IDEAL schneiden mit Sicherheit!

IDEAL schneiden mit Messerschutz!

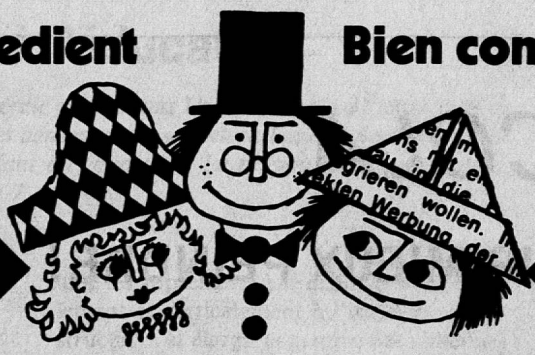
IDEAL-Schneidemaschinen sind auch mit dem kompakten Messerschutz aus Plexyglas erhältlich. Dadurch noch mehr Sicherheit! IDEAL-Schneidemaschinen sind exakt, robust und zuverlässig. Wählen Sie aus über 20 Modellen die IDEAL für Ihren Bedarf. Schnittlängen von 350 mm bis 1100 mm.
Verlangen Sie Prospekte!

Racher

Racher & Co. AG, Marktgasse 12
8025 Zürich 1, Telefon 01/47 92 11

Gut beraten – gut bedient zum Vorzugspreis der Schulen

Bien conseillés et bien servis. Prix spécialement avantageux pour les écoles.



Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit

St. Karliquai 12, 6000 Luzern 5, Telefon: 041/22 69 12

tobler hobby

Kindermalfarben

Gebrauchsfertige, sehr ausgiebige Wasserfarbe. Leicht vermalbar, absolut ungiftig und auswaschbar.

Farben: weiss, citron, maisgelb, karmin, blau, grün, braun, ocker, umbra, orange, rot, schwarz, oxydgrün, oxydrot, violett.

Kunststofflasche 250 g	Fr. 3.80
Kunststofflasche 1 kg	Fr. 9.–
10 Flaschen à 250 g assortiert*	Fr. 35.–
10 Flaschen à 1 kg assortiert*	Fr. 81.–

(Plus Versandspesen)

*assortiert:
weiss, citron, orange, rot, blau, violett, grün, braun, ocker, schwarz.

Alle Tobler Hobby Kunststofflaschen haben den praktischen Klappverschluss.

Peinture pour enfants

Peinture à l'eau, prête à l'emploi, très généreuse, facile à appliquer, absolument non toxique et lavable à l'eau.

Teintes: blanc, citron, maïs, carmin, bleu, vert, brun, ocre, terre de Sienne, orange, rouge, noir, vert oxydé, rouge oxydé, violet.

Flacon en plastique de 250 g	Fr. 3.80
Flacon en plastique d'un kilo	Fr. 9.–
10 flacon assortis* de 250 g chacun	Fr. 35.–
10 flacons assortis* d'un kilo chacun	Fr. 81.–

(Les frais de port sont facturés en plus).

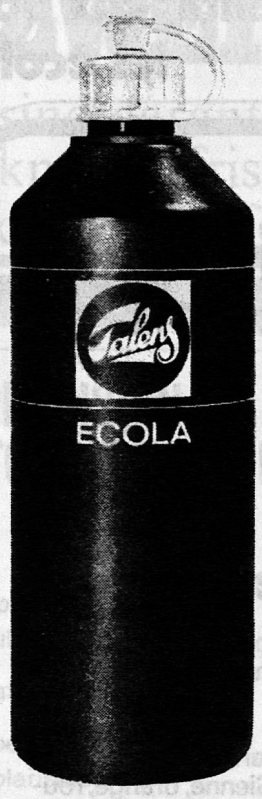
*L'assortiment comprend les teintes suivantes: blanc, citron, orange, rouge, bleu, violet, vert, brun, ocre, noir.

Tous les flacons en plastique Tobler Hobby sont munis d'une fermeture pratique, à clapet.

EGA Nr. 53 428. Geprüft vom Eidgenössischen Gesundheitsamt.

EGA No. 53 428. Agréé par le Service Fédéral l'Hygiène Publique.

ECOLA



POUR MIEUX PEINDRE!

CONFIRMÉ PAR LES MILIEUX PROFESSIONNELS:

- ECOLA est actuellement la gouache liquide qui offre le plus de consistance et se laisse diluer jusqu'à 10 fois avec de l'eau!
- Idéale pour les techniques de la gouache sur grandes surfaces, permet aussi les techniques de l'aquarelle.
- S'applique facilement sur papier, carton, pavatex, etc.
- 15 couleurs vives offrant toutes les possibilités de mélange.
- Non toxique.

Talens fait plus pour vous!

TALENS S.A., 4657 DULLIKEN

Vous trouverez l'ECOLA dans tous les bons magasins spécialisés.

Talens

Lehrer und Lehrerinnen der ganzen Schweiz, macht es wie Eure waadtländischen Kollegen!

Wissen Sie, warum 3000 waadtländische Volksschullehrer und -Lehrerinnen sich bei der SVRSM (Kranken- und Unfallkasse) gegen Krankheit und Unfall versichern lassen? Ganz einfach darum, weil die SVRSM mehr als ein Argument aufzuweisen hat, u.a.:

- ein anziehendes Programm (Versicherung der Arztkosten und Arzneimittel für kleine Budgets und für Privatpatienten, verschiedene Zusatzversicherungen: für Lohnausfall, wirtschaftlichen Schaden, Zahnbehandlungskosten usw.);
- vorteilhafte Tarife;
- ein qualifizierter Kundendienst;
- eine schnelle Regelung der Leistungen;
- zu Ihren Diensten bereitstehende, liebenswürdige Mitarbeiter.

Lehrer und Lehrerinnen der ganzen Schweiz, macht es wie Eure waadtländischen Kollegen, versichert Euch bei der

KRANKEN-UND-UNFALLVERSICHERUNG · SVRSM

KRANKEN- UND UNFALLKASSE
SCHWEIZ UND LIECHTENSTEIN

SOCIÉTÉ VAUDOISE ET ROMANDE DE SECOURS MUTUELS - Primerose 35 1007 Lausanne Tél. 021/27 75 41

Le droit de l'enfant à l'éducation

Le 20 novembre 1959, l'Assemblée générale des Nations Unies a adopté à l'unanimité la Déclaration des droits de l'enfant (ci-après dénommée la « Déclaration »). Le principe 7 de cette Déclaration traite du droit de l'enfant à l'éducation. Le présent document a pour principal objet de développer ce principe 7.

LE DROIT À L'ÉDUCATION

Le principe 7 de la Déclaration stipule ce qui suit:

L'enfant a droit à une éducation qui doit être gratuite et obligatoire, au moins aux niveaux élémentaires. Il doit bénéficier d'une éducation qui contribue à sa culture générale et lui permette, dans des conditions d'égalité de chances, de développer ses facultés, son jugement personnel et son sens des responsabilités morales et sociales, et de devenir un membre utile de la société.

L'intérêt supérieur de l'enfant doit être le guide de ceux qui ont la responsabilité de son éducation et de son orientation; cette responsabilité incombe en priorité à ses parents.

L'enfant doit avoir toutes possibilités de se livrer à des jeux et à des activités récréatives, qui doivent être orientés vers les fins visées par l'éducation; la société et les pouvoirs publics doivent s'efforcer de favoriser la jouissance de ces droits.

L'ÉDUCATION FORMELLE ET NON FORMELLE

Il est évident que le principe 7 de la Déclaration se réfère à l'éducation formelle et l'on aurait pu croire que des progrès considérables auraient été réalisés à ce jour en cette matière; cependant, la Banque mondiale, dans un document de travail sur le secteur de l'éducation de décembre 1974, indique que, pour l'ensemble du monde, les enfants qui vont à l'école primaire sont bien moins nombreux que ceux qui n'y vont pas. C'est dans les régions en développement que la situation est la plus grave: selon le Bulletin démographique des Nations Unies (1976), 201 millions d'enfants fréquentaient l'école mais 224 millions n'étaient pas scolarisés. A titre de comparaison, les projections pour 1985 donnent 350 millions pour les uns et 375 millions pour les autres. Il faudrait préparer des mesures appropriées afin de remédier effectivement à cette situation dans les plus brefs délais.

En même temps, il convient de noter que le concept d'éducation formelle lui-même était en discussion à l'époque où la Déclaration a été rédigée. On s'est de plus en plus rendu compte que l'éducation devait être dispensée et acquise par une multitude de moyens. Un système d'éducation global aide les apprenants à se déplacer horizontalement et verticalement à l'intérieur de ses structures et élargit la gamme des choix qui leur sont offerts. C'est pourquoi il doit exister une éducation non formelle appropriée, qui doit être intégrée au processus d'éducation global pour assurer une formation là où l'éducation formelle n'existe pas encore et la compléter et l'enrichir à tous les niveaux où elle est déjà en place. Cette éducation non formelle devrait fournir une instruction fonctionnelle de base et combler les lacunes éducatives de ceux qui ont abandonné l'éducation formelle pour les replacer dans la principale filière de la formation permanente. Enfin, il est nécessaire de faire en sorte que chaque individu soit motivé pour qu'il continue d'apprendre pendant toute sa vie, afin de continuer à contribuer au progrès et au développement d'une société en mutation.

L'ÉGALITÉ DES CHANCES

L'un des principaux problèmes qui se posent à l'éducation aujourd'hui est d'assurer que l'égalité des chances soit associée à la capacité de l'enfant de tirer le maximum de profit des facilités offertes. Selon des statistiques de l'OCDE, par exemple, bien que les familles les plus aisées de ses Etats membres constituent seulement de 5 à 7 pour cent de la population, de 30 à 40 pour cent des étudiants qui fréquentent l'université et d'autres institutions d'enseignement supérieur viennent de ce secteur de la société. La disparité est généralement encore plus nette dans la plupart des pays en développement. C'est là une question qui doit être étudiée au niveau national et qui appelle des mesures correctives efficaces.

GARÇONS ET FILLES

La nécessité d'instaurer l'égalité des chances dans l'éducation pose également la question de l'égalité d'accès pour les garçons et les filles. En dehors des considérations économiques et sociales, il n'y a généralement pas d'obstacles sérieux à l'éducation des garçons. Cependant, il reste encore nécessaire, dans de nombreux pays, de surmonter les obstacles formidables des attitudes traditionnelles pour faire comprendre aux parents que leurs filles ont droit aux mêmes possibilités d'éducation que leurs fils.

RICHES ET PAUVRES

Les programmes destinés à promouvoir l'égalité des chances d'éducation devraient aussi prendre dûment en considération l'éducation des enfants issus des couches de population les plus pauvres, qui ont tendance à être laissés pour compte, des enfants des chômeurs, des enfants handicapés sur le plan intellectuel, physique ou affectif, des orphelins, des enfants des travailleurs migrants, des enfants des groupes raciaux ou ethniques qui sont victimes de diverses formes de discrimination, des enfants des prisonniers, des enfants des réfugiés et des enfants réfugiés sans leurs parents. Il convient de noter que ces deux derniers groupes constituent la moitié du nombre des réfugiés du monde. Il y a également le problème des enfants des populations engagées dans des mouvements de libération, problème qui appelle une action internationale: les Nations Unies et leurs organes compétents devraient prendre des mesures appropriées afin de leur assurer une éducation satisfaisante. Tous les enfants des catégories susmentionnées ont le même droit inhérent et inaliénable à l'éducation que tous les autres enfants. Ne pas apporter aux enfants de ces groupes défavorisés la même attention ou même, lorsqu'il est nécessaire, plus d'attention qu'aux autres enfants constituerait une violation très grave de tout ce qu'affirme et sous-entend le principe 7 de la Déclaration des droits de l'enfant.

ZONES URBAINES ET ZONES RURALES

Finalement, une autre question est liée à celle de l'égalité des chances d'éducation: la disparité dans la qualité des services éducatifs généralement offerts dans les zones urbaines d'une part et les zones rurales d'autre part. Il en résulte que les parents qui en ont les moyens envoient leurs enfants en ville pour leur permettre de bénéficier d'une meilleure éducation. Tous ne le peuvent pas et, par conséquent, de 25 à 40 pour cent des enfants des zones rurales reçoivent une éducation de qualité inférieure qui, bien souvent, n'a pratiquement aucun rapport avec les problèmes et les besoins de leurs régions. De plus, ceux qui vont en ville n'en reviennent généralement pas, de sorte que les zones rurales sont souvent privées d'une partie de leurs jeunes les plus capables. Ceux qui n'ont pas été élevés en ville ont eux-mêmes tendance à s'y installer plus tard et contribuent ainsi à aggraver les problèmes qui résultent de l'urbanisation. En dehors des mesures prises en vue d'éliminer la disparité dans la qualité des

facilités d'éducation des zones urbaines et des zones rurales, il faut aussi sérieusement prendre en considération les problèmes qui sont particulièrement associés à la vie urbaine, tels que la délinquance juvénile, l'usage de la drogue et la violence.

LA PRÉPARATION DU PERSONNEL — LES PARENTS D'AUJOURD'HUI

Le principe 7 (paragraphe 2) stipule que la responsabilité de l'éducation et de l'orientation de l'enfant «incombe en priorité à ses parents». Néanmoins, on a généralement tendance à croire que l'éducation de l'enfant commence au moment où il entre à l'école. Or, l'aptitude de l'enfant à bénéficier du processus éducatif dépendra, entre autres facteurs, de sa santé, de son milieu familial et, en général, de la mesure dans laquelle ses parents assument leurs responsabilités à son égard. Lorsqu'on parle de la santé de l'enfant, il faut se reporter à la santé de la mère, au stade prénatal, au stade postnatal immédiat et au stade préscolaire *avant* même de songer à son état de santé à l'école. Nul ne contestera que les autorités publiques doivent prévoir et fournir les services sanitaires nécessaires à *tous* les stades. Cependant, en dépit de tout ce que les autorités publiques peuvent faire, le rôle des parents est un facteur essentiel et indispensable. C'est ce qui exige une préparation à la vie familiale ou à l'exercice des responsabilités de parents.

LA PRÉPARATION DU PERSONNEL — L'ENSEIGNANT

Après les parents, les grands frères et sœurs et le personnel des garderies, c'est à l'enseignant d'assumer la responsabilité de l'éducation de l'enfant. Dans la plupart des pays, il est aujourd'hui bien plus nécessaire qu'autrefois de rehausser la condition de la profession enseignante, d'y attirer en bien plus grand nombre les meilleurs éléments de la société et d'améliorer leurs compétences. Un facteur qui peut contribuer dans des proportions considérables à cette évolution est la mise en œuvre par toutes les parties concernées de la recommandation Unesco/OIT concernant la condition du personnel enseignant, qui traite non seulement des droits de l'enseignant, mais aussi de ses obligations. La promotion de la mise en œuvre de cette Recommandation incombe non seulement aux autorités de l'enseignement soutenues par les organisations d'enseignants, mais aussi au grand public. Ce sont ses enfants qui bénéficient du processus éducatif. La qualité de l'éducation que reçoivent les enfants dépendra dans une très large mesure des capacités des enseignants, de leurs qualités humaines, pédagogiques et techniques, de la satisfaction qu'ils ressentent dans la considération dont jouit leur profession et de leur dévouement.

L'ÉDUCATION POUR LES DROITS DE L'HOMME ET LA PAIX

Le premier des principes directeurs de la Recommandation Unesco/OIT affirme que l'éducation devrait viser, entre autres, «à inculquer un profond respect des droits de l'homme et des libertés fondamentales» et ajoute que «la plus grande importance devrait être accordée à la contribution qu'elle peut apporter à la paix, de même qu'à la compréhension, la tolérance et l'amitié entre toutes les nations et entre tous les groupes raciaux et religieux». En 1974, la Conférence générale de l'Unesco a adopté à l'unanimité la «Recommandation concernant l'éducation pour la compréhension internationale, la coopération et la paix et l'éducation relative aux droits de l'homme». En dépit de l'activité considérable déployée par l'Unesco et les ONG affiliées afin de promouvoir les idéaux consacrés par cette Recommandation, il apparaît clairement que l'éducation pour la compréhension, la coopération et la paix entre les nations et pour les droits de l'homme n'est pas universelle et que, là où elle existe, elle n'est ni suffisante ni continue.

Nul ne contestera sérieusement le fait que l'éducation pour ces idéaux devrait figurer aux niveaux appropriés des programmes des écoles et des collèges et des programmes d'éducation non formelle. Il en est de même pour des programmes internationaux importants tels que l'élimination de toutes les formes de racisme et de discrimination raciale, la protection de l'environnement de l'homme, la promotion du désarmement, l'établissement d'un ordre économique et social plus éclairé tant sur le plan international que sur le plan national. La clé de tout le problème est une préparation adéquate de l'enseignant et l'assurance que du matériel didactique convenable est à disposition. Il faut aussi fournir aux enfants des occasions de traduire dans l'action ces idéaux de paix et de compréhension internationale. Sinon, ces idéaux tendront à se faner et à tomber en désuétude à mesure que les enfants grandiront.

Extraits d'un document préparé par la CMOPE

Cambodge: repas en famille

Kari de Norvège

Kristiansand est une ville située sur la côte sud de Norvège. Elle fut fondée en 1641 par le roi danois-norvégien Christian IV.

Aujourd'hui c'est une ville en pleine extension. Elle s'est agrandie au point d'englober aussi les paroisses avoisinantes, si bien qu'elle comprend maintenant environ 60000 habitants. De grands ferry-boats en provenance du continent et de Grande-Bretagne déversent des milliers de touristes à Kristiansand. Certains préfèrent les vallées pittoresques, d'autres les îles et côtes idylliques.

* * *

Kari habite avec ses parents et un frère juste en dehors de Kristiansand dans la nouvelle banlieue. Elle a 10 ans et se trouve en 4e année scolaire. Nous allons suivre Kari tout au long d'une journée ordinaire d'école. Voici son histoire:

«Il y a déjà quelque temps que maman est debout lorsqu'elle vient me réveiller. Notre chien saute dans mon lit et me lèche au visage. C'est sa façon de me dire bonjour. Je regarde par la fenêtre; il faut que je sache le temps qu'il fait avant de m'habiller. Généralement je porte des jeans, tenue pratique pour aller à l'école en vélo.

Après m'être lavée et habillée, je fais mon lit et prépare mon sac d'école. Toute la famille prend son petit déjeuner. J'aime beaucoup les œufs au lard, le pâté de foie avec des concombres, ainsi que le fromage avec du caviar. Quand j'ai fini de manger, je prépare moi-même mes sandwiches pour l'école. J'en prends deux, plus un tiers de litre de lait; la plupart du temps, je prends aussi des fruits, des pommes ou des oranges.

Je vais à l'école à vélo avec ma meilleure amie. Nous partons à 8 h. et le trajet dure environ 20 minutes. La plupart du temps il y a une belle piste cyclable, aussi sommes-nous en sécurité pour aller à l'école. Au printemps nous regardons si nous voyons les premières fleurs, que nous aimons donner à notre maître.

Notre école a une organisation souple. Les pupitres ne sont pas disposés en rangées, mais en petits groupes. Dans ma classe il y a 16 filles et 14 garçons. Notre maître nous explique ce qui est nouveau et difficile; sinon nous avons un plan de travail pour la semaine. J'aime beaucoup cela, parce qu'ainsi je sais toujours que faire. De cette façon mes parents aussi sont bien renseignés sur mon travail scolaire.

En 4e année scolaire nous avons 26 leçons par semaine, plus le temps que nous passons à faire nos devoirs à la maison.

Voici notre horaire:

	Lundi	Mardi	Mercredi	Jeudi	Vendredi
8.30	ap Discussion ● langue	ap	Religion	ap	Religion
	● maths ● sciences	ap	Anglais		ap
11.00	● projets	Jeux	Musique	Présentation du programme de la semaine	
	Anglais	Natation	ap	Lecture	Réunion
14.00	Branches artistique/ Travaux manuels			Musique	Discussion au sein de la classe

Une journée d'école se divise en 4 périodes de travail, avec 3 récréations. De 11 h. à 11 h. 10 nous mangeons nos sandwiches en classe.

Les lettres ap signifient que ces périodes sont consacrées à l'élaboration du programme de travail pour la semaine. Celui-ci comprend le norvégien, les mathématiques, la géographie et l'histoire. Mais parfois nous avons aussi des projets spéciaux. Notre maître explique d'abord à toute la classe, puis à des groupes et enfin il vient nous aider individuellement.

Comme vous pouvez le voir nous avons les travaux manuels à certaines heures. Je viens de finir un petit coffre en bois. Aujourd'hui j'ai l'intention de commencer à tricoter des pantoufles que je porterai à l'école.

Nous venons de commencer l'anglais. C'est très amusant. Nous savons déjà plusieurs chansons anglaises.

Pendant les leçons de musique nous pouvons jouer de plusieurs instruments. La plupart des élèves jouent de la flûte douce; j'en fais depuis deux ans à l'«Ecole de musique» et je trouve que c'est plutôt ennuyeux. J'ai plus de plaisir à chanter tout simplement. Parfois à la fin de la leçon on nous permet de mettre un disque et de danser. Maintenant nous essayons de danser sur la musique de Travolta, il y a tellement de jolis pas et figures.

Les leçons d'histoire et de géographie sont très passionnantes maintenant. Nous étudions la période Viking. Nous avons commencé par visiter une ancienne habitation, où l'on a trouvé de nombreux vestiges. Ensuite nous avons lu des livres sur les Vikings, fait des comptes rendus écrits et des dessins. Nous allons maintenant jouer une pièce, et certains élèves de la classe sont en train de construire la réplique d'une maison viking. Quand nous aurons fini les répétitions, nos parents viendront nous regarder jouer. Nous allons aussi monter un spectacle de marionnettes; ainsi chaque élève de la classe prendra part à quelque chose.

Pendant les récréations, si nous ne sautons pas avec nos élastiques, nous jouons au football ou au handball. Autour de l'école il y a une piste de cross-country, où j'aime bien courir. Garçons et filles participent ensemble aux leçons d'éducation physique. Ce système marche très bien, car nous apprenons toujours quelque chose les uns des autres.

Quand je rentre de l'école, je reste dehors pour jouer, en attendant que le repas soit prêt. Le dîner est le meilleur des repas dans notre famille. Après, nous

racontons tout ce que nous avons fait pendant la journée. Nous pouvons parler de nos joies, mais aussi de nos déceptions.

Grâce à notre plan de travail pour toute la semaine, je peux décider quand je dois faire mes devoirs et quelle quantité à la fois. J'aime bien ce système, car je suis plus occupée certains jours que d'autres.

Nous avons plus de leçons pour le norvégien, l'anglais et les mathématiques que pour les autres branches. J'aime bien dessiner, aussi je consacre beaucoup de temps à mon cahier d'histoire et de géographie.

Je fais partie d'un club de sports et m'entraîne chaque lundi et jeudi. Ce qui m'intéresse surtout ce sont la course et le saut en hauteur. En mai commencent les courses de cross-country et de relais, auxquelles je prends part avec plaisir. Pour ces compétitions nous nous déplaçons dans d'autres villes, ce qui nous permet de faire la connaissance de garçons et de filles d'autres régions de la Norvège.

Je fais aussi partie d'un groupe d'éclaireuses. Nous nous rencontrons chaque mercredi. Parfois nous allons à notre maison à la campagne, parfois nous faisons du camping. J'ai appris beaucoup de choses et j'ai de nombreux insignes cousus à mon uniforme.

Tous les membres de ma famille ont de multiples activités, mais le samedi soir nous restons généralement à la maison et passons une soirée agréable ensemble. Nous avons toujours quelque chose de bon pour souper, et parfois des amis, grandes personnes et enfants, viennent nous rendre visite.

Je ne regarde pas souvent la télévision, mais les vendredi, samedi et dimanche soir il y a des émissions pour enfants. J'aime bien les regarder, de préférence avec une amie. Si je vais au lit à 8 heures et demie, maman ou papa me fait la lecture. Parfois ils sont trop occupés, alors c'est moi qui lis avant de m'endormir.

Je réalise que beaucoup d'enfants mènent une vie très différente de la mienne et je suis très reconnaissante d'avoir une vie si agréable. »

Les activités extra-scolaires en France

En dehors du temps scolaire, l'enfant dispose d'un certain temps de loisir. Et ce temps de loisir pose problème aux parents et aux enseignants. Lorsque les mères travaillent, les enfants les plus jeunes ne peuvent rester sans surveillance. Il existe des services organisés par les communes, par les associations laïques et si cela ne suffit pas, les parents font appel à la famille, au voisinage, à des gardes rémunérées.

Services organisés par la commune

Chaque jour de classe

Dans les écoles maternelles, une garderie fonctionne chaque jour de 7 h. à 8 h. 30 et de 16 h. 30 à 17 h. (l'encadrement est fait par des aides maternelles recrutées par la commune).

Dans les écoles primaires, une étude, surveillée par les instituteurs le plus souvent, de 16 h. 30 à 18 h. Les maîtres sont payés par la commune.

Le mercredi

Il existe une garderie dans les écoles maternelles et les centres d'initiation sportive pour les enfants de 8 à 11 ans.

Les petites vacances

Les enfants partent chaque matin et pour la journée dans des centres équipés, à l'extérieur de la ville. Ils sont encadrés par du personnel municipal et par de jeunes moniteurs recrutés à cet effet.

L'USEP (Union sportive de l'enseignement primaire) animée bénévolement par les instituteurs regroupe les enfants de 8 à 11 ans pour des matches et des championnats inter-écoles le mercredi après-midi.

Une association laïque «le Cercle Paul Bert» propose des activités de club (exemple travail manuel et des activités sportives).

Le Conservatoire national de musique exerce une action éducative non négligeable mais qui reste encore minoritaire. On y apprend le solfège puis un instrument. On a mis en place des annexes dans les quartiers où on étudie le solfège seulement.

Il existe des **cours privés payants** (très payants) qui proposent des cours de danse, de dessin, de judo... etc. Ils ne touchent qu'une petite minorité d'enfants.

Pour les grandes vacances d'été, il existe **des colonies de vacances.** Elles sont organisées:

— par les grandes entreprises privées, nationalisées ou publiques pour les enfants et leurs employé(e)s.
— par la JPA (Jeunesse en plein air).

Les caisses d'allocation familiales apportent une aide non négligeable aux familles ayant un revenu très très modeste. C'est paradoxalement les familles aux revenus encore très moyens mais qui ne bénéficient d'aucune aide qui parviennent le plus difficilement à envoyer leurs enfants en colonie.

L'ensemble de ces activités est très loin de couvrir tous les besoins.

En matière d'éducation sportive nous manquons encore d'équipement. Par exemple dans notre école de 325 élèves comprenant 14 classes, 5 classes seulement (2 CM1, 3 CM2) soit environ 125 élèves bénéficient d'une initiation à la nage (faute de piscines). Nous manquons de clubs où les enfants pourraient développer leur habileté manuelle, leur fantaisie, leur créativité.

On le voit aussi, l'Etat s'est déchargé de ses responsabilités sur les communes, sur les associations, sur les bénévoles.

Les instituteurs savent aussi qu'on ne peut dissocier le temps passé à l'école et le temps passé hors de l'école. Ce dernier doit être intégré dans le processus éducatif. Pour trop d'enfants encore le temps du loisir est celui de l'oisiveté et de la télévision et sur ce terrain les inégalités se creusent encore...

Le but primaire de l'éducation est la libération de l'homme ... un homme libéré refusera la misère, la maladie et l'ignorance, comme il refuse l'esclavage, parce qu'il sait que celles-ci détruisent la personne tout aussi effectivement que le tortionnaire détruit les esclaves.

Un homme libéré coopérera avec les autres pour surmonter ces terribles choses et employera, pour mener cette tâche à bien, toutes les ressources possibles. Ces ressources peuvent résider dans sa propre connaissance, dans la connaissance des autres, dans la terre et dans l'eau, et dans sa propre sueur.

Par cette confiance en sa propre force, l'homme se libérera plus encore parce que, en luttant contre ces choses qui indignent l'humanité, l'homme propage l'humanité.

Mwalima Julius Nyerere
Républiques unies
de Tanzanie, 1974

La journée d'un écolier de 10 ans en Suède

Un(e) écolier(ère) de 10 ans en est à sa 3e année de scolarité. Les maîtres qui n'ont qu'une seule classe accompagnent celle-ci pendant leurs trois premières années d'école, enseignant toutes les branches, sauf les travaux manuels. Les élèves ont 30 périodes de 40 minutes par semaine réparties sur 5 jours, du lundi au vendredi. L'école commence vers 8 h. et finit vers 14 h. Le repas de midi gratuit est servi au milieu de la journée; il se compose d'un plat chaud, de lait, de pain beurré et de fruits. Les élèves ont aussi 2 récréations de 20 minutes chacune. L'année académique est divisée en 2 semestres, le premier du 20 août au 20 décembre, et le deuxième du 8 janvier au 8 juin.

La branche à laquelle nous consacrons le plus de temps est le suédois, mais les mathématiques et les branches générales sont aussi bien représentées. Cette année deux nouveaux sujets ont été introduits pour tous les élèves: une langue étrangère, l'anglais, et des travaux manuels (textiles et bois).

Les cours de musique ont lieu une fois par semaine. Ainsi tous les élèves ont l'occasion d'apprendre à jouer de l'instrument de leur choix pendant les heures d'école, grâce à un système qui consiste à faire déplacer les maîtres.

L'éducation physique comprend les sports et la gymnastique. Pendant la plus grande partie de l'année les élèves pratiquent beaucoup le ski, le patinage et le hockey sur glace. Pendant quelques semaines au début et à la fin de l'année académique, on peut aussi faire du football et de l'athlétisme. La natation est enseignée à l'école, et généralement en 3e année les élèves savent nager.

Le nombre d'élèves ne doit pas dépasser 25 par classe et les élèves d'une même classe resteront ensemble pendant les 9 années d'école obligatoire (école qui englobe tous les enfants).

Pendant cette année académique les élèves vont commencer à avoir des devoirs une ou deux fois par semaine; il s'agit souvent d'exercices de lecture ou d'apprentissage des tables de multiplication, par exemple. Les élèves n'ont pas de note, mais chaque semestre ils sont invités avec leurs parents à venir discuter en privé avec le maître de leurs résultats scolaires. Des rencontres de classe ou avec la famille sont souvent organisées afin de renforcer les liens de solidarité du groupe.

Tous les élèves disposent de la télévision et de journaux (quotidiens) à la maison, mais la télévision, les journaux et les films sont aussi utilisés à l'école comme support de l'enseignement.

Les représentants de sociétés et d'organisations bénévoles ont souvent l'occasion de venir à l'école parler de leurs activités, et l'école donne souvent des informations sur ce qui se passe dans la région.

Il n'y a pas de leçons consacrées uniquement aux branches artistiques, mais le travail dans les autres matières est organisé de telle sorte que les élèves aient souvent l'occasion de faire des dessins, etc. Ils travaillent généralement en petits groupes, un peu dans l'esprit des équipes de laboratoire, sur des sujets qu'ils ont choisi eux-mêmes dans une certaine matière.

Nombre de périodes par semaine:

Suédois: 9.
Mathématiques: 5.
Branches générales, y compris religion: 7.
Education physique: 3.
Anglais, musique et travaux manuels: 2 périodes par semaine pour chacune de ces branches.

* * *

Michel, de Vajamokkenjarg

A la maison

Michel a dix ans. Il habite une ferme dans la localité de Vajamokkenjarg, à environ dix kilomètres du centre de Karasjok. Karasjok est une commune située dans la région la plus septentrionale de Norvège, le Finnmark, non loin de la frontière finlandaise. Ses parents sont Lapons, aussi Michel parle-t-il le lapon en famille. Mais il sait aussi le norvégien. Il l'a appris à l'école. Il a quatre frères et sœurs — Ravna et Inga (les sœurs), et Nils et Alask. Autrefois, à la ferme, les parents de Michel avaient des vaches, des moutons et un cheval. Aujourd'hui ils n'ont que des moutons, car le père de Michel travaille dans un garage à Karasjok. C'est aussi pour cette raison que les enfants doivent donner un coup de main à la ferme. Le soir, Nils et Michel vont à l'étable donner à manger aux moutons. Une de leurs tâches consiste aussi à nettoyer la bergerie et à la maintenir en ordre.

Le matin, au réveil

Michel est dans son lit. Il entend sa maman qui lui dit de se lever. Sous son duvet dans son lit douillet, il a chaud et se sent bien. Il fait encore nuit et Michel est absolument certain que la température extérieure est toujours aussi basse qu'elle l'a été depuis Noël. Mais s'il ne se lève pas maintenant, il manquera le bus pour l'école.

En bas à la cuisine, sa maman a fait du feu dans le grand fourneau et mis la table pour le petit déjeuner. Michel regarde le thermomètre qui est dehors: il indique 40° C sous zéro. Cela signifie qu'il doit mettre des vêtements chauds. Tous les enfants se chaussent de SKALLER (mocassins en peau de renne) cousus par leur maman. Ils s'emmitouflent dans leur anorak en duvet, mettent leur bonnet et leur écharpe bien serrés autour de la tête. Puis ils sortent et attendent le bus dans la rue. Alask, qui a quatre ans, et ne va pas encore à l'école, accompagne les écoliers jusqu'à l'arrêt du bus. Le froid leur mord le visage; quand ils parlent et respirent, on dirait que de la fumée blanche sort de leur bouche. Le bus arrive enfin et les emmène à l'école.

A l'école

Aujourd'hui les deux premières heures sont consacrées aux travaux manuels, activité que Michel aime bien. Il est occupé à la fabrication d'un gobelet en bois — appelé GOK'SI en lapon. Tout en travaillant Michel rêve aux randonnées organisées régulièrement au cours desquelles il aura besoin de ce gobelet; par exemple au printemps, lorsqu'ils vont pêcher le poisson sous la glace. Michel se réjouit de cette sortie, car on lui permet alors d'apprendre à conduire le scooter des neiges.

Pendant la récréation, Michel reçoit une boule de neige. Il pense que c'est Knut qui l'a lancée. Knut, qui habitait Oslo dans le sud de la Norvège, a déménagé dans le Finnmark il y a deux ans. Michel lui saute dessus, le frappe et les voilà aussitôt engagés dans une vraie bagarre. Les garçons se groupent autour d'eux en deux camps. Les copains de Michel crient «A bas le DAZA!» et «JALLAS GANDA!» (un Daza est un Norvégien qui ne sait pas le lapon. Jallas Ganda signifie espèce de crétin). Peu après, un des maîtres intervient et emmène les deux combattants auprès du maître de classe. Il leur explique qu'on peut très bien être amis, même si l'un parle le lapon et l'autre le norvégien. Knut saigne du nez et Michel regrette ce qui s'est passé; il tend la main et demande pardon: «Soyons amis.»

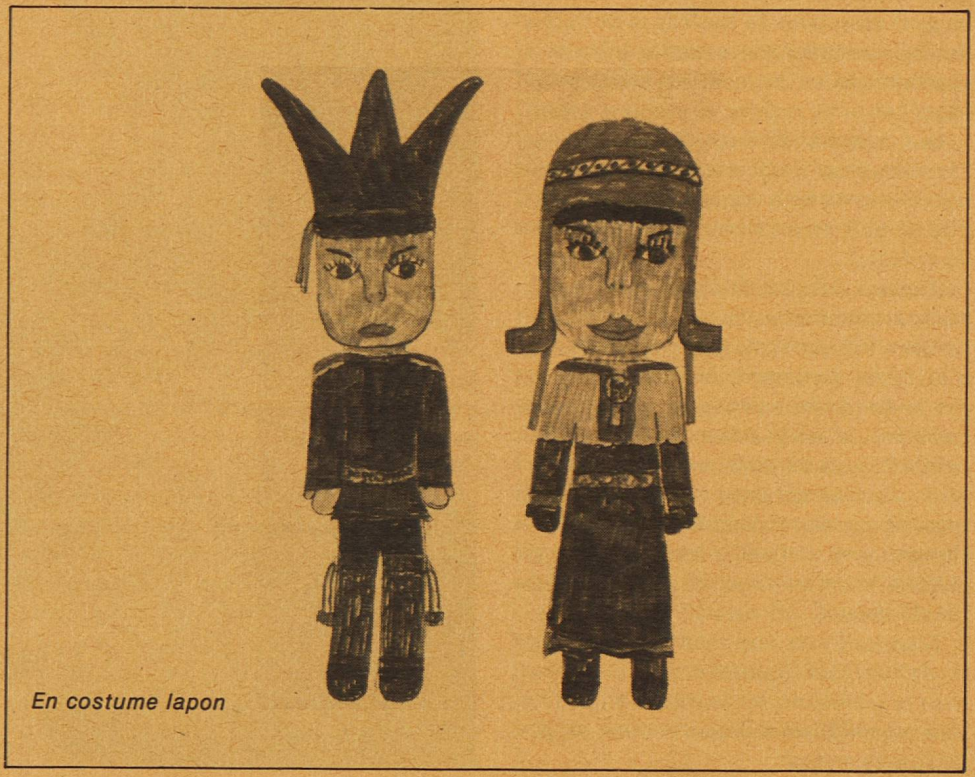
L'après-midi: le troupeau de rennes

Michel et son copain Per Yver mettent le costume traditionnel: le PESK (veste en peau de renne), le BELLINGER (guêtres en peau de renne) et le bonnet en forme d'étoile. Le papa de Per Yver, un Lapon nomade, emmmène les deux enfants amis jusqu'au troupeau de rennes, dont il va s'occuper. Le papa de Per Yver conduit un scooter des neiges qui tire deux traineaux, l'un pour Michel, l'autre pour Per Yver. Ils foncent à travers les étendues de neige. Là-bas, près du troupeau, se dresse une tente appelée LAV'VO en lapon. Les enfants font du feu dans la tente, tandis que le père de Per Yver va s'occuper des rennes. A son retour, le café est prêt, tout comme le repas: du pain et de la viande séchée de renne, dont ils se régalent. On ne peut rien imaginer de meilleur.

Maintenant il fait chaud dans le LAV'VO, près du feu. Il y a environ dix ou vingt ans les Lapons nomades passaient tout l'hiver sous tente, pense Michel. La vie devait être bien difficile. Le froid — des températures descendant jusqu'à 40° ou 50° C sous zéro — et les tempêtes de neige devaient rendre la vie bien rude. Aujourd'hui les Lapons nomades habitent de jolies maisons près de l'Eglise du centre municipal de Karasjok.

Sur le chemin du retour la neige blanche brille sous les rayons de la lune. Il n'y a pas âme qui vive; seul un renard roux traverse la route devant eux.

Classe de 7B de l'Ecole de Karasjok.



En costume lapon

Dans la campagne espagnole

Voici, résumées, quelques-unes des indications que nous ont données des collègues espagnols

Parcours de la maison à l'école

La plupart des élèves se rendent à des centres scolaires proches de leur domicile; de ce fait le transport scolaire n'est pas nécessaire. La législation prévoit un transport par bus scolaire pour les élèves qui habitent à plus de deux kilomètres de leur centre. CES TRANSPORTS SERONT GRATUITS.

Les collèges privés, réservés à des élèves d'un niveau économique élevé, possèdent tous un système de transport scolaire, qui n'est JAMAIS GRATUIT.

Horaire scolaire

L'horaire scolaire des centres scolaires de campagne est de 9 h. 30 à 12 h. 30 et de 15 heures à 17 heures.

Repas de midi

La plupart des élèves mangent chez eux. Le réfectoire scolaire accueille une moyenne de 20 % des élèves.

Programme d'études

Les branches qui figurent au programme officiel d'un enfant de dix ans sont les suivantes: langue (espagnol), mathématiques, sciences sociales et naturelles, expression plastique, gymnastique et prétechnologie. Cependant les limites de place et de matériel de nombreux centres d'Etat font que ce programme n'est pas toujours réalisé, surtout en ce qui concerne l'expression plastique, la prétechnologie et la gymnastique.

Nombre d'élèves par classe

Dans tous les centres d'Etat: QUARANTE. Dans certains collèges privés, DAVANTAGE. Dans les collèges privés pour niveau économique élevé, de VINGT à VINGT-CINQ.

Possibilités de distraction après l'école

Dans l'environnement rural qui est le nôtre, les seules possibilités que trouve l'enfant sont les suivantes:

- Jouer dehors avec ses camarades.
- Lire. Il y a deux bibliothèques dans la localité. La Bibliothèque municipale a un horaire incompatible avec le temps libre des élèves. La seconde, de caractère privé (Caisse d'Epargne de Madrid) est ouverte de 17 heures à 21 heures et peut donc être fréquentée par nos élèves.

Influence des médias, par exemple de la télévision?

Il suffirait de dire que tous les élèves de cet âge chantonnent les mélodies des «spots» publicitaires de notre télévision.

L'influence de la télévision est très grande. Il faut mentionner que chaque fois qu'il y a un changement dans les programmes réservés aux enfants, une nouvelle série par exemple, nos élèves changent de jeux, et même d'attitude en classe et à la maison.

Ecoles en Autriche

L'Autriche compte au total 7626 écoles publiques et 577 écoles privées. A la fin de 1962, 1 200000 jeunes environ fréquentaient régulièrement l'un des établissements d'enseignement ci-après: jardin d'enfants, école primaire du premier ou du deuxième cycle, école spéciale, école secondaire, école professionnelle, Université ou autre institution d'enseignement supérieur.

Les trois quarts d'entre eux environ (soit 755000) suivaient les cours d'établissements préprimaires et primaires des premier et deuxième cycles.

De 2 ans à 6 ans, les petits Autrichiens peuvent fréquenter un jardin d'enfants (école préprimaire). C'est à l'âge de 6 ans que l'instruction devient obligatoire. Depuis l'automne de 1963, l'obligation scolaire commence à 6 ans et se termine à 15 ans (14 ans antérieurement).

A partir de 10 ans, les enfants sont tenus de continuer leurs études jusqu'à l'âge de 15 ans, en suivant les cours d'une école primaire du deuxième cycle (Hauptschule) ou d'une école secondaire (Gymnasium, Realgymnasium).

Outre les établissements d'enseignement général, il existe des écoles spéciales qui reçoivent les enfants physiquement ou mentalement déficients et les préparent à exercer normalement un métier ou une profession libérale.

A l'âge de 15 ans, l'élève peut, soit quitter l'école, soit poursuivre ses études jusqu'à l'âge de 19 ans dans une école secondaire du deuxième cycle (Gymnasium, Realgymnasium) ou (après avoir passé un examen d'entrée) dans une école professionnelle du niveau moyen, à savoir: une école technique ou une école d'arts et métiers, une école professionnelle ou commerciale, un établissement de formation pour le personnel enseignant ou pour la préparation aux occupations féminines.

A la fin de ses études dans une école secondaire du deuxième cycle, l'élève passe un examen de fin d'études (Reifprüfung) qui lui permet de suivre les cours d'une université scientifique ou d'un établissement d'enseignement supérieur; l'enseignement des écoles professionnelles de niveau moyen est sanctionné par un examen final de capacité (Abschlussprüfung), et celui des écoles secondaires professionnelles de niveau moyen par un examen de fin d'études.

Tous les établissements d'enseignement général et spécial sont gratuits.

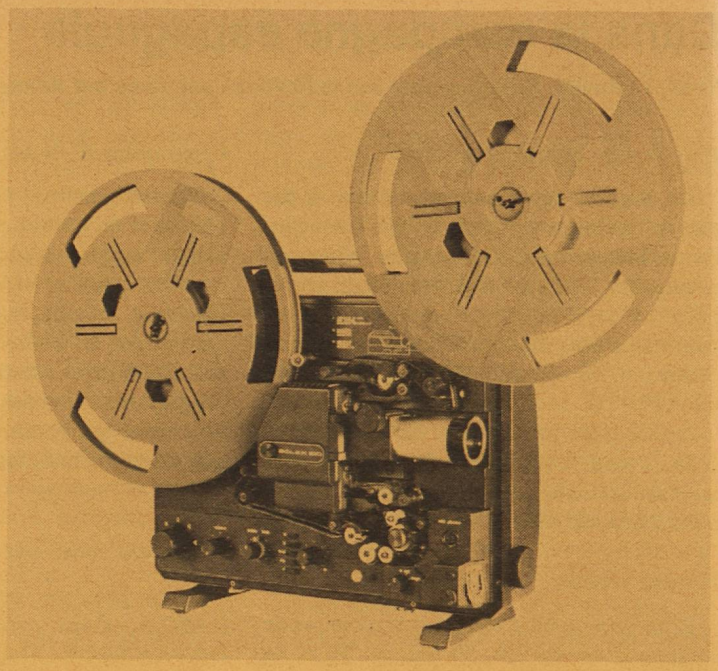
Le nombre maximum d'élèves par classe est fixé à 36 pour les écoles primaires, secondaires et professionnelles, et à 10 à 18 pour les écoles spéciales.

En général, les élèves vont en classe de 8 à 12 ou 13 heures; quelques heures de l'après-midi, en général de 14 à 16 heures, sont consacrées à l'éducation physique, aux sports, aux travaux manuels et aux matières non obligatoires.

Le samedi après-midi, le dimanche et pendant les vacances, toutes les écoles sont fermées. Les grandes vacances sont fixées en juillet et août. L'année scolaire commence la première semaine de septembre.

En Autriche, toutes les localités — villes ou villages — ont au moins une école primaire, et beaucoup ont des écoles préprimaires et des écoles primaires du deuxième cycle. Dans les villes, on a construit beaucoup d'écoles modernes comptant un grand nombre de salles de classe qui sont fréquentées par des centaines d'enfants. Il existe des écoles de garçons et des écoles de filles, ainsi que des établissements mixtes.

Parlons d'entrée du prix!



Fr. 3115.– prix écoles (prix de détail Fr. 3940.–) tel est le prix du projecteur 16 mm BOLEX 510. Tout est compris dans ce montant: lampe, objectif zoom, câble-réseau, haut-parleur, bobine réceptrice et même l'Icha. De tous les projecteurs 16 mm de haute qualité, le BOLEX 510 est certainement le modèle dont le rapport prix-performances est le plus favorable:

- Garantie de 5 années avec un contrôle gratuit par année (par ce service, **nous** démontrons la confiance que **vous** pouvez avoir en la fiabilité de cet appareil).*
- Lecture du son optique et magnétique.
- Vitesses de 18 et 24 i/sec. stabilisées électroniquement, vitesses réglables entre 12 et 26 i/sec., arrêt sur image et projection image par image.
- Lampe halogène à haute intensité lumineuse 24 V/250 W.
- Objectif zoom de haute qualité BOLEX Hi-Fi f 36–65 mm 1:1,6.
- Chargement automatique du film. Déchargement et chargement manuel possible.
- Possibilité d'interrompre ou d'atténuer le son original et d'utiliser un microphone pour commenter le film projeté.
- Couvercle amovible contenant un haut-parleur d'une puissance suffisante pour une salle de classe.
- Simple à utiliser, silencieux, poids seulement 18 kg avec haut-parleur, et en plus qualité et service après-vente BOLEX; il n'est pas nécessaire d'en dire plus.

Tous ces avantages, le moindre n'étant certainement pas son prix imbattable, en font le projecteur qui recueille de plus en plus de suffrages, en particulier dans les écoles. Il est choisi par les spécialistes soucieux de qualité, de fiabilité mais qui savent aussi calculer.

En plus du modèle décrit ci-dessus, toute une gamme d'autres modèles figurent dans notre programme: projecteurs 16 mm à son optique seul, ou avec enregistrement magnétique, projecteurs à haute intensité lumineuse avec lampe Mark 300 et lampe au xénon, projecteurs d'analyse. **Tous les modèles peuvent être livrés en leasing.**

* Service de prêt et de dépannage
Service clientèle BOLEX, sécurité et rapidité

BOLEX
of Switzerland

☐ Envoyez-moi votre documentation concernant le projecteur BOLEX 510.

☐ Je suis intéressé par des appareils ayant d'autres caractéristiques. Envoyez-moi votre documentation concernant les autres projecteurs de votre programme.

☐ Je désire une démonstration du BOLEX 510.

Nom, prénom: _____

Fonction/école: _____

Adresse: _____

N° téléphone: _____

Découper et envoyer à BOLEX Service à la clientèle, case postale, 1400 Yverdon.

A Malte

Avant d'aller à l'école

Les écoliers de 10 ans se réveillent généralement vers 6 heures et demie du matin. A 7 heures 30 on peut voir des groupes d'enfants qui attendent le bus scolaire. Ceci, néanmoins, n'est valable que pour les écoliers qui fréquentent des écoles privées et dont l'école n'est pas située dans la ville ou le village où ils habitent. Les enfants qui fréquentent l'école publique partent généralement de la maison vers 8 heures et vont à l'école à pied.

A l'école

Le matin l'école commence à 8 h. 30 et finit à midi. Il y a une récréation de 20 minutes au milieu de la matinée, entre 10 h. 10 et 10 h. 30, pendant laquelle les élèves mangent, jouent ou discutent dans la cour. Cependant, s'il ne fait pas très beau, on leur permet de rester dans les corridors pendant la récréation. A midi, les enfants qui habitent à plus d'un mile de l'école ou dont les parents sont malades ou travaillent, prennent leur repas à l'école. Les autres vont à la maison où les attend un repas chaud.

L'après-midi l'école dure de 13 h. 45 à 15 h. 45.

Le nombre d'enfants ne doit pas dépasser 30 par classe.

Voici, par exemple, un horaire type d'une journée d'école

Mercredi:

8 h. 30 - 9 h.: religion; 9 h. - 9 h. 45: mathématiques; 9 h. 45 - 10 h. 10: anglais; 10 h. 30 - 11 h. 15: lecture; 11 h. 15 - 11 h. 30: instruction civique; 11 h. 30 - 12 h.; éducation physique; 13 h. 45 - 14 h. 15: anglais; 14 h. 15 - 15 h.: maltais; 15 h. - 15 h. 45: étude de l'environnement.

L'école n'est pas la seule à instruire les jeunes. Le milieu et l'époque ont sur eux autant et plus d'influence que les éducateurs.

(Paul VALÉRY (1871 - 1945)

Après l'école

De retour à la maison, les enfants boivent généralement une tasse de thé, mangent des toasts ou des sandwiches. Ils passent le reste de la soirée à faire leurs devoirs, jouer avec leurs frères et sœurs et/ou avec les enfants du quartier. Et bien sûr, ils ne manquent pas de regarder les émissions pour enfants à la télévision de 18 heures à 19 heures.

La plupart des enfants assistent chaque jour pendant une demi-heure à des leçons d'instruction religieuse dans les centres chrétiens de la localité, afin de se préparer à la Confirmation. Ces centres contribuent à la formation du caractère des enfants. Ils servent aussi de lieux de rencontre pour enfants: on y organise des jeux de salle et des sorties. Les autres organisations qui s'occupent d'enfants de cet âge sont: l'Action catholique, les boys scouts, les éclaireuses et la Société des enfants de chœur.

Généralement les écoliers de 10 ans vont se coucher entre 20 h. 30 et 21 h. Auparavant ils soupent et préparent leur sac d'école pour le lendemain.

Autres aspects importants

A l'approche de leur onzième anniversaire, on encourage les enfants à prendre des leçons privées pour augmenter leurs connaissances. Ainsi ils auront plus de chance de réussir l'examen d'admission dans une école secondaire privée. Cet examen a pris des proportions qui vont au-delà des limites acceptables; ceci est dû à l'introduction, dans les écoles secondaires publiques, du système de l'école «unique» (qui englobe tous les enfants). Beaucoup de parents, surtout ceux qui ont des enfants doués, trouvaient injuste de mettre dans le même tas les élèves intelligents et ceux qui n'aiment pas l'école et n'attendent que leurs 16 ans pour en sortir.

Ainsi on prive les écoles secondaires publiques des meilleurs élèves, bien qu'elles aient les meilleurs maîtres et les plus qualifiés de l'île. Ceci a jeté le discrédit sur les écoles publiques et l'examen d'entrée dans une école privée est de ce fait de plus en plus difficile, à tel point que cela en devient tragique.

De leur côté les écoles privées augmentent leurs exigences à l'examen d'admission, afin de s'assurer le meilleur recrutement d'élèves, soumettant ainsi ces derniers à un surmenage intellectuel croissant.

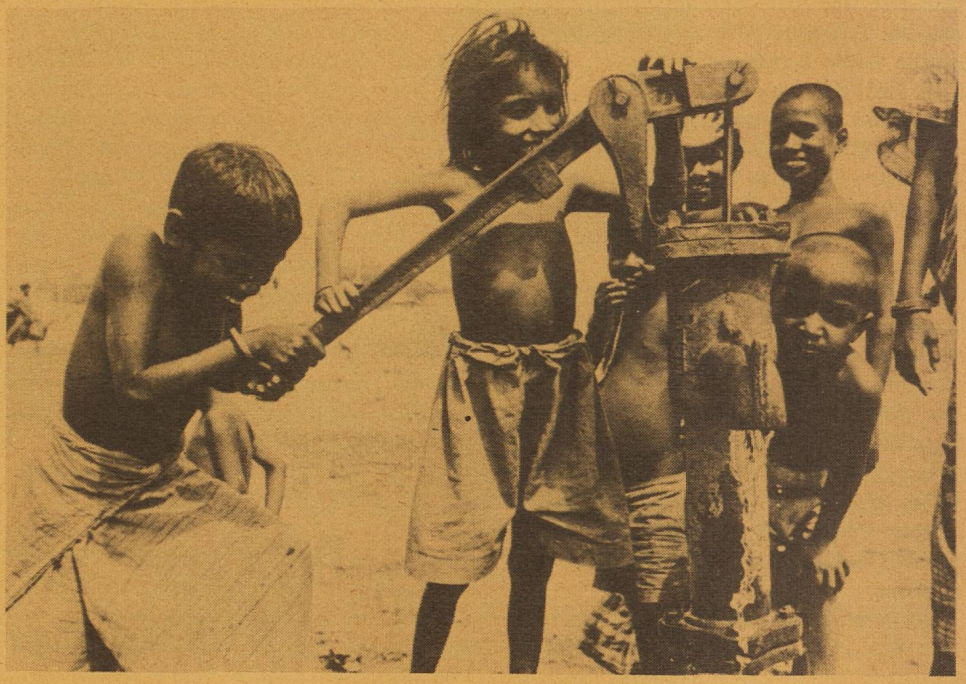


Photo Unicef

Quelques aspects de la vie scolaire en Israël

On peut diviser la vie scolaire en Israël en deux catégories: 1) en ville, 2) à la campagne. En ville les écoles commencent généralement à 8 h. La grande majorité des élèves de 10 ans vont à l'école dans leur quartier, aussi les enfants n'ont-ils pas de longs préparatifs à faire avant de partir pour l'école. Ils prennent généralement un petit déjeuner léger et emmènent un sandwich et des fruits qu'ils mangeront vers 10 h.

A la campagne en revanche les enfants commencent souvent les cours à 7 h. et demie, et ils doivent aller à l'école du district en bus. Dans la plupart des cas le trajet ne dure pas plus d'une demi-heure; cette situation crée néanmoins une certaine tension à la maison. L'enfant de la campagne prend aussi quelque chose à manger pour la récréation de 10 h.

Dans presque toutes les écoles du pays chaque leçon dure environ 50 minutes, avec un court arrêt de 5 à 10 minutes entre deux cours. Les écoliers de 10 ans étudient environ 5 h. par jour, 6 jours par semaine. Certaines écoles de ville, surtout dans les régions défavorisées, ont des cours jusqu'à 3 h. ou 4 h. de l'après-midi, afin d'enrichir les connaissances des enfants.

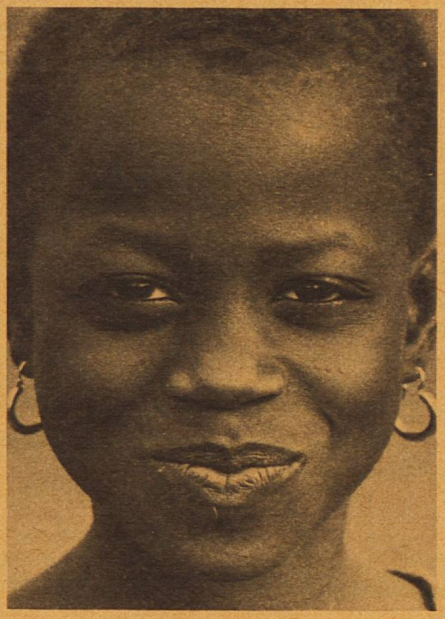
Le repas de midi varie d'une école à l'autre. Dans les régions bien équipées, certaines écoles préparent un repas chaud que les élèves doivent payer. Ce repas est généralement servi dans une salle à manger vers midi. Evidemment dans ce cas les mères qui travaillent à l'extérieur sont heureuses de cette situation, qui est tout à leur avantage; tandis que les mères au foyer préfèrent peut-être que leurs enfants mangent à la maison. Très souvent les élèves plus âgés de l'école aident à préparer les repas, apprenant ainsi des notions de diététique. Dans les régions défavorisées, presque toutes les écoles préparent un repas chaud pour chaque élève. Ce repas est fourni moyennant une somme symbolique ou même gratuitement, selon la situation économique de la famille.

Le programme des cours de toutes les écoles est établi par le Ministère de l'éducation, avec possibilité de changements en fonction des capacités, besoins et intérêts des différentes catégories d'enfants. Le programme d'un élève de 10 ans comprend: l'hébreu oral et écrit, l'étude de la Bible, la géographie d'Israël, les traditions juives, l'étude de la nature, l'anglais, l'arabe, les travaux manuels, les sports et la musique.

En Israël les classes ne doivent pas recevoir plus de 40 élèves. Le désir général est d'abaisser ce nombre à 35; nous espérons que ce vœu se réalisera dans un avenir proche. Actuellement dans beaucoup de régions il y a déjà moins de 40 élèves par classe. Le Ministère de l'éducation aimerait abaisser le nombre d'enfants dans chaque classe, mais le budget ne le permet pas pour le moment.

Les obligations à accomplir en dehors des heures de classe varient d'une école à l'autre. Dans beaucoup d'écoles il y a une salle d'études où les élèves peuvent faire leurs devoirs sous la surveillance d'un maître. Dans toutes les écoles la plupart des maîtres donnent des devoirs que les enfants considèrent comme faisant partie des obligations scolaires. Dans les grandes villes, avant que l'école commence ou lorsqu'ils rentrent à la maison, les élèves plus âgés aident les petits à traverser la route à des carrefours où la circulation est dense.

Bien des écoles tant dans les régions urbaines que rurales offrent aux élèves des activités hors programme pendant l'après-midi. Ces activités comprennent: le théâtre, les danses populaires, les arts et métiers, la musique, la photographie, l'étude de la nature, les échecs et bien d'autres sujets encore.



En Israël il n'y a qu'une chaîne de télévision, aussi les émissions pour les enfants de 10 ans sont-elles présentées tôt le soir et l'après-midi. Il existe un Centre de télévision éducative qui prépare des programmes spéciaux diffusés le matin en présence des maîtres et l'après-midi à la maison. Beaucoup d'enfants ont du plaisir à regarder ces programmes. La TV contribue largement à rendre les élèves de 10 ans attentifs aux problèmes nationaux et internationaux.

En Israël les garçons de 10 ans jouent au football. Le basketball est devenu aussi très populaire ces dernières années. Les filles ne jouent pas au football. Elles aiment sauter à la corde en étant accompagnées de chants spéciaux. Garçons et filles jouent à la cache. Un autre jeu qui a la faveur des filles aussi bien que des garçons est le «Five Stone» («Cinq Cailloux»). On le joue avec 5 petits cubes de métal. Les enfants doivent jeter les cubes en l'air en faisant des tours d'adresse, puis les rattraper. On peut y jouer à deux ou en petits groupes. Le cerf-volant est un jeu apprécié au printemps les jours de vent.

A mon avis les enfants de 10 ans mènent une vie très heureuse en Israël.

Cet aperçu ne comprend pas la description de la vie des enfants dans les kibboutz. Celle-ci, qui touche 4% des enfants israëliens, est basée sur la vie communautaire et l'éducation est orientée vers le travail agricole.

En Virginie

Petite interview de Theresa McMurray, âgée de 10 ans, élève d'une école catholique (privée) d'Annandale, Virginie. Annandale se trouve dans la banlieue de Washington.

Theresa, que fais-tu avant de partir pour l'école? Quels sont tes préparatifs?

Je me réveille vers 6 h. 30 et je prends mon petit déjeuner: une omelette, deux toasts et un jus de fruit; puis je fais mon lit et ma chambre et vers 8 h. 20 je pars pour l'école.

Comment te rends-tu à l'école?

En voiture: il existe une organisation par quartier. En ce qui me concerne, c'est maman qui me conduit à l'école avec d'autres enfants. Il faut environ 10 minutes pour s'y rendre. Les cours commencent à 9 h. du matin et finissent vers 15 h. Nous restons à l'école pendant tout ce temps. Nous prenons notre repas de midi au réfectoire, situé dans l'école.

Quels cours suis-tu?

Le matin, j'ai l'instruction religieuse, des cours sur ma propre langue et les mathématiques. Après le repas de midi, nous étudions l'histoire et la géographie, puis nous avons des cours de lecture et de sciences.

As-tu d'autres cours qui ne se répètent pas tous les jours de la semaine?

Oui, l'éducation physique et parfois les branches artistiques et la musique.

Combien de fois par semaine as-tu l'éducation physique?

Deux fois.

As-tu le même maître pour tous les cours?

Non, nous avons chaque fois un maître différent; un pour les sports, un autre pour la musique, et encore un autre pour les branches artistiques.

Combien d'élèves y a-t-il dans ta classe?

Vingt-huit.

Quel travail scolaire dois-tu faire en dehors de l'école? As-tu des devoirs?

Oui. J'ai environ une heure de devoirs à domicile par jour.

Quelles sont tes activités en dehors de l'école?

Je joue dans le parc avec mes camarades. Le mercredi, après l'école, je fais du piano.

Combien de temps environ regardes-tu la télévision chaque jour?

Je ne regarde pas la TV quand je rentre de l'école. En fait je la regarde environ deux heures par jour, le samedi aussi.

A quels jeux joues-tu?

A toutes sortes de jeux de ballon, comme le kickball et le baseball.

Anayansi de Panama

Anayansi Jaen Alvaredo est élève de classe de sixième à l'école primaire publique « Doctor Belisario Porras », quartier de San Francisco de la Caleta, Paitilla, ville de Panama.

Les âges suivants ont été fixés pour les différents passages de niveau dans les écoles panaméennes: 5 ans pour entrer à l'école enfantine, 6 ans pour le premier degré, 7 ans pour le second degré, etc., et 11 ans pour le sixième degré qui est la dernière année du second cycle d'études de base, terminant les études obligatoires au Panama.

Anayansi a donc progressé rapidement dans le système, se trouvant maintenant en avance d'une année.

Un jour dans la vie scolaire d'Anayansi

Comme c'est l'habitude dans la plupart des foyers panaméens, Anayansi se lève à cinq heures et demie du matin. Son premier souci est d'arranger ses effets de classe, en les classant dans sa serviette selon son horaire.

Catholique, croyante, et se préparant pour sa première communion, Anayansi fait ses prières du matin. L'enfant panaméen en général respecte l'éducation et les traditions de son milieu.

Chaque soir elle range son uniforme scolaire sur une chaise: une blouse avec une bordure de galon rouge, jupe bleue à plis, bas bleus et souliers noirs.

Après avoir dit au revoir à sa famille, Anayansi se rend à l'école en voiture avec son père. La distance entre sa maison et l'école est assez grande, sept rues dans notre système de ville moderne quadrillée, des rues à trafic dense car le quartier de San Francisco de la Caleta est l'un des plus peuplés de la ville de Panama.

Anayansi arrive à son école, Belisario Porras, à 6 h. 40 et se rend à sa classe de sixième « A » avec ses camarades rangés en colonne par deux. La classe compte 38 élèves, garçons et filles, de 10 à 12 ans.

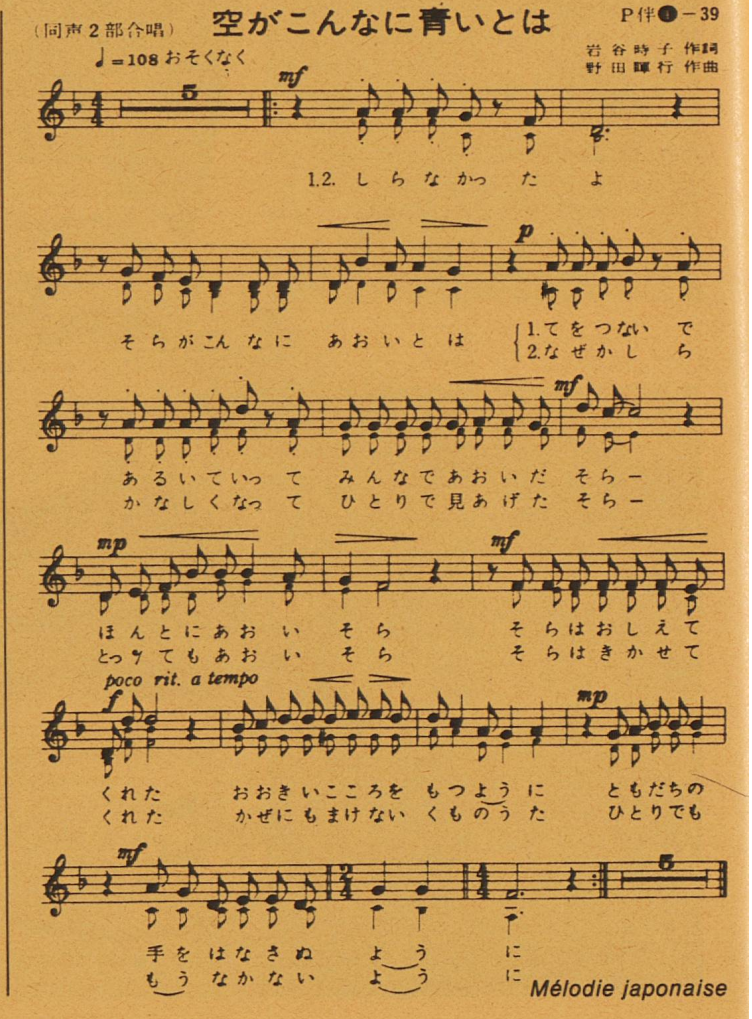
La journée scolaire proprement dite va de 7 heures à 12 heures, avec deux interruptions de 15 et 12 minutes. Les branches enseignées sont les suivantes: espagnol, sciences, mathématiques, études sociales (histoire, géographie et civisme), éducation physique, anglais et agriculture. L'espagnol, langue nationale, et l'anglais comprennent la grammaire, l'orthographe, la rédaction, la lecture et la conversation.

La maîtresse de classe, America Pinilla, enseigne les mathématiques, l'espagnol, les sciences, les études sociales et l'agriculture. Elle s'occupe aussi de la discipline générale de la classe. Les classes de gymnastique sont données par un maître qui enseigne la culture physique et des jeux de groupe comme le volley-ball, le base-ball et la natation. Une maîtresse ménagère enseigne la couture, le macramé, la décoration et de petits travaux manuels. En classe d'agriculture, par exemple, les plantes sont présentées dans des supports de macramé faits par les élèves eux-mêmes. L'anglais est aussi enseigné par une maîtresse spécialisée.

L'après-midi, de trois à quatre, Anayansi regarde la télévision, des dessins animés ou un western, car elle est fatiguée de sa matinée d'école et veut se reposer avant de commencer ses devoirs. A 20 h. 45 elle doit avoir tout terminé et va se coucher après avoir dit ses prières.

Ainsi donc vit une petite fille panaméenne appartenant à un niveau social moyen.

Photo Terre des Hommes



Mélodie japonaise

A Tokyo

Je crains qu'il ne me soit guère facile de répondre à votre demande, à cause de la grande différence qu'il y a entre votre langue, l'anglais, et le japonais, qui est la mienne! Mais je vais essayer en vous décrivant la journée d'un écolier de mon école, qui s'appelle «Kenji».

Kenji, qui est en 5e, aura bientôt 11 ans. Le jardin d'enfants et l'école élémentaire se trouvent au centre de Tokyo, c'est là qu'il va. Il y a environ 320 élèves dans cette école; 40% des élèves viennent des quartiers voisins de l'école; les autres viennent d'endroits éloignés et se déplacent en train ou en bus.

La première leçon commence à 8 h. 35, dans ce que nous appelons la salle de classe.

Chaque leçon dure 40 minutes et elle est suivie chaque fois d'une récréation de 10 minutes. Après les quatre leçons du matin, Kenji prend son repas de midi. A ce moment sa classe, qui a une surface de 45 m², se transforme en une salle à manger pour 25 ou 30 élèves. En mettant bout à bout plusieurs pupitres, on obtient 4 à 5 tables. le repas de midi est préparé dans la cuisine de son école. Les élèves font le service de table.

A une heure de l'après-midi Kenji commence à nettoyer le préau, sa classe ou les toilettes, en compagnie de ses camarades. C'est un travail qu'il n'a pas l'occasion de faire à la maison.

Il a aussi un ou deux cours chaque après-midi. Avant de rentrer à la maison il a beaucoup de plaisir à jouer à la «courate», à sauter à la corde, etc.

Quelques élèves, avec l'aide de leur maître, éditent un journal de classe. D'autres s'occupent de poules ou de lapins, qu'ils élèvent à l'école. Au Japon on travaille du lundi au samedi. Mais le samedi il n'y a des cours que le matin.

Kenji finit l'école à 15 h. 45. A 17 h. 30 il va à l'institut de calcul, et cela quatre fois par semaine. Là il apprend à calculer à l'aide d'un boulier pendant une heure; son but est de passer au degré supérieur. Il va à l'école de calligraphie une fois par semaine.

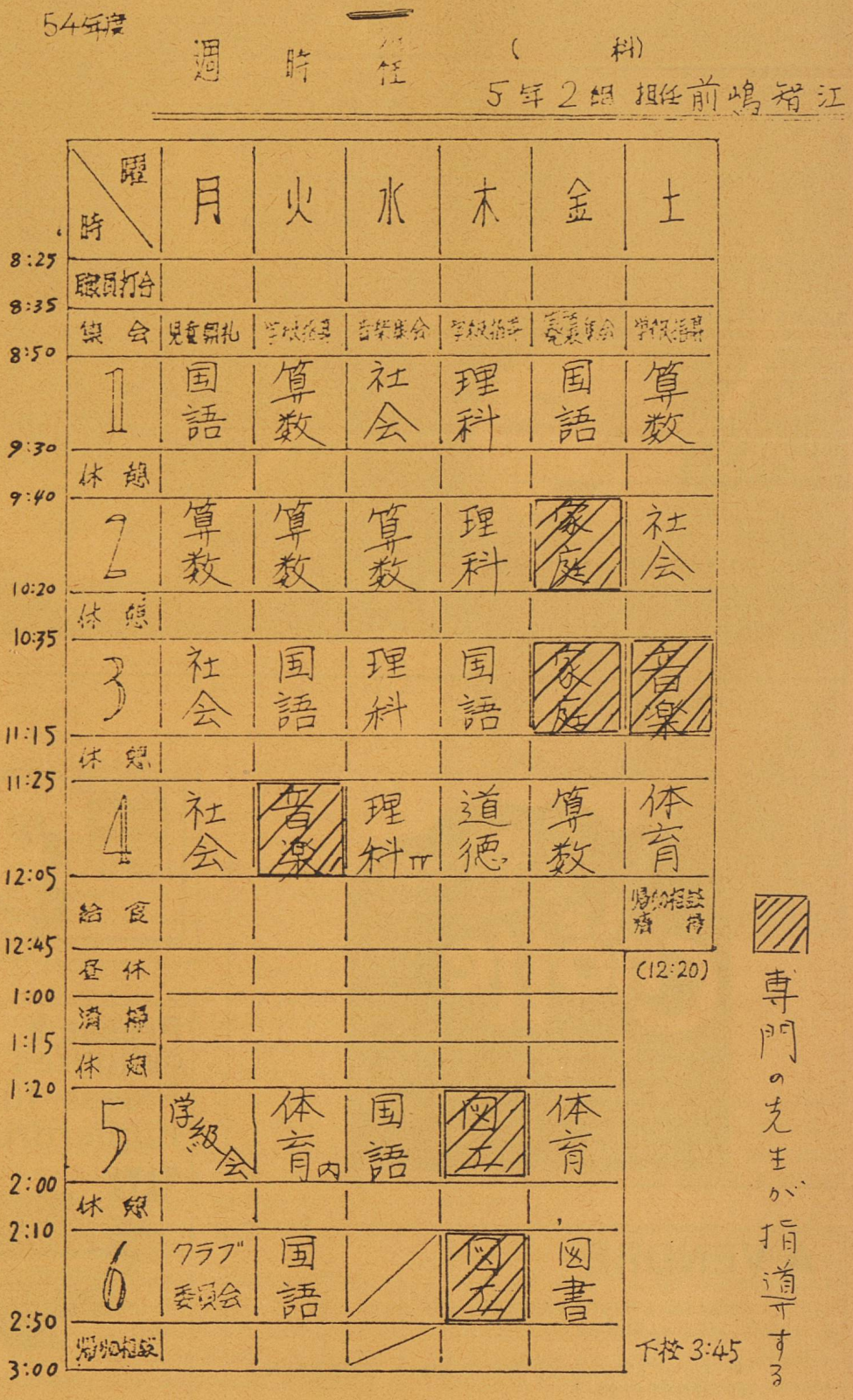
Comme vous le savez par les mass media, de nombreux écoliers japonais vont dans des écoles privées, que nous appelons «juku». Là ils apprennent les sujets qui sont indispensables pour entrer dans certains établissements secondaires de renom, que l'on trouve dans les grandes villes. Certains enfants vont dans d'autres écoles privées pour y apprendre le piano, le calcul et l'utilisation du boulier, la natation, etc. Quelques élèves apprennent la danse classique japonaise, d'autres le «koto» (harpe japonaise), la cérémonie du thé, etc.

A 19 heures, après le repas du soir, Kenji révise les cours de la journée et fait ses devoirs pour le lendemain, ce qui lui prend une ou deux heures. Il consacre une à deux heures à regarder la TV.

Le sport préféré de Kenji est le baseball, qu'il ne peut pratiquer que le samedi après-midi ou le dimanche.

Actuellement nous examinons attentivement les programmes scolaires; nous voulons diminuer le nombre d'heures de cours, afin de procurer plus de temps libre aux élèves. Ce problème ne touche pas les écoles primaires, mais bien les autres écoles, comme les établissements secondaires, les universités, etc. Il est bien que les élèves aient plus de temps libre à consacrer au sujet ou au jeu qu'ils préfèrent. Les écoliers, semble-t-il, répètent sans cesse: «Je n'ai presque pas le temps de jouer.»

Nous pensons qu'à l'avenir il sera préférable d'utiliser le temps libre — récupéré en diminuant les horaires — à enrichir sa personnalité.



L'horaire des leçons de Kenji

La Chotte

Centre de vacances
(séminaires, études etc...) à Malvilliers
Situation exceptionnelle entre
Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds
Pension complète dès Fr. 17.—
Tél. 038 33 20 66

Audio Visual BT

Appareils et fournitures pour
la communication audio-visuelle

Av. Tir Fédéral 38
1024 Ecublens VD
Tél. (021) 344 344

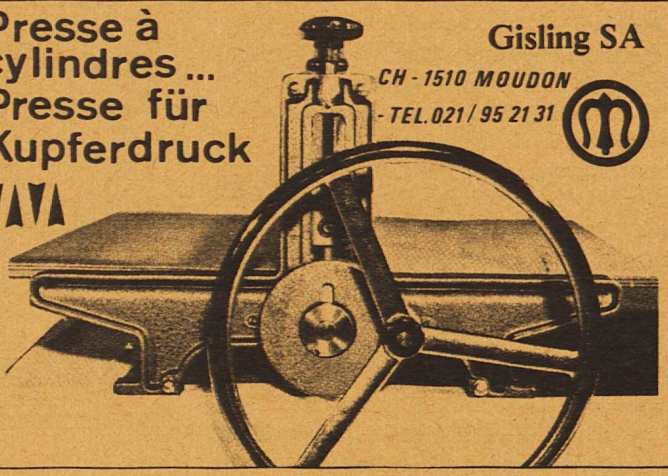
A VENDRE

Collection «**TOUT L'UNIVERS**» Fr. 1000.—
21 volumes état de neuf.

M^lle Anne-Catherine MATHY, St-Jean 6 - **1260 NYON,**
tél. (022) 61 41 29.

Presse à cylindres ...
Presse für Kupferdruck

Gisling SA
CH - 1510 MOUDON
- TEL. 021 / 95 21 31



En Corée

Les enfants vont à l'école à 8 heures et demie environ, généralement à pied. Il y a tellement de manuels scolaires dans leur sac qu'ils s'en plaignent, car les sacs sont trop lourds pour être portés à la main ou sur le dos. Dans les régions rurales la distance à parcourir jusqu'à l'école est plus grande qu'en ville. Dans les régions urbaines, seuls quelques écoliers prennent un bus scolaire.

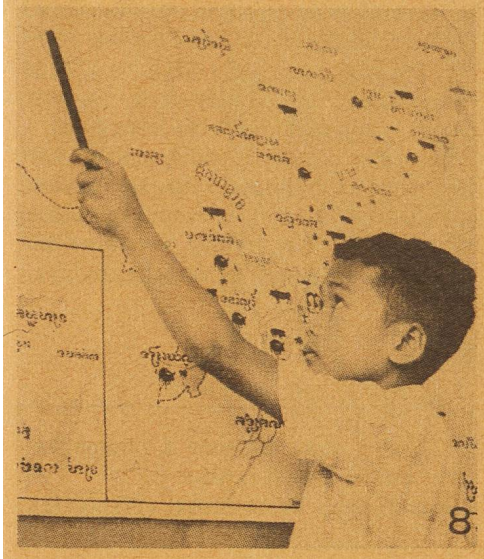
Les élèves ont 6 leçons de 40 minutes par jour, du lundi au vendredi, et 4 leçons supplémentaires le samedi. Ils emmènent à l'école un «Doshirak» (boîte qui contient le repas de midi) et ils mangent tous ensemble à l'école. Les autorités scolaires leur fournissent de l'eau cuite, et à certains endroits le repas de midi, qui se compose parfois de soupe aux vermicelles ou au riz.

La leçon de géographie en Corée

Les écoliers ont un horaire fixe qui comprend les 9 branches suivantes:
— les leçons de morale,
— la langue coréenne,
— l'étude de la société,
— l'arithmétique,
— l'étude de la nature,
— l'éducation physique,
— la musique,
— les branches artistiques
— et les techniques agricoles élémentaires.

L'effectif des élèves par classe est de 50, mais dans certaines régions on trouve des classes de 70 enfants.

Les maîtres enseignent beaucoup de choses à leurs élèves; par exemple, le Narasarang (conscience patriotique), la bonne conduite et l'honnêteté pendant l'heure de morale; ils font des observations et expériences en laboratoire pendant les leçons d'étude de la nature; ils courent et jouent au ballon à la leçon de gymnastique. La musique, les branches artistiques et les travaux manuels sont enseignés dans des salles spécialement équipées. Le maître de classe enseigne tous les sujets mentionnés ci-dessus, mais les autorités prennent maintenant en considération le fait que les branches artistiques et les sciences ne sont pas à négliger.



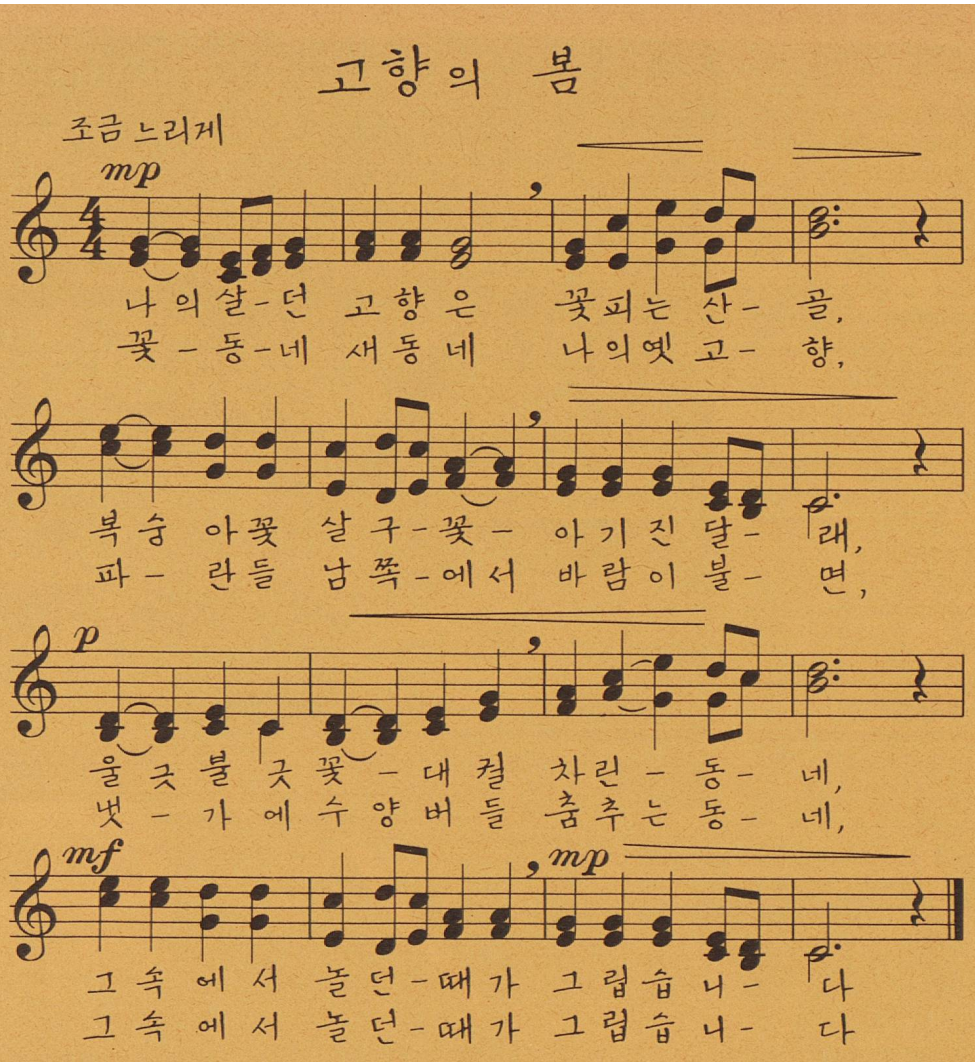
Partout en Corée les classes sont toujours remises en ordre par les écoliers qui le font spontanément à tour de rôle après l'école. Ils font partie aussi du Mouvement «Saemaul» (Nouveau Village», mouvement à l'échelle nationale en faveur de la modernisation du pays, et de l'organisation pour la Protection de la Nature. Beaucoup d'entre eux jouent un rôle actif dans les sociétés d'éclaireurs et d'éclaireuses. Après l'école ils aident aussi leurs parents ou les autres membres de la famille en s'occupant des bébés, cultivant des fleurs, enlevant la mauvaise herbe dans les jardins, etc.

Les media, surtout la télévision, ont une grande influence sur les enfants coréens. Les parents sont parfois très inquiets quand ils voient leurs enfant sauter d'un immeuble de deux étages ou d'un train en marche, imitant aveuglément des personnages qu'ils ont vus à la télévision.

Le jeu typique des Coréens de cet âge est le «Jegichagi», sorte de jeu de volant pratiqué avec les pieds; ils shootent un volant fait de papier découpé. En plus, ils aiment beaucoup jouer au football et sauter à la corde.

Un des chants préférés des enfants coréens est «Le Printemps à la Maison». C'est un chant traditionnel que leurs parents chantaient aussi quand ils étaient enfants.

La musique et les paroles de ce chant traduisent leur désir de revoir leur belle maison et leurs amis avec qui ils jouèrent à la cache ou construisirent des cabanes le jour précédent. Ils chantent aussi «Désir de notre Cœur», une prière pour la réunification de la Corée, et «Ma Patrie», composée par le président Park Chung Hee.



Mélodie coréenne

Aux Iles Fidji

La population des îles Fidji, situées dans le Pacifique Sud, est multiraciale. On y trouve différents groupes ethniques ayant chacun leur langue, leur religion et leur culture.

Il y a trois façons de se rendre à l'école. Certains enfants vont en bus, d'autres en bateau ou à pied. A l'école ils apprennent deux langues: la langue indigène et l'anglais. L'anglais est utilisé pour parler en public, afin que les différentes ethnies se comprennent.

Il y a des écoles publiques, des écoles confessionnelles et des écoles privées, ouvertes à toutes les races. L'école commence à 8 heures et demie et finit à 15 heures.

Un enfant qui habite à 18-20 miles de l'école se lève généralement à 4 ou 5 heures du matin, afin de prendre le bus qui transporte les travailleurs en ville.

Dans les régions agricoles où il n'y a pas de bus les enfants marchent 6 à 8 miles par jour et rentrent à la maison entre 5 heures et 6 heures du soir.

Certains enfants emportent leur repas de midi, d'autres l'achètent à la cantine de l'école ou encore à des marchands ambulants. Dans quelques écoles l'Association des parents prépare le repas de midi pour une somme modique.

C'est le gouvernement qui établit les programmes scolaires de toutes les écoles, mais chaque maître prépare son propre horaire en fonction des conditions locales. Ce programme comprend la musique, les sports, la culture générale, les arts et métiers, l'éducation physique, les travaux domestiques et les branches principales.

Il y a entre 30 et 50 enfants par classe. Cette situation crée des problèmes pour les maîtres, car le gouvernement ne parvient pas à créer des effectifs qui répondent aux désirs du corps enseignant. Il y a des devoirs à domicile; mais il ne sont pas toujours faits, car il est très courant, dans les villages fidjiens, de chanter et boire, ce qui fait un bruit peu propice au travail scolaire!

On encourage les enfants à devenir membres des boys scouts, des éclaireuses, de la Croix-Rouge, des associations de jeunesse et autres organisations selon leurs goûts.

Les émissions de la radio scolaire sont bien faites et diffusées 2 fois par semaine aux classes de 1re à 8e. Elles sont très utiles, surtout aux élèves qui se présentent aux examens d'admission à l'école secondaire.

Tout homme est utile à l'humanité par cela seul qu'il existe.
Jean-Jacques ROUSSEAU (1712-1778)

En Thaïlande

L'instruction est obligatoire en Thaïlande pour les enfants de 7 à 15 ans. En 1962, le pays comptait environ 5 millions d'enfants et de jeunes gens répartis dans les diverses catégories d'écoles: jardins d'enfants et écoles préprimaires; écoles primaires, secondaires et professionnelles; collèges d'enseignement supérieur et universités. Sur ces 5 millions d'élèves, 4 millions environ appartenaient au groupe d'âge soumis à l'obligation scolaire.

Pour l'ensemble de la Thaïlande, on compte approximativement 28000 établissements d'enseignement, dont certains ont des jardins d'enfants et des classes préprimaires. Une grande partie des écoles d'Etat et des écoles municipales sont installées sur des terrains dépendant du temple. En application du nouveau Plan national d'éducation (1960), l'enseignement primaire comprend désormais 7 années d'études au lieu de 4. Au niveau primaire, outre les écoles fréquentées par les enfants normaux, il existe des établissements et des classes pour les aveugles, les sourds-muets, les arriérés mentaux et les enfants dont les parents vivent sur des jonques ou trop loin des écoles, et sont trop pauvres pour les envoyer en classe.

La vie scolaire débute par une cérémonie spéciale: les élèves saluent leurs maîtres et se remettent entre les mains de ceux qui vont les instruire et les guider pendant la durée de leurs études.

La journée scolaire va généralement de 8 h. 30 à 15 heures, une heure étant consacrée au déjeuner de 12 à 13 heures. Les plus jeunes enfants bénéficient d'une pause de 10 à 15 minutes à 10 heures et/ou 14 heures pour prendre un verre de lait. Les écoles sont fermées le samedi et le dimanche. La matinée est habituellement consacrée à l'étude des matières jugées les plus difficiles, telles que l'arithmétique, la langue thaïe, etc. A partir de la cinquième année, on enseigne également l'anglais. Les élèves des jardins d'enfants et des classes préprimaires s'occupent à des activités diverses: jeux éducatifs, chants, exercices sensoriels et exercices d'observation.

Certains élèves rentrent chez eux pour déjeuner; mais d'autres, qui habitent très loin, apportent leur déjeuner et le prennent au réfectoire. Les plus jeunes, notamment les élèves des jardins d'enfants et des classes primaires, restent à l'école pour le repas de midi. Durant la pause pour le verre de lait et après le déjeuner, les enfants jouent dans la cour de récréation. Dans certains établissements, les filles, à partir d'un certain âge, lavent la vaisselle du déjeuner.

Les classes de l'après-midi commencent à 13 heures et sont consacrées à des études qui exigent un moindre effort intellectuel: activités artistiques et travaux artisanaux, travaux manuels, éducation physique, activités éducatives telles que visites et excursions pour des études d'histoire naturelle ou de sciences sociales.

Une fois les cours terminés, les enfants rentrent chez eux à pied, en autobus ou en bateau, selon l'endroit où ils habitent. Certains reviennent à travers champs et s'amusent avec les canards; ils observent les habitudes et les caractéristiques de ces oiseaux et le lendemain ils font un petit exposé lors de la leçon d'histoire naturelle.

Au jardin d'enfants

L'enfant du tiers monde [1]

L'accueil qu'on leur réserve est différent selon qu'ils naissent en Europe, en Asie ou en Afrique, mais les enfants heureux ne sont pas que du côté de l'abondance.

«*L'enfant est un problème moderne*» écrivait le pédiatre français Robert Debré. Ce n'est, en effet, qu'au cours des dernières décades que les peuples ont pris une claire conscience de leur responsabilité à l'égard des enfants. Et les droits qui découlent de la «Déclaration des droits de l'enfant», acceptée à l'unanimité par l'Assemblée générale des Nations Unies le 20 novembre 1959, sont les mêmes pour tous. Pourtant, l'accueil que l'enfant reçoit à sa naissance n'obéit pas à des critères d'appréciation partout identiques: chaque pays, chaque religion, chaque famille, a sa façon particulière de traiter le problème selon ses moyens et son éthique.

Une assurance vieillesse

Les statistiques témoignent en chiffres secs d'une différence fondamentale, en apparence paradoxale, en réalité logique. C'est dans les régions où la mortalité infantile est la plus forte que la croissance démographique est la plus élevée. L'Europe perd vingt-cinq à trente pour mille de ses enfants entre zéro et cinq ans. L'Afrique, la plupart des régions rurales et suburbaines de l'Amérique latine, l'Asie du Sud perdent 300 à 400 pour mille des enfants du même âge. Le taux de croissance de la population est de 1,1 % en Amérique du Nord, 0,9 % en U.R.S.S., en 0,7 % en Europe et par contre 2,6 en Afrique, 2,3 en Asie, 2,8 en Amérique latine.

Pour les habitants du tiers monde, la procréation est la fonction naturelle et inéluctable de l'épouse. Avoir une ribambelle d'enfants est souvent pour celle-ci la seule chance d'en conserver et la meilleure manière de souscrire une assurance vieillesse. Dans une société occidentalisée, par contre, les enfants sont parfois gênants. Moins on en a, plus on est à même d'assurer leur éducation et leur avenir. Mais la différence fondamentale des temps actuels se trouve dans la liberté du choix que possède la famille «moderne» et l'ignorance qui soumet la famille «traditionnelle» à la Providence ou pire à la fatalité.

C'est pendant la gestation que se forge la première distorsion des chances entre les enfants des deux catégories. Dans le tiers monde, malgré les progrès de l'organisation sanitaire, la future mère n'est pas protégée. L'enfant vient au monde avec les stigmates des déficiences maternelles. Dans le monde «développé» la protection s'exerce par une surveillance médicale et des mesures sociales de plus en plus sécurisantes.

Entre l'accouchement au foyer familial sans précautions aseptiques et l'accouchement en clinique, l'écart est profond. C'est celui de deux temps, l'un proche des origines et l'autre déjà hanté par les expériences d'une science futuriste et déshumanisante. Il y a forcément dans le premier cas une déperdition et les rescapés témoignent de la vitalité du règne humain. Accouchement dangereux dans l'ombre et la douleur, parfois chaleureux, dans l'ambiance du clan familial. A l'opposé accouchement «monitoré», à moindre risque.

L'âge d'or avec sa mère

Une fois surmontés les risques de cette parturition éprouvante, l'enfant du tiers monde va vivre auprès de sa mère, son âge d'or. Jour et nuit il la suivra dans ses déplacements et son repos, il tétera quand il voudra, le sein étant à lui, à toute heure. Et le sein est bien plus doux que n'importe quel biberon: le confort sera moindre que celui du berceau, mais combien plus rassurant; les larmes sans incitation seront rares. Mais

---

1979: une année qui concerne tous les enfants. Ceux du tiers monde et les autres.

viendra brusquement l'épouvante du sevrage. Sans transition, l'enfant sera chassé de son havre protecteur. Ils se sentira désemparé, et son appétit tombera. Privé du lait maternel et invité à partager le menu familial il passera ainsi dans la catégorie des malnutris dont on sait que plus de dix millions sont actuellement condamnés quels que soient les secours.

Les dangers courus sont connus et redoutés des mères à tel point que la maladie de carence la plus spécifique du phénomène porte le nom de *kwasiorkop* tiré d'une expression africaine signifiant: «*la maladie de l'enfant plus âgé quand un autre naît*».

Rien de comparable donc avec le sevrage progressif, et mesuré, du bébé des sociétés de type occidental. Cela notamment parce qu'il manque au tiers monde une forme de sevrage convenable et surtout une éducation du couple appuyée sur des organismes de «protection maternelle et infantile» pour la promotion desquels l'UNICEF et l'OMS conjuguent leurs efforts avec ceux des Etats concernés.

S'il en réchappe l'enfant du tiers monde prendra place à côté des autres dans la famille et dans la société qui l'ont accueilli. Ce qu'il aura acquis à son premier âge, personne ne pourra le lui reprendre. Par contre, il peinera pour récupérer ce qui lui a manqué et cela vaut autant pour le bonheur que pour le savoir. Cependant la frontière n'est pas stricte, il n'y a pas d'un côté les enfants malheureux et de l'autre les enfants heureux. Il y a encore, hélas, dans le monde moderne, des enfants en détresse, des bébés qui meurent à Naples d'un «mal obscur». Il y a dans le tiers monde des enfants choyés, des enfants joyeux. L'année internationale de l'enfant les concerne tous.

1) Tiré de FORUM - Conseil de l'Europe 2/79

L'enseignement dans les pays pauvres[2]

PIERRE ERNY

Publié avec l'autorisation de Fraternité-Matin (Abidjan) que nous remercions pour sa collaboration. Dessin de Lacombe

Pierre Erny a été instituteur puis professeur dans différentes universités africaines, au Congo, au Zaïre et au Rwanda. Actuellement maître-assistant à l'Université des sciences humaines de Strasbourg, il se consacre surtout à l'étude des systèmes traditionnels d'éducation et à la comparaison des différents régimes scolaires africains.

Le secteur de l'éducation grève lourdement l'économie de nombreux Etats africains. Accédant à l'indépendance, d'aucuns y consacrèrent le 1/4 ou le 1/3 du budget national. On attendait en effet d'une telle politique une impulsion et une contribution directe au développement. La conférence des Etats africains sur le développement de l'éducation, réunie à Addis-Abeba en 1961, sous l'égide de l'UNESCO, reconnaissait l'urgence prioritaire des investissements en matière d'éducation. Le plan à long terme (1961-1980), dressé à cette occasion, fixait des objectifs très ambitieux:

— l'enseignement primaire gratuit et obligatoire;
— l'enseignement du second degré dispensé à 30 % des enfants ayant achevé leur scolarité primaire;
— une amélioration de la qualité des écoles et universités africaines.

Au fil des ans, d'autres conférences eurent lieu et rapidement on en vint à constater le caractère illusoire des objectifs de 1961. L'accent fut dès lors porté non plus sur une extension quantitative de l'enseignement, charge trop lourde pour les pays pauvres, mais sur les problèmes que posent son contenu et sa finalité. La réunion des ministres des Etats francophones à Kinshasa en 1969 marque une étape importante: «après avoir considéré jusque-là des problèmes de contenu et de méthodes dans le but de les adapter aux réalités africaines, surtout en milieu rural, on prend conscience à présent que c'est l'école elle-même, comme structure, qui se révèle inadaptée aux exigences du développement».

Une véritable «poudrière sociale»

L'école, en effet, crée de nombreux déséquilibres sociaux; véritable îlot étranger au sein d'une société, elle peut détruire les structures sociales des campagnes, favoriser la promotion de classes priviliégiées et contribuer à creuser le fossé ville-campagne. Véritable «poudrière sociale» elle est trop souvent «une échelle pour grimper nulle part» et en dépit des taux élevés de déperdition et de redoublement, on en arrive à une véritable pléthore de personnel qualifié qui cherche à s'exiler.

Un responsable ivoirien, M. T. Diawara déclarait en 1974: «Les carences sont évidentes: la vie paysanne est absente de l'horizon scolaire, les fallacieux jugements de valeur comparatifs sur les «manuels» et les «intellectuels» ne sont pas combattus; la coupure culturelle avec le monde traditionnel est aggravée par l'aspect abstrait et formel des connaissances et des techniques où l'on enferme l'accès au monde moderne, alors qu'une relation expérimentale avec le milieu et la vie sociale doit être maintenue... Socialement, les générations ainsi formées n'aspirent qu'à bénéficier de la situation des priviliégiés de la précédente «génération». Après s'être attaché à

dépeindre les maux des systèmes scolaires africains, hérités des modèles coloniaux, Pierre Erny décrit quelques-unes des tendances et options récentes sur le plan pédagogique en Afrique Noire. Il écrit notamment: «Quand on se trouve engagé sur le terrain, on se plaint souvent de l'immobilisme des systèmes et du manque d'imagination des responsables. Mais à considérer les choses d'un peu plus loin, on est au contraire frappé par la fermentation pédagogique incontestable qui a marqué les quinze dernières années, dont les résultats demandent certes à se consolider et les tendances à se décanter, mais qui contient probablement tous les éléments dont on aura besoin dans l'avenir». Citons quelques exemples des débats actuels.

L'âge d'entrée à l'école

Deux tendances se manifestent actuellement. D'aucuns veulent l'avancer pour remédier rapidement à certains handicaps culturels propres à une population défavorisée, d'autres sont partisans de le retarder afin que l'enfant réalise une première intégration sociale dans son environnement et surtout afin que les jeunes sortant du cycle primaire soient d'un âge assez avancé pour être utiles et productifs au sein de leur communauté. (Exemple, la Tanzanie où les enfants entrent à l'école primaire à 8 ou 9 ans).

L'utilisation d'une technologie avancée

La Côte-d'Ivoire poursuit depuis 1971 une véritable révolution dans son système éducatif en généralisant l'usage de la télévision scolaire dans l'espoir de renouveler la pédagogie et la signification de l'école dans la société.[1] «La télévision est conçue comme l'instrument que se donne la nation pour dialoguer avec elle-même, sécréter sa propre culture et en faire le moyen de son progrès: l'éducation retrouve ainsi sa véritable dimension de processus de communication, non seulement d'instruction, mais véritablement de moyen d'expression, dont l'école n'est que l'un des milieux et que l'un, aussi, des vecteurs... L'école est ainsi appelée à devenir l'un des moyens d'expression de la nation tout entière; le poste de l'école se mue en médiateur privilégié d'une culture nationale en constant devenir.» Une intéressante étude réalisée par l'Université de Dijon[3] évalue les coûts actuels et futurs du programme éducatif de la Côte-d'Ivoire. L'Etat ivoirien consacre à l'éducation 40% de ses ressources (France 17%). Dans cet ensemble, l'enseignement primaire télévisuel n'absorbe que 26% environ du total des dépenses de l'éducation nationale, taux que les auteurs de ce travail estiment «très raisonnable, eu égard à la taille de l'entreprise...». Dès 1985, le problème du coût de la télévision apparaîtra aux Ivoiriens comme tout à fait secondaire en comparaison de celui de la rémunération des maîtres. On ne se posera plus alors la question de savoir si un système d'enseignement traditionnel est plus ou moins coûteux qu'un système à base de média, mais celle du financement, dans un pays en voie de développement, de la scolarisation à 100% des nouvelles générations ou des salaires des maîtres par rapport aux autres catégories sociales.

Dessins diffusés par le Secrétariat Europe de l'Année internationale de l'enfant 1979.

J'avais six théories concernant la manière d'élever les enfants, et pas d'enfant; à présent j'ai six enfants et pas de théorie. (Lord Rochester, 1647—1680)

Actuellement plus de la moitié des enfants de 7 à 12 ans sont scolarisés, ce qui est une proportion très élevée pour l'Afrique. Le recours à un tel moyen pose toutefois des problèmes car l'utilisation d'une technologie avancée nécessite des conseillers pédagogiques spécialisés et des enseignants qualifiés aptes à réaliser le travail de préparation et d'animation. Les principales difficultés de ce type d'enseignement sont actuellement celles du contenu des programmes jugés souvent trop ambitieux, de la langue, le français étant une langue peu comprise en brousse, du rôle et du statut des maîtres et de la «dose» de télévision convenant à chaque discipline par rapport aux autres modes d'enseignement.

La ruralisation de l'école

Il s'agit selon Pierre Erny d'une notion ambiguë et tenace qui n'est pas une idée récente car elle fut défendue au début du siècle par les colonisateurs français et anglais «lorsqu'on a voulu passer d'une école élitiste à une instruction à vaste échelle. La volonté de ruraliser l'enseignement, poursuit l'auteur, tout en conservant intact le cadre scolaire a toujours été liée plus étroitement qu'au premier abord il n'apparaît à une idéologie conservatrice... L'image que l'on se fait de l'école dans la population est liée à celle d'une ascension sociale qui ne peut s'opérer, jusqu'à ce jour, que hors du milieu rural et du contexte agricole... De plus, celle-ci (l'école ruralisée) a toujours été prônée par des «intellectuels», autochtones ou étrangers, qui dans tout l'éventail social étaient les gens les plus mal placés pour l'entreprendre. Il s'est toujours agi d'un discours de gens de la ville à l'usage des ruraux, et ceux-ci étaient suffisamment fins pour en percevoir les dessous». Rien ne sert de ruraliser les écoles si le développement de l'économie rurale n'est pas un objectif prioritaire de la politique gouvernementale.

Pierre Erny préconise comme préalable à tout projet éducatif en Afrique rurale l'éclatement même du cadre scolaire et l'augmentation des responsabilités éducatives des collectivités de base. «Sur le plan pédagogique on pourrait espérer d'un tel système que les groupes locaux, contraints de faire œuvre de réflexion et d'imagination, se dotent de structures dans lesquelles ils puissent se reconnaître et s'exprimer, de sorte que la formation de leurs enfants devienne vraiment leur affaire.»

Perspectives

Les réformes les plus marquantes parmi celles qui se sont déroulées ces dernières années dans les pays du tiers monde (Amérique latine et Asie en particulier) s'orientent sur des points essentiels dans la même direction et il semble que de l'expérience acquise «on peut déduire quelques idées fécondes dont pourraient utilement s'inspirer d'autres réformes à venir». Il s'agit surtout:

— d'ouvrir l'école au milieu environnant et d'utiliser toutes les ressources éducatives de celui-ci;
— de donner aux communes une certaine responsabilité dans l'organisation de l'école, soit le recrutement des maîtres et l'élaboration des programmes et des méthodes d'enseignement;
— de trouver une combinaison entre l'étude et les tâches productives, en réintégrant l'école dans le circuit de la vie économique et en l'organisant éventuellement elle-même sur un mode coopératif;
— de rechercher «promotion harmonieuse et collective de tous les éléments du groupe, élargi à la communauté environnante quels que soient leur fonction, leur âge, et leur sexe».

Le mérite de l'ouvrage de Pierre Erny est de tenter de dégager à partir d'expériences concrètes dans certains pays du tiers monde, quelques propositions et principes d'action tout en insistant sur le fait que dans le domaine de l'éducation il n'existe pas de solutions toutes faites. «Ce qu'il y a, ce sont des pays qui ont des problèmes analogues à résoudre et qui, une fois définie la perspective socio-politique dans laquelle on entend se situer, se trouvent placés devant les mêmes alternatives et sont sollicités par les mêmes choix que la réalité elle-même leur impose.» *Simone Forster*

1) J.-C. Pauvert: «*L'Education télévisuelle en Côte-d'Ivoire*», Perspectives de l'éducation, 1970.

2) Tiré de «ED», Entwicklung-Développement, N° 1/1979.

3) Le Monde de l'Education, septembre 1978.

Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique

Examen de la situation de l'école primaire (SIPRI)

Projet révisé et entériné par l'assemblée plénière annuelle de la CDIP, le 26 octobre 1978

1. Introduction

Les recommandations concernant l'introduction de l'enseignement de la langue II ont conduit, en 1975, suivant les vœux exprimés par le corps enseignant lors d'une consultation, à ce que la CDIP se déclare disposée à entreprendre un examen global de la situation de l'école primaire en Suisse, afin d'étudier de plus près le problème de la surcharge éventuelle des élèves et des enseignants, crainte qui avait été formulée à propos des recommandations. La Commission pédagogique entreprit en conséquence d'élaborer, en collaboration avec la KOSLO/CASE, une première description de projet.

Lors de son assemblée générale annuelle, tenue à Vaduz en octobre 1977, la CDIP, sur la base de cette **première description de projet, donna son accord de principe** pour que soit entrepris un examen de la situation de l'école primaire et créa un poste budgétaire à cette fin. A la demande d'un certain nombre de cantons, la Conférence chargea la Commission pédagogique non seulement de planifier le projet global mais également de suggérer des **priorités.** Cette tâche fut exécutée sous la forme d'un **deuxième avant-projet,** qui fut soumis à la **consultation auprès des conférences régionales.**

Le présent **projet révisé** tient compte des résultats de la consultation et comporte un certain nombre de **délimitations** et de **précisions** supplémentaires ainsi que des suggestions en vue d'une **procédure modifiée,** en ce qui concerne la mise en œuvre.

Ces travaux préparatoires et ces clarifications étaient nécessaires pour que la CDIP puisse donner son accord pour un projet d'une telle envergure. Il s'agit en effet d'un **projet très important du point de vue de la politique scolaire** mais qui comporte également certains **risques.** Il est important parce que l'école primaire constitue le centre de préoccupation essentiel de toutes les politiques scolaires cantonales et que, selon une tradition bien établie, l'école primaire est l'expression la plus tangible de leur souveraineté en matière d'éducation. Non sans risques également, parce qu'un tel projet exige des formes nouvelles de coopérations, notamment entre le corps enseignant, l'administration scolaire et la recherche en éducation. Notre pays n'a pas encore eu l'occasion de faire l'expérience de projets d'un tel genre et d'une telle envergure. Le projet SIPRI peut constituer une sorte de test des possibilités et des chances de réussite de la **coopération en matière de politique scolaire telle qu'elle est pratiquée dans le cadre de la CDIP.** Puisque d'ores et déjà la coopération intercantonale pose des problèmes, en raison des difficultés rencontrées pour la mise en œuvre des recommandations et des décisions émanant de la CDIP, la mesure dans laquelle un projet d'examen de la situation de l'école primaire peut effectivement provoquer un changement de la réalité scolaire dans les cantons doit rester une question ouverte.

Par ailleurs, la CDIP estime qu'un examen de la situation de l'école primaire est une affaire importante. Toute institution doit, de temps à autre, procéder à une révision de ses objectifs et de ses méthodes de travail. Alors que d'autres secteurs du système scolaire ont donné lieu à de nombreuses analyses et expériences, l'école primaire n'a fait l'objet que d'études systématiques relativement rares. Aujourd'hui, il semble indispensable d'accorder davantage d'attention aux problèmes de l'école primaire. Celle-ci doit, en effet, faire face à des exigences nouvelles et croissantes qui lui sont imposées de l'extérieur. Le grand public et la famille la chargent de tâches éducatives de plus en plus nombreuses. Pour l'organisation de la réalité scolaire, les sciences de l'éducation gagnent en importance par rapport à la formation des enseignants, de l'administration scolaire et de la presse pédagogique. Tandis que d'une part les postulats de réformes sont considérés avec une attention croissante, d'autre part la diminution actuelle du nombre des élèves ouvre de nouvelles possibilités de réformes qui, il y a peu de temps encore, n'avaient que des chances limitées d'être jamais mises en œuvre pour des raisons de manque de locaux et de personnel qualifié.

2. Résultats de la consultation des conférences régionales

Pour la présentation des résultats de la consultation, on a tenu compte non seulement des prises de position plus on moins détaillées des quatre conférences régionales de la CDIP mais également des réponses fournies par les cantons. Les pages suivantes comportent, en résumé, quelques-uns des résultats essentiels qui ont trait à la conception globale du projet et aux projets partiels proposés.

A propos du projet global:

— Toutes les régions adoptent une attitude positive envers la mise en œuvre d'un projet ayant pour but l'examen de la situation de l'école primaire. L'accueil le plus réservé provient de la Suisse romande.

— On enregistre une série de propositions de modifications et un certain nombre de suggestions concernant aussi bien les contenus (projets partiels et leurs différents thèmes) que l'organisation de la mise en œuvre. Le texte du projet révisé en tient compte.

— Une limitation encore plus stricte est demandée en ce qui concerne la sélection des secteurs de problèmes à étudier. Cette demande est unanime.

— Dans leurs grandes lignes, l'organisation et la délimitation des compétences sont considérées comme rationnelles.

— L'idée des écoles de contact SIPRI est généralement accueillie très favorablement. De nombreux cantons se sont d'ores et déjà déclarés prêts à désigner des écoles SIPRI.

— Les différents cantons évaluent diversement la possibilité d'accorder au projet un soutien direct en ce qui concerne le financement et le personnel nécessaires.

A propos des projets partiels:

— Une majorité désigne comme particulièrement souhaitable l'étude des questions du secteur «Objectifs et contenus de l'enseignement». Il est suggéré d'établir une liaison plus étroite entre les projets partiels «Emploi du temps des élèves de l'école primaire» et «Etude comparée des objectifs d'enseignement codifiés». Une attention particulière devrait être accordée aux problèmes des classes à plusieurs degrés.

— Dans le secteur «Evaluation et sélection des élèves», la majorité estime également que les deux projets partiels sont importants. Il est toutefois suggéré d'y apporter un certain nombre de modifications. Pour ce qui est du projet «Notation», il est considéré comme peu rentable et rejeté en raison de sa limitation à une seule forme d'évaluation des élèves.
Trois régions de la CDIP souhaiteraient accorder une priorité au projet «Transition entre la période préscolaire et l'école primaire».

— Les projets appartenant au secteur «Coopération à l'école et coopération entre l'école, les parents et les autorités» sont diversement évalués et pondérés. Plusieurs prises de position désignent comme important un projet qui porterait sur «la coopération entre l'école et la famille».

— Les projets du secteur «Formation, perfectionnement et orientation initiale des enseignants» sont certes considérés comme importants dans un certain nombre de prises de position. D'une manière générale, on estime toutefois que ces questions devraient être étudiées dans le contexte des travaux portant sur «la formation des enseignants de demain» et après l'achèvement de ceux-ci plutôt que dans le cadre SIPRI.

Les prises de position permettent ainsi l'établissement de priorités nettement définies. En conséquence, il est proposé de considérer comme prioritaires quatre projets dont la délimitation, les uns par rapport aux autres, a été partiellement reformulée. Dans le tableau ci-après, les projets partiels tels qu'ils figuraient dans la première description du projet global sont présentés face aux projets révisés de la présente proposition nouvellement élaborée. Leur ordre interne correspond au degré d'urgence résultant de la consultation.

3. Idées directrices pour le projet global

3.1. OBJECTIFS

Le projet SIPRI comporte les objectifs généraux suivants:

- dégager les aspects essentiels de la situation actuelle des écoles primaires;
- formuler des propositions en vue d'améliorations concrètes et de solutions nouvelles des tâches que doit remplir l'école primaire et, si possible, mener des expériences pratiques dans le sens voulu.

Le projet SIPRI contribuera ainsi

- à préparer le terrain pour le développement futur de l'école primaire et à promouvoir la coopération intercantonale dans ce domaine;
- à instaurer un débat plus approfondi sur les questions et les problèmes de l'école primaire dans les milieux intéressés et directement concernés (corps enseignant, administration scolaire, opinion publique, recherche), à stimuler la réflexion sur les tâches de ce cycle scolaire et à indiquer des possibilités de les remplir.

3.2. PRINCIPES FONDAMENTAUX

— Le caractère limité des moyens disponibles en temps, personnel et finances exige une concentration nette sur des questions fondamentales sélectionnées. C'est là l'unique voie possible si l'on veut atteindre des résultats concrets susceptibles de servir les intérêts de l'école.

— Les problèmes abordés ne doivent pas être traités en isolement les uns par rapport aux autres mais doivent être considérés dans leur contexte global. Il faut veiller à ce que les liens établis entre les projets partiels permettent un échange systématique d'informations.

— Dans tous les groupes responsables de la planification et de la mise en œuvre du projet global et des projets partiels, des représentants de la pratique (corps enseignant, administration scolaire) et de la science (centres cantonaux ou régionaux de recherche et de planification en matière d'éducation, universités) travailleront ensemble en tant que partenaires ayant des droits égaux (cf. point 5).

— Le contact entre le projet et la réalité scolaire sera en outre assuré par la désignation d'**écoles de contact**. Celles-ci constitueront, en tant qu'écoles ordinaires, un champ d'observation et d'expérimentation proche de la pratique scolaire de tous les jours. Les enseignants des écoles de contact serviront de partenaires permanents dans les discussions avec les responsables scientifiques du projet. Dans la mesure du possible, il faudra pousser la coopération encore plus loin et intégrer les enseignants des écoles de contact dans les travaux concernant l'ensemble du projet (cf. point 5.1.).

— Il conviendra de mettre à profit et de prendre en considération systématiquement les résultats d'expériences déjà réalisées, de travaux et de recherches déjà effectués au sujet des problèmes abordés. De nouvelles études devront être entamées seulement pour les domaines où les informations font encore défaut.

— Les résultats obtenus dans le cadre des projets devront être largement diffusés. Les résultats intérimaires et finals devront faire l'objet de discussions dans un cadre approprié, notamment avec la participation des enseignants et de leurs organisations. Une fois que les projets seront terminés, l'assemblée générale de la CDIP, réunie en séance plénière, prendra une décision quant aux recommandations qui pourraient être formulées à l'intention des cantons sur la base des résultats obtenus.

— A côté des projets qui concernent l'ensemble de la Suisse, on pourra également envisager l'exécution de projets sur le plan régional ou par des cantons individuels réunis en association supra-régionale.
Quant à la participation des cantons aux différents projets partiels, les décisions appropriées seront prises après l'achèvement de la planification détaillée et compte tenu d'une part des intérêts et des possibilités de chaque canton et d'autre part des besoins de chaque projet individuel.
Dans la mesure du possible, chaque canton devrait participer au moins à un projet partiel.

3.3. PROCÉDURE

Pour ce qui concerne le déroulement du projet global, les décisions à prendre dans ce contexte et l'exécution des travaux faisant partie des différents projets partiels, il est proposé de procéder par étapes.

1. Dans le présent projet révisé figure une brève description des projets partiels que les cantons et les régions, d'après les résultats de la consultation, considèrent comme particulièrement urgents et intéressants. Y figurent en outre des principes fondamentaux quant à l'organisation et à la mise en œuvre ainsi qu'au cadre financier du projet global.

2. Une fois que la décision de principe aura été prise au sujet de la mise en œuvre du projet SIPRI, la direction du projet et les groupes de travail chargés des projets partiels approuvés seront constitués. Ils auront la mission de procéder à la planification détaillée des projets partiels (préciser les objectifs et les questions à résoudre, déterminer les différentes étapes des travaux à entreprendre et la procédure à suivre, indiquer les implications en matière de personnel et de financement).

3. Sur la base des résultats obtenus dans la planification des projets, le Secrétariat général, en accord avec la Commission pédagogique, prendra une décision au sujet de la mise en œuvre des projets partiels. A ce stade, les moyens financiers correspondants pourront être débloqués dans le cadre du budget de la CDIP.

4. A un stade ultérieur, compte tenu de l'expérience acquise, le Comité pourra *proposer la mise* en œuvre des projets supplémentaires qui à l'origine n'auront pas été désignés comme prioritaires.

Cette manière de procéder par étapes implique une grande souplesse. Elle permet la prise en considération des expériences déjà faites, au bénéfice de la planification et de la mise en œuvre des travaux à entreprendre pendant les phases suivantes. Elle rend superflue la définition détaillée de conditions préalables qui, au cours des travaux, risquent de s'avérer peu appropriées. Elle permet une planification détaillée par les organes mêmes qui sont responsables de la mise en œuvre des différents projets.

4. Description sommaire des projets partiels prioritaires

4.1. OBJECTIFS D'ENSEIGNEMENT DE L'ÉCOLE PRIMAIRE: BUTS ET RÉALITÉ

Ce projet a trait à trois problèmes fondamentaux:

a. La mission de l'école primaire d'après les plans d'études.

Une étude comparative intercantonale des plans d'études de l'école primaire aura pour but d'illustrer les ressemblances et les différences dans l'optique de la mission de l'école primaire et de sa réalisation au niveau des plans d'études. L'examen de la situation actuelle et l'étude comparative doivent porter sur le nombre et le genre des disciplines que contient le plan d'études aux différents niveaux d'âge, et sur les objectifs et les contenus codifiés («Stoffpläne») des différentes disciplines/domaines d'études. L'examen du nombre d'heures allouées fournira des informations sur la pondération relative (globalement et aux différents niveaux d'âge) des disciplines/domaines d'études. Une attention particulière sera accordée à la question de savoir si et de quelle manière on tient compte de nouveaux postulats et domaines d'études (santé et hygiène, éducation sexuelle, utilisation des media, éducation familiale et sociale, etc.).

Les résultats de l'étude comparative intercantonale seront susceptibles de stimuler considérablement la discussion à propos de la mission et des objectifs de l'école primaire, à propos de la réforme du contenu de son enseignement et à propos de l'importance et des possibilités d'y intégrer de nouveaux domaines d'études. Ils pourront fournir ainsi une base en vue de mesures concrètes correspondantes.

b. L'importance des plans d'études pour l'enseignement.

A ce propos, c'est l'influence des plans d'études sur la réalité de l'enseignement qui est au centre des préoccupations. Cette influence n'est pas directe et elle ne va pas sans ambiguïté. Il s'agit de tirer au clair les questions suivantes:

— Comment les prescriptions du plan d'études sont-elles transposées dans l'enseignement en classe? Dans quelle mesure et de quelle manière les enseignants peuvent-ils prendre appui sur les plans d'études?
— Quels sont les facteurs qui exercent une influence sur la transposition des plans d'études dans des situations d'enseignements concrètes? Quel est en particulier le rôle joué par les traits caractéristiques du plan d'études (le plan d'études est-il rédigé d'une manière circonstanciée?, comment sont formulés les objectifs?, de quelle façon la matière à étudier est-elle indiquée?, etc.)?

A ce propos, il conviendra d'être particulièrement attentif aux conditions et aux difficultés spécifiques des classes à plusieurs degrés.

Pour pouvoir analyser les problèmes énumérés ci-dessus, il sera probablement nécessaire d'effectuer une enquête empirique. Les résultats obtenus seront susceptibles de fournir des renseignements précieux sur la meilleure manière d'élaborer des plans d'études et de formuler des objectifs d'enseignement (degré de concrétisation, caractère obligatoire, possibilités de contrôle, etc.), afin qu'ils constituent pour les enseignants une aide efficace dans l'exercice de leur métier.

Les problèmes fondamentaux a et b touchent de très près les études du groupe de travail «Plans d'études» de la Commission pédagogique dont ils prendraient la relève.

c. L'emploi du temps des élèves de l'école primaire

Ici, il s'agit de déterminer l'influence exercée sur les élèves par les programmes et par l'enseignement de l'école primaire (points a et b). C'est entre autres à propos de l'introduction de nouveaux objectifs d'enseignement et de nouvelles matières (langue II, etc.) que se pose le problème de la surcharge des programmes. Un certain nombre d'autres facteurs (stress, peur de l'école, etc.) contribuent également en ce moment à alimenter une discussion où prédominent les voix critiques.

Dans le souci de clarifier la situation actuelle, il y a lieu d'examiner la dimension et les caractéristiques de la surcharge dont souffrent les élèves de l'école primaire. Il est important de détecter les facteurs qui portent la responsabilité d'une surcharge «objective» ou «subjective». A cet égard, il faut tenir compte des plans d'études et des horaire en tant que conditions significatives. Il faut également prendre en considération d'autres facteurs importants comme les traits caractéristiques de l'organisation de l'enseignement et des méthodes d'enseignement, le «climat scolaire», le travail sous pression, les modes d'interaction enseignants/élèves, les devoirs à domicile, etc.

Cette partie du projet servira à déterminer l'importance des plans d'études et des horaires par rapport à celle des autres facteurs qui entrent en jeu. Il sera possible ainsi de voir dans quelle mesure il est urgent d'aérer les programmes et de prendre d'autres décisions en vue de diminuer la surcharge dont souffrent les élèves.

4.2. FONCTIONS ET FORMES DE L'ÉVALUATION DES ÉLÈVES

La notation, en tant que forme usuelle de l'évaluation des élèves, est l'objet de critiques de plus en plus vives. Les enseignants éprouvent l'évaluation des élèves comme l'une de leurs tâches les plus difficiles. Les faiblesses du système pratiqué jusqu'ici ont été démontrées, mais on n'est pas encore en mesure de proposer des possibilités d'améliorations, ou bien on n'a pas su créer les conditions qui en permettraient la réalisation.

Une étude partielle de caractère empirique sera entreprise dans le cadre de ce projet. Elle consistera en une comparaison, sur le plan intercantonal, des pratiques de notation en vigueur. Les résultats obtenus devront contribuer à améliorer de façon concrète l'évaluation par notes, par exemple en augmentant le degré de comparabilité des notes.

Etant donné que de nombreux problèmes soulevés par la notation rencontrent des obstacles de principe et ne sauraient être résolus en l'état actuel des connaissances, il conviendra d'aborder le thème de l'évaluation des élèves dans une optique plus large. Il est surtout urgent de mettre à profit les nombreux ouvrages et la riche documentation existant à ce sujet, en donnant à ce travail une orientation pratique:

— Il faudra tirer au clair les différentes fonctions de l'évaluation (orientation donnée au processus de l'apprentissage, motivation de l'élève, sélection, etc.) ainsi que les procédures et les méthodes qui conviennent aux différentes fonctions.
— Il y aura lieu de formuler des recommandations concernant les objectifs et les méthodes de l'évaluation dans les différentes disciplines/différents domaines d'études et pour les différentes classes d'âge. (Où l'évaluation est-elle nécessaire et dans quelle forme?)
— Il faudra produire des solutions de rechange praticables en vue de remplacer le système actuel d'évaluation des performances au moyen de notes. A cet égard, une attention particulière devra être accordée aux procédés d'évaluation qui sont élaborés en fonction des objectifs de l'enseignement.
— Il faudra déterminer quelles sont les conditions préalables pour l'introduction éventuelle de nouvelles formes d'évaluation (développement d'instruments appropriés, formation et perfectionnement des enseignants, etc.).

Il importera de veiller à ce que de nouvelles formes d'évaluation des élèves fassent l'objet d'expériences pratiques dans le cadre même du projet.

Les problèmes de l'évaluation prennent une importance particulière lorsqu'il s'agit de mesures de sélection (redoublement, transfert à des classes spéciales, recrutement pour les différentes filières du premier cycle de l'enseignement secondaire). Il conviendra d'étudier d'une part l'influence de la sélection sur la pratique de l'évaluation (et sur l'enseignement en général), d'autre part l'importance relative des différentes méthodes d'évaluation pour l'accès aux divers cycles d'enseignement. Un inventaire des procédés et des méthodes de sélection employés aujourd'hui pour l'accès aux différentes filières du premier cycle de l'enseignement secondaire pourrait apporter une aide précieuse à de nombreux cantons qui s'efforcent d'améliorer et de rapprocher leurs pratiques de sélection.

4.3. TRANSITION ENTRE LA PÉRIODE PRÉSCOLAIRE ET L'ÉCOLE PRIMAIRE

Un déroulement positif de l'entrée en scolarité a une importance significative pour le développement de l'enfant et sa réussite à l'école. Selon l'opinion qui prévaut aujourd'hui, il ne s'agit pas tellement, au moment de l'entrée en scolarité, de faire une sélection des enfants qui sont «mûrs pour l'école», il s'agit généralement plutôt d'assurer aux enfants une transition sans problèmes entre la période préscolaire et la scolarité proprement dite, et en particulier de trouver des méthodes spécifiques pour l'entrée en scolarité des enfants qui présentent des troubles de développement et de comportement. Plusieurs cantons ont d'ores et déjà adopté de nouvelles formules pour l'entrée en scolarité (classes à faibles effectifs, classes d'initiation à la vie scolaire, prolongation de la phase d'entrée en scolarité, etc.). Dans le cadre du projet SIPRI, on effectuera en premier lieu une étude comparative de ces différentes mesures, afin de mettre à profit l'expérience acquise et d'en tirer les conclusions qui s'imposent.

Ce projet partiel poursuit en particulier les objectifs suivants:

— Sur la base des situations et des expériences existantes ainsi que des observations et des enquêtes effectuées dans le cadre du projet (par ex. dans les écoles SIPRI), il y aura lieu de tirer au clair quels sont les problèmes qui se posent lors de la transition entre la période préscolaire et l'école primaire. Les aspects fondamentaux qui caractérisent cette transition devront être déterminés.
— Un inventaire sera dressé comprenant les mesures particulières déjà prises en ce qui concerne l'entrée en scolarité. Une analyse et une étude comparative de ces mesures seront faites du point de vue des objectifs, des conceptions, des procédures et des résultats.
— Les objectifs, les méthodes d'éducation et la vie sociale du jardin d'enfants et des premières classes de l'école primaire feront l'objet de réflexions dans l'optique de faciliter la transition entre l'éducation préscolaire et l'école primaire.
— Des propositions devront être faites en vue de mesures pratiques à prendre pour améliorer les structures et l'organisation d'une part de la transition entre l'éducation préscolaire et l'école primaire et d'autre part de l'entrée en scolarité (par ex. coordination et coopération entre le jardin d'enfants et le premier cycle de l'enseignement primaire; recensement d'enfants qui ont besoin de mesures particulières lors de l'entrée en scolarité; rôle des parents d'élèves, etc.).
— Il conviendra de mener des expériences pratiques avec de nouvelles formules d'entrée en scolarité et de coopération entre le jardin d'enfants et l'école.

4.4. CONTACTS ET COOPÉRATION ENTRE L'ÉCOLE ET LA FAMILLE

Puisque la famille et l'école se partagent la tâche éducative, il est évident qu'il importe d'établir entre elles des relations de confiance mutuelle et une coopération constructive. En réalité toutefois, ces relations sont, la plupart du temps, distantes, parfois caractérisées par des conflits ouverts ou larvés. Chez nous, les contacts entre l'école et la famille ne sont que peu institutionnalisés. De nombreux enseignants, surtout parmi les plus jeunes, éprouvent un sentiment d'insécurité particulièrement prononcé face à la tâche d'établir et de garder des contacts avec les parents d'élèves.

En bien des endroits, au niveau des communes et des cantons, on a pris de nouvelles initiatives pour améliorer les relations entre l'école et les parents et on a fait des expériences avec de nouvelles formules de contact. Ces expériences devront être étudiées pour qu'on puisse en déduire des propositions concrètes. Le projet vise en particulier:

— à tirer profit des expériences faites avec différentes formules de contact et de coopération,
— à formuler, sur cette base, des propositions pratiques et à indiquer des modèles pour les objectifs, les contenus thématiques, les manières de procéder et l'organisation des contacts entre l'école et les parents,
— à indiquer les qualifications exigées de l'enseignant pour qu'il puisse bien s'acquitter de sa tâche de contacts avec les parents et à proposer des mesures appropriées pour l'acquisition de ces qualifications dans le cadre de la formation et du perfectionnement des enseignants,
— à organiser des expériences pratiques, au moyen de modèles-types, de contacts et de coopération entre l'école et les parents, et à préparer, à l'intention de l'enseignant, des suggestions concrètes et des auxiliaires pratiques appropriés.

5. Organisation et méthode de travail

5.1. TÂCHES, COMPÉTENCES ET COMPOSITION DES ORGANISMES PARTICIPANTS

Assemblée générale et comité de la CDIP

L'assemblée générale prend la décision de principe à propos de la mise en œuvre du projet SIPRI et fixe le montant annuel qui est mis à la disposition du SIPRI dans le cadre du budjet de la CDIP. Après avoir pris connaissance des résultats obtenus grâce au projet, elle peut éventuellement décider de formuler des recommandations à l'intention des cantons.

Le cas échéant (voir 3.3), le comité de la CDIP peut proposer de mettre en œuvre des projets supplémentaires qui, dans le présent document, ne sont pas désignés comme prioritaires.

Le secrétariat général, en accord avec la commission pédagogique, répartit les moyens financiers entre les projets partiels dans le cadre des crédits mis annuellement à la disposition du SIPRI.

Supervision des projets

La supervision est exercée par la **commission pédagogique** et le **secrétariat de la CDIP**. Ces deux organismes partagent les tâches et les compétences suivantes:

— Ils soumettent à la séance plénière un projet de texte présentant le projet global et destiné à servir de base pour la décision de principe concernant le projet SIPRI.
— En accord avec les conférences régionales et la KOSLO/CASE, ils procèdent à la constitution de la direction du projet et des groupes de travail chargés des projets partiels.
— Ils émettent un avis sur les plans et les budgets de projets émanant des groupes de travail et prennent une décision quant à la mise en œuvre des projets partiels.

— Ils supervisent la mise en œuvre des travaux entamés dans le cadre des projets. A travers la direction du projet et les groupes de travail, ils se tiennent au courant, en permanence, des travaux en cours et, le cas échéant, décident d'apporter des modifications aux projets partiels.
— Ils émettent un avis sur les résultats intérimaires et finals des projets, en proposent la publication et préparent éventuellement des recommandations de la CDIP.

Dans le cadre de la commission pédagogique, certaines compétences peuvent être déléguées à la direction du projet SIPRI. La commission pédagogique et le secrétariat de la CDIP sont représentés dans la direction du projet.

Direction du projet

La direction de l'ensemble du projet comprend le ou les **directeur(s) du projet** et un **groupe consultatif.**

Il serait avantageux que **deux** collaborateurs servent de directeur du projet. Ils devraient à la fois être compétents en sciences de l'éducation et disposer d'une certaine expérience en tant qu'enseignants. La Suisse alémanique et la Suisse romande pourraient toutes deux être représentées dans la direction du projet.

La direction de l'ensemble du projet a la composition suivante:

3 membres de la commission pédagogique
1 représentant du secrétariat de la CDIP
1 ou 2 directeurs du projet
4 présidents de groupes de travail (projets partiels)
1 représentant de la CSG

Il y aura lieu de veiller à ce que la direction du projet comporte également des représentants compétents tant de la pratique scolaire que des sciences de l'éducation.

Tâches et compétences de la direction du projet:

— coordination de la planification des projets effectuée par les groupes de travail et synthèse, sous la forme d'un plan de travail et d'un calendrier, à l'intention du projet global;
— assurer la liaison avec le secrétariat de la CDIP et la commission pédagogique;
— coordination des activités des groupes de travail chargés des projets partiels dans le cadre du projet global. Veiller au bon fonctionnement de l'information mutuelle et des contacts avec les écoles SIPRI;
— synthèse et rédaction des résultats des projets partiels;
— travaux administratifs en relation avec les projets partiels et les commandes passées à des organismes externes.

Groupes de travail

Un groupe de travail est constitué pour chaque projet partiel. Dans une **première phase**, les groupes de travail ont la tâche d'exécuter la **planification** des projets partiels prioritaires. A cet égard, il y a lieu de préciser les objectifs et les problèmes à résoudre, de déterminer les méthodes de travail et le calendrier et de définir les besoins en personnel et en moyens financiers.

Dans la **deuxième phase**, les groupes de travail sont responsables de la **mise en œuvre** des projets partiels correspondants:

— ils fixent les différentes étapes des travaux et les études à commanditer et recrutent pour leur exécution des collaborateurs compétents;
— ils encouragent et supervisent la mise en œuvre des différentes étapes des travaux;
— ils coordonnent les différents travaux entrepris dans le cadre d'un projet partiel donné;
— ils informent les autres instances du SIPRI sur le déroulement des travaux;
— ils rédigent les résultats des projets partiels.

La dimension et la composition des groupes de travail sont fonction des problèmes à résoudre et des besoins des projets partiels correspondants. Les personnes qui occupent une position centrale dans l'exécution des projets (collaborateurs mandatés, experts, etc.) doivent être membres du groupe de travail. En plus des collaborateurs et des experts associés au projet, les groupes de travail doivent comprendre un représentant de la direction du projet et un membre de la commission pédagogique.

Ecoles de contact SIPRI

Afin de rendre possible une mise en œuvre du projet SIPRI qui soit proche de la pratique, des écoles de contact seront désignées dans chaque région de la CDIP. Il ne s'agit pas d'écoles expérimentales mais d'écoles ordinaires. Elles constitueront pour les projets SIPRI un champ d'observation et d'expérimentation proche de la réalité. Les enseignants des écoles de contact seront des partenaires permanents importants dans les discussions avec les collaborateurs scientifiques. Dans la mesure du possible, il y aura lieu d'associer des enseignants des écoles de contact aux projets partiels. Les écoles SIPRI auront surtout les fonctions suivantes:

— elles fourniront un **champ d'études** proche de la réalité et de la pratique où pourront être analysés les problèmes de la vie scolaire de tous les jours;
— elles permettront une **solution globale** des problèmes, étant donné que toutes les implications pour le fonctionnement des écoles seront prises en considération. Les problèmes de l'organisation des écoles seront étudiés dans toute leur largeur et avec tous leurs enchevêtrements;
— elles faciliteront un «**feed-back**» **direct** de la pratique scolaire aux groupes de travail sans surcharge supplémentaire pour l'administration et l'infrastructure des départements de l'Instruction publique;
— elles offriront aux enseignants et à leurs organisations une **forme de collaboration** directe qui convient à leur profession. Il sera avantageux d'associer les enseignants au projet dans le cadre de leurs écoles respectives;
— elles permettront aux enseignants de collaborer, en tant que **partenaires**, avec les spécialistes en sciences de l'éducation qui participent aux études sur le terrain;
— sans qu'il soit nécessaire de mener des expériences scolaires de caractère formel, on pourra **expérimenter** dans les écoles SIPRI des **solutions alternatives** de certains problèmes (par ex. de nouvelles formules de coopération entre l'école et la famille);
— le perfectionnement des enseignants sera un effet secondaire non négligeable dont bénéficieront les écoles SIPRI. L'expérience gagnée par l'analyse intensive des problèmes que l'on rencontre sur le terrain de sa propre école est infiniment plus profitable que la participation à un stage organisé à l'extérieur.

Il est souhaitable de choisir les écoles de contact SIPRI de telle façon qu'elles représentent les conditions scolaires typiques des différentes régions (milieu urbain et rural, écoles à gros et à faible effectifs, compositions différentes de la population du point de vue social, communes à potentiel économique fort et faible, etc.). Les écoles SIPRI seront désignées par les cantons en accord avec la direction du projet. On tiendra compte des besoins des différents projets partiels et des possibilités des cantons.

Chaque école SIPRI nommera un délégué chargé de coordonner les différentes activités ayant trait aux projets SIPRI dans le cadre de son école et d'assurer la liaison avec les collaborateurs mandatés, les groupes de travail et la direction du projet.

Grâce aux écoles SIPRI, le cercle des écoles qui feront l'objet d'études éventuelles dans le cadre des différents projets n'est pas fermé de manière définitive.

5.2. REMARQUES CONCERNANT LA MÉTHODE DE TRAVAIL

Les travaux nécessaires pour la mise en œuvre des projets ne pourront être exécutés qu'en partie au moyen d'un système faisant appel à des collaborateurs à temps partiel ou à titre honorifique. Il est absolument vital, pour la réussite de l'entreprise, de pouvoir recruter des spécialistes compétents et disposant de suffisamment de temps pour l'exécution des travaux. Quant au procédé à suivre dans les cas particuliers, des décisions pourront être prises seulement sur la base des plans détaillés qui seront élaborés par les groupes de travail. D'une manière générale, les réflexions suivantes devront être prises en considération:

— pour la composition des groupes de travail, il faudra entre autres veiller à ce que leurs membres réservent suffisamment de temps pour l'exécution des projets partiels;

— dans le souci de maintenir les projets proches de la pratique, il faudrait, pour le recrutement des collaborateurs scientifiques, tenter d'obtenir la coopération des centres d'études pédagogiques et des centres de recherche et de planification en matière d'éducation qui fonctionnent dans le cadre cantonal ou régional. On pourrait imaginer une solution selon laquelle la CDIP rembourserait une partie du traitement de collaborateurs appartenant à de tels centres qui travailleraient à temps partiel pour le SIPRI;

— là où cela s'avère possible et utile, un certain nombre d'enseignants compétents devraient être détachés pour effectuer des études partielles dans le cadre du projet SIPRI. Des enseignants au chômage pourraient les remplacer pendant la durée du détachement. Les enseignants détachés pour des projets SIPRI devraient, dans la mesure du possible, travailler sous la supervision des centres de recherche et de planification en matière d'éducation mentionnés ci-dessus et bénéficier de leurs conseils;

— en outre, une collaboration avec des spécialistes indépendants en sciences de l'éducation et avec des instituts universitaires est du domaine du possible. Les travaux de recherche pris en charge par l'Université devront être exécutés en contact étroit avec le groupe de travail compétent. Le cas échéant, l'élaboration de certains documents de base pour les projets SIPRI pourra également avoir lieu dans le cadre des recherches effectuées par des étudiants (mémoire de licence, thèse de doctorat), notamment pour la mise à profit d'ouvrages spécialisés et pour des enquêtes dirigées.

6. Durée et coûts du projet SIPRI

— L'exécution de l'ensemble du projet (y compris la phase de planification détaillée) demandera 3 - 5 années.

— Dans le cadre du budget de la CDIP, le montant de 200000 francs par an sera mis à la disposition du projet SIPRI. (Cette somme devrait, dans une large mesure, être réservée dans le cadre du budget déjà approuvé de la commission pédagogique.)

— Pour couvrir des frais supplémentaires et pour décharger le budget de la CDIP, il sera fait appel à d'autres sources possibles de financement (Fonds national, etc.).

— Le budget SIPRI sera en outre déchargé grâce à des prestations directes complémentaires fournies par les cantons dans la mesure de leurs possibilités:

- détachement partiel d'enseignants travaillant dans des écoles SIPRI,
- prise en charge des frais de remplacement occasionnés par la participation à des séminaires et à des séances,
- contributions à des travaux SIPRI par des collaborateurs appartenant aux centres d'études cantonaux et régionaux,
- mise à disposition d'une certaine infrastructure administrative (travaux de secrétariat, polycopies, matériel), par le truchement des écoles SIPRI, des centres d'études mentionnés ci-dessus et de l'administration cantonale.

SIPRI-INFORMATIONEN

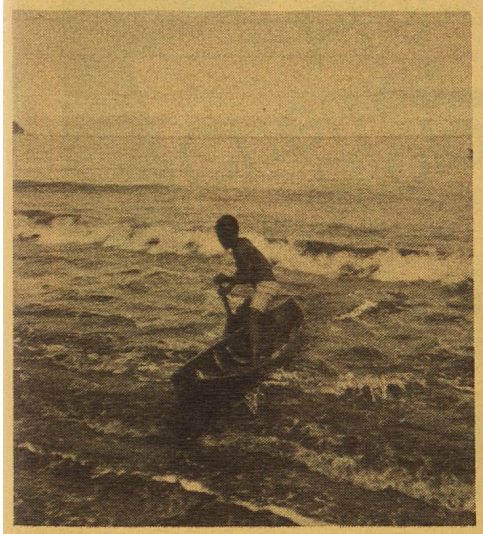
Im französischen Teil dieses numéro commun finden sich Informationen über das SIPRI-PROJEKT. Da die «SLZ» in der Ausgabe vom 1. November («SLZ» 44/79) bereits ausreichend über dieses gesamtschweizerisch bedeutsame Vorhaben orientiert hat, erfolgen im numéro commun keine weiteren Angaben in deutscher Sprache. «SLZ» 44/79 konnte zudem kurzfristig (was aus technischen Gründen beim numéro commun nicht möglich war) die Ergebnisse der SIPRI-Tagung vom 1. Oktober 1979 in Bern berücksichtigen. Red. «SLZ»

Photo Swissaid

Structure et organisation du projet

«Examen de la situation de l'école primaire» (SIPRI) — Vue d'ensemble

Responsabilité de l'ensemble:	Secrétariat de la CDIP Commission pédagogique			
Direction de l'ensemble du projet: (planification et coordination)		Direction du projet directeur + groupe consultatif		
Projets partiels: (planification, exécution, supervision)	Groupe de travail 1 Objectifs d'enseignement de l'école primaire: buts et réalité	Groupe de travail 2 Fonctions et formes de l'évaluation des élèves	Groupe de travail 3 Transition entre la période préscolaire et l'école primaire	Groupe de travail 4 Contacts et coopération entre l'école et la famille
Collaborateurs/ institutions susceptibles de coopérer	— écoles SIPRI, — assistants scientifiques, experts, — centres cantonaux/ régionaux de recherche et de planification, — instituts universitaires	idem	idem	idem



(Dans l'éducation), il faut se contenter de suivre et d'aider la nature.
François de Salignac de la Mothe-FENELON (1651 - 1715)

Quelle pitié que les politiques (...) qui se croient assez forts pour gouverner le monde avec des écus de cinq francs et des gendarmes!
Henri LACORDAIRE (1802 - 1861)

Quelle est la première partie de la politique? L'éducation. La seconde? L'éducation. Et la troisième? L'éducation.
Jules MICHELET (1798 - 1874)

PARTICIPEZ AU GRAND CONCOURS WILD + LEITZ DES ÉCOLES: 3 MICROSCOPES ATTENDENT LES GAGNANTS!

POUR L'ANNÉE DE L'ENFANT

3 écoles suisses posséderont chacune, à la fin de l'année, un nouveau microscope WILD + LEITZ pour l'enseignement!
Ce sont les PRIX PRINCIPAUX du concours de la maison

WILD + LEITZ S.A. à ZURICH

La feuille de participation contient toutes les questions de la microscopie, ses possibilités et son histoire. Les instituteurs et élèves peuvent répondre aux questions en commun pendant la leçon.

Il est évident que la réponse est facilitée si l'on s'occupe au préalable de la microscopie pendant les leçons. La documentation pour le concours peut être obtenue avec le talon de la page 1 (ou par carte postale). La participation de plusieurs classes en commun est également possible.

ATTENTION: Le dernier délai de renvoi du questionnaire est le 1er décembre 1979 (cachet de la poste).

Et voici les prix:

- 3 précieux microscopes
- 1 visite pour toute la classe chez WILD HEERBRUGG S.A.
- 50 brochures «La pratique de la macro et microphotographie» (nouvelle édition)
- 50 affiches murales représentant la coupe transversale d'un microscope moderne
- 50 calendriers muraux avec des photographies scientifiques du domaine de la macro- et microscopie.

Nous souhaitons à tous les participants beaucoup de plaisir et d'inspiration!

WILD HEERBRUGG — Leitz

WILD + LEITZ S.A.

8032 Zurich **Kreuzstrasse 60** **Tél. 01/34 12 38**

Les problèmes de l'ÉNERGIE vous intéressent!

Vous souhaitez:

— une information hebdomadaire sous la forme d'un bulletin
— une documentation écrite et audiovisuelle sur l'économie électrique
— des programmes de visites d'entreprises électriques...
... ainsi que toutes sortes de renseignements sur ces questions d'actualité.

Adressez-vous à l'Office d'électricité de la Suisse romande
OFEL case postale 84, 1000 Lausanne 20. Tél. (021) 22 90 90

Neuerscheinungen

Musik auf der Oberstufe

Preis: Fr. 14.—

in neuer Auflage mit erweitertem, **leicht verständlichem Theorieteil**
- mit reichhaltiger Liedersammlung
- mit Bewegungs- und Tanzanleitungen

eine gemeinsame Arbeit der Musikpädagogen **Willi Gohl, Andreas Juon, Angelus Hux, Fredy Messmer, Toni Muhmenthaler und Hansruedi Willisegger.**

Dazu von den gleichen Verfassern:

Lehrerheft, 1. Teil: Liedkommentare

Preis: Fr. 38.—
- Informationen zu den einzelnen Liedern von «Musik auf der Oberstufe»
- Komponisten-Kurzbiographien mit farbigen Porträts
- Übersetzung fremdsprachiger Lieder

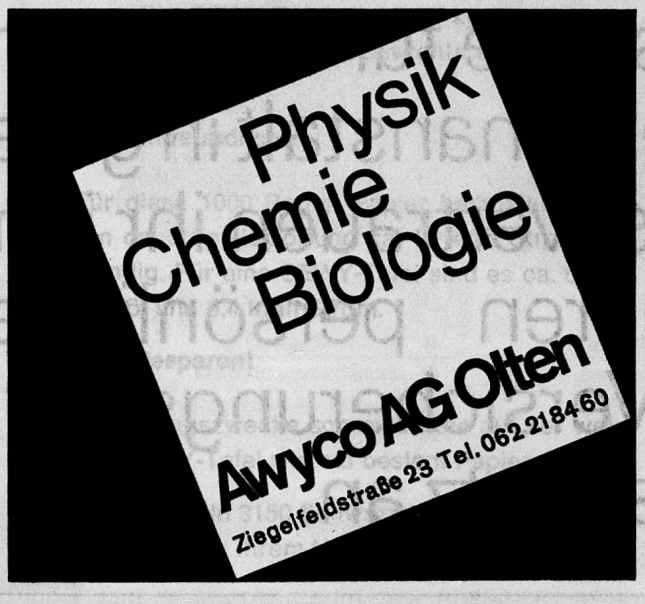
Liedtexte

Preis: Fr. 3.—

Das weitverbreitete, beliebte Büchlein mit Texten von über 200 Liedern für Reise, Lager und fröhliches Beisammensein
- im handlichen Taschenformat
- **nun mit grösserer Schrift**
- in alphabetischer Reihenfolge
- mit Gitarregriffbildern

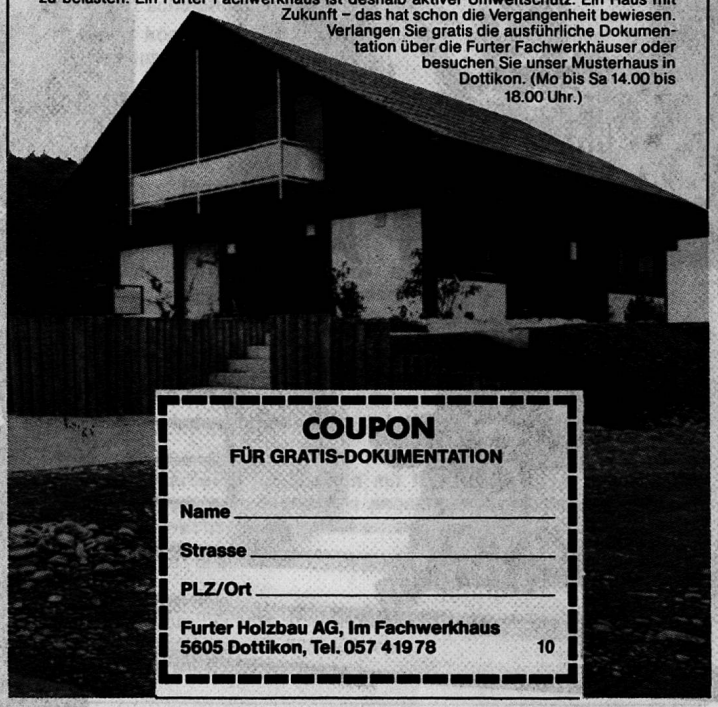
Dazu **Melodiensammlung** Preis: Fr. 12.—
- mit sämtlichen Melodien
- mit Angaben von Gitarrebegleitungen

Bestellungen sind zu richten an:
Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe
Hofackerstrasse 2, **8580 Amriswil**
Telefon 071 67 22 73



Im Furter Fachwerkhaus ist der Umweltschutz mit inbegriffen.

Die Furter Fachwerkhäuser überzeugen durch hohe Bauqualität und ehrliche, materialgerechte und umweltfreundliche Architektur. Beim Holz liegt, wie bei keinem anderen Baustoff, eine vielhundertjährige praktische Erfahrung vor.
Holz ist ein natürlicher Baustoff. Er stellt sich sozusagen selbst her, ohne die Umwelt zu belasten. Ein Furter Fachwerkhaus ist deshalb aktiver Umweltschutz. Ein Haus mit Zukunft – das hat schon die Vergangenheit bewiesen.
Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unser Musterhaus in Dottikon. (Mo bis Sa 14.00 bis 18.00 Uhr.)



COUPON
FÜR GRATIS-DOKUMENTATION

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 41978 10

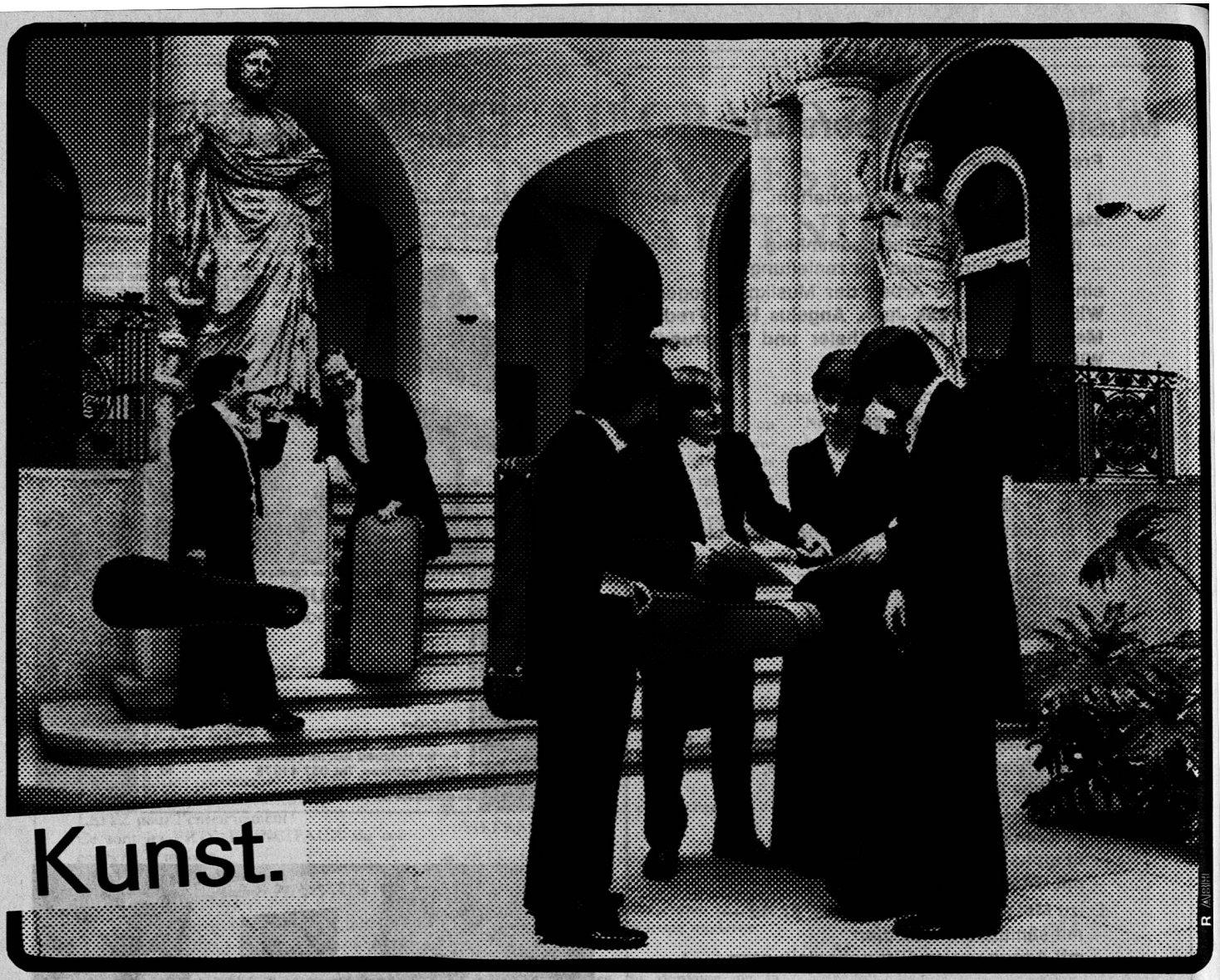
Kassettengerät TCR 2[illegible] CH Compact
(Montage suisse)

- Speziell auf die besonderen Ansprüche der Schweizer Schulen ausgerichtet
- Ideal für Sprach-Unterricht und Dia-Vorträge
- Fernbedienung für Start, Stop, Satzrepetition, Bildwechsel
- Dia-Synchronisation
- 12 Watt Ausgangsleistung
- 3 Motoren, Doppelcapstan
- Hervorragende Wiedergabe dank Planar-Lautsprecher im Deckel des Gerätes, auch für grosse Räume
- Auf TANDBERG ist Verlass!

Herr Lehrer, wünschen Sie den ausführlichen Prospekt? Vorführung und Lieferung durch das Fachgeschäft.

Generalvertretung für die Schweiz
Egli, Fischer & Co. AG Zürich
Gotthardstrasse 6, 8022 Zürich, Telefon 01-202 02 34, Telex 53762

Name .....
Strasse .....
PLZ/Ort .....



Kunst.

Sie zieht Unzählige stets von neuem in Bann, lässt Sorgen und Alltag vergessen. Die Versicherungsvorsorge für Leben und Krankheit ist bei der Rentenanstalt in guten Händen. Nicht umsonst vertrauen ihr jährlich Zehntausende ihren persönlichen Versicherungsschutz an.

Rentenanstalt

Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
Älteste und grösste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Schweiz. Hauptsitz: 8022 Zürich, General Guisan-Quai 40, Tel. 01 201 03 03.
Generalagenturen in der ganzen Schweiz.
Unsere Partnergesellschaft für Sach-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen: Schweizerische Mobiliar.

Wichtige Mitteilung für Pädagogen

Maschinenschreiben gehört heute zur schulischen Grundausbildung und wird nach Ansicht anerkannter Pädagogen mit Vorteil bereits im schulpflichtigen Alter gelernt.

Auch Sie können Maschinenschreibkurse auf fakultativer Basis in Ihren Unterricht einbauen, denn

Scheidegger

Europas grösste Maschinenschreibschule

hat spezielle Lehrprogramme für Jugendliche entwickelt.

Unsere Fachlehrer führen diese mit Hilfe des **Scheidegger-TYPOMAT**, einem der modernsten, tragbaren, audiovisuellen Lehrgeräte, bei Ihnen in der Schule durch.

Prof. Dr. J. Zielinski, Professor für neuzeitliche Pädagogik in Aachen, urteilt über den TYPOMAT: «Ich kenne zurzeit kein Lehrgerät, das – auf das Lernziel bezogen – seine objektiviert dargebotene Lehraufgabe in dem Masse erfüllt wie der TYPOMAT.»

Scheidegger arbeitet für Sie und mit Ihnen. Kursdauer und Zielsetzung werden Ihren Wünschen angepasst. Der Schule und der Gemeinde erwachsen keine zusätzlichen Kosten.

Verlangen Sie unsere unverbindliche Information. Wir beraten Sie gerne.

Maschinenschreibschule SCHEIDEGGER
Stampfenbachstrasse 69, 8035 Zürich
Telefon 01 28 94 97

COUPON

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Ihre Information.

Name, Vorname

Adresse

Telefon

3x sparen mit SEWY!

Für die Lebensdauer einer SEWY-Tafel würden Sie ca. 1000 Bogen wertvolles Papier verschwenden.

Vergleichen Sie selber Ihren Kostenunterschied!

Diese 1000 Bogen Papier würden ca. 4 kg wiegen. Die SEWY-Tafel ca. 0,15 kg und ist erst noch zu ca. 80 % des Gewichts aus Altpapier hergestellt.

Umweltfreundlich!

Für diese 1000 Bogen Papier herzustellen waren ca. 3 kg Heizöl und ca. 10 kWh Strom notwendig. Für eine SEWY-Tafel sind es ca. 0,1 kg Heizöl und 0,4 kWh Strom.

Energiesparen!

Für Übungszwecke schreiben Sie auf der weissen SEWY-Tafel wie auf bestem Papier.

Hergestellt in 3150 Schwarzenburg CH
Erhältlich bei Ihrem Händler

Persönliche Darlehen
für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit.
Sie erhalten das Geld innert minimaler Zeit mit einem **Maximum an Diskretion.**

Dazu sind Sie im Ablebensfall versichert. Ihre Erben werden nie belangt; unsere Versicherung zahlt.

Darlehen von Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.– ohne Bürgen. **Ihre Unterschrift genügt.**

Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

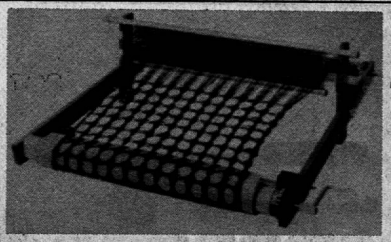
Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ ..... Ort .....
L

Eine Laboreinrichtung baut man ja nicht alle Tage!

Killer baut Laboreinrichtungen für Industrie, Schulen und Spitäler vom ersten Planungsstrich bis zur schlüsselfertigen Übergabe. Wir stehen Ihnen jederzeit mit Ideen und Vorschlägen gerne zur Verfügung.

killer

J. Killer AG Labor- und Arztpraxenbau 5300 Turgi
Telefon 056 23 19 71



ARM-Tischwebrahmen

für den Handarbeitsunterricht

Verschiedene Webrahmen- und Webstuhlmodelle
Verlangen Sie Prospekte

ARM AG, Webstuhlfabrik, 3507 Biglen
Tel. 031 90 07 11

VIELE NEUHEITEN

im Katalog **JUNGER audio-visuel, Ausgabe 1980!** 23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Diatransparente, Schmalfilme und Zubehör auf 180 Seiten mit 700 Farbbildern: Eine Fülle von Anregungen **für Ihren dynamischen Unterricht** zu unverändert günstigen Preisen! Katalogpreis Fr. 4.—. Bezug durch
Reinhard Schmidlin, AV-Medien/Technik, 3125 Toffen/Bern

Berghotel Schwendi, 7323 Wangs/Pizol

Für Ihr Skilager haben wir noch folgende Termine frei:
Mitte bis Ende Januar und März 1980.

Ideale Lage direkt neben der Mittelstation. Gute Verpflegung und günstige Preise. 28 Lagerplätze und 34 Betten.

Für Auskünfte: Fam. W. Schmid-Früh, Tel. 085 2 16 29

UHER - Partner der Schule.

Cassetten-Tonbandgerät UHER CLG 3010

ZUBEHÖR:

- **Handfernbedienung**
- **Fußfernbedienung**
- **Überspieleinrichtung**
- **Dia-Pilot**
- **Impulssteuerung**
- **Zusatzlautsprecher**
- **Kopfhörer – Mikrofon – Kombination**

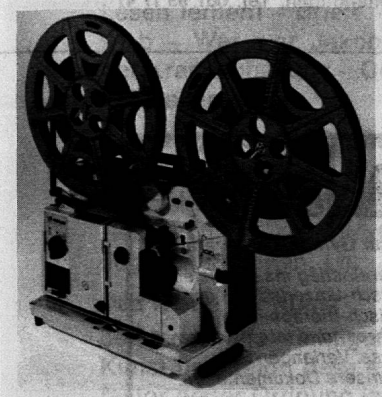
Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte. Rufen Sie uns an. Verlangen Sie Herrn Härri oder Herrn Lauener.

APCO

APCO AG, Räffelstrasse 25
8045 Zürich, Telefon (01) 35 85 20

UHER Lehr- und Lerntechnik, Industrie- und Sondergeräte
WOLLENSAK 3M Kassettenkopiergeräte, AV-Kassettensysteme
WOELKE/BBE Industriemessgeräte

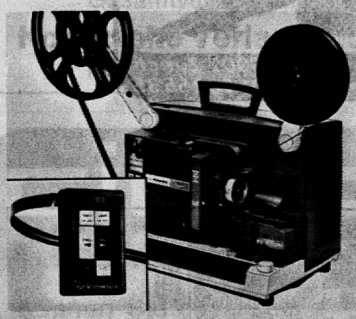
Die Hit-Projektoren



Der Beste

Aus Deutschland.
Mit offener Automatik.
Das Standard-Gerät in der Schweiz, viel preisgünstiger als Sie glauben.

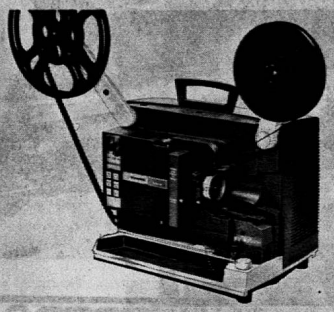
Rank Aldis Serie7



Der Vielseitigste

Aus den USA. Mit automatischer und manueller Einfädlung, Fernsteuerung für Vor- und Rückwärts, Stop, Bild-um-Bild, Ton, Ein/Aus.

Viewlex TAM 2



Der Günstigste

Mit automatischer und manueller Einfädlung. Robust, völlig problemlos, sehr einfach zu bedienen.
Schulpreis direkt ab Generalvertretung.

Viewlex TEM 2

Und noch etwas: Wir sind auch nach dem Kauf für Sie da. Unsere eigene Werkstätte entspricht technisch höchsten Anforderungen. Entsprechend kurz sind unsere Servicezeiten.

Filmtechnik Schweizer AG
CH-4431 Lampenberg Telefon 061 97 15 50

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

8. Jahreskurs zur Einführung in die anthroposophische Pädagogik für Lehrerinnen, Lehrer und weitere pädagogisch Interessierte

Ort und Zeit:
Rudolf-Steiner-Schule Bern, Effingerstrasse 34, 26. April 1980 bis Anfang März 1981, 32 Samstagnachmittage von 14 bis 17.30 Uhr, zwei Arbeitswochen vom 4. bis 8. August und vom 5. bis 11. Oktober.

Kursgeld: Fr. 200.— pro Quartal, Reduktion für Studierende, Stellenlose und Ehepaare.

Arbeitsprogramm: Themen aus der anthroposophischen Menschenkunde als Grundlage der Methodik und Didaktik – Unterrichtspraxis der verschiedenen Fächer und Altersstufen mit Hospitationen in einzelnen Klassen – Künstlerische Übungskurse in Malen, Zeichnen, Plastizieren, Schnitzen, Singen, Eurhythmie und Sprachgestaltung.

Weitere Auskünfte und Anmeldung:
Ernst Bühler, Meienriedweg 4, 2504 Biel, Tel. 032 41 13 91

Telefonkosten sparen!!!

148.–

Der neuartige Telefongebührenmelder «TIME-TAX» ermöglicht **OHNE Anschlussarbeiten** die Telefongebühren in Büro und Haushalt in den Griff zu bekommen.

Ihr Telefonapparat wird lediglich auf den «Time-Tax» gestellt, der die in Ihrem Apparat automatisch vorhandenen Gebührenimpulse induktiv (drahtlos) erfasst, und den Gesprächsbetrag (auch Auslandgespräche) mittels Digitalanzeige laufend in Fr./Rp. anzeigt. Wahlweise Nullstellung oder Addition der einzelnen Gesprächsbeträge möglich.

Preisgünstig: keine Installationskosten / keine Miete
Qualität: erstklassiges Schweizerprodukt / absolut zuverlässig / 1 Jahr Garantie
Ermöglicht:
- Senkung der Telefonkosten durch **«Fasse-dich-kurz-Effekt»**
- Problemloses **Weiterverrechnen von Telefongesprächen**
- **Aufteilung der Kosten** auf verschiedene Telefonbenützer

Goldmedaille an der 7. internationalen Erfindermesse Genf Nov./Dez. 1978, Goldmedaille und Spezialpreis an der MUBA 79.

Ich wünsche: ☐ detaillierte Unterlagen
☐ ___ Stück **«Time-Tax»** ☐ orange ☐ schwarz

Name

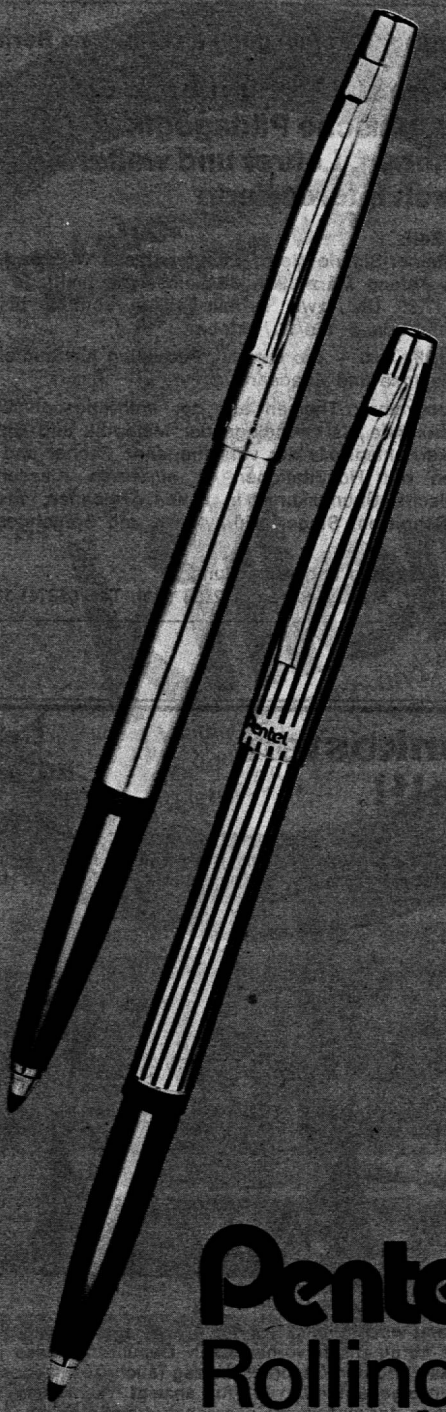
Strasse/Nr.

Plz/Wohnort

Unterschrift

Rückgaberecht innert 5 Tagen VV2360XXX3

JOMA-TRADING AG
Mythenstr. 45
8400 Winterthur
(052) 22 50 93



Pentel
Rolling
Writer

Une classe de plus
Une technique de pointe
Un design hors du commun

Pentel

Confère à votre écriture
et à votre signature une élégance
au-dessus de la moyenne

PENTEL R3 aspect chromé Fr. 6.90
PENTEL R7 aspect doré/corps
ligné Fr. 11.80

En vente dans toutes les papeteries.

PENTEL 8132 Egg ZH

FH preisgünstige FERIEN

SCHWEIZERISCHE · FAMILIENHERBERGEN ·

700 Ferienwohnungen

stehen Ihnen in schönsten Gegenden der Schweiz und in Oberitalien zur Verfügung.

Verlangen Sie Unterlagen bei
Schweiz. Verein für FAMILIENHERBERGEN
CH-4460 Gelterkinden, Tel. 061 99 17 47

danja

Umschulung zur Gymnastiklehrerin

Ideal als Wiedereinstieg ins Berufsleben. Typ A: Rhythmisch-tänzerische Gymnastik. Typ B: Pflegerisch-therapeutische Gymnastik. Jahres- und Intensivkurse. Diplomabschluss. Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation.

Gymnastikseminar 8002 Zurich
Lavaterstrasse 57 Tel 01 2025535

SCHNEEBERGER

Für Holzarbeiten sind gute Werkzeuge Voraussetzung. Für deren einwandfreien Schliff bürgt unsere Handwerkzeug-Schärfmaschine WSL.

Auch Sie können Ihre Werkzeuge schnell und tipptopp schleifen wie ein Fachmann. Selbstverständlich mit Wasserkühlung.

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen WSL oder eine Vorführung in Ihrer Schule.

W. Schneeberger AG, Maschinenfabrik, 4914 Roggwil BE
Telefon 063 49 16 16

Bô Yin Râ

hält jede Erkenntnis für wertlos, die nicht das Leben umgestaltet.

Das Buch vom Glück

zeigt, dass wir nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet sind, das uns erreichbare Glück zu erringen. 96 Seiten. Ln. Fr. 15.50

Wegweiser

wirft neues Licht auf aktuelle Alltagsfragen: Lesen lernen! – Briefe – Personenkult – Kritiktrieb – Wer war Jakob Böhme? – Die Macht der Krankenheilung – Gefahren der Mystik. 178 Seiten. Ln. Fr. 18.—

Das Gespenst der Freiheit

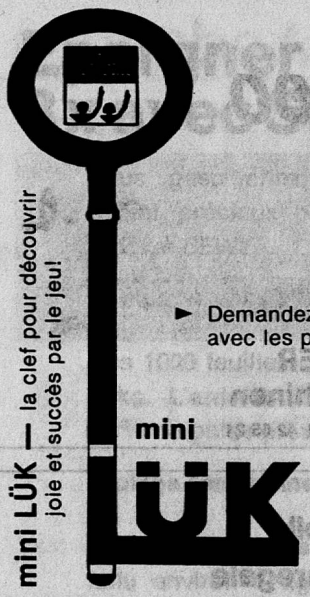
klärt den oft missverstandenen Freiheitsbegriff und zeigt die Gesetze auf, die einem gesunden Gesellschafts- und Wirtschaftsleben zugrunde liegen. 198 Seiten. Ln. Fr. 19.50

Das Reich der Kunst

behandelt alle wichtigen Fragen der bildenden Kunst und zeigt, dass echte Kunst ein Lebensfaktor erster Ordnung ist. 238 Seiten. Ln. Fr. 20.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Gesamtverzeichnis kostenlos durch

Kobersche Verlagsbuchhandlung AG
Maulbeerstr. 10, 3001 Bern.



►nouveau◄
enfin en français

mini Lük
le jeu éducatif

► Demandez le prospectus en couleur avec les prix, s.v.p.! ◄

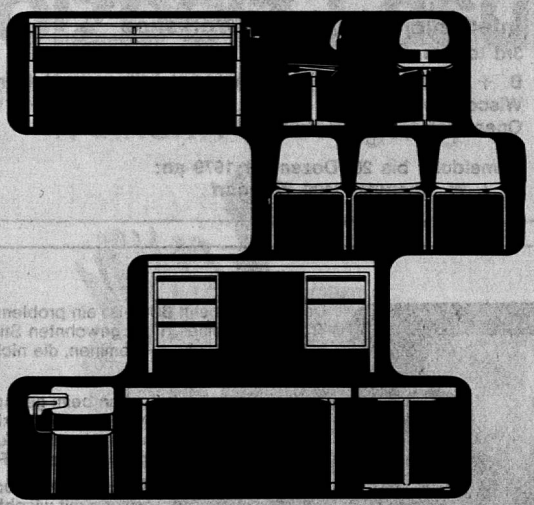
Représentant général en Suisse + FL

Dr. Ch. Stampfli — Lernspiele
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21
Tel. 031/52 19 10

Voir notre annonce à la page 106

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG
4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

UNESCO KURIER

UNESCO Ein Fenster zur Welt

bringt dem Leser monatlich eine reiche Dokumentation über

- Kunst
- Wissenschaft
- aktuelle Probleme aus wissenschaftlicher, pädagogischer und kultureller Sicht
- fremde Länder
- Kulturgeschichte

Damit ist er für Erzieher und Schüler eine bereichernde Bildungs-, Informations- und Gesprächsquelle.

Die nunmehr in 20 Sprachen erscheinende Zeitschrift bietet zudem die einzigartige Möglichkeit, in anregender Form fremde Sprachen zu erlernen (vgl. Spezialabonnement).

Abonnements-Bestellschein

(bitte einsenden an: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 71, 3003 Bern)

normales Abonnement in deutsch:

☐ 1 Jahr: Fr. 28.— ☐ 2 Jahre: Fr. 48.—

Spezialabonnement:

☐ 1 Jahr Fr. 48.—

2 Sprachen: deutsch + _____
(evtl. verschiedene Erscheinungsdaten)

* Zutreffendes bitte ankreuzen

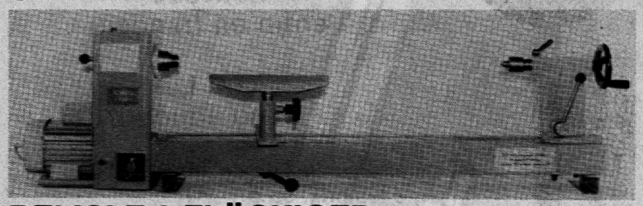
Ich bestelle die oben angekreuzte Abonnementsart

Datum: Unterschrift:

Adresse:

Bei Geschenkabonnementen bitte auch Name und Adresse des Empfängers angeben:

Holzdrehbank JOWELL 200



DELISLE & FLÜCKIGER
Werkzeuge und Maschinen
8005 ZÜRICH Hafnerstr. 17, Tel. 01 42 65 21

Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

Ringordner aus BOLCOLOR

Das Bessere preiswert!

beidseitig farbig kunstharzbeschichtet, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!

Mechanik 25 mm ø

Ring im Rücken
Ring im Hinterdeckel
Combibügel im Hinterdeckel

	20	50	100	250	500	1000
325 801 A4, 255/320 mm, 2 Ringe im Rücken, mit Rückenschild und Griffloch	1.80	1.70	1.55	1.45	1.35	1.27
325 802 wie 325 801; Ringe im Hinterdeckel						
325 806 Stab Quart, 210/240 mm, 2 Ringe im Rücken, mit Rückenschild ohne Griffloch	1.65	1.55	1.40	1.30	1.20	1.10
248 225 A4, 255/320 mm, 2 Combibügel ohne Rückenschild, ohne Griffloch	1.85	1.75	1.60	1.50	1.40	1.32

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter.
Ringer ordnen – mit Ringordnern von Bolleter.

Bolleter AG 8627 Grüningen. Fabrik für Büroartikel.
☎ 01/935 21 71.

HAWE

SELBSTKLEBEFOLIEN
BIBLIOTHEKSMATERIAL
HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 42 04 43

INTERNATIONALE TÄNZE

Lehrgänge für internationale Folklore
Heimstätte GWATT am Thunersee

Neujahrs-Tanzwoche
28. Dezember 1979 bis 2. Januar 1980
Ein beschwingter Start ins neue Jahr mit Betli + Willy Chapuis, Burgdorf

International Folkdance Workshop
3rd to 10th January 1980
B. + W. Chapuis/CH, Don Armstrong/USA with University Wisconsin/USA
Open also for swiss students

Anmeldung bis 20. Dezember 1979 an:
B. + W. Chapuis, 3400 Burgdorf

OVERHEAD PROJECTION

NEU

DER HOLZSTIFT für die Tageslichtprojektion Schwan-STABILO 8007 in 8 Farben

problemlos wie ein Bleistift, unbegrenzt haltbar.

Überall dort, wo der Arbeitsprojektor die Rolle der Wandtafel übernommen hat, tritt der neue OHP-Farbstift 8007 von Schwan-STABILO an die Stelle der Tafelkreide.

Der OHP-Farbstift 8007 ist ein problemloser Trockenschreiber in der gewohnten Stiftform - mit wasserlöslichen Farbminen, die nicht austrocknen.

Kräftige Farbabgabe schon beim geringsten Schreibdruck. Das Abwischen ist denkbar einfach - entweder feucht mit einem Tuch oder trocken durch etwas kräftigeres Reiben.

Deshalb ist der OHP-Farbstift 8007 auch für die kombinierte Verwendung mit wischfesten Faserschreibern geeignet.

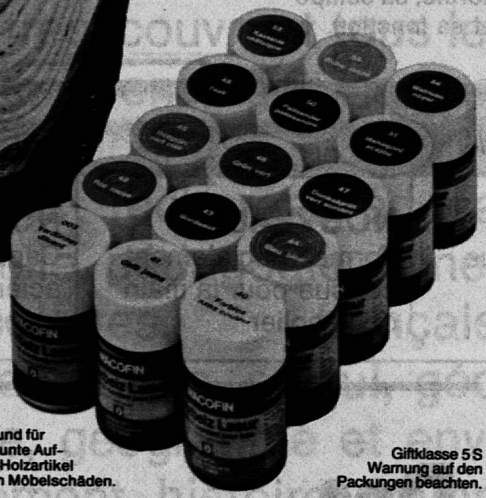
Den Schwan-STABILO OHP-Farbstift 8007 gibt es in 8 Einzelfarben und in 4er-, 6er- und 8er-Etuis.

Schwan-STABILO

Generalvertretung für die Schweiz: HERMANN KUHN, Tramstraße 109, 8062 Zürich

Noch sind Sie «auf dem Holzweg»...

Aber jetzt wird alles viel einfacher! Das Beizen von Holz – bisher eine mühsame und unsaubere Prozedur – ist jetzt ein fröhliches Hobby geworden: Mit WACOFIN HOLZBEIZ LASUR in einem Arbeitsgang beizen, lasieren und lackieren, das ist eine saubere Sache, die richtig Spass macht. 14 ausgesuchte Grundtöne erfüllen alle Ihre Farbwünsche. Die Farben sind untereinander auch leicht mischbar. Durch die hervorragende Qualität und Eigenschaft von WACOFIN HOLZBEIZ LASUR bleibt der Charakter der verschiedenen Holzarten – die Maserung – erhalten.



WACOFIN HOLZBEIZ-LASUR ist erhältlich in handlichen, wieder verschliessbaren Dosen zu 50 ml.
Auch ein idealer Untergrund für Ihre Bauernmalerei, als bunte Auffrischung Ihrer Haushalt-Holzartikel oder zum Ausbessern von Möbelschäden.

Giftklasse 5 S
Warnung auf den Packungen beachten.

WACOFIN
Holzbeiz Lasur
beizt, lasiert, lackiert in einem Arbeitsgang

Heinrich Wagner & Co.
CH 8048 ZÜRICH

Lack- und Farbenfabrik
D 7030 Böblingen

Art. Nr. 5747

Epargner 3x avec SEWY!

Vous gaspilleriez 1000 feuilles environ de papier précieux pour la durée de vie d'une ardoise SEWY.

Comparez vous-même la différence de prix!

Ces 1000 feuilles de papier pèseraient environ 4 kg. L'ardoise SEWY 0,15 kg seulement et 80 % du poids proviennent de papier recyclé.

Protège l'environnement!

Pour fabriquer ces 1000 feuilles de papier il a fallu environ 3 kg de mazout et 10 kWh de courant électrique. Pour une ardoise SEWY 0,1 kg de mazout et o,4 kWh de courant.

Epargner de l'énergie!

Pour tous les exercices on écrit sur l'ardoise SEWY comme sur le meilleur papier.

Fabriquée à Schwarzenburg CH
En vente chez votre détaillant.

Erwin Rüegg
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Telefon 01 856 06 04

Gute Spiel- und Pausenplätze
sind für die Kinder (fast) so wichtig wie alles übrige in der Schule!

Unsere Holzgeräte berücksichtigen weitgehend folgende Kriterien:

- Anregungen zu verschiedenen Rollenspielen
- Körperliche Ertüchtigung
- Eigene Initiative

Liefern und auf Wunsch Versetzen in der ganzen Schweiz

Représentation régionale:
Charles Mathys, architect,
9, rue Louis de Montfalcon
1227 Carouge GE – Tel. 022 43 52 76

COUPON Wir senden Ihnen gerne unseren Katalog!

Name: _____

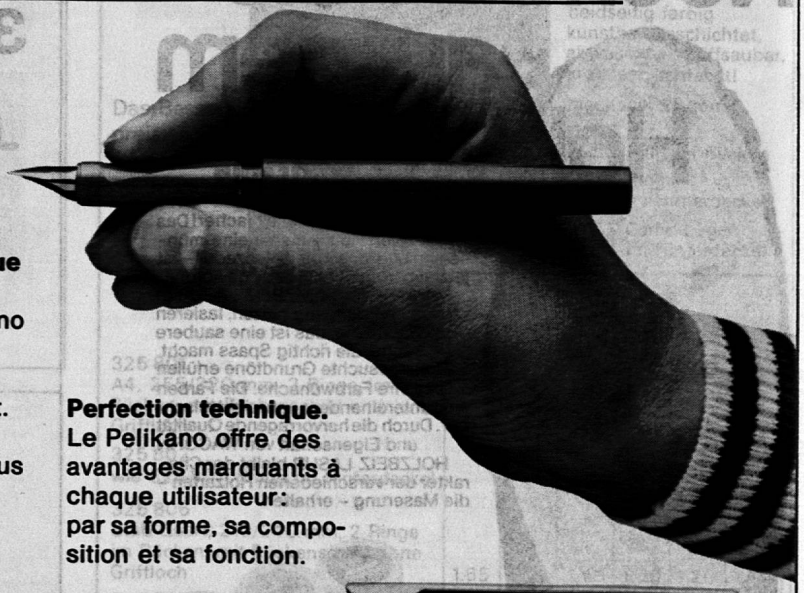
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Parfaitement adapté à la main de l'écolier:

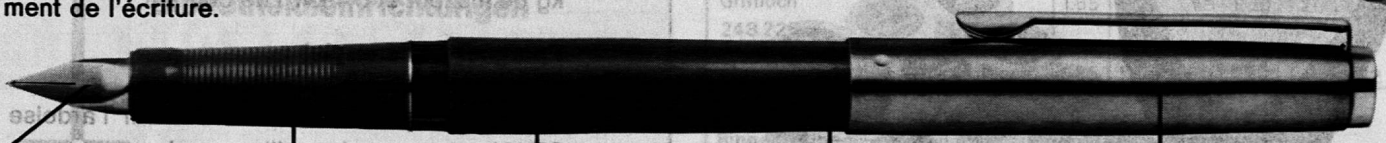
Le nouveau **Pelikano**



Perfection pédagogique.
Les pédagogues sont les mieux placés pour savoir quelles exigences pose à l'élève le fait d'écrire. C'est la raison pour laquelle le Pelikano a été mis au point en étroite collaboration avec des pédagogues. Il appuie idéalement le développement de l'écriture.

Perfection anatomique
étant donné que la conception du Pelikano tient compte de la structure anatomique de la main de l'enfant. La forme ainsi que le profil de prise situé plus bas assurent une écriture plus fluide et plus décontractée.

Perfection technique.
Le Pelikano offre des avantages marquants à chaque utilisateur: par sa forme, sa composition et sa fonction.



NOUVEAU
Plume en acier spécial résistant aux pressions

NOUVEAU
Profil de prise abaissé

IMPORTANT
Matière plastique spéciale incassable

NOUVEAU
Forme spécialement conçue pour la main de l'écolier

NOUVEAU
Capuchon en acier spécial indestructible

Construire? -Oui, mais avec l'UBS!

Pour bâtir, choisissez un partenaire financièrement solide: l'UBS, une banque qui a déjà accordé des prêts hypothécaires à plus de 30000 personnes.

Avant de construire, il est nécessaire de savoir un certain nombre de choses. Notre brochure sur le financement des habitations vous renseignera. Demandez-la à nos guichets.

En tout cas, notre spécialiste du crédit examinera volontiers avec vous tous vos projets. Téléphonez-lui.

Des rénovations?

Si vous désirez rénover votre intérieur, ravaler vos façades ou aménager votre grenier, c'est le bon moment!

Pour le financement de votre projet, adressez-vous à notre spécialiste du crédit.

Il vous proposera une solution adaptée à votre situation.

S UBS G

Union de Banques Suisses

Editions DELTA S.A.
Editions SPES S.A.

2, rue du Château
1800 Vevey
(021) 51 05 26

Nos catalogues réunis offrent désormais quelque 350 titres, couvrant tous les niveaux d'enseignement et les disciplines les plus diverses: recherche éducationnelle, pédagogie, fiches préscolaires, français, mathématique, calcul, géométrie, géographie et environnement, histoire, éducation artistique et dessin technique, économie et sociologie, civisme, bibliothèque professionnelle et bibliothèque de l'ingénieur, etc. Demandez nos listes de prix complètes, ainsi que des informations sur les sujets qui vous intéressent.

Soumettez-nous également vos documents à éditer: nous vous rendrons volontiers visite.

JEUX DE MATH. MODERNES

Conçus par des enseignants, en couleur, sur cartes lavables.
Matériel pour 4 ans d'enseignement.

ACTION SPÉCIALE: GRATUIT

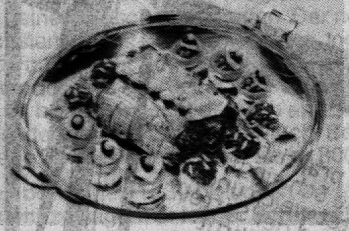
le jeu de 4e année, à l'achat des 3 années précédentes.

ÉDITIONS CEBECE

case postale 84, 1580 Avenches.
Tél. (037) 75 11 18.

Eugen Pauli

Technologie culinaire



380 pages
500 dessins
32 pages couleurs
Fr. 54.—

20 % rabais dès 5 ex.

(Uniquement par l'éditeur)

Recommandé par l'Office fédéral de l'industrie.
Matériel d'enseignement officiel des écoles hôtelières de Lausanne et Genève.

BON DE COMMANDE:

.....ex. «Technologie culinaire»

Nom:..... **Prénom:** .....

Maison/Inst......

Adresse .....

A renvoyer à Féd. des cafetiers, case postale, 8027 Zurich

GEHA hilft schwerhörigen Kindern

GEHA-Bons machen Freude.

Trennen Sie darum bitte die rechte untere Ecke der Blisterpackung oder den vorderen Deckel der Faltschachtel des GEHA-Schulfülli ab.

Die Artikelnummern darauf (710 resp. 711) gelten als Bons und wir überweisen für jeden den man uns zustellt einen Betrag auf ein Konto zugunsten schwerhöriger Kinder.

Senden Sie diese Bons bitte an die GEHA-Aktion, Postfach 141, 5212 Hausen.

Der GEHA-Schulfülli
ist der einzige mit dem praktischen Tinten-Reservetank. Die Schwingfeder mit Iridium-Spitze gleitet weich und sicher über das Papier und der Sattelgriff verhindert wirksam das Abrutschen des Zeigefingers auf die Feder. Wählen Sie den GEHA-Schulfülli. Denn nur wer gut und flüssig schreibt, kann sich voll auf die Schularbeit konzentrieren.

Der GEHA-Schulfülli. Ein Produkt der PAPYRIA-RUWISA AG.

GEHA

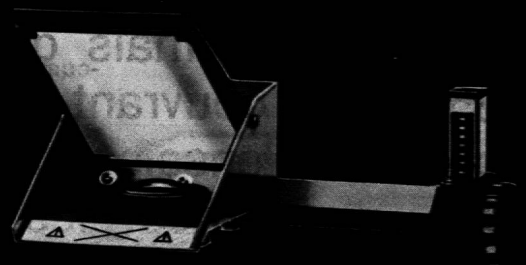
FAESSLER

Liesegang

Overhead 608

Ein "Dauerbrenner"!

(...in jeder Beziehung!)



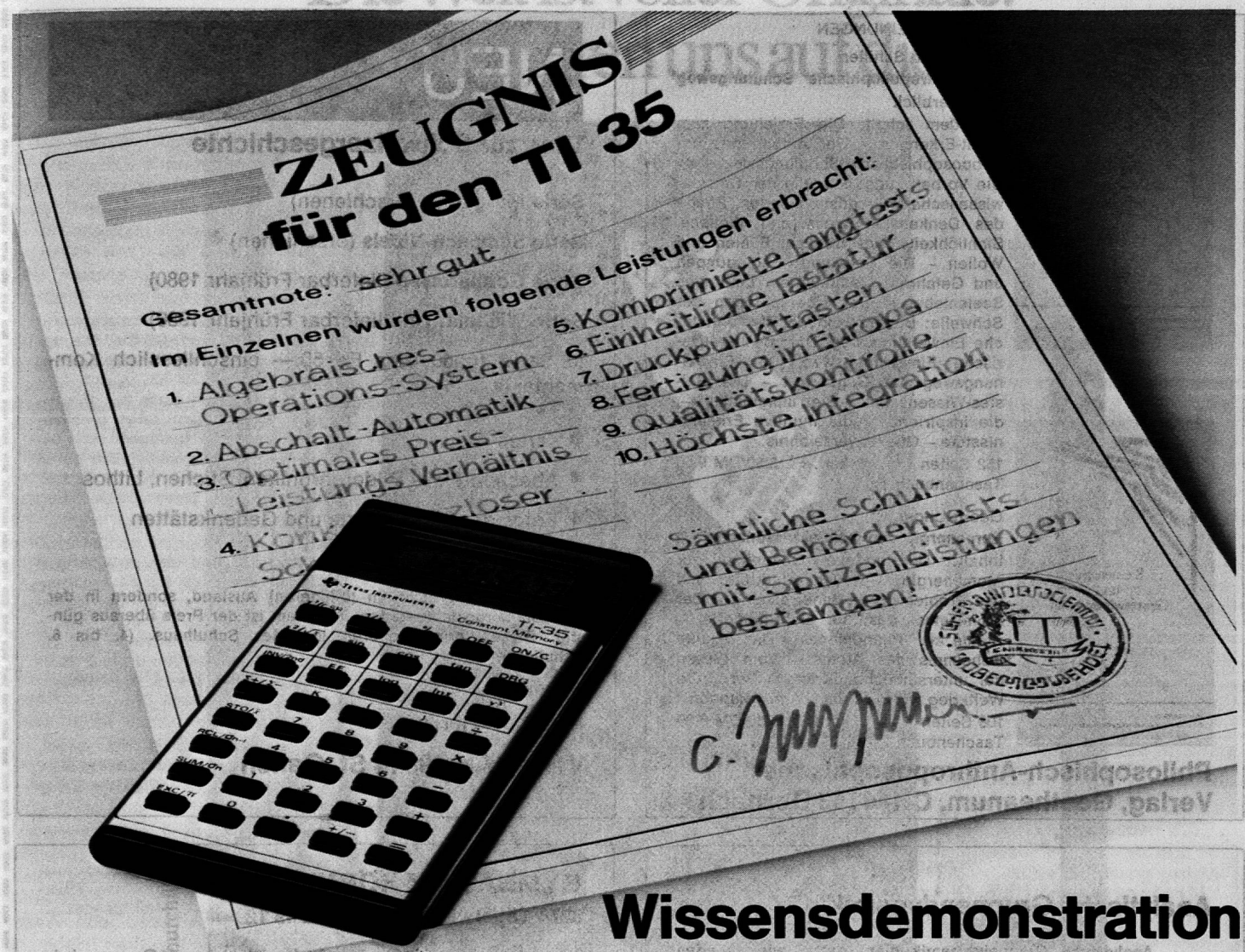
...**für Liesegang,** weil der Overhead 608, dank seinem hohen Ausstattungsstandard, nach wie vor zu den gefragtesten Geräten für Hellraumprojektion gehört.

...**für Sie,** weil das neuste Modell, ausgerüstet mit Umschaltung auf Reservelampe, höchste Pannensicherheit bietet.

Liesegang Overhead 608: Niedervolthalogenlampe 24 V/250 W, Arbeitsfläche 285 x 285 mm, leise laufendes Kühlgebläse, Lampensparschaltung, Wechselobjektive, diverses Zubehör – und 2 Jahre Garantie.

OTT+WYSS AG

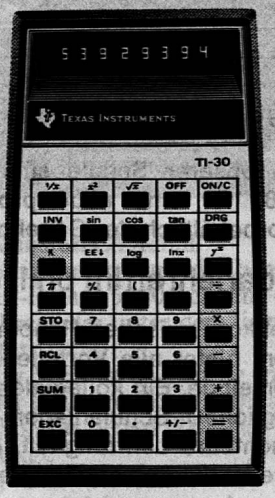
4800 Zofingen
062 51 70 71



Wissensdemonstration

Was man kann, soll man auch zeigen können. Wir haben deshalb unsere Rechner mit LCD-Anzeige ausgestattet, damit noch besser sichtbar wird, was sie alles können.

Das komplette Schulrechner-Programm von Texas Instruments lässt nun wirklich keine Wünsche mehr offen. Der neue TI-35 im Kleinformat verfügt über Constant Memory, trigometrische, logarithmische und wichtige statistische Funktionen. Auch das «Einstiegsmodell», der TI-1070 für Primar- und Sekundarschule, arbeitet mit der LCD-Anzeige. Die Flüssigkristallanzeige ist bei jedem Licht deutlich ablesbar. Was Sie nicht auf Anhieb sehen, ist der geringe Stromverbrauch. Bedingt dadurch ergibt sich eine gesteigerte Batterielebensdauer bis zu 3000 Stunden.



Über den bewährten TI-30 brauchen wir eigentlich nichts mehr zu sagen. Er ist der Schulrechner schlechthin und nicht von ungefähr unser meistgekaufter. Das liegt daran, dass er für seinen Preis eine Leistung bietet, die nicht zu übertreffen ist.

PS: Damit bei der nächsten Winter-Olympiade die Organisatoren gute Noten bekommen, besorgt Texas Instruments die gesamte Datenerfassung und -auswertung.

XIII OLYMPIC WINTER GAMES LAKE PLACID 1980

Informieren Sie sich beim Fachhandel.

TEXAS INSTRUMENTS

222.111.1

Aargauerstrasse 250, 8048 Zürich, Tel. 01-62 42 00

NEUERSCHEINUNGEN

Paul Eugen Schiller

Der anthroposophische Schulungsweg

Ein Überblick

Aus dem Inhalt: Die Erziehung zum Geist-Erkennen – Der Aufbau des anthroposophischen Schulungsweges – Die Vorbereitung: Studium der Geisteswissenschaft, Grundstimmungen, Pflege des Denkens, Fühlens und Wollens, Sinnlichkeitsfreies Denken, Fühlen und Wollen – Die Schulung: Bedingungen und Gefahren, Meditationen, Leibfreies Seelenleben – Das Überschreiten der Schwelle: Die Einweihung, Der christliche Einweihungsweg, Der rosenkreuzerische Einweihungsweg, Der Einweihungsweg der Gegenwart – Die Geistes-Wissenschaft: Die imaginative –, die inspirierte –, die intuitive Erkenntnisstufe – Quellenverzeichnis.

152 Seiten kart. Fr. 8.80/DM 9.50

Taschenbuch 1

Georg Unger

Kernenergie und Geisteswissenschaft

Inhalt: Unorthodoxe Gedanken zur Atomenergie – Neue Naturkräfte und das Problem ihrer Beherrschung – Der Atomismus des 19. Jahrhunderts – Atome als «Phänomene» – Das okkulte Geheimnis des Atoms – Vom Wesen der untersinnlichen Kräfte – Der Dritte Weltkrieg wütet schon – Anmerkungen.

108 Seiten kart. Fr. 7.50/DM 8.30

Taschenbuch 2

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Goetheanum, CH–4143 Dornach

NEU

Dias zur Schweizergeschichte

Serie Morgarten (erschienen)

Serie Sempach-Näfels (erschienen)

Serie Gotthardweg (lieferbar Frühjahr 1980)

Serie Willhelm Tell (lieferbar Frühjahr 1980)

je Serie zu 50 Dias Fr. 50.— einschliesslich Kommentar

- Karten
- Abschnitte aus Bilderchroniken, Stichen, Lithos
- Fotos der Schlachtorte und Gedenkstätten
- ausgewählt von Lehrern

Diese Dias sind nicht im (billigeren) Ausland, sondern in der Schweiz hergestellt worden. Trotzdem ist der Preis überaus günstig. Diese Serien gehören in jedes Schulhaus. (4. bis 6. Schuljahr).

Alleinauslieferung

Verlag Arp, 9014 St. Gallen

Analytische Gruppendynamik

Analytische Gruppendynamik dient dazu, jene «blinden Flecken» bewusst zu machen, die sonst die Arbeit mit anderen Menschen empfindlich beeinträchtigen können. Die Zusammenhänge zwischen dem Verhalten in Freundes- und Arbeitskreisen und der individuellen Lebensgeschichte werden sichtbar. Mit dem Gewinn an Einsicht gehen häufig auch konkrete Verhaltensänderungen der Teilnehmer im sozialen und beruflichen Bereich einher.

Wochenendtreffen:

7.–9. Dezember 1979 in Boldern

Leitung: **Armin Schneider**

22.–24. Februar 1980 in Neukirch

Leitung: **Gisela Rössner**

Klausurtagungen:

2.–6. Januar 1980 in Neukirch

Leitung: **Dr. Wolfgang Schmidbauer**

Langlaufende Gruppen:

8 Wochenendtreffen

Start: 11.–13. Januar 1980

Leitung: **Dr. Roland Käser**

Auskunft und Anmeldung:

GAG, Gesellschaft für analytische Gruppendynamik
Arbeitsgemeinschaft Schweiz
Tagelswangerstr. 8, 8307 Effretikon
Tel. 052 32 51 68

GYMNASIUM HÖRNLIBERG

8274 Tägerwilen, Tel. 072 72 49 12

Integrale Gemeinschaftsschule auf Gymnasialstufe ohne Noten und Selektion
Optimale Förderung jedes einzelnen Schülers und seiner Gemeinschaftskräfte

Etwa 20 Schüler, 10 Lehrer

Schulgemeinde Uetikon am See

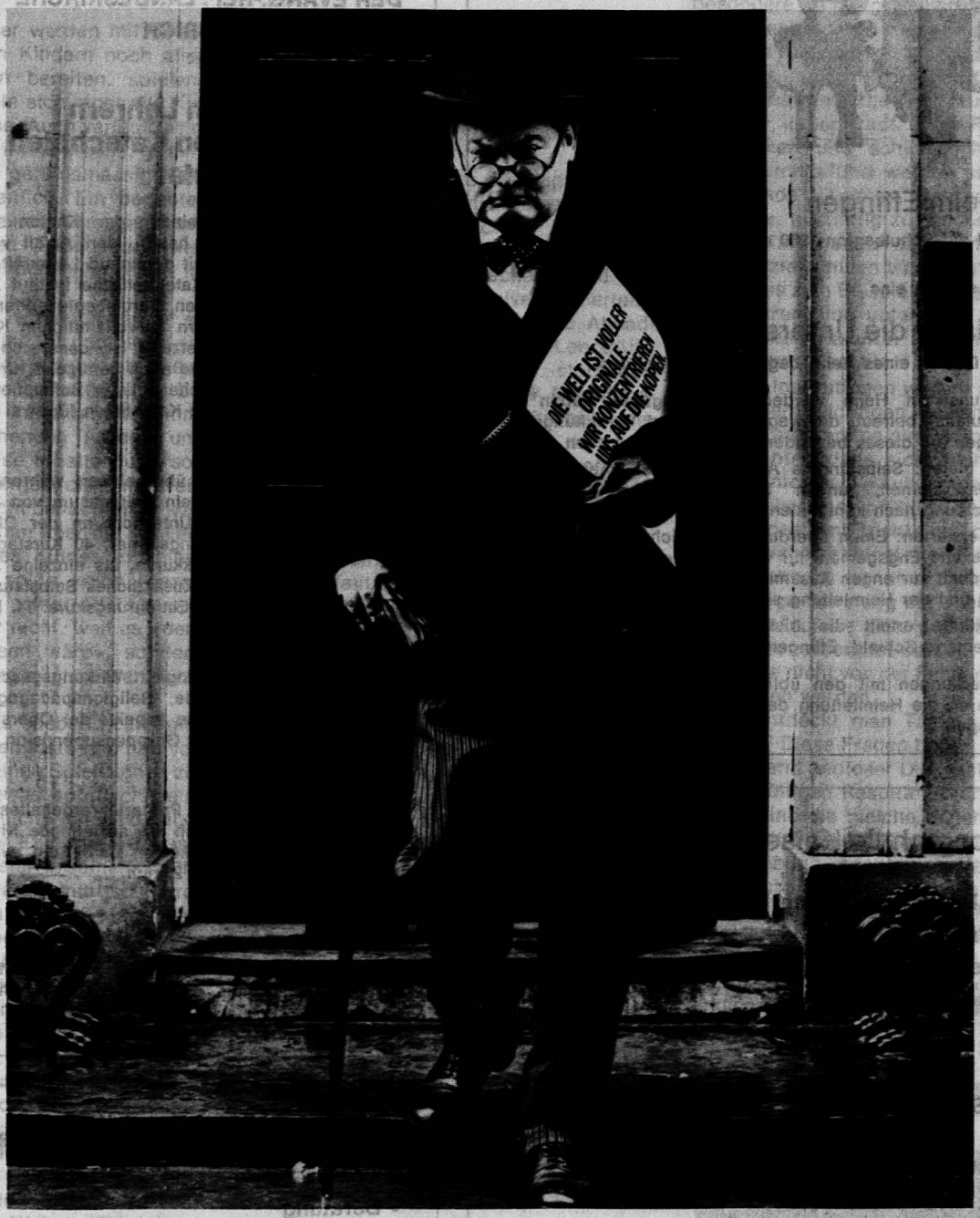
An unserer Schule suchen wir auf Frühjahr 1980 für eine neue provisorische Lehrstelle (vorbehältlich der Genehmigung)

Sekundarlehrer(in) phil. II

Uetikon, zwischen Rapperswil und Zürich gelegen, bietet alle Vorteile einer kleineren Landgemeinde. Ein kollegiales Lehrerteam und vorzügliche Schulanlagen ermöglichen eine fruchtbare Lehrtätigkeit. Bei der Wohnungssuche ist die Schulpflege behilflich.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (bitte Stundenpläne beilegen) sind zu richten an Herrn Dr. N. Kläntschi, Präsident der Schulpflege, Kreuzsteinstr. 54, 8707 Uetikon am See.

Die Welt ist voller Originale. Wir konzentrieren uns auf die Kopien.



Leigh Dilley kopiert Winston Churchill.

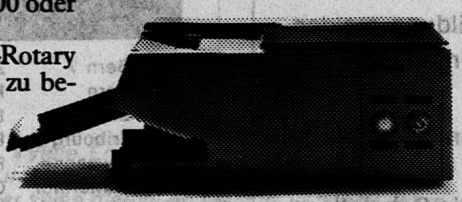
Nein, das ist nicht Winston Churchill.

Aber die Kopie ist hervorragend. Ebenso sind es die Kopien, die der Rex-Rotary 5080 herstellt - auf Normalpapier - zu einem Preis, der unter dem liegt, was Kopien normalerweise kosten.

Der Rex-Rotary 5080 ist so günstig in Anschaffung und Betrieb, dass der Preis pro Kopie mehr als annehmbar wird, egal ob Ihr Bedarf 500 oder 3,000 im Monat beträgt.

Dazu kommt, dass der Rex-Rotary 5080 wohl eine der am leichtesten zu bedienenden Maschinen ist, die es gibt. Leichtes Papiereinlegen, schneller und stufenloser Wechsel auf jedes Format zwischen A5 und B4. Einstellknopf für helle und dunkle Vorlagen. Herstellung von Klarsichtfolien und Offsetplatten. Selbstausschaltung nach 45 Sekunden.

Kurz, der Rex-Rotary 5080 hat die Finessen der grossen Maschinen und noch einige mehr: Er ist klein, platzsparend und mobil.



Name: _____

Firma: _____

Anschrift: _____ LZ

Schicken Sie uns dieses Inserat mit Ihrem Namen. Sie erhalten dann eine spannende 24seitige Zeitung über den Rex-Rotary 5080. Wollen Sie aber »Winston Churchill« nicht loswerden, rufen Sie uns doch einfach an.

Rex•Rotary 5080

Rex•Rotary

3000 Bern 15 - Weltpoststrasse 21 - 031 43 52 52

Verkaufsbüros in Aarau, Basel und Zürich, Regionalvertretungen in Fribourg, Genève, Lausanne, Lugano, Luzern,

Im

Schulheim Effingen

wird auf Schulbeginn 1980 eine Lehrstelle frei.

Wir suchen eine

Lehrerin für die Unterstufe

mit Diplom eines Heilpädagogischen Seminars.

In unserem Heim werden normalbegabte Buben im Schulalter betreut, die wegen Lern- und Verhaltungsstörungen auf dieses besondere Angebot angewiesen sind.

Wir bieten: Selbständige Arbeit und Zusammenarbeit in einem kleinen, jungen Team; ländliche Umgebung, Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Wir erwarten: Einen überdurchschnittlichen Einsatz, Interesse und Engagement für verhaltensgestörte Kinder. Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit Kollegen, Erziehern und der Heimleitung sowie externen Fachleuten.

Auskünfte erteilt die bisherige Stelleninhaberin Frau Rosemarie Schmid, Effingen, Tel. 66 16 85.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an die Heimleitung des Schulheimes Effingen, 5253 Effingen.

Kreisoberschule Kaiserstuhl

Zu Beginn des neuen Schuljahres 1980/81 (28. April 1980) ist die Lehrstelle an unserer drei Klassen umfassenden Kreisoberschule neu zu besetzen.

Wir suchen deshalb

1 Oberschullehrer(in)

An unserer Schule finden Sie

- kleine Klassengrössen
- neues Schulhaus,
- für schulische Belange aufgeschlossene Behörde
- Besoldung nach kantonalen Richtlinien
- Ortszulage

Bewerber mit der nötigen Ausbildung melden sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei Schulpflege Kaiserstuhl AG.

Telefonische Auskunft erhalten Sie unter 01 858 28 67.

Die Schulpflege

KATECHETISCHES INSTITUT DER EVANG.-REF. LANDESKIRCHE DES KANTONS ZÜRICH

Ausbildung von Lehrern zu vollamtlichen Katecheten für die Oberstufe

Da viele Gemeinden im Kanton Zürich zunehmend Schwierigkeiten haben, den Anfall von BS-Stunden auf der Oberstufe mit genügend Lehrkräften abzudecken, beabsichtigt das Katechetische Institut Zürich, in den Jahren 1980/81 einen berufsbegleitenden Kurs zur Ausbildung von Lehrern zu vollamtlichen Katecheten durchzuführen. Voraussetzung ist, dass sich genügend Interessenten finden und auch genügend Kirchgemeinden bereit sind, in Absprache mit der Schulpflege einen in Ausbildung begriffenen Katecheten für zwei Jahre anzustellen.

Kurskonzept

Die Teilnehmer übernehmen während der zweijährigen Ausbildungszeit ein Teilpensum von 12 bis 14 Wochenstunden im BS-Unterricht an der Oberstufe der Volksschule. Ausbildungsdauer: 40 Kurstage pro Jahr, durchgeführt als Blockkurse, als einzelne Arbeitstage und als Praxisberatung. Zusätzliches Selbststudium: 6 bis 8 Stunden pro Woche. Einführungskurs: 14. bis 16. April 1980.

Kursinhalte

Biblische Theologie, Wirkungsgeschichte der Bibel, Ethik/Lebenskunde, Religionspädagogik, psychologische und pädagogische Aspekte der Oberstufe, Praxisberatung im Rahmen einer Gruppensupervision.

Finanzielles

Ausrichtung des Primarlehrergehaltes während der Ausbildungszeit durch die anstellende Kirchgemeinde. Übernahme der Kurskosten durch die evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich.

Anmeldung

Bis 15. Dezember 1979.

Kursprospekte und nähere Auskünfte beim Katechetischen Institut, Zeltweg 21, 8032 Zürich, Tel. 01 32 87 55.

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Was tun mit hochbegabten Kindern?

Arthur W. Petrowski, Moskau

Hochbegabte Kinder werden mit Schulaufgaben, die älteren Kindern noch allerhand Kopfzerbrechen bereiten, spielend fertig. Doch entwickeln sich nicht alle Kinder in derselben Weise. Auch verläuft beim einzelnen Kind die intellektuelle, praktische, moralische und gefühlsmässige Entwicklung nicht einheitlich. Ein begabtes Kind kann deshalb seinen Altersgenossen auf einem bestimmten Gebiet meilenweit voraus, in andern Bereichen hingegen im Rückstand sein.

Mit andern Worten: wie hoch begabt es auch sein mag, ein Kind ist und bleibt ein Kind. Dessen muss der Erzieher stets eingedenk sein. Das Kind soll die seinen besonderen Fähigkeiten auf einem bestimmten Gebiet entsprechenden Anreize und schöpferischen Impulse erhalten und soll auch die Spielregeln lernen, die zum Erfolg führen. Hier darf es nicht benachteiligt werden. Daneben sollte man aber die intellektuelle Entwicklung des Kindes in keiner Weise forcieren, es sollte keine Klasse überspringen und aus seiner Altersgruppe ausscheren, und zwar nicht, weil es «dem Druck nicht gewachsen wäre», sondern weil dies seiner Persönlichkeitsentwicklung schaden könnte.

Ein Wunderkind, das soeben noch komplizierteste Gleichungen löste und nun voller Begeisterung zu seinen Spielsachen zurückkehrt, wird oft etwas spöttisch belächelt und damit in peinlicher Weise der illusorischen Natur seiner Frühreife bewusst. Kein Wunder, dass es sich in seinen Gefühlen verletzt fühlt und darauf mürrisch, arrogant und misstrauisch reagiert. Man muss daher bei der Erziehung hochbegabter Kinder allererst auf eine harmonische Entfaltung der Persönlichkeit und weniger auf die Hochzüchtung seiner Spezialbegabung achten, die ja nur ein Teilaspekt der Gesamtpersönlichkeit ist.

Eine einseitige Ankurbelung der intellektuellen Gaben des Kindes vertieft die Kluft zwischen mentalem und wirklichem Entwicklungsstand des Heranwachsenden in höchst bedenklichem Ausmass. Intellektuell bereits der Kinderwelt entwachsen, vermag das Kind in der Welt der Erwachsenen noch keinen Platz zu finden, denn im Herzen ist es noch ein Kind geblieben. Ein solch innerer Zwiespalt kann zu schweren Konflikten und heftigen Gefühlsausbrüchen führen.

Heute betrachtet man die Ausbildung hochbegabter Kinder weitgehend als soziales Problem, als Aufgabe des Staates. In der Sowjetunion bemüht man sich, durch Prüfungen und Wettbewerbe in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen — Mathematik, Physik, Biologie, Chemie und Literatur — talentierte Schüler ausfindig zu machen. An diesen alljährlich im ganzen Lande durchgeführten Veranstaltungen nehmen Hunderttausende von Jugendlichen teil, unter denen die Anwärter auf einen nachfolgenden höheren Studiengang ausgewählt werden.

Heute kümmern sich Fachleute um diese Aufgabe. So wurden eine Reihe Internats- und Spezialschulen geschaffen, die den Studenten optimale Ausbildungsmöglichkeiten in Mathematik und anderen Wissenszweigen bieten.

Der Verfasser dieses Beitrags konnte sich persönlich von den an einer solchen Lehranstalt gebräuchlichen Methoden überzeugen. Der Unterricht wird von Professoren der Fakultät für Mechanik und Mathematik der Moskauer Universität erteilt. Die Studenten haben vorher eine Abendschule für Mathematik, deren Lehrkräfte Universitätsassistenten und -studenten sind, besucht. Im Rahmen der Aufnahmeprüfungen für die Mathematikschule (die nach sehr strengen Massstäben erfolgen) können die Schulvorsteher und Professoren unter den Besten die Allerbesten auswählen.

Damit beginnt für die «glücklichen Auserwählten» ein aufregender und arbeitsreicher Schulalltag. Ihr Studium umfasst neben dem üblichen Lehrstoff ein sorgfältig ausgeklügeltes Spezialprogramm. Sie besuchen Vorlesungen von Hochschuldozenten und Seminarien und haben sehr komplizierte mathematische Probleme zu lösen.

Obschon bei dieser Ausbildung das Schwergewicht auf den Spezialdisziplinen liegt, wird deswegen das Anspruchsniveau in den andern Schulfächern in keiner Weise herabgesetzt. Es handelt sich bei diesen «Siebengescheiten» auch nicht etwa um Jugendliche mit Eierköpfen und schwächlichem Körperbau, wie man sich Wunderkinder manchmal fälschlicherweise vorstellt. Im Gegenteil, wir haben es hier mit sportlichen, fröhlichen, kräftigen und zu Schabernack aufgelegten Halbwüchsigen zu tun, die einem verschmitzt versichern: «Wir besuchen eine Schule für körperliche Ausbildung und lernen daneben noch etwas Mathematik.»

Auf den Gebieten der Mathematik, der Musik und des Schachspiels machen sich Begabungen vielfach sehr früh bemerkbar. Die Kinder zeigen meist von klein auf ihre besondere Neigung und ihr besonderes Talent. Aber wie steht es bei andern Begabungen, die nicht so leicht entdeckt werden? Da muss man auf das erprobte System der Schülerwettbewerbe vertrauen, die im Quartier, in der Stadt, in der Region, in den Republiken und schliesslich im ganzen Land durchgeführt werden und mithelfen, angehende Literaten, Geographen, Biologen usw. ausfindig zu machen. Diese begabten Kinder sollen dann in neugeschaffenen Spezialschulen weiter betreut werden. So gibt es zum Beispiel in Moskau seit einigen Jahren eine unter dem Patronat der chemischen Fakultät der Universität stehende Spezialschule.

Diese Institutionen weisen aber noch einen andern wichtigen Gesichtspunkt auf. Die Lehrprogramme sind sorgfältig darauf ausgerichtet, dass sich auch die besten Schüler nicht als «Ausnahmen», als «den andern überlegen» fühlen. Das allgemeine Niveau des Unterrichts ist deshalb sehr hoch. Solche Lehranstalten bieten den nötigen Spielraum für eine umfassende und langfristige Schulung der Jugendlichen, in deren Verlauf sie ganz gezielt auf ihre soziale Rolle vorbereitet werden. Diese Aufgabe könnte nicht von der Familie allein wahrgenommen werden.

Wie entdeckt man Talente, wie fördert man sie? Diese Fragen bilden nach wie vor Gegenstand endloser Diskussionen, die zu keinen gültigen Resultaten führen. Soll ein Wunderkind die gleiche Erziehung geniessen wie alle andern Kinder, damit sich seine Begabung spontan entfalten kann? Wenn nicht, wie und wo sollen hochbegabte Kinder unterrichtet werden?

Vorderhand bleibt nichts anderes übrig, als weiterhin Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln, und zwar zugunsten der wirklich Bevorzugten: der Kinder.

Aus Unesco-Kurier 3/79, gekürzt.

«Viele Erwachsene verstehen nicht, mit Kindern zu sprechen. Sie denken, alle Kinder seien gleich, ob sie nun 11 oder 5 Jahre alt sind. Die Erwachsenen wissen sich uns gegenüber nicht zu benehmen, sie sind zu weit von uns.»
David (11 Jahre), Kanada.

Die Geschichte der Kindheit

Bücher zu einem neuen Thema
Anna Katharina Ulrich

Von einer Geschichte der Kindheit war bis vor wenigen Jahren nicht die Rede. Geschichte, so empfand man, wird von Erwachsenen gemacht, während die Kinder erst nach langer Vorbereitung durch Elternhaus und Schule, als Herangewachsene, den «Schritt ins Leben» wagen und damit geschichtsfähig werden. Kindheit dachte man sich als eine dem politischen Leben vorausgehende biologische Phase, als etwas, das durch die Jahrhunderte ziemlich gleich blieb. Dass es dennoch zu allen Zeiten sehr verschiedene Arten des Aufwachsens gegeben hat — zum Beispiel unter kümmerlichen oder grosszügigen Bedingungen, oder mit richtiger oder falscher Erziehung — weiss natürlich jeder.

In den letzten Jahren ist die «Geschichte der Kindheit» ein Thema geworden. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Zustand, in dem sich der jüngste Teil einer Bevölkerung befindet, eine richtige und eigentliche geschichtliche Entwicklung hat. Man kann den durch die Jahrhunderte immer vorhandenen Bevölkerungsteil der Kinder mit anderen materiell und einflussmässig schwachen Bevölkerungsschichten vergleichen, oder auch mit den Frauen, die als Bevölkerungsteil wie die Kinder zwar allen sozialen Schichten angehören, aber dennoch ganz besondere Voraussetzungen miteinander teilen — und zwar wesentlich negative, solche der Schwäche.

Kindheit als bürgerliche Erfindung

Philippe Ariès, ein französischer Historiker, hat als erster die Kindheit in dieser Weise als historischen Begriff ins Bewusstsein gebracht. Sein Buch über Kind und Familie im französischen Ancien Régime erschien 1960. Nach seiner Übersetzung ins Englische wurde es vor allem in den Vereinigten Staaten stark diskutiert. 1975 erschien die deutsche Übersetzung mit dem Titel *Geschichte der Kindheit.* Dieser Titel ist falsch und richtig zugleich. Ariès schreibt vor allem über Kinder und Familienleben im Frankreich des 16. und 17. Jahrhunderts und arbeitet vorwiegend mit Beispielen aus gut bis sehr gut gestellten Kreisen. So ist der spätere König Ludwig XIII., über dessen frühe Kindheit sein Arzt Héroard genau Tagebuch geführt hat, ein wichtiger Kronzeuge für Ariès' Theorien.

In diesem Rahmen aber stellt Ariès erstmals die Kindheit als eine geschichtlich bestimmte, historischen Veränderungen unterworfene Wirklichkeit dar. Er zeigt die für uns fremd wirkende Stellung, die die Kinder in der feudalen Gesellschaft hatten, und schildert den Übergang zu der von Schule und Familien-Erziehung geprägten bürgerlichen Kindheit, die uns so vertraut ist, dass wir sie gewöhnlich als naturgegeben betrachten.

Im Mittelalter war die Dauer der Kindheit «auf das zarteste Kindesalter beschränkt, d.h. auf die Periode, wo das kleine Wesen nicht ohne fremde Hilfe auskommen kann; das Kind wurde also, kaum dass es sich physisch zurechtfinden konnte, übergangslos zu den Erwachsenen gezählt, es teilte ihre Arbeit und ihre Spiele». Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern war dadurch nur während kurzer Zeit eng, die gefühlsmässigen Beziehungen innerhalb der Familie viel lockerer. Aber, schreibt Ariès, «für gefühlsmässige Bindungen und soziale Kontakte war ausserhalb der Familie gesorgt; sie entwickelten sich in einem sehr dichten und warmen «Milieu», das sich aus Nachbarn, Freunden, Herren und Dienern, Kindern und Greisen, Männern und Frauen zusammensetzte und wo man seine Neigungen einigermassen ungezwungen sprechen lassen durfte».

Ariès beschreibt dann den Wandel dieser Verhältnisse, der sich seit dem 15. Jahrhundert im gehobenen Bürgertum abzeichnete, sich aber erst im 19. Jahrhundert endgültig und allgemein vollzog: Statt des nachbarschaftlichen «dichten und warmen Milieu» bildete mehr und mehr die Familie den Ort affektiver Verbundenheit. Die Familie grenzte sich nach aussen ab und wurde von einer offenen Produktionsgemeinschaft zur Kerngruppe, deren Daseinszweck die Aufzucht der Kinder war. Zugleich wurde der Ort des Lernens aus dem Erwachsenen-Alltag heraus in die Abgeschiedenheit der Schulen verlegt. «Das bedeutet», liest man bei Ariès, «dass das Kind sich nicht länger einfach nur unter die Erwachsenen mischt und das Leben direkt durch den Kontakt mit ihnen kennenlernt». Das Kind wird «von den Erwachsenen getrennt und wird in einer Art Quarantäne gehalten, ehe es in die Welt entlassen wird... Damit beginnt ein langer Prozess der Einsperrung der Kinder, der bis in unsere Tage nicht zum Stillstand kommen sollte». Damit erweist sich die uns vertraute Form der Kindheit als eine Schöpfung der bürgerlichen Neuzeit.

Das Buch von Philippe Ariès hat wie eine Offenbarung gewirkt. In einer Zeit, die die herkömmlichen Erziehungsvorstellungen und -praktiken in Frage stellt, wirkt das Bild einer Gesellschaft, in der Kinder und Erwachsene Arbeit und Vergnügen miteinander teilen, wie ein verlorenes Paradies. Die Kehrseiten dieses Bildes werden bei Ariès zwar nicht verschwiegen. Seine Parteinahme für die ältere Lebensform ist aber sehr deutlich zu spüren.

Hört Ihr die Kinder weinen

Ein anderes Buch, das ebenfalls schnell zum Klassiker der jungen Geschichtsschreibung der Kindheit geworden ist, zeigt diese Kehrseiten mit beklemmender Deutlichkeit: Das Buch des amerikanischen Historikers *Lloyd deMause,* «The History of Childhood». Die deutsche Ausgabe trägt den Titel *Hört Ihr die Kinder weinen — eine psychogenetische Geschichte der Kindheit.* Es handelt sich um eine Sammlung von Aufsätzen über frühe Kindheit in verschiedenen Epochen und Ländern.

Die Spuren der Geschichte der Kindheit sind im Altertum und im frühen Mittelalter äusserst spärlich. Es zeigt sich, dass Kinder als Einzelwesen umso weniger galten, je weiter man in der Geschichte zurückgeht. Bis ins vierzehnte Jahrhundert war neben chronischer Vernachlässigung der offene und der als Unfall kaschierte Kindermord an der Tagesordnung. Kinder wurden ausgesetzt, wurden unmittelbar nach der Geburt in zweifelhafte Pflege weggegeben. Der Wandel, der sich dann seit dem Übergang zur Neuzeit in der Eltern-Kind-

Schulbildung für die Kinder von Wanderarbeitnehmern

Die Schulbildung der Kinder von Wanderarbeitnehmern gehört zu den wichtigsten Teilbereichen in den Bemühungen des Europarats um europäische Zusammenarbeit.

Um die Eingliederung dieser Kinder in den normalen Grundschulunterricht ihrer Gastländer zu erleichtern, hat der Europarat seit 1972 ein Programm von «Versuchsklassen» in die Wege geleitet mit dem Ziel,

— den Kindern die Integration in den Grundschulzyklus wie auch allgemein in die Gesellschaft des Gastlandes zu erleichtern,

— ihnen aber auch den Erwerb oder die Beibehaltung ihrer Muttersprache zu ermöglichen,

— Lösungen für die psychischen, sozialen und lerntechnischen Probleme von Kindern zu finden, die aus den verschiedensten Kulturen stammen, und die an allzu grossen sozio-kulturellen Unterschieden, an der Entwurzelung und an einer stark reduzierten sprachlichen Verständigungsmöglichkeit leiden.

Die Erfahrungen mit solchen Klassen lassen sich zu Verfahrensmodellen verarbeiten, die den für die Schulung von Wanderarbeiterkindern verantwortlichen Behörden der Mitgliedsländer zur Verfügung gestellt werden sollen.

Für das Schuljahr 1978-1979 haben Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Italien, die Niederlande, Portugal und die Schweiz solche Versuchsklassen eingerichtet.

Daneben hat der Rat für kulturelle Zusammenarbeit (CCC) 1977 ein Vierjahresprogramm für die «Ausbildung von Lehrkräften für den Schulunterricht von Wanderarbeitnehmer-Kindern» in zwei Teilen herausgebracht:

— eine Analyse der Ausbildung der betreffenden Lehrkräfte in den Gastländern, sowie

— eine Zusammenstellung von Informationsmaterial über Kultur, Zivilisation und Bildungssystem der Herkunfts- wie auch der Gastländer zuhanden der Lehrkräfte.

Beziehung vollzog, erscheint in diesem Licht durchaus als eine Entwicklung zum Besseren.

deMause und seine Mitarbeiter sind Historiker, die aus geschichtlichen Quellen Einsichten in das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern verschiedener Epochen gewinnen. Zugleich versuchen sie dieses Verhältnis in seinen verschiedenen geschichtlichen Erscheinungsformen mit den Mitteln der Psychoanalyse zu erforschen. Sie entwickeln in diesem Zusammenhang eine Theorie, nach der die beobachtete Verbesserung des Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern nicht historisch erklärbar ist, sondern sich nach besonderen, ausserhalb der Geschichte wirkenden, tiefenpsychologisch deutbaren Gesetzen stetig vollzieht. In diesem Lernprozess, der sich zwischen Eltern und Kindern von Generation zu Generation abspielt, sehen die Autoren den eigentlichen Antrieb aller geschichtlichen Entwicklung.

Diese kühne Theorie ist für das Verständnis der Geschichte der Kindheit wohl weniger wichtig als die besondere Qualität, welche die Arbeit dieser Historiker ihrer Einsicht in psychoanalytische Zusammenhänge verdankt. Die Vertrautheit mit tiefenpsychologischem Gedankengut gibt deMause und seinen Mitautoren ein sensibles Vorstellungsvermögen für die aus kärglicher Überlieferung erkennbaren historischen Tatbestände. Aus ihren Schilderungen wird spürbar, welche Auswirkungen die Einstellung der Erwachsenen früherer Zeiten auf die Kinder gehabt haben müssen. So bringt das Buch die unentbehrliche Ergänzung des Bildes, das Philippe Ariès von der Kindheit in längst vergangenen Zeiten zeichnet.

Lektüre für Laien

Die Werke von Ariès und deMause sind umfangreiche Fachbücher mit wissenschaftlichem Apparat. Ihre Lektüre aber ist auch dem Laien möglich, und ist für ihn ein faszinierendes Abenteuer. Zusammen mit den Autoren betritt der Leser die Geschichte der Kindheit als ein unbebautes Feld. Man bekommt Einblick in die Schwierigkeit, für die frühe Geschichte der Kindheit überhaupt Quellen zu finden. Man lernt, aus bildlichen Darstellungen, Kleidersitten, amtlichen Verlautbarungen, Bevölkerungsstatistiken, biographischen und autobiographischen Aufzeichnungen und vielen anderen Einzelinformationen Mosaiksteine zu gewinnen, aus denen sich ein erstes, lückenhaftes Gesamtbild ergibt. Vor allem aber spürt und teilt man die Betroffenheit der Autoren von ihrem Thema, einem Thema, das jeden Menschen, den Fachmann wie den Laien, persönlich angeht. Man erkennt diese Betroffenheit besonders auch an den gegensätzlichen Deutungsversuchen der beiden Autoren. Jeder von ihnen empfindet das Thema als so zentral, dass er die ersten Ergebnisse seiner Untersuchungen zu einer Art Weltbild ausbaut — fast so, wie ein Laie es zu tun versucht ist, nicht der wissenschaftlichen Spezialität verpflichtet, sondern entsprechend dem je verschiedenen persönlichen Temperament.

Inzwischen mehren sich die Schriften, in denen eine bestimmte Epoche oder Region genauer erforscht oder eine bestimmte Quellen-Art eingehend betrachtet wird.

Autobiographien als Quellen zur Geschichte der Kindheit

Kinder hinterlassen in der Geschichte kaum unmittelbar Spuren. Auch indirekte Zeugnisse sind umso schwerer zu finden, je weiter eine Epoche zurückliegt. Im 18. und 19. Jahrhundert werden die Zeugnisse zahlreicher. Der Übergang zur verlängerten bürgerlichen Kindheit, die Ariès und deMause beschreiben, vollzieht sich nun auf breiter Ebene.

Ein neues Buch mit dem Titel *Deutsche Kindheiten 1700-1900* dokumentiert diese Zeit. *Irene Hardach-Pinke und Gerd Hardach* legen Ausschnitte aus 37 verschiedenen Autobiographien vor, die Erinnerungen an die frühe Kindheit — bis etwa zum siebenten Altersjahr — enthalten. Die Texte berichten über Bezugspersonen des betreffenden Kindes, über seine materielle und soziale Umwelt, über das Lernen, das Spiel und die Arbeit. In einem sehr lesenswerten, ausführlichen Vorwort skizzieren die Herausgeber die Sozialgeschichte der beiden Jahrhunderte, in denen sich in Deutschland der Übergang von der feudalen zur bürgerlichen Familienordnung vollzog. Der grosse Einschnitt, den dieser Übergang für die Geschichte der Kindheit bedeutet, wird an örtlich und zeitlich genau umschriebenen Beispielen sichtbar. Man sieht, wie verschieden die Entwicklung in den verschiedenen sozialen Schichten verlief. Bäuerliche, proletarische, kleinbürgerliche, bürgerliche und adelige Kindheiten werden in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld erfassbar. Pauschale Wertungen und Theorien, die in den Büchern von Ariès und deMause zur Auseinandersetzung herausfordern, werden hier sorgfältig vermieden. Was den Leser zur inneren Anteilnahme bewegt, sind die individuellen Schicksale, die in den autobiographischen Texten geschildert und in den Kommentaren der Herausgeber in den sozialgeschichtlichen Rahmen gestellt werden.

Mädchenrolle als Gefängnis

«Mädchen rosa, Buben blau» heisst es im Liedchen. Jede Kindheit hat, oder hatte jedenfalls, die eine oder die andere Farbe. In ihrem Buch *Mädchenjahre* zeigt *Marie-Luise Könneker* die historische Bedingtheit des Heranwachsens unter dem rosa Vorzeichen. Es geht der Autorin dabei nicht um Geschichtsschreibung im herkömmlichen Sinn, sondern um die Sensibilisierung des Leserinnen-Bewusstseins für die geschlechtsspezifischen Prägungen, denen man als Frau auch heute unterliegt. «Das vorliegende Buch», schreibt Marie-Luise Könneker im Vorwort, «enthält Texte und Bilder aus dem Gefängnis des Patriarchats. Auszüge aus Lebenserinnerungen, Tagebüchern, Briefen, Almanachen, Kochbüchern, Strafbüchern, Poesiealben, aus der schönen und der trivialen Literatur, aus Zeitungen und Zeitschriften fügen sich zu einer einzigen Autobiografie, die von Generation zu Generation mit dem zwölften oder dreizehnten Jahr beginnt und um das achtzehnte herum endet.» Die Texte, die die Herausgeberin so zur Collage fügt, stammen aus der Zeit der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Sie stehen ohne Angabe der Herkunft nebeneinander. Aufschluss über ihre ganz verschiedene Herkunft geben erst die knappen Quellenangaben im Anhang des Buches.

Als das Rollenverständnis noch kaum diskutiert wurde: eine schweizerische Mädchenklasse zu Beginn des Jahrhunderts des Kindes.

Der Buchtext liest sich spannend wie ein Roman. Da spricht die überbehütet in Untätigkeit gehaltene Tochter aus gutem Hause, da die kindliche Arbeiterin, die unter der Last ihrer Sorgen fast zusammenbricht. Da zeigt sich in verworrenen Ahnungen und Gefühlen das Ergebnis jener Bewahrung in Unwissenheit, die für die Erhaltung der Unschuld garantieren sollte. Da wird erschütternd die ausweglose Not des «gefallenen Mädchens» sichtbar. Da zeigt sich das Durchstehvermögen Einzelner, die sich Schulung erkämpfen oder andere Rechte. Die Teile der Collage fügen sich ineinander zu einem Bild, das merkwürdig fremd und vertraut anmutet. Man — (doch hier ist, wenn irgendwo, der Anlass, das im Ursprung männliche Pronomen ins Weibliche umzuformen) — frau sieht die grosse Distanz zur Mütter- und Grossmütter-Generation und erkennt zugleich die eigene Gefangenheit im Vorurteil, in Rollenvorstellungen, Rollenschranken wieder. Die ausschliessliche Bestimmung der Frau zur Ehegattin und Mutter, und die Qualität der Frauenarbeit als Behelf in materieller Not, werden erkennbar als sehr zeitbedingt, fin de siècle — und zugleich als sehr dauerhaft im eigenen Bewusstsein. «Es ist», sagt Marie-Luise Könneker, «eine wichtige Erfahrung, die eigene Kindheit und Entwicklung historisch zu begreifen». Und weiter: «Eine Archäologie gegenwärtiger Weiblichkeit hätte zunächst die umfangreichen Bewusstseinsreste des späten 19. Jahrhunderts abzutragen.» Ihr eigenwillig gebautes Buch leistet dazu gute Vorarbeit.

Die «Archäologie der Kindheit», zu der wir hier Literatur vorgestellt haben, betrifft uns in ähnlich gezielter Weise. Dass die Auseinandersetzung mit ihr auch anhand historischer Fachbücher in Gang kommen kann, wollte dieser Aufsatz im Sinn einer Ermutigung zeigen.

Literatur:

Philippe Ariès: Geschichte der Kindheit. Carl Hanser Verlag, München 1975, Fr. 44.—, Taschenbuch-Ausgabe: dtv Wissenschaft Nr. 4320, München 1978, Fr. 14.80.

Lloyd de Mause (Hrsg.): Hört ihr die Kinder weinen. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1977 (2. Auflage 1978), Fr. 44.—.

Irene Hardach-Pinke/Gerd Hardach (Hrsg.): Deutsche Kindheiten 1700-1900. Athenäum Verlag, Kronberg/Ts. 1978, Fr. 28.—.

Marie-Luise Könneker: Mädchenjahre. Ihre Geschichte in Bildern und Texten. Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied 1978, Fr. 32.—.

Vergleiche auch das Taschenbuch von *Erna M. Johansen:* Betrogene Kinder — Eine Sozialgeschichte der Kindheit (Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1978, Fr. 7.80), das eine gute Zusammenfassung zum Thema gibt.

Aus «Der Schweizerische Kindergarten», April 1979.

Kinder?

Heidi Graf, Brugg

— *Eine gute Kinderstube hat man doch.*
— *Kinderlose Frauen sind keine Mütter, und Kindersegen ist nicht modern.*
— *Der Kinderhort hat einen bittern Beigeschmack, und der Kindergarten ist gut für die Gemeinschaft.*
— *Von Kindsmisshandlungen liest man in der Zeitung, und jemand will lieb Kind sein und darum das Kind nicht beim Namen nennen.*
— *Kinder und Narren sagen die Wahrheit, und über den, der den Kinderschuhen nicht entwachsen ist, wird geurteilt.*
— *Ein Kinderkopf ist schön, und ein Kindskopf...*

Zum Jahr des Kindes werden bestimmt viele Worte gesagt — Worte an Erwachsene.

Wissen wir Eltern, Lehrer, Erzieher, **wie es ist, Kind zu sein**? Ja, werden Sie sagen. Wir haben Elternkurse besucht, wir sind geschult in Pädagogik und Psychologie. Überlegen wir aber, ob uns nicht viele Fähigkeiten gründlich abgewöhnt worden sind. Eine davon wäre das **Staunen**. Unser Wissen und unsere Schulung zur Analysierung von Begebenheiten lassen das Staunen gar nicht erst aufkommen. Eine andere uns abhandengekommene Fähigkeit ist das **Jasagen zum Augenblick, das sich Hingeben, das sich Verlieren im beglückenden Tun, sei es nun Spiel oder Arbeit.**

Sie werden sagen: Arbeit muss geleistet werden. Spiel — für solch unnützes Zeug hat man keine Zeit. Dafür gibt es am Feierabend beglückende Fernsehprogramme.

Bedenken Sie: Das Kind beginnt lange bevor es sprechen kann, seine Umwelt zu erforschen. Sein Wahrnehmungsvermögen ist bereits differenziert. Durch seine natürliche Neugierde sucht es, sich bewegend, seine Welt zu erfassen. Fassen — erfassen, greifen — begreifen, wie aber ist das in Einklang zu bringen mit unserem Bildkasten und unserer Ordnung?

Und wir **Arbeitslehrerinnen**, was tun wir, wenn Kinder mit grosser Begeisterung nähen und die Stiche krumm sind? Die Freude schwindet mit dem Auftrennen. Bedeuten uns strahlende Kinderaugen so wenig? Haben Sie nie erlebt, dass Kinder mit wachsendem Alter immer schöner nähen, wenn sie von der Arbeit erfüllt sind? Warum sind wir Arbeitslehrerinnen, die wir nicht unter Leistungs- und Notendruck stehen, so fasziniert von Techniken und Gegenständen? Ist nicht diese Faszination unsere Krankheit? **Fasziniert müssten wir sein von unsern Schülern, unsern Kindern, den jüngern wie den ältern, und ihren Ausdrucksweisen.** Behaupten Sie nicht, ältere Schüler seien faul und desinteressiert. Wenn jungen Menschen der Unternehmungsgeist abgeht und nur noch das Konsumieren von konfektionierter Unterhaltung manifest ist, so steckt dahinter oft der Mangel an dem dringend nötigen Entdeckungsfreiraum im frühen Kindesalter. Behaupten Sie aber, dass das Ansehen des Faches Handarbeit nicht abhängt von Lernzielen, die im kognitiven Bereich formuliert sind. Zur Bildung, wie es die Schule meint, gehört nicht nur Zahlenakrobatik, sondern ebenso das Kennenlernen der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten mit den Händen. Wenn Bildung ausmündet in «urteilsfähig sein», so heisst das, dass **Urteile nicht nur mit dem Intellekt, sondern auch mit dem Herzen gefällt werden müssen.** Wie viele Menschen leiden durch die Überbewertung des Intellektes an seelischen Gleichgewichtsstörungen? Müsste es uns nicht nachdenklich stimmen, wenn wir an Bazaren Handwerkliches sehen, das in Nervenheilanstalten in Arbeitstherapien gefertigt wurde? Deshalb fordere ich im Jahr des Kindes von allen Erwachsenen:

— *Betrachten Sie das Kind als einmaliges Wesen, auch wenn das Kind kein normiertes Erwachsenenverhalten zeigt. Begegnen Sie ihm mit Liebe.*
— *Nehmen Sie Äusserungen von Kindern so ernst, wie Sie selber ernst genommen werden wollen.*
— *Denken Sie daran, dass Sie das Kind in seinen Anlagen fördern, und unterstützen Sie sein Tun.*
— *Wenn Sie tadeln, tun Sie das lobend.*
— *Seien Sie ehrlich und gerecht, und vergessen Sie sogenannte Frechheiten bald. Es sind meist Reaktionen auf Ungerechtigkeiten. In diesen Dingen haben Kinder feinste Antennen.*
— *Seien Sie geduldig, wenn Kinder etwas falsch machen. Behaupten Sie nicht, dass das von Ihnen Verlangte kinderleicht sei. Kinder begreifen eben anders, als wir meinen.*
— *Glauben Sie nicht, wenn Sie diese Zeilen gelesen haben, dass ich meine Schüler nicht fordere. Das Kind will gefordert werden, aber auf eine ihm gemässe Art.*
— *Denken Sie daran: A. de Saint-Exupéry schrieb: «Man sieht nur mit dem Herzen gut; das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.»*
Und weil der kleine Prinz ein Kind war und auf die Anschauungsweise der Erwachsenen verzichtete, entdeckte er, was wesentlich war und ist. Lesen Sie ihn wieder, den kleinen Prinzen.

Erstdruck in «Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Zeitung» 1/79.

Soziales Lernen hat letztlich zum Ziel, unseren Nächsten — also auch das Kind — so lieben zu lernen wie uns selbst.

Das Kinder- und Jugendbuch Auftrag und erzieherische Möglichkeit

Professor Dr. K. Widmer, Pädagogisches Institut Universität Zürich

Allen Unkenrufen zum Trotz hat sich das Jugendbuch gegenüber dem Fernsehen, den Comics, den Schallplatten und dem Radio behauptet. Alljährlich erscheinen Hunderte von neuen Jugendbüchern, werden Schulbibliotheken ausgebaut und Jugendabteilungen in öffentlichen Bibliotheken erweitert. Woran liegt es, dass das Jugendbuch weiterlebt, ja gut weiterlebt? Was erwarten Jugendliche vom Jugendbuch? Was könnte eine Leseerziehung – gerade im Jahr des Kindes – weiter leisten?

1. Was erwarten Kind und Jugendlicher vom Jugendbuch?

Menschliches Dasein und damit auch kindliches Dasein ist ein In-der-Welt-Sein und zugleich ein Zu-sich-selbst-Sein. Darum handelt der Mensch, in Beziehung auf die Welt und gleichzeitig in Beziehung auf sich selbst. Sein Handeln ist nicht ein Verhalten als Reaktion auf Reize aus der Aussenwelt. In seinem Handeln ist Sinn impliziert. So kann auch Lesen als eine Form sinnverstehenden Handelns bezeichnet werden, insofern, als im Lesen eine Auseinandersetzung mit Menschen geschieht, die denken, fühlen, wollen, sich ängstigen und sich freuen, die durch Erwartungen, Konflikte und Probleme aufgerüttelt werden, die engagiert und begeistert sich für etwas einsetzen, zu dem sie eine innere Beziehung haben.

Die Erwartungen des Kindes und des Jugendlichen an das Kinderbuch werden geprägt von persönlichen Leseinteressen, von der Lesemotivation, aber auch in entscheidendem Masse von der Umwelt, der Familie, der Schule, der Jugendgruppe, ja von der ganzen Gesellschaft, von denen her das Buch und das Lesen Sinn und Bedeutung erfahren. Je nach der bisherigen Lebensgeschichte, mehr oder weniger bewusst, lassen sich so Gruppen von Beweggründen und Erwartungen bestimmen.

1. 1 Die Lust am Andersartigen

Schon früh vermag das Lesen – kaum sind die ersten Lesetechniken bewältigt – ein genuines Neugierverhalten zu befriedigen. Das Kind möchte von andern Menschen hören, von andern Ländern, von neuen Problemen. So wird Lesen zur Freude, zur Lust und zur Unterhaltung, auch im Phantastischen, im Unwirklichen, im Märchenhaften und im Utopischen.

1. 2 Erweiterung des Bewusstseins über das Hier und Jetzt hinaus

Zum Wesen des Menschen gehört es, sich mit dem Jetzt nicht zufrieden zu geben. Er hat die Tendenz, sich im Bewusstsein über das Jetzt hinaus zu erweitern. Von dieser ureigenen menschlichen Eigenschaft macht das Kind von dem Moment an Gebrauch, in dem es rückwärts blicken, sich erinnern kann, in dem es vorwärts schauen, planen und Erwartungen hegen kann. Im Lesen nimmt das Kind mit Hilfe des geschriebenen Wortes Informationen auf, welche die raumzeitliche Existenz übergreifen. Es erfährt im Lesen, was nicht unmittelbar zu sehen oder zu hören ist. So versetzt es sich in die historisch gewordene Vergangenheit, erlebt es lesend mit, was in andern Ländern, in andern Kulturen geschieht, greift es – angeregt durch Gelesenes – planend in die Zukunft. Dieses gedankliche Hinausgreifen über das Jetzt findet einen ersten Höhepunkt im Sachbuch, im historischen und im utopischen Jugendbuch, für die sich das Kind zwischen 9 und 12 Jahren brennend interessiert.

Da aber das, was das Kind liest, nicht unmittelbare Wirklichkeit, sondern von andern mit Hilfe der geschriebenen Sprache vermittelte Wirklichkeit ist, in der Identifikation aber als mittelbare Wirklichkeit erlebt wird, kann das Kind, weniger als der Erwachsene, sich den damit möglichen Manipulationen nicht entziehen. Darin liegt eine bedeutsame Verantwortung des Jugendbuchautors.

1. 3 Freizeitinteressen

Das geschriebene Wort ersetzt den instruierenden Erwachsenen, den Lehrer und die Eltern. Es ist das historische Buch, das Sachbuch, das Bastel- und Freizeitbuch, das von Schule und Elternhaus oft ungenügend befriedigte Interessen zu stillen vermag.

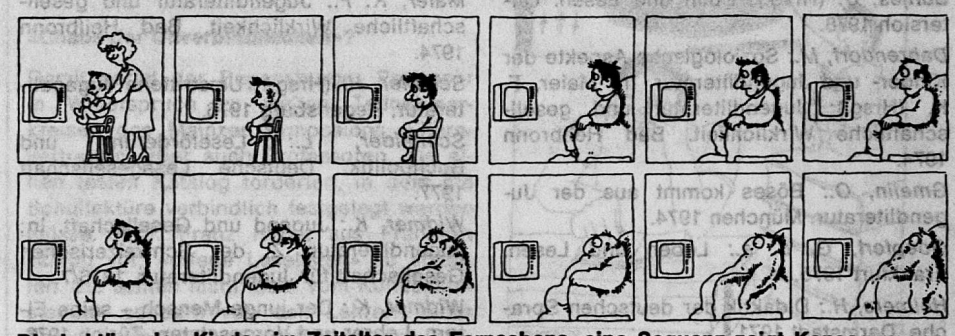
1. 4 Hilfe in der Konfliktanfälligkeit des Lebens

Schon früh verstricken sich Kinder in ihrer Umwelt in Rollenkonflikte, in Konflikte zwischen Normen und Wünschen. Nicht selten werden Kinder, insbesondere aber Jugendliche, mit ihren eigenen Erfahrungen und Problemen nicht selber fertig. Sie suchen – wohl mehr unbewusst als bewusst – in der Lektüre nach Möglichkeiten zur Lösung von Problemen und Konflikten. Sie möchten wissen, wie andere Menschen – in deren Realität oder in der literarisch simulierten Form – mit ihren Konflikten und Sorgen sich auseinandersetzen, wie sie leben, leiden, sich freuen, sich entscheiden und sich ängstigen. So kann die Lektüre für Kinder und Jugendliche zur Lebenshilfe werden und damit einen *Beitrag zur Identitätsfindung* leisten.

1. 5 Lesen als ästhetischer Genuss

Schon früh, wenn die Technik des Lesens beherrscht wird, kann die Gestalt der sprachlichen Aussage zum ästhetischen Genuss werden, so in der treffenden und überraschenden Wortwahl, im Rhythmus der Syntax, in konfliktgeladener Dramatik, im epischen Erzählen, im lyrischen Ausdruck, in der humoristischen oder satirischen Verfremdung.

In unterschiedlicher Ausprägung nehmen Kinder und Jugendliche teil an den genannten Beweggründen des Lesens. Hat man bis vor kurzem, aus-



Die Lektüre des Kindes im Zeitalter des Fernsehens, eine Sequenz zeigt Konsequenzen

gehend von einem Reifungsmodell der Entwicklung, versucht, einzelnen Entwicklungsphasen bestimmte Typen von Jugendliteratur zuzuordnen, so weiss man heute, dass *wesentlicher als die Zuteilung zu Lesestufen die individuelle Lesemotivation* ist. Sie ist bedingt durch die gradweise Anteilnahme an oben angeführten Beweggründen und Erwartungen an das Jugendbuch. Nicht zu vergessen ist aber bei er Lesemotivation der Aufforderungscharakter der Umwelt durch Verstärkungen und Vorbilder in Schule und Elternhaus, durch Nähe und Übersichtlichkeit von Bibliotheken mit Anreizcharakter. Die Lesemotivation charakterisiert schon früh den jungen Menschen zu einem (allerdings dynamischen) Lesertypus, etwa den Vielleser, den Allesleser, den Spezialisten, den Nichtleser.

2. Was könnte eine Leseerziehung leisten?

Die Motivation zum Lesen ist, wie wir gesehen haben, abhängig von Sozialisationsprozessen. Darum ist *Leseerziehung ein Teil der Gesamterziehung*. Wie aber müsste eine Leseerziehung bewerkstelligt werden?

Auf dem Weg über Internalisierung, Enkulturation, über Identifikation und Imitation, über kognitive Lernprozesse kann die Erlebens- und Verhaltensstruktur der Kinder und Jugendlichen beeinflusst werden. An der Tatsache möglicher Beeinflussung muss die Frage nach den Zielen einer Leseerziehung ansetzen. Wir möchten im Sinne einer normativ-präskriptiven Formulierung sagen, dass das Ziel einer Leseerziehung nicht ein fremdgesteuertes, sondern ein selbstgesteuertes Lesen sein muss. Ohne in Detailanweisungen auszumünden, möchten wir auf der Ebene von Grobzielen zwei Teilzielbereiche unterscheiden:

– Die Erziehung zur Lesemündigkeit und zur Lesekompetenz.
– Die Erziehung zur Lesebereitschaft und zur Lesefreude.

2. 1 Erziehung zur Lesemündigkeit und zur Lesekompetenz

Die pädagogische Hilfe zur Erreichung einer Lesemündigkeit und Lesekompetenz enthält drei Teillernziele: Erziehung zu distanzierendem Lesen, zu gesteuertem Lesen und zum Lesen als Lebenshilfe.

– Distanzierendes Lesen

Distanzierendes Lesen meint vorerst die Befähigung zur inhaltlichen Kritik. Kind und Jugendlicher lernen unter Mithilfe der Lehrer und der Eltern, die in der Lektüre vorgelegten Geschehnisse und Ereignisse nach ihren Ursachen und Folgen, die agierenden Menschen nach ihren Einstellungen und Haltungen zu befragen und die Auswirkungen ihres Verhaltens zu analysieren.

Distanzierendes Lesen beinhaltet auch die Befähigung zur formal-ästhetischen Kritik. Der junge Mensch lernt Aufbau, Struktur und Stileigenheiten eines Jugendbuches zu erfassen.

Durch differenzierend-kritisches Lesen gelangt der junge Mensch allmählich zur literarischen Entscheidungsfähigkeit und schirmt sich damit ab gegen Manipulation, Verführung, Einseitigkeit und Ideologiegläubigkeit.

– Gesteuertes Lesen

Gesteuertes Lesen meint die Befähigung, aus der unendlichen Vielzahl von medialen Informationen, die ständig auf Kind und Jugendliche einbrechen, auslesen zu können. Dazu kommt die Entwicklung einer Entscheidungsstrategie für das, WAS ich lesen will, WANN ich lesen will und WIE ich lesen will.

– Lesen als Lebenshilfe

Wir meinen, dass hier ein entscheidendes Anliegen der Lesepädagogik sein müsste. Kind und Jugendlicher sollen erfahren, erspüren und erleben, dass im Buch Hilfe werden kann für Konfliktlösungsmöglichkeiten, für das Verständnis der eigenen Rolle innerhalb der verschiedenen sozialen Kontexte der Familie, der Schule, der Freizeitgruppe, für den Mut zu verantwortlichem Widerstand, wo das Gewissen dazu auffordert, und zur Ich-Findung.

2. 2 Erziehung zur Lesebereitschaft und zur Lesefreudigkeit

Lesemündigkeit und Lesekompetenz erfordern vor allem die kognitive Befähigung der Kinder und der Jugendlichen: Nachdenken, Urteilen, Werten, Entscheiden. Die Einschränkung der Leseerziehung auf die Hilfeleistung für die kognitive Entwicklung wäre eine unbegründbare Einschränkung. Lesen kann und soll auch einen Beitrag zur emotiven, zur volitiven und zur sozialen Entwicklung leisten. Hier ist die Erziehung zur Lesebereitschaft und zur Lesefreude anzusiedeln. Sie umfasst drei Teillernziele: Befähigung zur Horizonterweiterung, Erziehung zur Erlebnisoffenheit und Erziehung zum Lesen als Unterhaltung und als Genuss.

– Befähigung zur Horizonterweiterung

Es geht darum, dass das Buch dem Kind und dem Jugendlichen den Kontakt vermittelt zu zwischenmenschlichen, zu gesellschaftlichen und zu kulturellen Geschehnissen. Dadurch wird der Bewusstseinshorizont erweitert, neue Interessen wachgerufen, neue Problemfelder entdeckt und die Auseinandersetzung mit dem Andersartigen angeregt. Hier wäre auch vom Kontakt mit Tieren, Pflanzen zu sprechen, der durch das Buch vermittelt und gefördert werden kann.

Literatur:

Baumgärtner, A. Cl. (Hrsg.): Lesen – eine Handlung. Hamburg 1974.

Beinlich, A.: Die Entwicklung des Lesers. In: Baumgärtner, A. Cl. a. a.

Bolliger, M.: Bücher machen Freude. In Jugendliteratur, Z. des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur. 1977/1.

Bunjes, U. (Hrsg.): Buch und Lesen. Gütersloh 1978.

Dahrendorf, M.: Soziologische Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur. In: Maier, F. K. (Hrsg.): Jugendliteratur und gesellschaftliche Wirklichkeit. Bad Heilbronn 1974.

Gmelin, O.: Böses kommt aus der Jugendliteratur. München 1974.

Goepfert, G. u. a.: Leben und Lesen. Frankfurt 1975.

Helmers, H.: Didaktik der deutschen Sprache. Darmstadt 1971.

Hürlimann, B.: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. Zürich 1963.

Hussong, M.: Zur Theorie und Praxis des kritischen Lesens. Düsseldorf 1973.

Kleinschmidt, G.: Hinführung zum interpretierenden Lesen, Hinführung zum Informationslesen. In: Baumgärtner, A. Cl. a. a. O.

Maier, K. F.: Jugendliteratur und gesellschaftliche Wirklichkeit. Bad Heilbronn 1974.

Schaller, H. (Hrsg.): Umstrittene Jugendliteratur, Regensburg 1976.

Schneider, L.: Leseförderung und Buchpolitik. Deutsche Lesegesellschaft 1977.

Widmer, K.: Jugend und Gesellschaft. In: Jugendliteratur, Z. der Schweizerischen Gesellschaft für Jugendliteratur. 1976/7.

Widmer, K.: Der junge Mensch – seine Eltern, Lehrer und Vorgesetzten. Zürich 1978.

– Erziehung zur Erlebnisoffenheit

Wir haben uns in der Lesepädagogik wie auch in der Medienpädagogik allzufange mit präventiven Massnahmen zufrieden gegeben, in der Meinung, den jungen Menschen vor möglichen Gefahren der Schundliteratur bedwahren zu müssen. Das **Gegenteil** *wäre notwendig. Der junge Mensch soll im Buch und auch in andern Medien erleben, dass es andere Menschen, dass es das Andere gibt.* Kinder und Jugendliche sollen sich mit dem im Buch agierenden Menschen ängstigen und mitleiden dürfen; sie sollen sich mit ihnen freuen und mit ihnen glücklich sein. Sie sollen dieses innere Miterleben ausschwingen dürfen, ohne dass es durch allzu eifrige Pädagogiker zerschwatzt und damit zerstört wird. *Nichts hindert die Erlebnisoffenheit gegenüber dem Buch mehr als ein didaktisch-schulmeisterliches Breitkneten der Inhalte und Gehalte.*

– Erziehung zum Lesen als Unterhaltung und als Genuss

Wir meinen, dass eine Leseerziehung Freude und Interesse am Lesen selber, auch im Sinne von Unterhaltung und Genuss, anstreben soll. Dabei ist es nicht nötig, sich immer auf die pädagogisch belehrende Literatur zurückzuziehen. Auch wir Erwachsene lesen, wenn wir ehrlich sein sollen, von Zeit zu Zeit Trivialliteratur oder sehen uns einen Film an, der nicht eben auf hoher kultureller Stufe steht. Ohne eine ursprüngliche und spontane Freude am Lesen ist auch die Hinführung zur guten Literatur unmöglich.

Halten wir zusammenfassend noch einmal fest: In der neueren Entwicklungspsychologie ist die Bestrebung aufgegeben worden, eindeutige, zeitlich streng abgegrenzte Stufen des Lesealters festzulegen und diesen Lesealtern bestimmte Buchgattungen zuzuordnen. Wichtiger als die Einstufung eines Kindes in ein Lesealter ist die Erfassung der individuellen Motivation und des indivuduellen Lesealters. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Kind und Jugendlicher durch das Buch in ihrem Denken, Erleben und Verhalten beeinflusst werden können. Aus der Frage nach den Erwartungen und nach dem Sinn des Lesens lassen sich Ziele einer Lesepädagogik ableiten. Endziel ist ein selbstgesteuertes Leseverhalten, das den mündigen, den kompetenten, vor allem aber den lesefreudigen jungen Menschen ausmacht. ■

Jugendliche: Kaum Interesse an anspruchsvoller Lektüre

Wer versagt?

Kinder und Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 10 und 16 Jahren haben kaum Interesse an literarisch anspruchsvoller Lektüre. Der Schule, vor allem dem Literarunterricht, ist es offenbar nicht gelungen, bei den Schülern Interesse an diesen Stoffen zu wecken. Der Regensburger Professor Hans Giehrl gab anlässlich eines Symposiums in Mainz einen Überblick über die Forschungsergebnisse zum Thema Schüler und Literatur:

– Lesen gehört noch immer zu den beliebtesten und häufigsten frei gewählten Beschäftigungen Jugendlicher, wenngleich es deutlich hinter Fernsehen, Radio, Sport und «sozialen Kommunikationen» wie Partys und Ausgehen steht.

– 54 Prozent der Jugendlichen betrachten Lesen als eine beliebte Tätigkeit, 46 Prozent greifen – neben der Schullektüre – täglich zu einem Buch.

– Die Lesehäufigkeit erreicht bei Kindern zwischen 10 und 14 Jahren einen Höhepunkt. «Schüler, die mit zehn Jahren noch nicht gut und gerne lesen, finden später nur in Ausnahmefällen zum Buch als Unterhaltungs- und Arbeitsmittel.»

– Literarisch anspruchsvolle Lektüre findet bei der grossen Mehrzahl der Jugendlichen in der Freizeit keinen Anklang ... In keinem Fall wird ein Durchschnittssatz von 10 Prozent überschritten ...

– Die Jugendlichen, die aus freien Stücken Gedichte lesen, sind äusserst selten, ihre Zahl liegt wohl unter 5 Prozent.

Giehrl zieht aus Befragungsergebnissen folgende Folgerungen: «Ein erfolgreicher Literarisierungsprozess erfordert – von der Grundschule an – einen vornehmlich am Schüler orientierten Literaturunterricht, der den Umgang mit fiktionaler und informativer Lektüre so fördert, dass junge Menschen Bücher und Zeitschriften als lebenslange wichtige Begleiter gebrauchen und schätzen lernen.» Ein solcher Unterricht dürfe nicht in erster Linie «literarische Tradition und literaturwissenschaftliche Grundbegriffe» vermitteln wollen, *sondern müsse am Lesebedürfnis des Schülers, also beispielsweise an der Jugendliteratur,* ansetzen. *An die Stelle «uniformer Klassenlesepläne» wären individuelle Lesepläne für jeden Schüler zu setzen.*

«Chaos der Unverbindlichkeit»?

Damit geriet der Regensburger Professor in Widerspruch zu weiten Teilnehmerkreisen des Mainzer Symposions, Elternvertretern, aber auch Professoren, die einen festen Katalog forderten, in dem die Schullektüre verbindlich festgelegt werden müsse. Prof. Franz Hebel aus Frankfurt schlug vor, «offene Leselisten» zu schaffen. Sie sollten nicht mehr vom Kultusministerium, sondern von den Lehrern einer Schule verbindlich festgelegt werden. Der Bremer Professor Job Klink widersprach diesem Vorschlag, obwohl er mit Hebels Grundintention übereinstimmte: «Wir haben in den Schulen ein totales Chaos der Unverbindlichkeit. Jeder kann tun und lassen, was er will.»

Die rheinland-pfälzische Kultusministerin Hanna-Renate Laurien (CDU) vertrat – unterstützt von den Elternvertretern – die Auffassung, den Rahmen der Schullektüre müsse sie als verantwortlicher Minister setzen. Den Wert des Literaturunterrichts – gerade auch im Vergleich zum Ausland – beschrieb Frau Laurien so: «Es ist kein französischer Absolvent einer höheren Schule denkbar, der nicht seinen Voltaire gelesen hat. Bei uns wird zu leichtfertig mit der Modernität der Klassik Vergessen gespielt. Wer sich mit Heinrich Heine, wer sich mit Schiller, wer sich mit Goethe beschäftigt, der weiss etwas von der Fragezeichen- und Herausforderungsqualität dieser Literatur.»

Forderungen

Professor Giehrl forderte:

– die Jugendliteratur müsse stärker in den Unterricht einbezogen werden. Das setze auch voraus, dass sich die angehenden Lehrer während ihres Studiums mit diesem Themenkomplex beschäftigten;

– das öffentliche und das Schulbibliothekwesen müsse entscheidend verbessert werden. Es gehe nicht an, dass eine neu erbaute Schule ein «tolles Schwimmbad» habe, aber nicht über eine funktionierende Schulbibliothek verfüge;

– das Lesebuch müsse in seiner Bedeutung für den Unterricht zurückgedrängt werden. Es dürfe nicht «der entscheidende Mittelpunkt des Leseunterrichts» bleiben. Nach dem Motto «mehr Gespräch, weniger Lesestunden» komme es deshalb auch darauf an, die Lektüre kompletter Bücher, die sich oft über eine Woche hinziehe, abzubauen.

Kerzengiessen

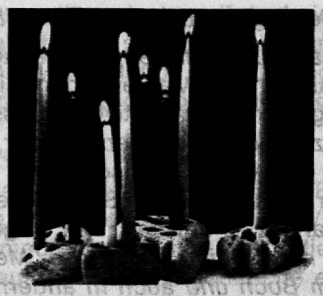
von Peter Germann, Urdorf

Ein Docht wird in Öl getaucht und saugt sich voll. Eine Art Öllampe, die Vorgängerin der Kerze, gab es schon in vorgeschichtlicher Zeit.

Kerzen in fester Form kamen im Mittelalter auf. Die meisten wurden aus Talg (Rinder- oder Schafsfett) hergestellt; wer es sich leisten konnte, nahm Bienenwachs.

Seit dem 19. Jahrhundert gibt es Paraffin-Kerzen (Abfallprodukt bei Kohle und Erdöldestillation). Heute wird das Paraffin meistens mit Stearin (Härter) gemischt. Eine gute Mischung enthält 25-30% Stearin.

Unser Beitrag zeigt Ihnen, wie Sie (mit Ihren Schülern) Kerzen giessen können.



GIESSEN VON SCHICHTKERZEN

Für mich die reizvollste Art des Kerzengiessens, kommt doch hier, besonders was die Farbkombinationen anbetrifft, die persönliche Gestaltungsmöglichkeit zum Zuge.

Die Vorbereitung

Damit während des Giessens möglichst wenig schief geht, ist eine sorgfältige Vorbereitung unerlässlich.

1. Die Form

Formen mit glatten Innenwänden sind besonders geeignet: Tee- und Ovobüchsen / Dosen / Metallbüchsen / Kunststoffbecher / Kartonformen (z.B. WC-Rollen) / Glasformen.

Besonders Metall- und Kartonformen müssen mit Salatöl eingefettet werden.

2. Der Docht

Damit die Kerze nachher auch richtig brennt, sollte ein dem Durchmesser der Kerze entsprechender Docht verwendet werden.

Bei zu dünnem Docht brennt die Kerze nicht aus, bei zu dickem tropft sie.

3. Einziehen des Dochtes

Nun wird durch die Mitte des Bodens der Form (z.B. mit einer Ahle) ein kleines Loch gestochen, am unteren Ende des Dochtes ein Knoten gemacht und der Docht (etwa 5 cm länger als die Form) durchgezogen und oben um ein quergelegtes Rundhölzchen gebunden.

Achtung! Den Docht nicht verkehrt einziehen, da sonst die Kerze nicht richtig brennt (oben meist gekennzeichnet).

Zuletzt wird das Loch am Boden von unten mit etwas Plastilin abgedichtet. Es können pro Kerze auch mehrere Dochte eingezogen werden.

- ★ Bei Formen ohne Boden (z.B. WC-Rollen) Kartonboden zuschneiden und rundherum mit Plastilin abdichten.
- ★ Bei Glasformen steifen Docht hineinhängen (Docht vorher in Wachs tauchen).

4. Der Wachs

Ich verwende jeweils eine fertige Stearin-Paraffin-Mischung in 1 kg-Blöcken oder in Schuppenform (tobler-hobby). Die Blöcke müssen vor dem Einschmelzen zerschlagen werden. Als sehr praktisch erweist sich deshalb Wachs in Schuppenform, wie er bei der **Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit, St. Karliquai 12, Luzern, erhältlich** ist.

5. Wachs färben

Obwohl es Wachs schon vorgefärbt gibt, verwende ich immer weissen Grundwachs, um individuelle Farbmischungen zu erzielen. Es gibt wachslösliche Farben in Pulverform (Anilinfarben) oder in fester, geschuppter Form (Farbkonzentrat). Das Farbpulver in einem Löffel mit flüssigem Wachs vorher zergehen lassen (kleine Mengen!).

Farbproben am besten auf Papier oder in kaltem Wasser machen. Das Wachs immer im Wasserbad auf dem Kochherd schmelzen (z.B. Wachs in eine Konservenbüchse geben und in eine Pfanne mit Wasser stellen). So steigt die Wachstemperatur nicht über 100° C, und das Wachs kann sich nicht entzünden. Zudem liegt die ideale Giess**temperatur** zwischen 80° - 90° C (Thermometer verwenden und immer mehrere Farben gleichzeitig warm halten).

6. Entwürfe

Hie und da fertige ich auf Papierstreifen mit Ölkreiden Entwürfe an. Bei durchsichtigen Kunststofformen kann zudem die Entstehung laufend beobachtet werden. Allerdings haben undurchsichtige Formen den Effekt der Überraschung, wo ich jeweilen sehr ungeduldig auf das Entfernen der Form warte.

Das Giessen

7. Die Schichten

Nun kann mit dem Giessen begonnen werden. Die **erste Schicht** von beliebiger Farbe und Höhe wird in die Form geleert, wobei auch mehrere Kerzen gleichzeitig begonnen werden können (günstig: Ausguss bei der Konservenbüchse formen).

Zweite Schicht: Für eine **klare** Abgrenzung der Schichten: Warten bis das Wachs in der Form etwa gummiartig anzufühlen ist, dann die nächste Schicht eingiessen. Für **fliessende** Übergänge schon nachgiessen, wenn das Wachs noch fast flüssig ist.

* Wichtig: Von der letzten Schicht etwas Wachs zurückbehalten fürs Nachgiessen. **Schräge** Schichten werden erzielt, indem die Form an eine stabile Unterlage gelehnt wird.

8. Abkühlen

Am besten über Nacht an einem kühlen Ort stehen lassen, dann sorgfältig (Vorsicht Docht) aus der Form ziehen. (Kartonformen müssen meist zerstört werden).

9. Nachgiessen

Oft bilden sich in der Mitte beim Docht Mulden, die man auch schon vor dem endgültigen Abkühlen nachgiessen kann.

10. Reinigen

Nahtstellen und Unsauberkeiten werden mit einem «Cutter» gereinigt, danach kann die fertige Kerze noch abgerieben werden (z.B. Perlonstrumpf).

Zuletzt wird der Docht auf die ideale Brennlänge von 8 mm abgeschnitten.

Material (Zusammenstellung)

Wachs, Wachsfarben, Dochte, Former, Pfannen und Konservenbüchsen, Holzstäbli, Plastilin, Thermometer, Löffel, Cutter, Ahle, Zange für Büchsen, Reinigungsmaterial, Zeitungen (Boden abdecken).

ANDERE GIESSARTEN

SANDKERZEN

Feuchten Sand in Behälter leeren, formen, Wachs einfüllen, nach dem Härten mit erhitzter Stricknadel Dochtloch durch die Kerzenmitte schmelzen und steifen Docht durchziehen (Docht vorher in flüssiges Wachs halten, evtl. vorher hineinhängen).

EISKERZEN

Bei jeder Schicht vorher kleine Eisstücke in die Form geben.

ALUFORMEN

Mit Alufolie freie Formen bilden, Docht hineinhängen oder nachher einziehen (siehe Sandkerzen).

DUFTKERZEN

Pro Kerze einige Tropfen Duftstoff (Jasmin, etc.) auf Ölbasis beigeben.

Literatur

- — Kerzengiessen von Mary Carey, Verlag Hörnemann
- — Bunte Kerzen selbst gegossen, Brunnen-Reihe 84
- — Kerzen, Susanne Ströse, Don Bosco-Verlag

Kinder die Umwelt mitgestalten lassen

Wird das Jahr des Kindes von den Schweizer Schulen richtig gewertet? Nutzen wir die Gelegenheit, breiten Bevölkerungsschichten das Kind mit seinen unerhört schöpferischen Kräften und Fähigkeiten wieder näherzubringen? Gelingt es uns aber auch, den Kindern die Arbeitswelt der Erwachsenen zu zeigen?

Folgendes *Beispiel diene als Anregung:*

Über Eltern nimmt eine Lehrerin Kontakt zu einem kleineren Industriebetrieb auf. Man zeigt sich auf der Direktion erfreut darüber, *dass eine Schulklasse den Betrieb mit selbstgemalten Bildern schmücken möchte.* Man einigt sich vorher über eine kurze Besichtigung des Betriebes mit den Kindern. Die Schüler lernen nun den Betrieb, den sie bisher nur von aussen her kannten, näher kennen und sprechen auch mit einigen Mitarbeitern. Man beschliesst, eine grössere Betonwand mit einer Gemeinschaftsarbeit zu schmücken. Ein gutes Thema dafür ergibt der kurz zuvor erfolgte Besuch im Zoo.

Das spontane, aussagekräftige Bild wird aufgehängt und findet grossen Anklang bei den Angestellten des Betriebes und der Direktion. Eine neue Atmosphäre erfüllt den Raum, und die Angestellten haben eine besondere Beziehung zu diesem «Kunstwerk». Weitere Bilder für Büros und Gänge sollen im Verlaufe des Jahres noch gemalt werden.

Ein un-geschäftlicher Beitrag zum Jahr des Kindes

Eine von einem pädagogisch engagierten Inhaber geführte Schulmaterialfirma stiftet 100 Wechselrahmen im Format 40 × 50 Zentimeter mit unzerbrechlicher, reflexfreier Scheibe im Wert von Fr. 2600.— an alle Schulklassen, welche bereit sind, im Sinne des erwähnten Beispiels durch Bilder den Lebensraum Erwachsener auszuschmücken.

Bedingung: Je Schule darf nur ein Wechselrahmen bestellt werden, und es muss uns ein Foto des Wechselrahmens mit Bild am Standort im Betrieb (Wandschmuck) zugestellt werden. Standorte wären: Büros, Werkhallen, Handwerksbetriebe, Bauernhöfe, Wartsäle, Spitäler, Altersheime, Gefängnisse, Postbüros, Amtsstellen, Polizeiräume, Kirchen, Vereinsräume, Sporthallen, Läden, Flugplatzgebäude usw. Die vollständige Kollektion der eingegangenen Fotos wird späteren Interessenten als Ideensammlung kurzfristig zur Verfügung gestellt. Einzelne Bilder werden auch in der «SLZ» erscheinen. Die Adresse vermittelt die Redaktion «SLZ».

So könnte die Schule aus eigener Initiative dazu beitragen, dass man sich in der Wirtschaft daran erinnert, dass es mit dem Rechnen, Schreiben und Lesen allein nicht getan ist. Trotz oder gerade wegen des vermehrten Leistungsdrucks von seiten der Eltern und gewisser Betriebe sollte man sich wieder bewusst werden, was ein Kind an schöpferischen Kräften mitbringt und was wir von ihm zu lernen hätten!

Ein Schul- und Gesundheitsbüchlein

Um den Kindern von Wanderarbeitnehmern sowohl bei ihrer Ankunft im Gastland als auch bei ihrer Rückkehr in die Heimat die Anpassung an das jeweils neuartige Schulsystem zu erleichtern, hat das Ministerkomitee des Europarats in seiner Resolution (76) 12 vom 10. März 1976 ein «Schul- und Gesundheitsbüchlein» für Kinder herausgegeben, die in einem fremden Land eingeschult werden sollen; das Büchlein wird diese Kinder vom einen ins andere Land begleiten.

In gedrängter Form wird es die Schulkenntnisse des Kindes und sein mitgebrachtes Wissen umreissen und über persönliche Merkmale und Fähigkeiten berichten; es soll auch Auskunft über die Eltern geben sowie über Impfungen und Gesundheitszustand.

Es handelt sich um ein einfaches Heft in immer gleicher Aufmachung, das in zehn Sprachen vorliegt: französisch, englisch, deutsch, italienisch, türkisch, niederländisch, schwedisch, griechisch, portugiesisch und spanisch. Es ist den nationalen Behörden zur Vervielfältigung und Verteilung überlassen worden; versehen mit den ersten Eintragungen durch die Schulbehörden des Herkunftslandes soll es an die Schulbehörden des Gastlandes weitergeleitet werden.

Mehrere Mitgliedsländer des Europarats wollen das Büchlein in Zukunft seiner Bestimmung gemäss in Gebrauch nehmen, so Belgien, Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Schweiz; Finnland, das ebenfalls Mitglied des Europäischen Kulturabkommens ist, hat das Büchlein bereits in den Schuljahren 1977-1979 verwendet.

Ne cherchez pas au loin...
Visitez l'admirable château de Chillon

Ouvert toute l'année, sauf à Noël, 31 décembre et 1er janvier

LEXI-DATA

Une aide didactique précieuse pour l'enseignant. Avec les codes à sa disposition, celui-ci peut créer à sa guise d'innombrables fiches de questions touchant les matières les plus diverses (grammaire, géographie, histoire, etc.) Plusieurs centaines d'instituteurs suisses utilisent déjà cet appareil, qui établit un dialogue direct et personnel avec chaque élève. Conditions spéciales pour écoles.
En vente chez tous les spécialistes du jouet et à

Durch die verschiedensten Gebiete führend, vom Sport über die Wissenschaft, von der Geschichte zur heutige Technik, vom Leben der Tiere bis hin zur modernen Raumfahrt, kann der Unterricht mit Lexi-data durch seinen Lern- und Spielwert zum pädagogischen Mittel für die Schule werden. Einige hundert Lehrer in der Schweiz benützen es bereits zur Gestaltung Ihres Unterrichts als wertvollen Dialog zum Schüler. Lexi-data überzeugte von Anfang an Pädagogen und Wissenschaftler der ganze Welt.
Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an Ihren Detailisten oder direkt an

Librairie L.T.L. - Rue du Lac 12
1211 Genève 6 - Tél. (022) 36 41 72

Unsere Reisen im nächsten Jahr (1980)

Liebe Reisefreundin,
lieber Reisefreund,

Weil Sie **schon jetzt mit dem Planen** beginnen sollten, geben wir Ihnen nachstehend heute schon bekannt, was wir für 1980 in Vorbereitung haben. Sicher finden auch Sie in unserem reichhaltigen Programm eine Studien-, Wander- oder Ferienreise oder Kreuzfahrt. Auch Sie haben nur Vorteile, wenn Sie an SLV-Reisen teilnehmen.

Denken Sie daran: Obschon Sie mehrmals längere Ferien erhalten, sollten Sie Ihre grundsätzlichen Pläne **schon Anfang Jahr für alle Ferien** bestimmen, damit in den Hotels und bei den Transportanstalten die Plätze für Sie reserviert bleiben. Unser **Sammelprospekt** erscheint Ende dieses Monats und wird durch ein Adressenbüro grundsätzlich allen Kolleginnen und Kollegen zugestellt. Sollten Sie diesen Sammelprospekt in mehr als einem Exemplar erhalten, sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie das Zusatzexemplar Ihren Bekannten und Freunden weitergeben, denn sicher sind auch diese an unseren Reisen interessiert. Bekanntlich ist **jedermann teilnahmeberechtigt,** Mitglieder, Nichtmitglieder und ausserhalb unseres Berufes stehende Freunde und Bekannte.

Unser **Detailprospekt** mit der ausführlichen Schilderung aller Reisen 1980 erscheint Mitte Januar 1980 und kann bei uns gratis bezogen werden (er wird also nicht automatisch zugestellt):

Besondere Merkmale aller SLV-Reisen:

- Bei allen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt.
- Hervorragende Organisation und Leitung (Kunsthistoriker, Akademiker, Landes- und Kulturkenner).
- Auch Besichtigungen, Eintritte, Ausflüge sind eingeschlossen.
- Bestmögliche Wahl der Hotels und Transportmittel.
- Rücksichtnahme auf Fotografen.
- Deutschsprachige Teilnehmer mit einheitlichen Interessen.
- Ungezwungene Atmosphäre, kleinere Gruppen.
- **Seniorenreisen:** Ausserhalb der Ferienzeiten, Rücksichtnahme auf ältere Teilnehmer.

Legende für nachstehende Reisen:

F = Frühjahrsferien, S = Sommerferien, H = Herbstferien.

Die Daten unserer Reisen berücksichtigen auch im Frühjahr und im Herbst die Ferienstaffelung der grösseren deutschsprachigen Regionen (Bern, Basel, Zürich, Ostschweiz), so dass die Teilnahme ohne Urlaub möglich sein sollte.

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, F und H ● **Goldenes Prag,** H ● **Rom** und Umgebung, H ● Florenz – Toskana, H ● **Neu:** DDR von **Ostberlin bis zur Ostsee** (Neubrandenburg, Greifswald, Rostock, Wismar, Schwerin, Güstrow, Potsdam), S ● **Warschau – Danzig – Krakau** (Polen-Rundreise), S ● **Flandern** (Mecheln, Löwen, Antwerpen, Brügge, Gent, Brüssel), H ● **Neu: Madrid und Umgebung** (mit Toledo, El Escorial, Avila), H ● **Neu: Budapest** und Umgebung (mit Schulbesuchen), H ● **New York** (Theater und Museen), F.

Mit Stift und Farbe

Diese Reisen für zeichnerisch «Normalbegabte» werden durch einen Zeichnungslehrer geleitet ● **Insel Djerba,** F ● **Süditalien,** S ● **Neu: Insel Siphnos** (Kykladen), H ● **Provence,** H.

Weltsprache Englisch

Sprachkurs in **Eastbourne** in kleinen Klassen für Teilnehmer mit guten bis sehr guten, mit mittleren und mit wenig Sprachkenntnissen. S.

Rund ums Mittelmeer

● **Provence – Camargue,** F ● **Madeira** (mit Wanderungen), H ● **Portugal** – Alentejo, F ● **Marokko,** grosse Rundreise, F ● **Neu: Rifgebirge und berühmte Städte** (Tanger, Tetuan, Fès, Meknès), F ● **Sizilien,** von Palermo bis Taormina, F ● **Klassisches Griechenland,** F und H ● **Neu: Kunststätten auf Kreta und Delos** (Mykonos), F ● Kreta, Mittelgriechenland, Zypern, Samos, Inseln der Ägäis siehe bei «Wanderreisen». ● **Israel in vielen Varianten:** Grosse Rundreisen mit Standquartieren, F ● In den Sommerferien (Israel ist dann nicht heisser als Italien und weniger als Griechenland) drei Wochen mit 8 Tagen **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns interessierende Probleme), Rundfahrt in den Negev (Masada, Eilath), eine Woche Badetage und Ausflüge in Shavei Zion (bei Nahariya); auch nur Teile dieses Programms möglich, S ● **Sinai-Safari** (6 Tage mit Geländewagen im Sinai), F ● **Neu: Kamel-Safari im Sinai,** H ● **Neu: Wanderungen in Israel** im F, S, H siehe unter «Wanderreisen». Bei allen Israel-Reisen **auch nur Flug** möglich. ● **Ägypten** (Kairo, Assuan, Abu Simbel, Luxor), wissenschaftliche Führung, H ● **Neu: Jordanien** mit Jerash, **Petra,** Akaba, F.

Westeuropa

● **Irland** – die Grüne Insel – mit leichten Wanderungen, S ● **Schottland,** Rundreise mit Wanderungen, S ● **Flandern,** kunsthistorische Führung, H ● **Madeira,** mit Wanderungen, H ● **Loire – Bretagne,** mit Air-Condition-Bus, S ● **Rheinfahrt Amsterdam–Basel,** H ● **Provence – Camargue,** F.

Mittel- und Osteuropa

● **Neu: DDR zwischen Ostberlin und Ostsee,** alte Kulturstätten und unbekannte Landschaften (siehe bei «Kulturstädte Europas», S ● **Polen – grosse Rundreise:** Warschau – Danzig – Masuren – Schlesien, S ● **Kaukasus – Georgien – Armenien:** Erewan und Umgebung, Tbilissi (Tiflis) und Umgebung, Grusinische Heerstrasse, Begleitung durch schweizerischen Slawisten, S ● **Sibirien mit Transsib – Zentralasien:** Bratsk (Taiga) – Irkutsk, 4 Tage mit Transsib nach Chabarowsk, Direktflug Taschkent, Chiwa, Buchara, Samarkand, Begleitung durch schweizerischen Slawisten, S ● **Siebenbürgen – Moldauklöster,** mit Wanderungen, S ● **Goldenes Prag,** H.

Nordeuropa–Skandinavien

● **Nordkap – Finnland:** Linienflug Zürich–Rovaniemi, Bus nach Tromsö, Küstenschiff nach Honnigsvag (Mitternacht Nordkap), mit Bus und Schiff durch Ostfinnland nach Helsinki, Rückflug Helsinki–Zürich. Unsere berühmte Finnlandreise ohne Hast, S ● **Island:** zweimalige Durchquerung mit Geländebus und Küchenwagen, S ● Wanderungen in Norwegen und Mittelschweden, siehe unter «Wanderreisen», S.

Kreuzfahrten

Alle Schiffe Einheitsklasse und vollklimatisiert.

● **Neu: Eine Woche Kreuzfahrt** (Venedig – Dubrovnik – Korfu – Kreta – Patmos – Kusadasi/Ephesus – Piräus/Athen – Venedig) mit TSS ROMANZA **und eine Woche Badetage auf Korfu,** S ● **Neu: Eine Woche Kreuzfahrt in der Karibik** (San Juan / Puerto Rico – St. Thomas – Martinique – Grenada – La Guaira/Caracas – Aruba – San Juan) mit TSS BRITANIS **und eine Woche Badetage** z. B. auf Guadeloupe; auch Florida-Rundfahrt möglich, **S ● Griechische Inseln** mit ENRICO C: Venedig – Bari – Katakalon (Olympia) – Heraklion (Knossos) – Rhodos – Piräus/Athen – Venedig, H ● **Neu: Vorderer Orient – Istanbul** mit MS OCEANOS der italienischen Flotta Lauro: Genua – Neapel (Pompeji) – Alexandria (Kairo, mit Übernachtung) – Port Said – Haifa (Jerusalem) – Kusadasi (Ephesus) – Istanbul – Piräus/Athen – Capri – Genua; diese Kreuzfahrt ist im Seniorenprogramm enthalten.

Wanderreisen

Gross ist unsere Erfahrung auch in Wanderreisen. Hervorragende Wanderleiter, welche nicht nur die technischen Belange kennen, sondern über die besuchten Gebiete erschöpfend Auskunft wissen (diese Reiseleiter sprechen natürlich auch die Sprache der besuchten Länder, z. B. Griechisch, Norwegisch), begleiten die **kleinen Gruppen** (15 bis 20 Teilnehmer). Es ist selbstverständlich, dass der Gruppe der

Bus immer zur Verfügung steht (natürlich mit Ausnahme von Mittelschweden), so dass man auch einmal auf einen Teil der Wanderung verzichten kann.

● **Neu: Frühling in Mittelgriechenland:** Standquartiere sind Joannina, Kalambakka (Meteora-Klöster), Portaria, F ● **Unbekanntes und bekanntes Kreta,** F und H ● **Inseltrio in der Ägäis** (Kos – Leros – Kalymnos), S ● **Neu: Zypern** – Insel der Aphrodite im Frühling, F ● **Neu:** Endlich können wir den oft erhaltenen Wunsch nach leichten bis höchstens mittelschweren Wanderungen in **Israel** erfüllen, wobei die Zahl der Teilnehmer jeweils auf höchstens 18 beschränkt ist **(sehr frühe Anmeldung notwendig).** Im Frühling: 10 Tage in Begleitung eines **Botanikers** Galiläa – Huleh-Tal – Ein Gedi – Jerusalem. Im Sommer: 21 Tage **Golan** – Ein Gedi – Jerusalem – **Sinai – Baden und Schnorcheln** im Roten Meer (Oase Dahab). Im Herbst: **Eine Woche zu Fuss und auf Kamelen** im Sinai. ● **Irland** (ruhiges Südirland): Rundfahrt mit sehr leichten Wanderungen ab Standquartieren Killarney, Galway, Dublin, S ● **Schottland mit Rundfahrt,** vom Hadrianswall bis ins Hochland, S ● **Fjorde Westnorwegens,** Tageswanderungen ab Hotel-Standquartier, mit Aufenthalt in Bergen und Oslo, S ● **Neu: Mittelschweden,** mittelschwere Tageswanderungen im Grenzgebiet Schweden/Norwegen, S ● **Insel Madeira** mit Ausflügen und Wanderungen, H ● Mit Wanderungen verbunden sind auch folgende vor- und nachstehend aufgeführte Reisen: **Island,** S, **Sinai-Safari** mit Geländewagen, F, **Ladakh – Westtibet,** S, **Halbinsel Malaysia,** S, **Unbekanntes Indonesien,** S, **Kanadas Wildnis ruft,** teilweise **neu,** S.

Ferne Welten

Unsere sorgfältig geplanten und von besten Kennern der besuchten Länder geführten Reisen nach Übersee sind besonders beliebt. Unsere Reisen enthalten keine «versteckten Zuschläge», Flughafentaxen, Ausflüge, Besichtigungen usw. sind eingeschlossen.

Asien

● **Neu: Südindien:** Belgaum und Umgebung – Goa-Hassan – Belur – Halebid – Mysore – Bandipur – Coimbatore – Cochin – Madras – Kanchepuram – Mahabalipuram, F ● **11 Tage Ladakh – Kaschmir – Amritsar:** auf Hausbooten in Srinagar, dann Abenteuer im Himalaja mit seinen grandiosen Bergszenerien, S ● **Tropenparadies Malaysia:** West- und Ostküste, Cameron Highland, Taman Negara Nationalpark mitten im Dschungel, Insel Tioman (Dauer 25 Tage), S ● **Korea** (9 Tage) – **Philippinen,** von Norden nach Süden (19 Tage), S ● **Neu: Aussergewöhnliches Indonesien,** seine alten Hindu-Königreiche, seine Torajas, seine überwältigende Natur; Inseln Java, Sulawesi (Celebes), Bali, Lombok; der Vulkan Bromo (28 Tage), S ● **China – Reich der Mitte:** Peking, Urumqi (Sinkiang), Lanzhou = Lanchow am Oberlauf des Hwang-Ho, Wuhan, Guangzhou (Kanton), S ● **Sibirien mit Transsibirien-Express – Zentralasien,** siehe bei «Osteuropa», S.

Weltreise

Etwas ganz Neues und kaum irgendwo Verwirklichtes: **Rund um die Welt mit der Bahn.** Natürlich verlangen Dauer unserer Ferien und Ozeane hie und da ein anderes Verkehrsmittel als die bequeme Eisenbahn, die ein beschauliches Reisen und Sehen gestattet: Zürich–Irkutsk Flug – mit Transsib nach Nachodka – Fähre nach Yokohama – Tokio – Expresszug nach Kyoto – Flug Honolulu (3 Tage) – Vancouver – Bahn nach Banff – Möglichkeit für Flossfahrt (2 Tage) in den Rocky Mountains – Bahn nach Montreal – Flug Luxemburg – Bahn Basel–Zürich, S.

Afrika

● **Südafrika:** Johannesburg – Kimberley – Kapstadt – Gartenroute – Hluhluwe-Tierpark – Swaziland – Krüger-Tierpark – Pretoria. Ein Tag im Homeland Bophuthatswana, Probleme der Apartheid, Gespräche mit Auslandschweizern, S.

Nord-, Süd- und Mittelamerika

● **Neu: Kostbarkeiten Südamerikas:** Quito (Ecuador), Strasse der Vulkane – Lima – Cuzco – Pisac – Machu Picchu – Bahn zum Titicacasee – Ausflug nach Putina – Copacabana – La Paz – São Paulo – Ausflug nach Helvetas – Iguassu – Rio de Janeiro – Santarem – Manaus, S. ● **Amazonas – Galapagos:** Quito – Strasse der Vulkane – durch die Anden zum Amazonas – im Dschungel des Rio Napo – über die Anden (Pass El Revantador) – Quito – mit der Bahn nach Guayaquil – Galapagos: eine Woche Rundfahrt zu verschiedenen Inseln – Guayaquil, S ● **Mexiko auf neuen Wegen:** Mexico-City – Cuernavaca – Taxco – Toluca – Patzcuaro – Guanajuato – Tula – El Tajin – Golf von Mexiko – Jalapa – Puebla – Oaxaca – San Cristobal de las Casas – Palenque – Uxmal – Chichenitza – Merida, S ● **USA – der grosse Westen:** Los Angeles – Pazifikküste – San Francisco – Reno – Grosses Becken – Yellowstone-Park – Salt Lake City – Bryce Canyon – Zion Canyon – Phoenix (Arizona) – Los Angeles, S. **Anmeldeschluss: 23. Mai** ● **New York,** seine Theater und Museen, F. **Anmeldeschluss:** 22. Februar ● **Neu: Von New York durch Texas nach Kalifornien:** New York – Philadelphia – Washington – New Orleans – Houston – San Antonio – El Paso – Whites City – durchs Indianerland nach Santa Fé – Pagosa Springs – mit Dampf-Eisenbahn – Taos – Albuquerque – Grand Canyon – Las Vegas – durch das Death Valley – San Francisco – Santa Barbara – Los Angeles, S. **Anmeldeschluss: 23. Mai** ● **Neu: Bei den Amerikanern vom Pazifik zum Atlantik:** Los Angeles – San Diego – drei Tage bei Amerikanern in Arizona – Bakersfield im Central Valley: drei Tage bei Amerikanern – durch das Death Valley – Las Vegas – Zion Nationalpark – Bryce Canyon – Lake Powell – Monument Valley – Mesa Verde – Durango – mit Dampf-Eisenbahn in den Rocky Mountains – Denver – drei Tage bei Amerikanern in Nebraska (mittlerer Westen) – Omaha – New York, S. **Anmeldeschluss: 23. Mai** ● **Kanadas Wildnis ruft...** (teilweise **neu**): Stampede in Calgary – durch die Rocky Mountains nach Banff – eine Woche Reitsafari in den Rokky Mountains (das grosse Erlebnis der Teilnehmer 1979, Reitkenntnisse nicht notwendig) – Möglichkeit für zweitägige Flossfahrt – mit der Bahn nach Winnipeg – eine Woche in einem Camp im kanadischen Urwald – Rückflug Winnipeg–Zürich, S ● **Neu: Kreuzfahrt und Ferien in der Karibik,** siehe bei «Kreuzfahrten», S.

Seniorenreisen

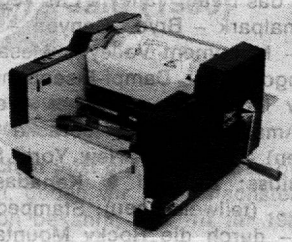
Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen ist **jedermann teilnahmeberechtigt.** Ein separater Detailprospekt orientiert über diese Reisen und kann ebenfalls Mitte Januar 1979 bei uns kostenlos angefordert werden. Folgende Reisen sind geplant:

● **Frühling auf Kreta** (9.–18. März) ● **Athen** und seine Kunstschätze (24.–28. April) ● **Peloponnes-Rundreise** (28. April–5. Mai); die letzten beiden Reisen können kombiniert werden (24. April–5. Mai) ● **Moskau – Leningrad** mit Russisch sprechendem Kollegen (7.–18. Mai) ● **Lissabon – Portugal** (10.–18. Mai) ● **Rhodos** – die Roseninsel (31. Mai–14. Juni) ● **Toskana – Insel Elba** (2.–10. Juni) ● **Provence – Camargue** (16.–24. Juni) ● **Lüneburger Heide** – Norddeutschland (16.–23. August) ● **Gotische Kathedralen in der Ile de France:** Chartres, Evreux, Rouen, Aufenthalt an der Falaise-Küste, Beauvais, Amiens, Laon, Reims, Ste-Denis, Paris (31. August–7. September) ● **Kreuzfahrt Vorderer Orient – Istanbul** mit MS OCEANOS, siehe unter «Kreuzfahrten» (13.–27. September) ● **Istanbul und Umgebung** (22.–30. September) ● **Rheinfahrt Amsterdam–Basel** mit MS SCYLLA (4.–11. Oktober) ● **Insel Zypern im sonnigen Herbst** (8.–17. November) ● **Badekur in den Südpyrenäen** bei Perpignan (3 Wochen im November) ● Oft sind die Reisen mit Wanderungen verbunden. Diese sind selbstverständlich den Senioren angepasst, wobei zusätzlich der Bus immer zur Verfügung steht.

Auskunft

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85 (Bürozeit), oder Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45. **Detailprospekt** (ab Mitte Januar 1980): Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38.

cito **Duplo**



CITO DUPLO mod. 330 main
CITO DUPLO mod. 440 électrique

LE DUPLICATEUR SANS PROBLÈME POUR LES ÉCOLES

NOUVEAU

L'alimentation de papier UNIQUE. Simple pose de la pile de papier, plus besoin de serrer. Plus de maculature. Humidification automatique, impossible de trop humidifier. Déplacement du texte jusqu'à 5 cm. 4 degrés de pression, compteur. Imprime sur papier de 50 g. à 180 g. (carton). Format A7 à A4 (travers) et tous les formats intermédiaires.

NOUVEAU: 5 ANS DE GARANTIE

Ne vous décidez pas pour un nouveau duplicateur sans avoir testé un CITO DUPLO. Demandez une démonstration sans engagement à M. P. EMERY, agent pour la Suisse romande, 1066 Epalinges-sur-Lausanne, téléphone (021) 32 64 02.

CITO SA 4006 Bâle, tél. (061) 22 51 33
Bureaux de vente et de service dans toute la Suisse

DUPLICATEUR À ALCOOL ET À ENCRE, APPAREILS À PHOTOCOPIER, RÉTROPROJECTEUR, ACCESSOIRES, SERVICE.

Ecole Roche

Rue de la Tour 8 bis
1004 Lausanne
Tél. (021) 22 63 52

NOUVEAUTÉ
CLASSES PRÉ-GYMNASIALES
Age d'admission: 13 ans.
Petits groupes - Cours à niveaux.

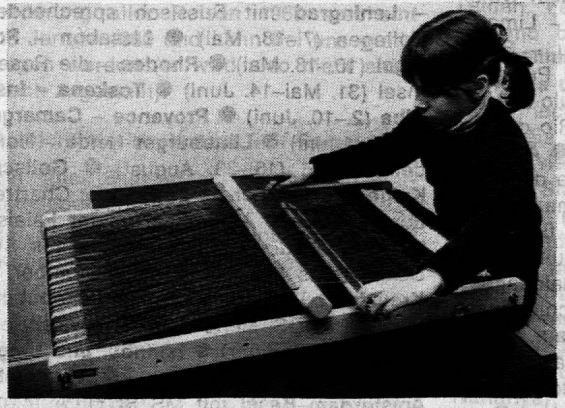
TOUJOURS
MATURITÉ - SECRÉTARIAT - COMMERCE - HÔTESSES

Direction
E. Affolter, J.-P. Roche

Pour vos imprimés une adresse

Corbaz s.a.
Montreux

22, avenue des Planches
Tél. (021) 62 47 62



Ihre Schüler werden mehr Interesse und Freude am Weben haben!

Weil auf Aténa Schul-Rahmen das Zetteln nicht nur in wenigen Minuten erzielt, sondern auch weil die Ketten-Spannung gleichmässig erreicht wird.
Schulen in den Kantonen Bern, Solothurn, Thurgau, Neuenburg, Waadt usw. haben es schon mit positiven Resultaten eingeführt.
Verlangen Sie eine Dokumentation über die Schulwebrahmen, Spinnräder und Zubehör.

ARTÉSANIA - 2022 Bevaix

Exposition à Neuchâtel: r. Poteaux 4 - 1er étage.
Ausstellung im Zentrum Neuenburg: rue Poteaux 4, 1. Stock

Votre camp de ski à la Dent-de-Vaulion (1486 m)

2 téléskis et restaurant.

Grande ferme aménagée de 50 places avec cuisine équipée. Chauffage électrique.

Prix pour la semaine: Fr. 1800.—, téléskis compris.

Réservez tout de suite H. PILET 1349 VAULION — Tél. (021) 83 91 14.

ÉCOLE D'ÉTUDES SOCIALES ET PÉDAGOGIQUES

LAUSANNE

Centre de formation d'éducateurs spécialisés et de maîtres socio-professionnels
Ecole d'éducateurs et d'éducatrices de la petite enfance
Ecole d'ergothérapie
Ecole de service social et d'animation

Renseignements et conditions auprès de la direction:
Claude PAHUD, lic. ès sc. péd., chemin de Montolieu 19 case postale 152, 1000 LAUSANNE 24 tél. (021) 33 43 71

Primarschule Bauma

In unserer Gemeinde ist per sofort oder auf Frühjahr 1980 die Stelle einer

Logopädin

wieder zu besetzen. Die Aufgabe umfasst Abklärung und ambulante Sprachheilbehandlung bei Kindergarten- und Primarschülern. Auf Wunsch könnte auch nur ein Teilpensum errichtet werden. Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung an unseren Präsidenten, Herrn Alfred Rüegg, Gublen, 8494 Bauma. Tel. 052 46 16 68.

Die Primarschulpflege

Schule Walzenhausen AR

Auf Frühjahr 1980 suchen wir an unsere Schule

Primarlehrer(in)

Unterstufe

Abschlussklassenlehrer

7./8. Klassse

Wir sind ein Team von 12 Lehrkräften in einer kleinen Gemeinde in Stadtnähe und freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie mit den üblichen Unterlagen an das Schulpräsidium 9428 Walzenhausen, Hr. R. Fuchs, 071 44 17 52 richten wollen.

Schweizerisches PTT-Museum

3030 Bern, Helvetiaplatz 4

Wechselausstellungen über bestimmte Themen aus Geschichte und Gegenwart der PTT.

Wertzeichensammlung PTT (grosse, ständige Ausstellung von Briefmarken der ganzen Welt und von wertvollen Spezialsammlungen)

Geöffnet: werktags 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, an Sonntagen 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Montagvormittag und an hohen Feiertagen geschlossen.

Eintritt frei. – Schüler sind besonders willkommen.

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HÜTTE, LAGER, JUGENDHOTEL?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 180 Häuser sind schon angeschlossen. Eine Postkarte genügt.

Das

Berghaus Nagiens

liegt mitten
in der Weissen Arena
von Flims/Laax,
einem der schönsten
Ski- und Wandergebiete
Graubündens

84 Lagerplätze in 18er- und 12er-Zimmern. Zentralheizung, Waschräume mit Duschen, Sonnenterrasse. Halb-/Vollpension (Snacks am Mittag). Geeignet für Ferienlager und als Durchgangspunkt für Schulreisen.

Für weitere Auskünfte sind wir jederzeit gerne bereit: Telefon 081 39 12 95.

Adelboden

Zu vermieten modern eingerichtetes

FERIENHEIM

für maximal 62 Personen.

Für Skilager, Gruppen, Vereine oder Weekend.
Freie Termine: 26. Januar bis 3. Februar 1980 oder ab 3. Januar 1980, ab 1. bis 15. März 1980.
Anfragen: Tel. 033 73 22 92, Frau Burn

La Chotte

Centre de vacances
(séminaires, études etc...) à Malvilliers
Situation exceptionnelle entre
Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds
Pension complète dès Fr. 17.—
Tél. 038 33 20 66

Gut eingerichtetes Ferienlager

in Ruschein (ob Ilanz) für Schulen, Vereine usw. zu vermieten.

Das Haus bietet Platz für 66 Personen und liegt an ruhiger Lage.

Im Winter Möglichkeiten zum Skifahren in Laax. (Weisse Arena).

Für den Winter und das Jahr 1980 sind noch verschiedene Termine frei.

Verlangen Sie Unterlagen bei der
S. J. C. Schule, Zürich AG
Seebacherstr. 12, 8052 Zürich
Tel. 01 51 34 91

Zwischen Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds am Südhang der Jurahöhen auf 1350 m herrlich gelegen.

Im Sommer idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und im Winter das grosse Langlaufzentrum mit über 140 km präparierten Pisten!

Ganzes Jahr offen
Téléphone (038) 53 33 23

In unsern Schlafsälen
Räume für 10, 15, 20 oder 105 Betten – Warmwasser, Duschen
Halbpension Fr. 22.50 pro Person
Schlafstätte und Frühstück Fr. 10.— pro Person

La Perle du Haut-Jura neuchâtelois

Hospental

1500 bis 3000 m. ü. M. (St. Gotthard), bei Andermatt

Günstige Skiwochenarrangements für 30 bis 70 Personen. Halbpension ab Fr. 32.—/40.—. Im Nebengebäude neu eröffnetes Touristenhaus mit Selbstkochgelegenheit 40 bis 55 Personen in Zimmern mit 2 bis 4 Betten, fliessendem Wasser, Zentralheizung, Duschen, grosse Aufenthaltsräume 70, 60, 40, 30 m², die sich auch für den Unterricht eignen, so dass Skilager auch während der Schulzeit durchgeführt werden können. Gemsstockseilbahn 2 Sektionen 3000 m, in der näheren Umgebung 6 Skilifte, Station Furkabahn. **Winter:** Ideales Ski- und Langlaufgebiet. **Sommer:** Gute Wander- und Ausflugsmöglichkeiten.

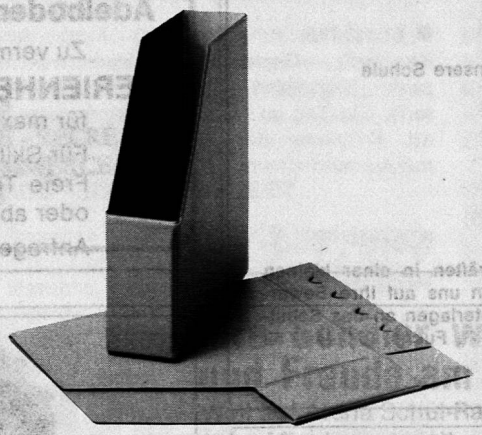
HOTEL MEYERHOF
Tel. 044 6 72 07, Familie Ed. Meyer-Kündig, Besitzer.

Dia-Archiv

Übersicht ist das wichtigste Kriterium für ein gut organisiertes Bildarchiv. Mit Carpentier's **Dia-Hängemappen** lassen sich Dias systematisch, übersichtlich und immer griffbereit ordnen. Und sie sind vor Staub und Fingerabdrücken geschützt. Die Vorderseite der Hängemappen besteht aus hochtransparentem Plastic.
Die milchig-transparente Rückseite aber steigert die Bild- und Farbkontraste. So können Sie auch ohne Leuchtpult arbeiten.

vorteilhafte Multipackungen zu 50 Stück (= Minimum):	Preis pro Stück
Art. 2071 für 20 Dias 24×36 mm	Fr. 1.85
Art. 2072 für 12 Dias 60×60 mm	Fr. 1.85
Art. 2070 Aufsteckreiter	Fr. –.50
Dia-Taschen für Ringbücher	
Art. 2081 für 15 Dias 24×36 mm	Fr. 1.55

Doku-Boxen



Fotos, Zeitschriften, Kataloge, Pläne und Landkarten lassen sich nicht in Ringbüchern ablegen. Hier schaffen Carpentier's praktische Doku-Boxen Ordnung und erleichtern den Zugriff zu Ihrer Dokumentation oder Hobby-Sammlung. Die Doku-Boxen sind aus unverwüstlichem, hellgrauem Plastic mit stabiler Kartoneinlage.
Sie werden flach – also platzsparend – geliefert und sind blitz schnell aufgestellt.
In zwei Grössen erhältlich.

Stückpreis bei Abnahme von	Art. 201 (Inhalt B4) Fr.	Art. 202 (Inhalt A5) Fr.
5 (min.)	6.35	5.60
25	5.90	5.20
125	5.45	4.85

Coupon für Muster oder Bestellung

	Muster	Bestellung
Dia-Hängemappen	Art.-Nr. 2071 ☐	____ Ex.
	Art.-Nr. 2072 ☐	____ Ex.
Reiter	Art.-Nr. 2070 ☐	____ Ex.
Dia-Taschen	Art.-Nr. 2081 ☐	____ Ex.
Doku-Boxen	Art.-Nr. 201 ☐	____ Ex.
	Art.-Nr. 202 ☐	____ Ex.

Name
Vorname
Firma
Strasse
PLZ/Ort
Einsenden an Carpentier AG
Feldstr. 24, 8036 Zürich, Tel. 01/241 46 53

CARPENTIER

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M., Mietpreis: Fr. 5.—.
Les Bois / Freiberge: 30 bis 140 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—
Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B und 120 B., 1368 m, Fr. 5.—/ 4.50

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.

W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71.

Für Schulreisen, Klassenlager, Sportwochen

Hotel Torrenthorn
Oberhalb Leukerbad VS (2450 m ü.M.)

Ideale Möglichkeit für Ski- und Klassenlager. Vier Lager für je 60 Personen in Zimmern à 10 Bett. Für Selbstkocher (drei Küchen und Aufenthaltsräume), Halb- oder Vollpension.

Im weiteren vermieten wir sehr schöne Einzel- und Doppelzimmer, mit fliessendem Wasser.

Auskunft und Vermietung
Meinrad Arnold, Susten
Tel. 027 61 11 17

Bezirk Gersau

Wir suchen auf Frühjahr 1980 einen

Sekundarlehrer phil. I

Ab dem neuen Schuljahr werden 4 Klassen (1. Sek/1. Real / 2. Sek/2. Real) von 3 Lehrern (phil. I, phil. II, Reallehrer) unterrichtet. In einem jüngeren Lehrerteam an einer kleinen, überblickbaren Schule hat das Unterrichten auch seinen Reiz.

Wir erwarten von Ihnen eine abgeschlossene Ausbildung, Wille zur Zusammenarbeit und Wohnsitznahme in Gersau.

Falls Sie Interesse haben, in unserem Kurort zu unterrichten, so senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Meinrad Camenzind, Aurora, 6442 Gersau, Tel. P. 041 84 12 49, G. 041 84 14 44.

Für Anfragen und weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Oberländische Schule Spiez

(Genossenschaft oberländischer Gemeinden)

Infolge Todesfalls ist die Stelle

des Schulvorstehers

neu zu besetzen.

Die Schule bereitet in Weiterbildungsklassen auf verschiedene Berufslehren vor, insbesondere in Handel und Verkehr, führt im Auftrag des Kantons Vorkurse für Pflegeberufe durch und verfügt zur abschliessenden Ausbildung nach den Richtlinien der Verbindung der Schweizer Ärzte auch über eine Arztgehilfinnen-Abteilung.

Im Frühjahr 1980 wird der Schule – unter separater Leitung – eine vom BIGA anerkannte Verkehrsabteilung zur Vorbereitung auf eine Lehre und berufliche Laufbahn (Kaderfunktion) in eidgenössischen oder anderen Verkehrsbetrieben und Verwaltungen angeschlossen.

Ihre Aufgabe umfasst:
- Pädagogische und administrative Leitung der Schule

Wir erwarten:
- Methodisch-didaktische Begabung
- Organisationstalent
- Begeisterungsfähige Persönlichkeit
- Kontaktfähigkeit und Verhandlungsgeschick
- Bereitschaft und Fähigkeit einige Lektionen zu unterrichten
- Interesse und Freude eine Privatschule zu leiten

Wir bieten:
- Weitgehende Selbständigkeit
- Eine vielseitige und interessante Lebensstelle

Amtsantritt: 1. April 1980 oder nach Vereinbarung

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Dr. Walter Bettler, Fürsprecher und Notar, Waldeggstrasse 3, 3800 Interlaken.

Anmeldetermin: 1. Dezember 1979

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Bei der Abteilung Volksschule der Erziehungsdirektion, Schaffhauserstrasse 78, Zürich, ist die Stelle eines zweiten

Lehrmittelsekretärs

zu besetzen.

Dem Lehrmittelsekretär obliegen folgende Aufgaben:

– die Vorbereitung der Geschäfte der kantonalen Lehrmittelkommission und der Vollzug der Beschlüsse

– die Verbindung mit den Stufenlehrmittelkommissionen und die Aufsicht über deren Tätigkeit

– die Verbindung mit den Autoren und den Beraterkommissionen sowie die Aufsicht über deren Tätigkeit

– die Ausarbeitung der Vorlagen an den Erziehungsrat und der Verfügungen der Erziehungsdirektion.

Für diese Tätigkeit wird eine abgeschlossene Oberstufenlehrerausbildung, vornehmlich Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung, einige Jahre erfolgreiche Schulpraxis und, wenn möglich, Erfahrung im Bereiche des Lehrmittelwesens vorausgesetzt.

Die Anstellung erfolgt im Rahmen der kantonalen Beamtenverordnung mit entsprechender Aufnahme in die Beamtenversicherungskasse. Interessenten bewerben sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei der Abteilung Volksschule der Erziehungsdirektion, Schaffhauserstrasse 78, 8090 Zürich, welche auch telefonische Auskünfte erteilt (01 60 05 30, intern 26).

Privatschule in Zürich

sucht per sofort oder später

Lehrkräfte für Primarstufe und Oberstufe

(Sekundar- und Realschule)

Bewerber(innen), die gewillt sind, mit persönlichem Engagement an einer anspruchsvollen, aber schönen Aufgabe mitzuwirken, sind gebeten, ihre Unterlagen einzureichen. Wir bieten zeitgemässes Salär, angenehmes Arbeitsklima und netten Kollegenkreis. Teilzeitpensum möglich. Chiffre 2743, Schweizer Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an unserer Schule

eine Lehrstelle an der Sonderklasse B (Oberstufe)

(Klasse für schwachbegabte Schüler)

neu zu besetzen.

Wir bieten:
- modern eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Gemeindezulage, welche den gesetzlich zulässigen Höchstansätzen entspricht
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

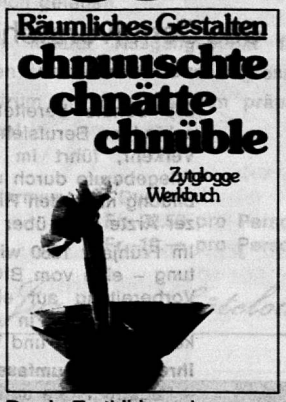
Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Telefon 01 860 77 07.

Interessenten mit den entsprechenden Fachausweisen werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

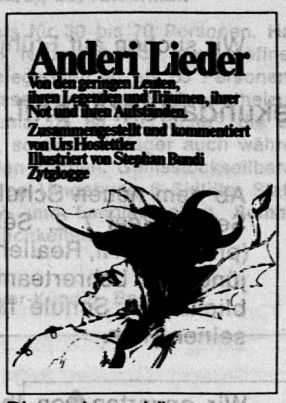
Zytglogge Werkbücher

Der 3. Band des erfolgreichen Theaters. Thema: Spielen, spielen, spielen. 240 S., 28.80



Das in Fortbildungskursen bestens erprobte Bastelbuch für alle. 156 S., 24.80

Noch selten hat «Selber-Tanzen» soviel Spass gemacht. 120 S., 19.80



Die rundum schönste Sammlung aus der deutschen Schweiz. 184 S., 24.80

MONTESSORI

Pour toute la Suisse

Galmar S.A.
LAUSANNE
C. Roux 28 Tél. 021 23 75 71

Moderne Unterrichtshilfen

Tonfilmprojektoren, Episkope, Diaprojektoren, Overhead-Projektoren, Mikroskope, Projektionswände und Zubehör aller Art.

Unterlagen und Beratung durch:

Hausamann & CO.AG
Marktgasse 13, 9001 St. Gallen, Telefon 071 22 67 44

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Intensivkurse – 30 Std. Unterricht in der Woche Fr. 280.— (plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten engl. Familien, viele Sportmöglichkeiten. Spezialkurse für Lehrer (Juli bis Sept.)

Dokumentation: Anglostudy, M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Tel. 034 22 81 05.

Kerzenziehen und -giessen

1-kg-Plastiksäcke mit 70 Prozent Paraffin in Pastillen, 30	
1-kg-Plastiksäcke mit 70 Prozent Qaraffin in Pastillen, 30 Prozent Stearin in Schuppen	
1 m Docht, Durchmesser 0,7 mm zum Ziehen	—.25
1 m Docht, Durchmesser 1,5 mm zum Ziehen	—.25
1 m Docht, Durchmesser 2,0 mm, zum Ziehen	—.30
1 m Docht, Durchmesser 2,5 mm, zum Giessen	—.45
1 m Docht, Durchmesser 3,0 mm, zum Giessen	—.65
1 m Docht, Durchmesser 3,5 mm, zum Giessen	—.90
1 Beutel Kerzenfarbe zu 2 g (Pulver) Farben: Rot, Gelb, Orange, Blau, Grün, Braun, Lila und Schwarz	2.20

Rabatt: bis 100 kg 10 Prozent, ab 101 kg 15 Prozent, Porto ab Fr. 200.— netto portofrei

jakob huber
FARBWAREN UND SCHULMATERIAL
Waldhöheweg 25
3013 Bern
Tel. 031 42 98 63

WENGER GB — KEMPER USA

- Keramik-Brennofen 1300 °C (z. B. 40 – 80 – 120 – 170 Liter) mit automatischer Steuerung
- Steinzeugtone aus England
- Glasuren
- Rohstoffe
- Drehscheiben, Geräte
- Werkzeuge

Verlangen Sie Kataloge, Preise.

Henri Daester, Dr. Ing.
3652 Hilterfingen / Thunersee
Telefon 033 43 20 16

STARLET 150 der hochwertige Kugelschreiber zum Preise einer Qualitätsmine.

STARLET 150 schmiert nicht, schreibt lang und hat eine hohe Lagerfähigkeit.

STARLET 150 gibt es in den Farben Blau, Schwarz, Rot und Grün.

Preis je Stück bei Bezug von:

50	100	200	500	1000	Stück
Fr. 0.30	0.27	0.24	0.22	0.20	inkl. WUST

Lieferung franko. Verpackung 50 Stück in Karton.

Gratismuster auf Verlangen.

BFG Bürofach AG
das Fachgeschäft für Schul- und Bürobedarf.
8600 Dübendorf, Zürichstrasse 65, 01 821 53 33

Promesse d'avenir

L'avenir commence avec les espoirs de la jeunesse. Pour la formation et les études, les assurances conclues par des parents prévoyants peuvent jouer un rôle déterminant. La Rentenanstalt s'y connaît en couverture de risques financiers et en plans de prévoyance. Pour les responsables de demain. Et elle tient ses promesses.

Rentenanstalt

Depuis 1857, à l'avant-garde en matière d'assurances individuelles et collectives.

Société suisse d'assurances générales sur la vie humaine.
La plus ancienne et la plus importante des sociétés d'assurances sur la vie en Suisse.
Siège social: 8022 Zurich, 40 quai du Général Guisan, tél. 01 201 03 03. Agences générales dans toute la Suisse.
Notre partenaire pour les assurances mobilières, accidents et responsabilité civile: Mobilière Suisse.

Pentel®

Druckbleistift "JET CLICK" Sharp PD345

Pentel hat im Zeichen der Weltraumfahrt einen neuen, automatischen Druckbleistift ‹JET CLICK› Sharp PD 345 entwickelt. Er zeichnet sich durch seine vielseitig anwendbaren Eigenschaften aus, als Zeichen- oder Schreibstift für Büro, Schule und zu Haus.
Der ‹JET CLICK› ist in den Gehäusefarben Schwarz, Blau, Grün, Orange und Gelb lieferbar. Er besitzt einen Taschenclip, einen praktisch freistehenden Radiergummi mit einer Reinigungsnadel und ist gefüllt mit den bewährten 60 mm langen, 0,5 mm starken Pentel Hi-Polymer-Minen.
Der Bleiminenvorschub des ‹JET CLICK› ist durch seine SCHNELLDRUCKTASTE revolutionär, praktisch und wirtschaftlich.
Ein leichter Druck – bei unveränderter Schreibhaltung – genügt, und immer ist der ‹JET CLICK› schreibbereit. Kein Anspitzen mehr. ‹JET CLICK› – Die neue Generation des Druckbleistiftes – Zukunftsweisende Technik von Pentel.

JUMBO Radiergummi

Ersetzbarer, breiter und praktischer Radiergummi.

SCHNELLDRUCKTASTE Automatischer Bleiminentransport

Die handgerechte, schwarze SCHNELLDRUCKTASTE macht den Minenvorschub während des Schreibens möglich.

Kein Umgreifen erforderlich. Sicher, schnell, zeitsparend – wirtschaftlich.

HI-POLYMER-Minen

2 mm langes, feststehendes Minenführungsrohr für technisches Zeichnen, sicherer Vorschub und Halt für Bleiminen, die so gut wie nicht mehr abbrechen.

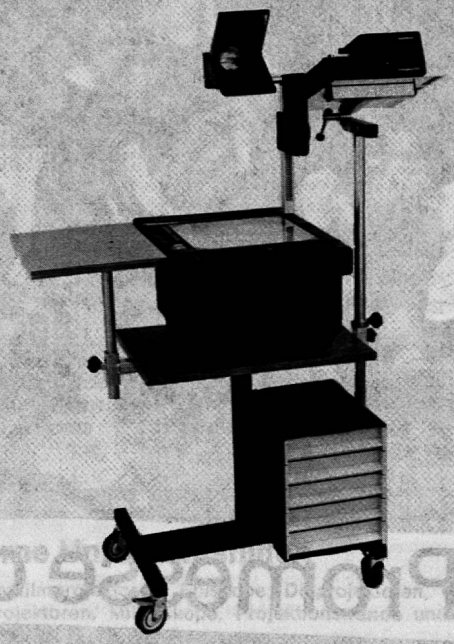
PD 345 Fr. 4.90

Pentel®

8132 Egg ZH

In Papeterie-Fachgeschäften.

AA Projektionstische

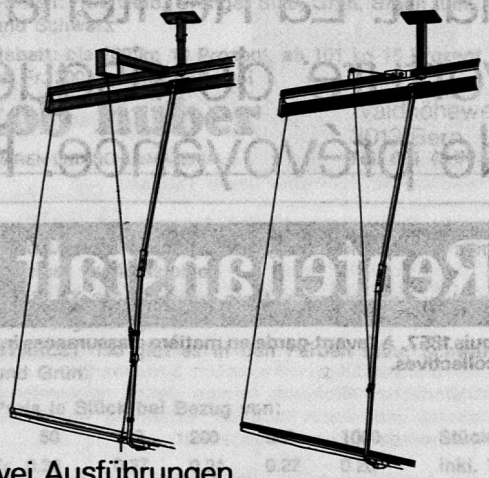


Arbeitsprojektor Astrolux A4 Niedervolt 250 W

drehbares 3-Linsen-Objektiv, 340 mm.
Blendfreie Fresnellinse. Sparschaltung. Lampenwechsler.
Folienbandeinrichtung an allen 4 Seiten zu befestigen.
Tangential-Ventilator. Sicherheitsschutz
SEV-geprüft.

AA-Projektionstische aller Art.

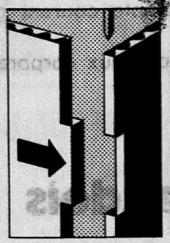
AA Dreh- und Schrägstellmechaniken



- Zwei Ausführungen
- Stufenlose Schrägstelleinrichtung
- Fixe Schrägeinteilung
- Decken- oder Wandmontage

Aecherli AG Schulbedarf
8604 Volketswil, Tel. 01 945 46 87

Scharnier-Wände



ab Lager lieferbar. 180 bzw. 135 cm hoch, 48 cm breit, in weiss, grau, orange, verwindungssteif, rasche Montage, vom Spezialisten für bedruckte Wellpappe.

J. Langenbach AG
CH-5600 Lenzburg
Telefon 064 51 20 21, Telex 68 354

Mittelbünden Obermutten, bei Thusis
1874 m ü. M. – die Perle Mittelbündens

Ferienhaus (Skihaus) mit 35 Betten empfiehlt sich für Pension oder Selbstküche. Noch frei ab 16. Februar 1980. Nähere Auskunft erteilt:

Familie Elsa + Gosswiler, Gasthaus zur Post, 7499 Obermutten, Tel. 081 71 12 08 oder 081 71 12 09

Schweizer Klaviere
für höchste Ansprüche
Erkundigen Sie sich in Ihrem Fachgeschäft

Burger & Jacobi
2500 BIEL-BIENNE

Berghaus Gobeli 1500 m ü. M.
Zweisimmen

Das heimelige Haus für Ihre Winterferien, Sportwochen.

Das Berghaus ist bestens geeignet für Gruppen (mit Verpflegung.)

Auskunft durch: Tel. 030 4 23 66 und Tel. 075 3 26 20.

Zum Basteln

Kaninfelle in jeder Preislage

Kaninfellresten 1 kg Fr. 10.—
Schaffelle ab 28.—

Franz Duss, Felle + Lampen
9249 Oberstetten
Tel. 073 23 23 01

Unterrichtseinheiten
Ananas auf Hawaii

Reis, Banane, Zuckerrohr, Kautschuk, Kaffee, Gewürze, Baumwolle, Kokospalme, geeignet für Oberstufe.

UE, Postfach 71, 8712 Stäfa

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

Schwefelbergbad

Berghaus der **VBTUOF**

Matratzenlager für 32 Personen. Nähe Skilift und Langlaufloipe. Günstiger Preis für Schulen.

Anfragen an W. Berger, 3127 Mühlethurnen,
Tel. 031 80 11 31

Lehrerzeitung Schweizerische

Leser-Service

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft besprochenen oder inserierten Produkte.

COUPON

Produkte _____ Gesehen auf Seite _____

_____ _____

_____ _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Postleitzahl und Ort: _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Sujet d'actualité:

ENERGIE.

GAZ NATUREL.

INDUSTRIE GAZIÈRE.

Les problèmes énergétiques demeurent au premier rang de l'actualité. Ils sont débattus dans des milieux toujours plus étendus, et à l'école aussi naturellement.

Pour faciliter la discussion, nous mettons à la disposition des enseignants et des élèves une documentation spéciale sur le gaz naturel et l'industrie gazière:

- **Dossier d'information pour le corps enseignant**
- **Documentation condensée pour les élèves**
- **Feuilles d'information pour les cours d'enseignement ménager**
- **Film «Les 7 îles de Frigg» sur la pose d'un gazoduc sousmarin en Mer du Nord**

Envoi gratuit sur simple demande au

Service de documentation de l'industrie gazière suisse
Département romand
Case postale 4026
1002 LAUSANNE
Tél. 021/22.93.35

Crédit foncier vaudois

GERANT DE LA CAISSE D'EPARGNE CANTONALE VAUDOISE
GARANTIE A 100 % PAR L'ETAT

le spécialiste des crédits hypothécaires

Le Crédit foncier vaudois vous offre

aux meilleures conditions tous ses services bancaires, entre autres :

- des prêts fermes (annuités constantes).
- des crédits de construction.
- des crédits contre nantissement.
- des crédits en compte courant gagés par hypothèques.
- des prêts et avances aux corporations de droit public.

Crédit foncier vaudois

SIEGE LAUSANNE
PL. CHAUDERON
021 - 20 60 11

44 agences dans le canton

Membre de l'Union des banques cantonales suisses

USA 1980

Camp Counselor
(Ferienlagerleiter) im Sommer, für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18-27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung

Hospitality Tours
Frühling bis Herbst,
2-5 Wochen für 17 bis 27-jährige

Familienaufenthalte
für Mädchen von 18-24 Jahren,
2 bis 4 Monate mit der Möglichkeit Englischkurse zu besuchen. Platzzahl beschränkt. Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: INTERNATIONAL SUMMER CAMP
Postfach 1010, 5401 BADEN, Tel. (056) 22 32 60.

TECHNOLOGIE CULINAIRE PAR EUGEN PAULI

1re édition en français, traduite par l'Ecole hôtelière de Lausanne, recommandée par l'Office Fédéral de l'Industrie ainsi que l'Association suisse des maîtres de cuisine. Indispensable aux apprentis cuisiniers et aux cuisiniers, pour les cours préparatoires cantonaux en vue de l'obtention du certificat de capacité exigé dans l'industrie des hôtels et des restaurants. Plus de 380 pages et 500 dessins en noir et blanc ainsi que 32 pages en couleurs, la «Technologie culinaire» est en vente au prix de 54 francs dans les librairies ainsi que par l'éditeur, l'édition de la Fédération des cafetiers, Gothardstrasse 61, 8027 Zurich, tél. 01/201 26 11. Rabais intéressants pour écoles!

offset

photocomposition

reliure

main-d'œuvre qualifiée

machines modernes

installations rationnelles

précision,

rapidité et qualité

pour l'impression de revues,

livres, catalogues,

prospectus, imprimés de bureau.

Corbaz S.A.

1820 Montreux

22, avenue des Planches

Tél. (021) 62 47 62

Maîtres imprimeurs depuis 1899

LÜK- und mini-LÜK-Preisliste Nr. 7911

Wir bestellen Stück	Bestell-Nr.	Artikel-Bezeichnung (● Neuerscheinungen)	Preis Fr.
	500	**LÜK-Arbeitsgerät** mit 24 Aufgabenplättchen. Format: 25 × 18 × 1 cm dick. Verwendbar: ab 2. Schuljahr bis 99 Jahre!	18.60
	2000	**Taschen-LÜK-Arbeitsgerät** wie Nr. 500 verwendbar, nur kleineres Format: 16,5 × 12 × 1 cm dick.	20.60
		LÜK-Arbeitshefte Rechnen/Mathematik	
	V 501	**Rechnen 1** (2. Schuljahr)	6.—
	V 502	**Rechnen 2** (3. Schuljahr)	6.—
	V 503	**Rechnen 3** (4. Schuljahr)	6.—
	V 504	**Rechnen 4** (5. und 6. Schuljahr)	6.—
	V 505	**Rechnen 5** (7., 8. und 9. Schuljahr)	6.—
	V 506	**Einmaleins** (2. und 3. Schuljahr)	6.—
	V 507	**Bruchrechnen** (ab 5./6. S.)	6.—
	V 510	**Mathematische Planungen** (ab 4. S.)	7.—
	V 550	**Mathematik Operative Übungen 1** (1./2. S.)	6.—
	V 551	**Mathematik Operative Übungen 2** (2./3. S.)	6.—
	V 552	**Mathematik Operative Übungen 3** (3./4. S.)	6.—
	V 553	**Mathematik Operative Übungen 4** (4./5. S.)	6.—
	V 554	**Mathematik Operative Übungen 5** (5./6. S.)	7.50
	SO 601	**Rechenübungsstoff** (3./4. S.) (oder f. Normalbegabte: 1.–2. S.)	6.—
	SO 602	**Rechenübungsstoff** (5./6. S.) (oder f. Normalbegabte: 2.–4. S.)	6.—
	SO 603	**Rechenübungsstoff** (7. S.) (oder f. Normalbegabte: 4.–6. S.)	6.—
	SO 604	**Rechenübungsstoff** (8. S.) (oder f. Normalbegabte: 5.–8. S.)	6.—
	SO 605	**Rechenübungsstoff** (8./9. S.) (oder f. Normalbegabte: 6.–8. S.)	6.—
		Muttersprache	
	851	**Muttersprache 1** (ab 3. S.)	6.—
	852	**Muttersprache 2** (ab 3. S.)	6.—
	853	**Muttersprache 3** (ab 5. S.)	6.—
	854	**Rechtschreibung 1** (ab 3. S.)	6.—
	855	**Rechtschreibung 2** (ab 3. S.)	6.—
	856	**Gross- und Kleinschreibung** (ab 3. S.)	6.—
	857	**Zeichensetzung 1** (ab 3. S.)	6.—
	● 858	**Zeichensetzung 2** (ab 3. S.)	6.—
	860	**Übungen für Legastheniker 1** (ab 2. S.)	6.—
	861	**Übungen für Legastheniker 2** (ab 2. S.)	6.—
	862	**Übungen für Legastheniker 3** (ab 3. S.)	6.—
	865	**Übungen für Agrammatiker 1** (ab 2./3. S.)	6.—
	866	**Übungen für Agrammatiker 2** (ab 3. S.)	6.—
	890	**Übungen zum Sprachaufbau 1** (Schreibschrift) (ab 2. S.)	7.50
	891	**Übungen zum Sprachaufbau 2** (Schreibschrift) (ab 2. S.)	7.50
	892	**Übungen zum Sprachaufbau 3** (Druckschrift) (1./2. S.)	7.50
	893	**Übungen zum Sprachaufbau 4** (Druckschrift) (1./2. S.)	7.50
	896	**Sprachstrukturen 1** (ab 3. S.)	7.—
	897	**Sprachstrukturen 2** (ab 3. S.)	7.—
	898	**Sprachstrukturen 3** (ab 3. S.)	7.—
	840	**Übungen zur Lautbildung 1** (f. Kinder mit Sprachentwicklungs-	8.—
	841	**Übungen zur Lautbildung 2** störungen und Sprechfehlern)	8.—
		Fremdsprachen	
	CH-Fr1	**Französisch 1** (ab 5. S.)	7.50
	F 749	**Englisch Frühbeginn** (ab 4. S.)	6.50
	F 750	**Englisch 1** (ab 5. S.)	6.50
	F 751	**Englisch 2** (ab 6. S.)	6.50
	F 752	**Englisch 3** (ab 7. S.)	6.50
		Sachunterricht	
	H 850	**Sachunterricht in der Grundschule 1** (3./4. S.)	6.—
	H 880	**Sachunterricht 2** (ab 5. S.)	6.—
	● 710	**Erdkundliche Umwelt 1** (ab 6. S.)	6.—
	870	**Erdkunde 1** (vorwiegend Deutschland) (ab 7. S.)	6.—
	871	**Erdkunde 2, Europa** (ab 7. S.)	6.50
	● 720	**Geschichtliches Grundwissen 1** (ab 5. S.) (Steinzeit bis Mittelalter)	6.—
	902	**Zeitgeschichte von 1917 bis 1970** (ab 8. S.)	6.50
	905	**Geschichte 1** (Altertum)	6.—
	906	**Geschichte 2** (Mittelalter 500–1500)	6.—
	907	**Geschichte 3** (Neuzeit 1500–1900)	6.—
	B 801	**Biologie 1, Wald** (ab 5. S.)	7.—
	B 802	**Biologie 2, Feld und Wiese** (ab 5. S.)	7.—
	B 803	**Biologie 3, Wasser** (ab 5. S.)	7.—
	S 702	**Vergnügliche Sachen** (ab 5. S.)	6.—

Wir bestellen Stück	Bestell-Nr.	Artikel-Bezeichnung (● Neuerscheinungen)	Preis Fr.
		Verschiedenes	
	703	**Verkehrserziehung 1** (ab 3. S.)	6.—
	704	**Verkehrserziehung 2** (ab 4. S.)	7.—
	705	**Verkehrserziehung 3 für jung und alt**	7.—
	2010	**Freizeitheft 1** (ab 5. S. für jung und alt)	7.50
	2011	**Freizeitheft 2** (ab 5. S. für jung und alt)	7.50
	● 2020	**Kinderbücher** (Fragen für Leseratten)	7.50
	2999	**Taschen-LÜK-Freizeit-Set;** Inhalt: Taschen-LÜK-Arbeitsgerät und Freizeitheft 1	26.50
	5100	**mini-LÜK-Gerät** mit 12 Plättchen. Format: 25 × 10 × 1 cm dick. Verwendbar: ab 5 Jahren bis 2./3. S.	14.20
	● 3100	**Compact-mini-LÜK-Gerät** wie Nr. 5100 verwendbar, für körperlich Behinderte. Deshalb Dicke der Plättchen 11 mm, statt nur 3 mm. Zur Rutschsicherung ist die Felderteilung mit Rippen versehen. **P. S.** Lose Einlageblätter der Übungen für Vorschulkinder, 1–4 **nicht in,** sondern **unter** Gerät legen!	23.60
		mini-LÜK-Spiel- und Übungshefte Vorschule/Schulreife-Entwicklung f = Edition française i = Edition italienne	
	6101	**Übungen für Vorschulkinder 1** fi	7.50
	6102	**Übungen für Vorschulkinder 2** fi	7.50
	6103	**Übungen für Vorschulkinder 3**	7.50
	6104	**Übungen für Vorschulkinder 4**	7.50
	● 6115	**Orientierungsübungen** ab 5 Jahren	7.50
	5169	**Legespiele mit mini-LÜK** f	6.—
	5170	**Figuren und Formen 1** f	6.—
	5171	**Figuren und Formen 2** f	6.—
	5172	**Figuren und Formen 3** f	6.—
		Muttersprache	
	5150	**Erstes Lesen – Druckschrift** (1. S.)	6.—
	5151	**Erstes Lesen – Schreibschrift** (1./2. S.)	6.—
	5155	**Leseübungen 1** (Worte) (1. S.)	6.—
	5156	**Leseübungen 2** (Sätze) (1./2. S.)	6.—
	5157	**Leseübungen 3** (Texte) (2./3. S.)	6.—
	5160	**Deutsch 1** (ab 1. S.)	6.—
	5161	**Deutsch 2** (2. S.)	6.—
	5162	**Deutsch 3** (2./3. S.)	6.—
	7001	**Arbeitsblätter 1** (lesen-schreiben-malen) (2./3. S.)	6.—
	7002	**Arbeitsblätter 2** (lesen-schreiben-malen) (2./3. S.)	6.—
	2110	**Übungen für Legastheniker, Heft A** (ab 1./2. S.)	6.—
	2111	**Übungen für Legastheniker, Heft B** (ab 2. S.)	6.—
	● 2120	**Sprechbilderbuch 1** Übungen	6.—
	● 2121	**Sprechbilderbuch 2** zur	6.—
	● 2122	**Sprechbilderbuch 3** Lautbildung	6.—
	2140	**Rechtschreibung, Heft A** (2./3. S.)	6.—
	2141	**Rechtschreibung, Heft B** (2./3. S.)	6.—
		Rechnen/Mengenlehre	
	5101	**Rechnen im Zahlenraum von 1–12** (1. S.) fi	6.—
	5102	**Rechnen im Zahlenraum von 10–100** (1./2. S.) fi	6.—
	● 5110	**Rechenübungen 1** (Rechnen 1–10)	6.—
	● 5111	**Rechenübungen 2** (Rechnen 1–20)	6.—
	5103	**Malnehmen und Teilen** (2./3. S.) fi	6.—
	2160	**Rechnen mit Bruchzahlen** (5./6. S.)	6.—
	5173	**Figuren und Formen 4** (Mengenlehre) (1. S.)	6.—
	7176	**Mathematik 1** (Mengenlehre) (1. S.)	6.—
		Sachunterricht – Fremdsprache	
	5180	**Umweltkunde 1**	6.—
	5181	**Umweltkunde 2** Wortschatzerweiterung (1.–3. S.)	6.—
	5182	**Umweltkunde 3**	6.—
	6120	**Verkehrskunde 1** (5–7 Jahre)	6.—
	6121	**Verkehrskunde 2** (1.–3. S.)	6.—
	● 6130	**Heimische Vögel 1** (ab 4. S.)	7.50
	● 6131	**Heimische Vögel 2** (ab 4. S.)	7.50
	2180	**Englisch für Anfänger**	6.—

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli · Lehrmittel

3073 Gümligen-Bern

Walchstrasse 21 · Tel. 031/ 52 19 10

Wir führen nicht alles – aber alles ist führend

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

HWB Kunststoffwerke, H. Weiss-Buob AG, 9427 Wolfhalden, 071 91 14 01
Für Ihren Bedarf fabrizieren wir: Ringbücher aus Plastik und Presspan, Aktenhüllen, Zeigetaschen, Schnellhefter usw.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Reinach BL

Für unsere Realschule (allgemeine und progymnasiale Abteilung) suchen wir auf Schuljahresanfang 1980/81

Reallehrer phil. I.

Gewünschte Fächerkombination: Deutsch, Französisch, Geschichte in Verbindung mit Englisch, bzw. Turnen.

Anstellung und Lohn richten sich nach den kantonalen Bestimmungen.

Reinach ist eine Gemeinde mit rund 18 000 Einwohnern. Sie liegt unmittelbar bei Basel und verfügt über neuzeitliche Schuleinrichtungen. Die Realschule führt gegenwärtig in beiden Abteilungen zusammen 37 Klassen, die sich auf zwei Schulhäuser verteilen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen gehen an Oskar Amrein, Präsident der Schulpflege, Postfach 10, 4153 Reinach. Telefonische Anfragen können zudem an Ernst Vögtli, Rektor der Realschule, gerichtet werden. (Telefon 061 76 28 93).

Schulheim Schloss Kasteln

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir

Erzieherin/Erzieher

für eine unserer vier Gruppen (9 normalintelligente, verhaltensgestörte Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren).

Gute Entlöhnung nach kantonalen Ansätzen.

5-Tage-Woche.

Bei der Wohnungssuche helfen wir gerne mit.

Interessenten mit Erfahrung in ihrem bisherigen Beruf, die gewillt sind, aufbauend mit Heimleitung und Mitarbeitern zusammenzuarbeiten, erbitten wir die Anmeldung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Foto, Referenzadressen und den üblichen Ausweisen an

Herrn Alex Locher, Laurenzenvorstadt 57, 5000 Aarau.

Fabrik für Schul- und Büroartikel **HERWIG WOLF AG**

Wir liefern zu Erzeuger-Preisen in erstklassiger Qualität:

SCHUL-RINGORDNER / PLASTIK-RINGBÜCHER / BRIEFORDNER / REGISTER / HEFT- UND ZEICHENMAPPEN / SCHNELLHEFTER / RINGBUCHEINLAGEN / SICHTHÜLLEN / ZEIGETASCHEN ETC.

Sämtliche Artikel sind auch in Sonderformaten oder mit individuellem Aufdruck lieferbar.

HERWIG WOLF AG 8307 Effretikon/ZH 052 / 32 24 54

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter
für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau (geöffnet: Di.–Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20
Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
BOLEX Kundendienst, 1401 Yverdon, 024 23 12 71 (TF)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB TV EPI)
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

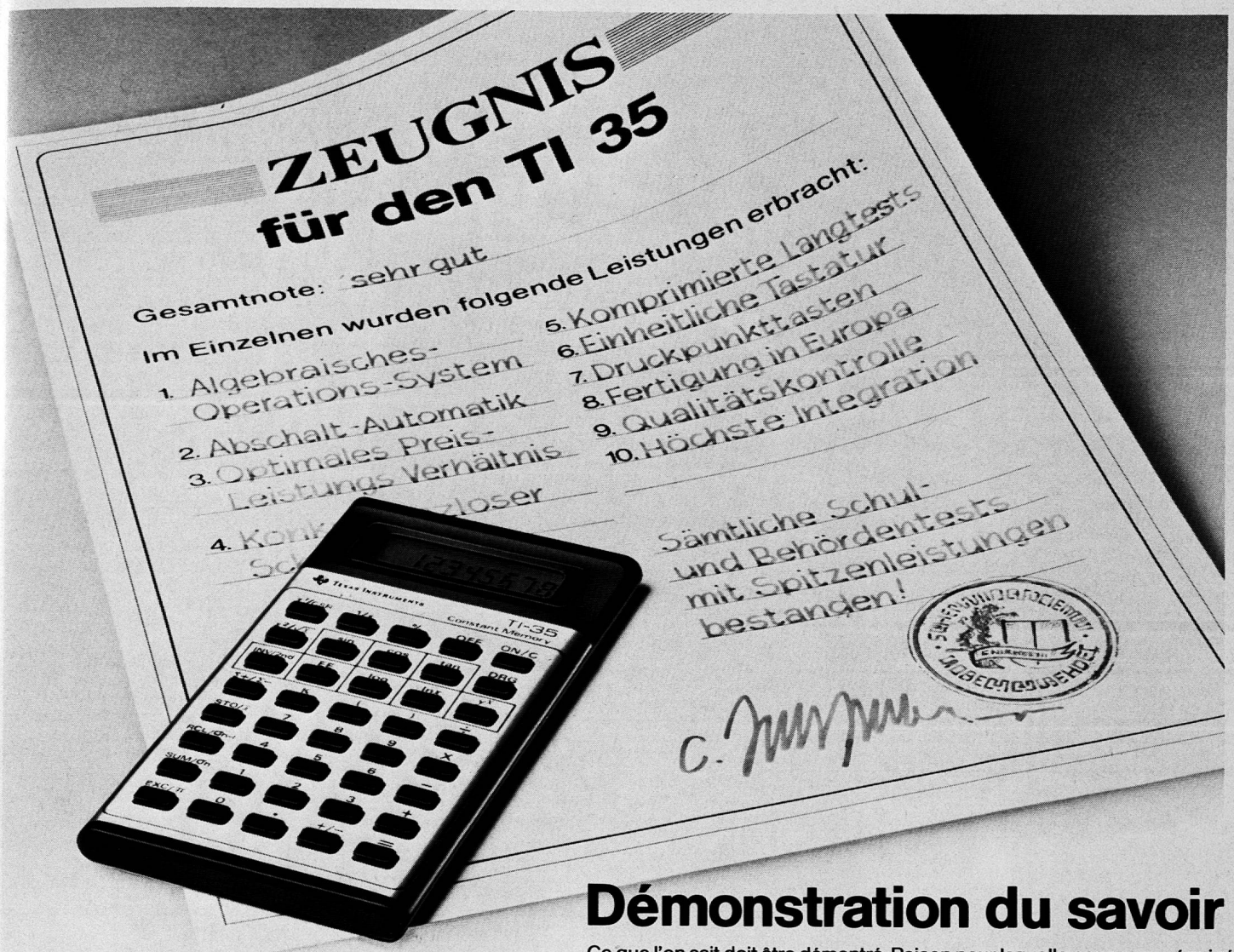
Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

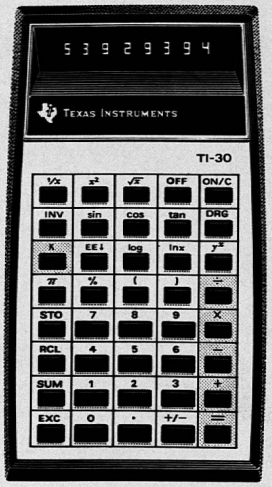
Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52



Démonstration du savoir

Ce que l'on sait doit être démontré. Raison pour laquelle nous avons équipé nos calculatrices d'affichage à cristaux liquides LCD, de façon à ce que l'utilisateur puisse mieux se rendre compte de leur puissance de calcul.
Le choix des calculatrices scientifiques de Texas Instruments est particulièrement vaste et couvre les besoins des plus exigeants.
La dernière née par exemple, la TI 35, calculatrice à affichage LCD de dimensions réduites, comprend 54 fonctions différentes dont une mémoire constante, les fonctions trigonométriques dans les trois modes, logarithmiques, statistiques les plus usuelles.
Pour les débutants du niveau primaire et secondaire, le modèle TI 1070 à affichage LCD correspond parfaitement aux exigences des enseignants.
Les affichages LCD offrent un contraste et une lecture optimale sous n'importe quelles conditions de lumière incidente. Un autre avantage, lui beaucoup moins visible, est la très faible consommation d'énergie qui résulte par une très longue durée de vie des batteries, qui suivant les modèles peut aller jusqu'à 3000 heures.
Les performances de la TI 30 ne sont plus à démontrer, cette calculatrice scientifique reste, de par son rapport prix/performances absolument optimal et inégalé, la calculatrice la plus vendue au monde.
Afin que les organisateurs des prochains Jeux Olympiques d'hivers reçoivent eux aussi de très bonnes notes, ils ont fait appel à Texas Instruments en tant que fournisseur officiel de toute la logistique et de saisie de données.
Adressez-vous aux commerces spécialisés.



XIII OLYMPIC WINTER GAMES LAKE PLACID 1980

TEXAS INSTRUMENTS

222.111.1

Aargauerstrasse 250, 8048 Zurich, Tél. 01-62 42 00

STUDER REVOX

Neu:
Cassetten-Sprachlehranlage 884
Revox Trainer

Einfache Bedienung bei gleichzeitig höchster Flexibilität
für Arbeitsfunktionen und Ausbau waren bislang nicht unter einen Hut zu bringen.
Das haben wir grundsätzlich geändert!
Die neue Multiprogramm-Sprachlehranlage lässt sich dank modernster Mikroprozessor-Steuerung
und vielseitiger Modultechnik den Forderungen «à la carte» anpassen.
Wir informieren Sie gerne näher über Revox-Schulsysteme.

REVOX ELA AG
CH-8105 Regensdorf, Switzerland